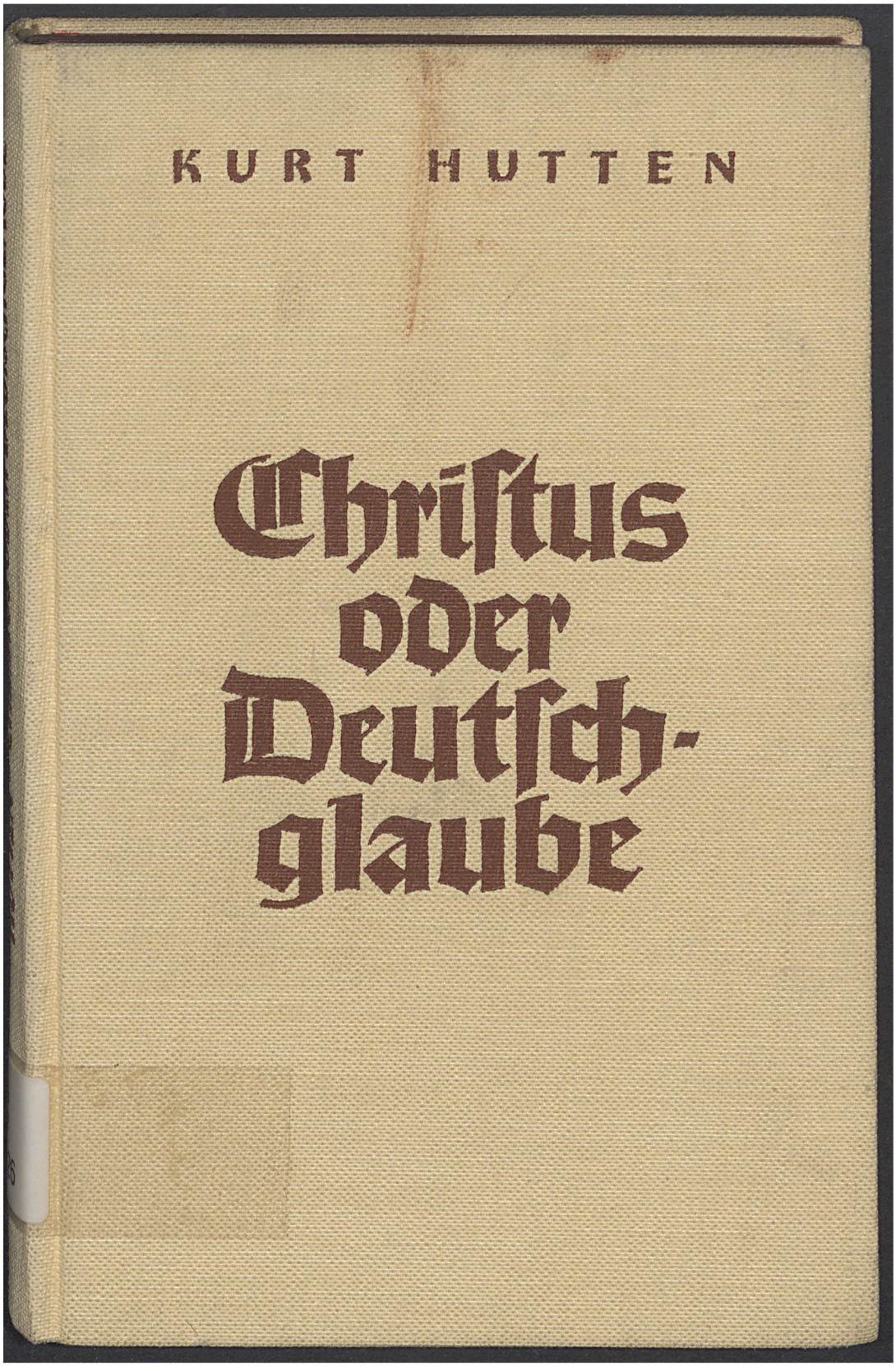
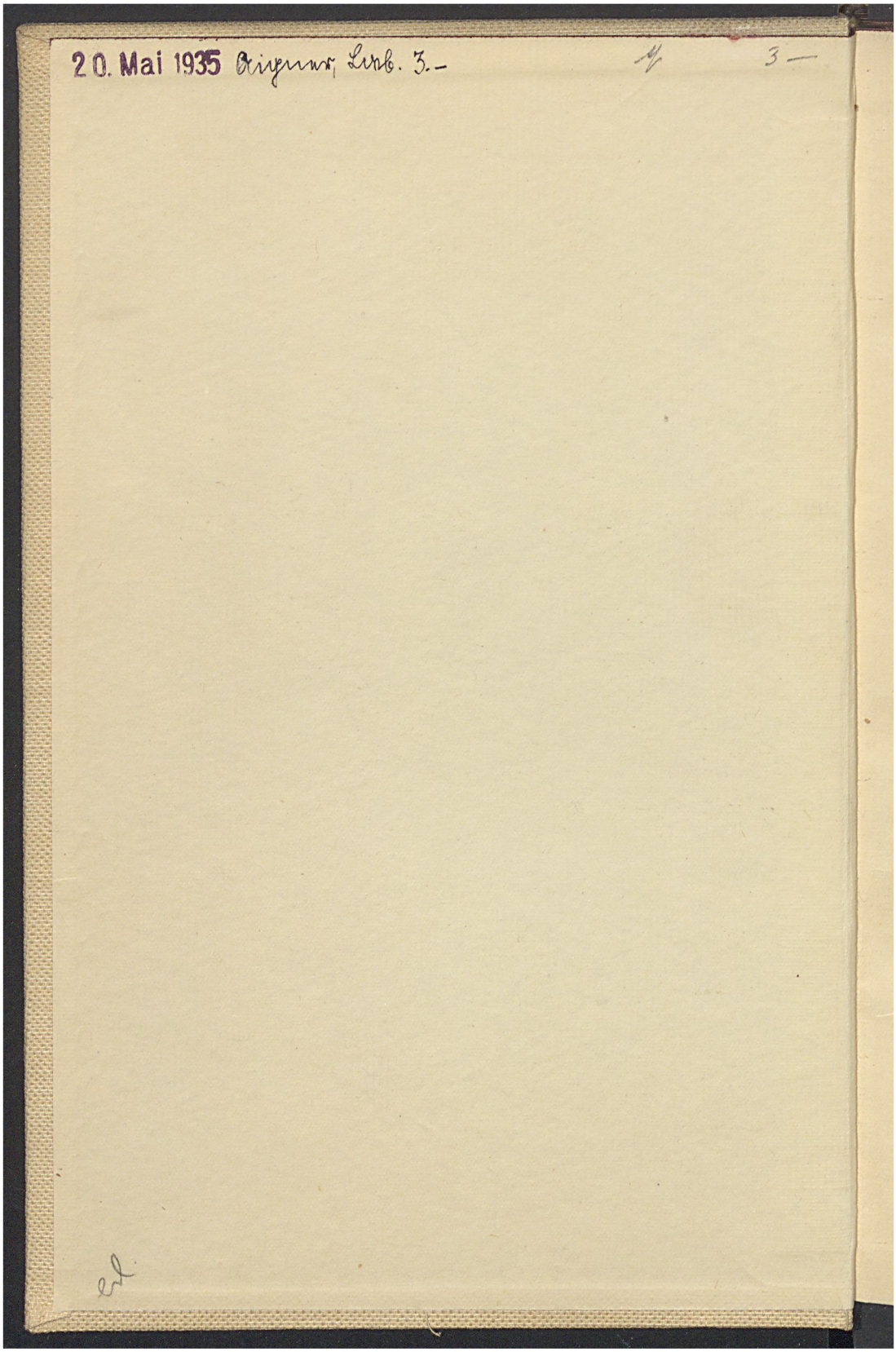


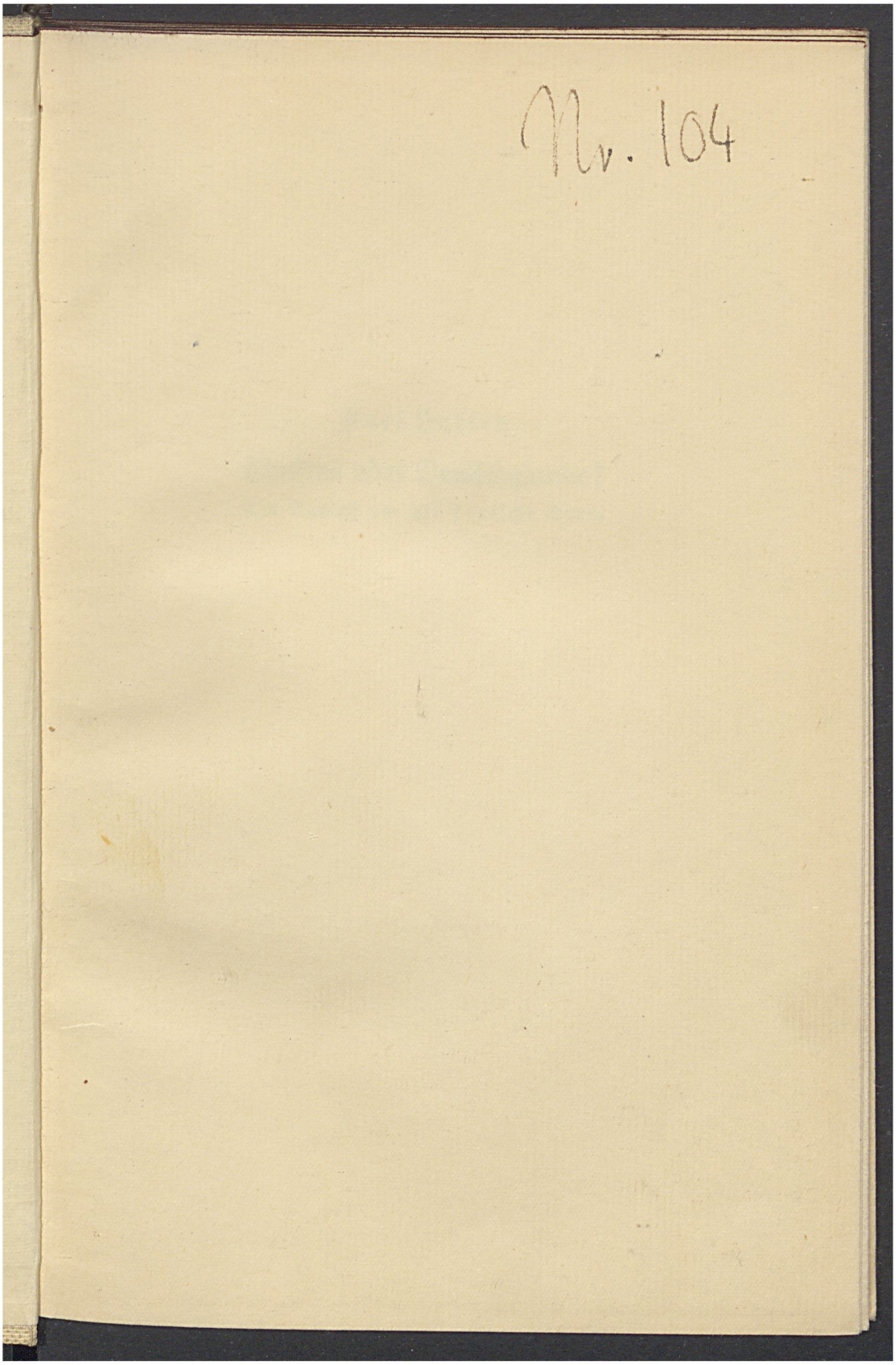
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



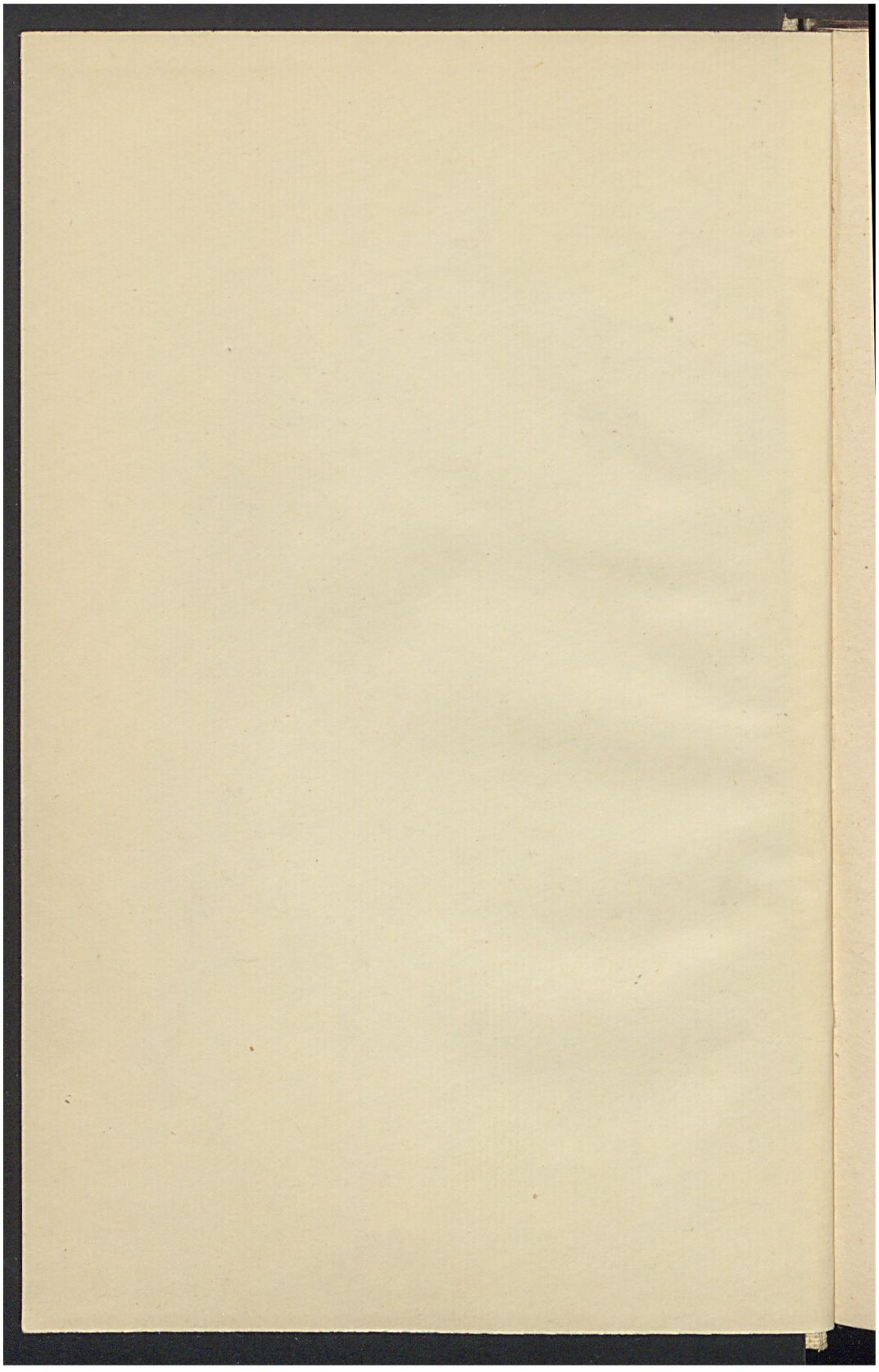
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



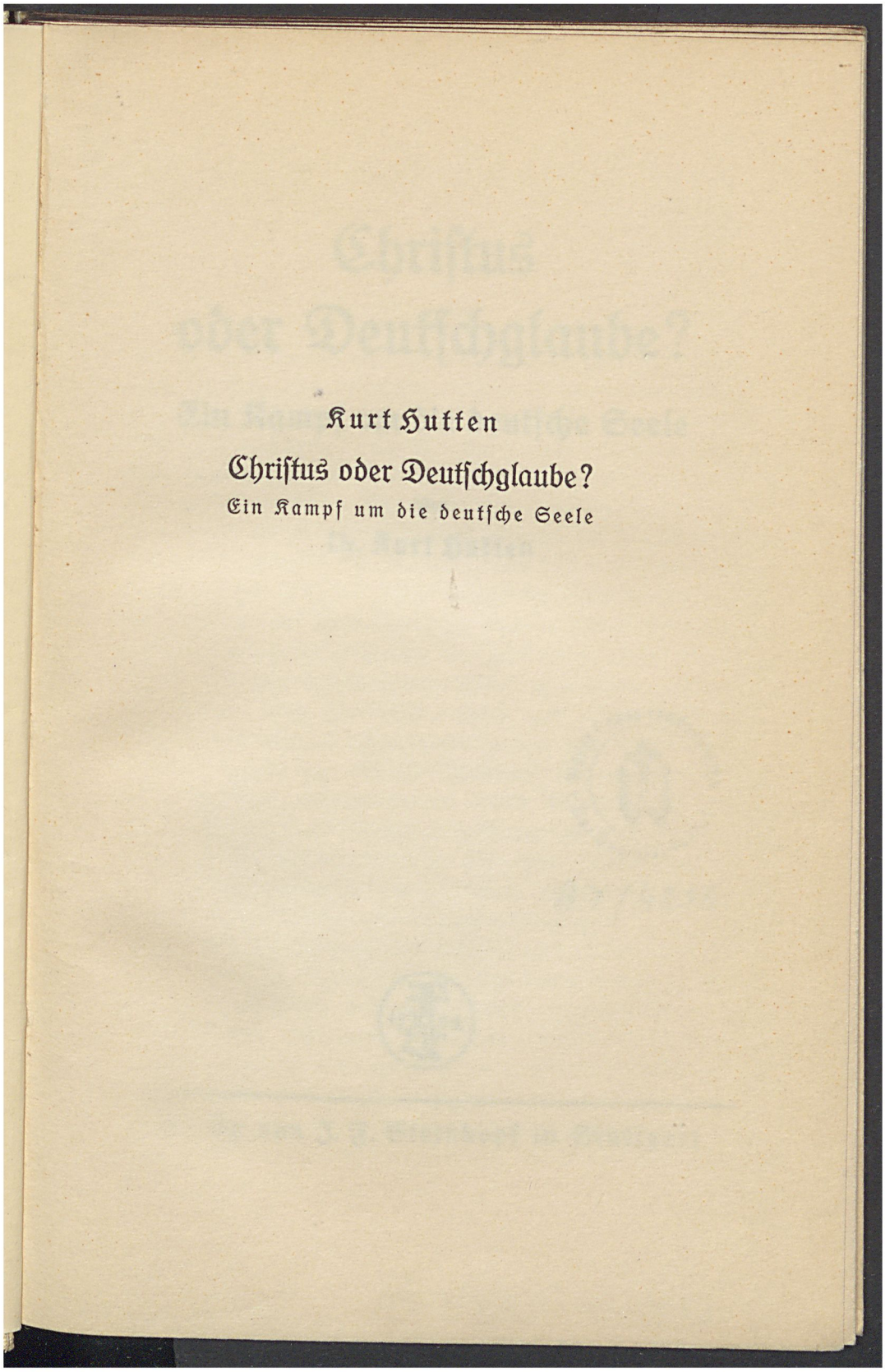
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

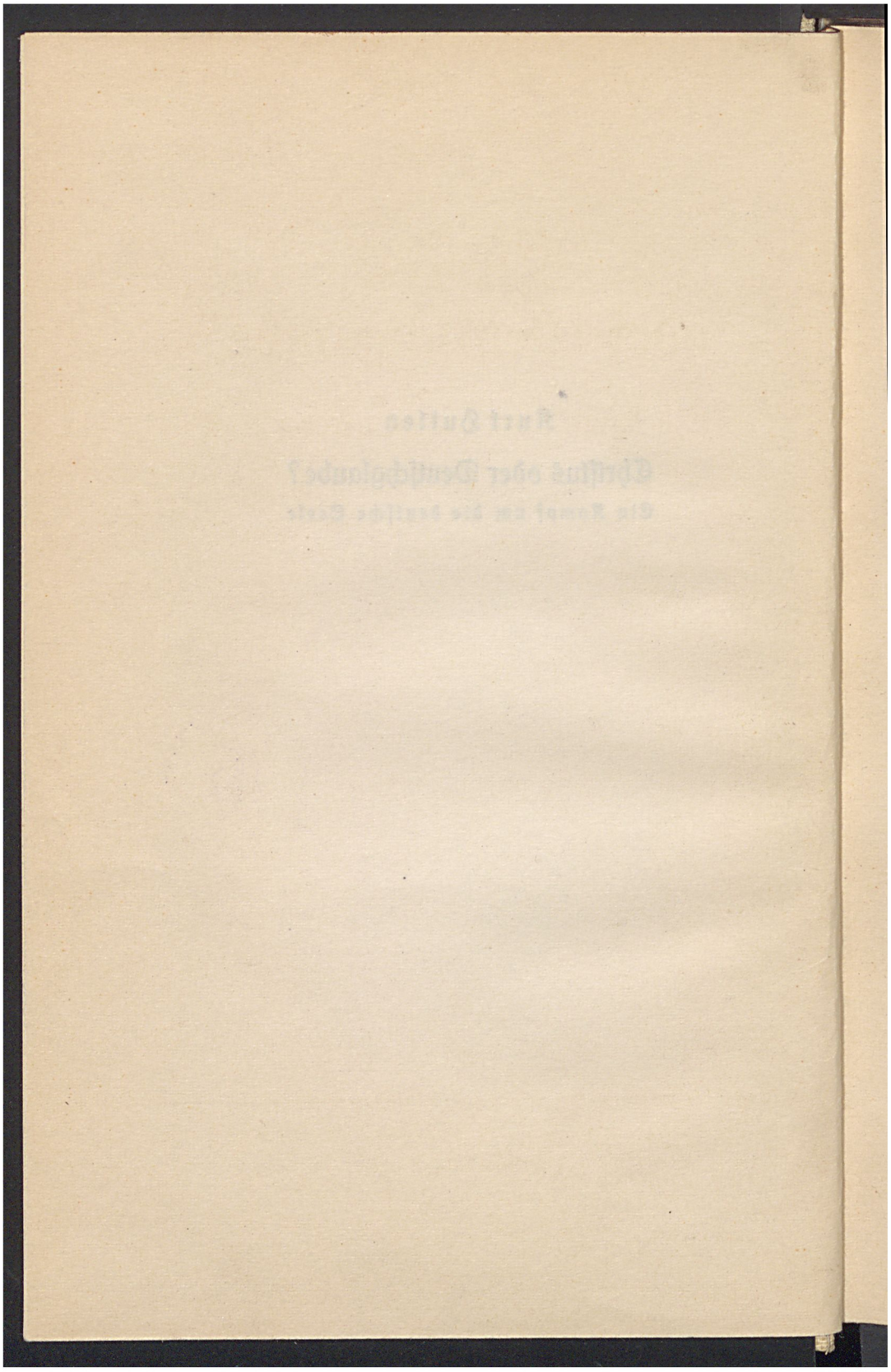

Kurt Hutten

Christus oder Deutschglaube?

Ein Kampf um die deutsche Seele

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Christus oder Deutschglaube?

Ein Kampf um die deutsche Seele

Von

Dr. Kurt Hutten

Württ. Evang. Landeskirche · Der Oberkirchenrat ·
A 7/4326

Verlag von J. F. Steinkopf in Stuttgart

Kauf bei Rinn 1953

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

V 826

Printed in Germany
Gedruckt 1935 bei J. F. Steinkopf in Stuttgart

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Vorwort

Die Zahl der Schriften aller Art über den Deutschglauben ist nicht gering. In steigendem Umfang beherrscht ja die Auseinandersetzung zwischen ihm und der Christusbotschaft die religiöse Lage unseres Volkes. Das vorliegende Buch will einem ganz bestimmten Ziel dienen: es wendet sich an die Gemeinde. Es will also keine tiefgründige wissenschaftliche Abhandlung sein. Sondern es will in diesem Kampf ein schlichtes Zeugnis für Christus ablegen und will allen Gemeindegliedern, die von den Fragen des Deutschglaubens umgetrieben sind, Hilfe und Wegweisung geben. Es beschränkt sich daher nicht nur auf einen Ausschnitt, sondern schreitet die ganze Front ab. Ich bin mir dabei wohl bewußt, daß noch allerlei Lücken bleiben. Und viele Fragen mußten allzu kurz behandelt werden. Wer über den einen oder andern Punkt noch nähere Auskunft wünscht, möge daher zu Spezialwerken greifen, etwa über die geschichtlichen Fragen oder das Alte Testament oder die religionsgeschichtlichen und rassischen Gebiete. Mein Anliegen war, eine möglichst klare und möglichst einfache Darstellung zu geben. Freilich, das Letztere darf nicht auf Kosten der Sache gehen. Wenn man um jeden Preis volkstümlich schreiben will, erliegt man leicht der Gefahr, die Dinge zu oberflächlich und vereinfacht wiederzugeben.

In der Auseinandersetzung selbst beschränkt sich das Buch nicht nur auf einen einzelnen Vertreter des Deutschglaubens, sondern es versucht, den gemeinsamen geistigen Grundstock der Gesamtbewegung herauszuarbeiten. Dabei wurde Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts" besonders berücksichtigt, da unter allen deutschgläubigen Schriften diese die breiteste Massenwirkung erzielt hat. Die Anschauungen des Deutschglaubens sind eingehend wiedergegeben. Die Gemeinde soll wissen, mit wem sie es zu tun hat! Die Vorstellungen über

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wesen und Gehalt des Deutschglaubens sind bei ihr vielfach noch allzu verschwommen. Der Gegensatz, der uns Christen vom Deutschglauben scheidet, wurde weder verschleiert noch verharmlost. Mit Unklarheiten ist der Sache nicht gedient! Es ist unser Recht und unsere Pflicht, vom Wort der Bibel nichts abzubrechen, um innerlich unwahrhaftige Kompromisse zu gewinnen. Sondern hier gilt es einen vollen und letzten Ernst mit der Botschaft Christi zu machen. Ich halte deshalb auch die Versuche gewisser „kirchlicher" Richtungen, wie der Deutschkirche u. ä., eine Vereinigung von christlichen und deutschen Glaubenselementen auf einer „mittleren Linie" zu erreichen, nicht nur für schädlich und aussichtslos, sondern auch für eine Verletzung der Gehorsamspflicht gegen das Wort Gottes.

Das Buch ist aus einer langjährigen Beschäftigung mit dem Deutschglauben erwachsen. Zahlreichen Gemeinden unserer württembergischen Landeskirche und darüber hinaus durfte ich durch Vorträge und Kurse dienen. Eine in Eßlingen Anfang 1935 gehaltene Vortragsreihe bildet den Kern des Buches. Ich grüße im Geist alle, die in einer großen Zeit der äußeren und inneren Umwälzungen entschlossen sind, auf dem Grund zu bleiben, der gelegt ist in Christus. Daß Christus über alle Anfechtungen und Angriffe hinweg der Herr bleibe, dafür will auch dieses Buch in seinem Teil einen bescheidenen Dienst tun.

Stuttgart, Ostern 1935.

Kurt Hutten.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

1. Die Geschichte der deutschgläubigen Bewegung

Die Anfänge.

Die deutschgläubige Bewegung ist noch jung und reicht kaum über die Jahrhundertwende zurück, wenngleich die Quellen und Antriebe, die in ihr wirksam wurden, schon lange vorhanden waren. Schon 1854 entstand die neue, rassisch begründete Geschichts- und Gesellschaftsanschauung mit dem Werk des französischen Grafen Gobineau „Essai sur l'Inégalité des races humaines" (Abhandlung über die Ungleichheit der Menschenrassen). Schon Gobineau verkündete die Auffassung von der rassischen Höchstwertigkeit der arischen Völker, insbesondere der Germanen: „Keine wahrhafte Zivilisation bei den europäischen Völkern, wenn die arischen Zweige nicht die Herrschaft gehabt haben." Schon er sieht in der Vermischung der Arier mit Abkömmlingen anders gearteter Rassen eine Gefahr und ruft zum Kampf gegen die weitere Zersetzung auf.

In den 90er Jahren bildeten sich dann die ersten Gruppen der deutschvölkischen Bewegung. Dr. Friedrich Lange forderte einen „heimlich-offenen Bund", „Bildung einer Zucht und Treue haltenden Gemeinde". Er gründete 1894 den „Deutschbund", in dessen „Bekenntnis" es hieß: „Deutschbund will heißen, daß wir alle, die wir diesem Bunde zugehören, für uns selbst und für unser Volk im Streben zu immer reinerem Deutschtum das Heil erkennen." Der Bund betätigte sich vorwiegend auf innerpolitischem und kulturellem Gebiet. Die religiöse Frage stand noch wenig in seinem Blickfeld. Hier wirkte Lagarde bahnbrechend. In seinen „Deutschen Schriften" 1892 erklärte er: „Um unsere werdende Nationalität im Werden zu erhalten, gibt es zwei gleichzeitig anzuwendende Mittel: nach der Seite der Ewigkeit wie nach der Seite der Welt hin muß Deutschland vor eine Arbeit gestellt werden. Es ist, wie jetzt die Dinge liegen, Gottes Gnade, daß Deutschland als solches keine Religion, und daß es zu enge Grenzen hat: denn dadurch werden ihm die Arbeiten ge-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wiesen, durch die es werden kann. Der Kampf um eine ihm innerlich gemäße Form der Frömmigkeit und zweitens Kolonisation sind die Mittel, welche die noch latente Nationalität der Deutschen zum deutlichen Dasein großziehen müssen."

Hier wird schon die Forderung erhoben, daß die Frömmigkeit der deutschen Seele gemäß sein soll. Damit ist grundsätzlich der Weg des Deutschglaubens betreten, denn der entscheidende Ansatz für die deutschgläubige Haltung ist in dem Augenblick gegeben, wo in der völkischen Art der Höchstwert gesehen wird, nach dem sich alles andere, auch die Religion auszurichten hat, mag sich dies nun in einer bloßen „Eindeutschung" und „artgemäßen" Ausrichtung des christlichen Glaubens oder in einer Verwerfung dieses Glaubens zugunsten einer Deutschreligion auswirken. Lagarde selbst und die damaligen Vertreter der völkischen Bewegung zogen noch nicht die radikalen Folgerungen. Sie dachten vielmehr an eine Reinigung und Umwandlung des Christentums nach völkischen Gesichtspunkten, etwa in der Art, wie es später in der Deutschkirche erstrebt wurde. Es ist auch nicht von ungefähr, daß führende Männer des Deutschbundes wie Bartels und Gerstenhauer der Deutschkirche beitraten. Gerstenhauer forderte zum Beispiel in seinem „Gesamtprogramm für das Leben der deutschen Volkheit", daß „das vielfach in Formeln erstarrte Kirchenchristentum durch Wiederherstellung der unverfälschten, reinen Jesusreligion, durch ihre Befreiung von verfälschenden jüdischen Anschauungen zu der starken Lebensmacht eines wahrhaft deutschen Glaubens" werde (1).

Aber es blieb nicht bei dieser Haltung. Sehr bald schon meldeten sich radikalere Anschauungen. 1900 mahnte Dr. Ernst Wachler das Deutschtum, „Über die Zukunft des deutschen Glaubens" (so war sein Mahnruf betitelt) nachzudenken und das Christentum aus seinen Grenzen zu verweisen. 1906 ließ ein österreichischer Offizier unter dem Decknamen Riemann eine kleine Schrift erscheinen „Allvater (Wodan) oder Jehova?", die für völlige Ablehnung des Christentums warb. 1910 gründete Dr. Wachler die Monatsschrift „Die Jahreszeiten", die unter „Germanisierung der Religion" laufend über die völkischen Religionsbestrebungen unterrichten sollte. 1911 entstanden auch bereits mehrere Bünde, welche die Aufgabe ernst nahmen, einen arteigenen Glauben zu pflegen und ihm

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

zu seinem Recht zu verhelfen. Aber sie waren sich nicht einig, obwohl die Gründer der verschiedenen Vereinigungen alle voneinander wußten. Die künstlerisch veranlagten „Neuheiden" waren den alten Göttersagen besonders zugetan. Strengere und nüchterne Geister betonten darum ihren Abstand von den „Wodansanbetern".

So zeigte sich gleich am Anfang der Bewegung das Übel der Uneinigkeit und Zerrissenheit, das bis heute nicht überwunden ist. Aber alsbald setzten auch die Einigungsversuche ein. Adolf Kroll, der in der „Wodangesellschaft" führte, bemühte sich 1912 in dieser Hinsicht. Er schloß sich auch der „Germanischen Glaubensgemeinschaft" an. 1914 schrieben diese beiden Bünde, dazu der „Wandervogel V. B.", der „Deutsche Schafferbund" und die „Großen Germanenlogen und Nornen-Logen" eine gemeinsame Pfingstfahrt nach Thale im Harz aus, bei der wiederum der Rahmen nach Möglichkeit erweitert werden sollte. Denn noch hielt sich die ansehnliche „Deutschreligiöse Gemeinschaft" (später: Deutschgläubige Gemeinschaft) abseits, die 1911 von O. S. Reuter gegründet worden war. Sie hatte in Dr. Hunkel einen Vorkämpfer gefunden, der ebenfalls den Ehrgeiz hatte, einen Zusammenschluß in die Wege zu leiten. Da brach der Weltkrieg aus und setzte diesen Bestrebungen einstweilen ein Ende. Hunkel kehrte zwar bald wieder aus dem Felde zurück und machte sich mit neuem Eifer ans Werk. Aber er verfuhr dabei nicht mit der nötigen Geschicklichkeit. 1917 versuchten die Germanische Glaubensgemeinschaft und die Deutschgläubige Gemeinschaft sich zu verständigen. Es kam jedoch zu keiner befriedigenden Beilegung der Gegensätze. Als sich die Deutschgläubige Gemeinschaft 1923 von Hunkel befreite, wurden erneut Einigungsverhandlungen zwischen den beiden Bünden aufgenommen, aber wiederum ohne Erfolg. 1924 spalteten sich die jugendlichen Mitglieder der Deutschgläubigen Gemeinschaft ab und bildeten den „Orden der Nordungen". 1925 erlitt auch die Germanische Glaubensgemeinschaft ihre dunkle Stunde, von der sie sich bis heute nicht erholte: Zwistigkeiten zwischen A. Kroll und dem Führer des Bundes, Prof. Fahrenkrog, führten zur Zerreißung der Germanischen Glaubensgemeinschaft, die schwere Verluste mit sich brachte. In der Deutschgläubigen Gemeinschaft kam es ebenfalls zu neuen Zerwürfnissen. Sie hatte einen weiteren Kreis um sich gebildet im „Deutschen Orden". Der Versuch des Berliner völkischen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Ordens „Asenburg zu den sieben Ringen", diesen Deutschen Orden mit sich zu verschmelzen (1927), mißlang. Ihm folgte ein weiterer Versuch, die Deutschgläubige Gemeinschaft, die Nordungen und die Berliner Germanische Glaubensgemeinschaft zusammenzuschweißen. Es gab bald darauf eine neue Gemeinschaft, die „Nordische Glaubensgemeinschaft, Deutschgermanischer Ring". Aber sie blieb dem alten Verhängnis unterworfen und verzweigte sich in eine „Nordische Glaubensgemeinschaft", einen „Balderbund" und einen „Bund für nordische Weltanschauung". Angesichts dieser nicht zu bändigenden Zerstreuungskräfte blieb der „Germanische Ring" auf dem Papier.

Die Entfaltung in den Jahren nach dem Weltkrieg.

Inzwischen hatte die Bewegung, die vor dem Krieg nur kleine Grüppchen bildete und alsbald in innerem Hader versank, nach 1918 einen neuen Anstoß erhalten, der sie erst zu ihrer heutigen Bedeutung führte. Die Gründe dieses Aufblühens sind doppelter Art: Einmal zerstörte das Kriegserlebnis mit seiner erschütternden Gewalt vielfach die alten Glaubensgrundlagen und erweckte die Sehnsucht nach einem neuen religiösen Weltbild, in dem das Kriegserleben eine Deutung und Vertiefung finden könnte (2); dazu kam dann der aufwühlende Kampf um die nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes, der in seiner Wucht und leidenschaftlichen Glut leicht die Grenzen des Politischen und Weltanschaulichen übersprang und auch auf das religiöse Gebiet übergriff. Äußerlich zeigte sich das Anschwellen der deutschgläubigen Bewegung daran, daß in den Jahren nach dem Krieg eine ganze Reihe neuer Bünde entstand. Einige der wichtigsten seien hier genannt.

Der „Bund für deutsche Kirche" wurde von Stud.-Rat Dr. Niedlich im Mai 1921 aus Hörern der Arndthochschule in Berlin gegründet, nachdem schon 1917 ein erster Anstoß durch eine Schrift „Deutschchristentum auf rein evangelischer Grundlage" erfolgt war. Die Verfasser, Hauptpastor Andersen-Flensburg, Schriftsteller Hans v. Wolzogen-Bayreuth, Prof. A. Bartels-Weimar und Kirchenrat D. Katzer-Oberlößnitz bei Dresden, begründeten hier in 95 Leitsätzen die Notwendigkeit einer völkischen Reformation der Kirche. Andersen wurde dann Bundeswart der Deutschkirche auf Lebenszeit.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

In den 1924 geschaffenen Satzungen heißt es: „Zweck des Bundes ist die Erneuerung des religiösen Lebens und der Kirche durch den deutsch-heimatlichen Gedanken als wichtigste innerliche Angelegenheit der deutschen Volksgemeinschaft". Im einzelnen fordert der Bund, der ausdrücklich innerhalb der Kirche arbeiten und sich nicht von ihr trennen will: Abschaffung des Alten Testamentes als Religionsbuch; überhaupt Ausscheidung aller „jüdischen" Elemente aus der christlichen Verkündigung; Wiederherstellung des reinen Heilandsbildes aus der jüdischen Verfälschung; Jesus soll als Held und Herzog in der Kirche verkündigt werden. An Stelle des Alten Testamentes soll das deutsche Geistesgut (Märchen, Sagen, deutsche Propheten) von der Kirche als Gottes Offenbarung aufgenommen werden. Endlich soll die Kirche in Gottesdienst und Brauchtum, in Wort und Lied ein rein deutsches Gepräge tragen, Rassenbewußtsein und Liebe zum Volkstum wecken und pflegen und damit ein starker Hort völkischer Güter werden. Männer wie Chamberlain und Grunsky bekannten sich zum Bund für deutsche Kirche. Er stand in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit anderen völkischen Gruppen, wie dem „Nordischen Ring" und dem Kreis um das antisemitische Blatt „Hammer" von Th. Fritsch. Radikale und vermittelnde Anschauungen waren damals noch nicht geschieden, und es schien, als könnten sie sich in einer einheitlichen Bewegung zusammenfinden. Im Februar 1925 fand in Leipzig eine Tagung völkisch gerichteter Theologen und Lehrer statt, deren Ergebnis ein „Deutscher Christenbund" war. Er setzte sich als „Deutsch-christliche Arbeitsgemeinschaft" fort, die eine religiöse Dachorganisation werden sollte. Hier trafen sich Männer wie Graf Reventlow, Fritsch, Prof. Fahrenkrog, Klagges, Prinz Lippe, die zum Teil heute in den Reihen der Deutschen Glaubensbewegung stehen. Die weitere Entwicklung führte aber dann eine klare Scheidung auch innerhalb dieses Kreises herbei. Das lag in der Sache notwendig begründet. Nach der nationalsozialistischen Revolution setzte die Deutschkirche große Hoffnungen auf die Deutschen Christen, arbeitete auch in ihren Reihen mit (zum Beispiel Hossenfelder und Dr. Krause), ohne ihre eigene Organisation aufzugeben. Die ablehnende Haltung der Deutschen Christen zur Sportpalastkundgebung von Dr. Krause enttäuschte diese Hoffnungen. Seither geht der Bund für deutsche Kirche wieder selbständiger seinen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Weg. Er hat neben einer Zeitschrift „Deutsche Kirche" und einem eigenen Verlag in Schlachtensee mehr oder weniger entwickelte Organisationen in einem Dutzend Länder und Provinzen.

Daß die Deutschkirche nach ihrem Ausgangspunkt und damit auch ihrer Grundhaltung viel mehr der deutschgläubigen als der christlichen Seite zuzurechnen ist, zeigen folgende Ausführungen von Pfarrer Bublitz, einem Führer des Bundes: „Wir sind... Deutschkirchler, die, wie der Name sagt, gar nicht von Jesus ausgehen, sondern von dem Willen zu einer deutschen Kirche." Wir „gehen aus vom artgemäßen religiösen Empfinden, daß vor allem Christentum in uns da ist, vom Glauben, der mit uns geboren ist, vom Heidentum... Wir finden aber bei unserer Umschau und unserer Sorge für die deutsche Einheit das Christentum vor. Es ist nicht nur religiöse Vormacht im Volke, diesem in seinen Vorstellungen und Grundwerten seit alters vertraut, darum nur unter schwersten Verwüstungen auszubrechen. Auch unser eigenes Empfinden sieht keinen Anlaß, uns dem Christentum feindlich entgegenzustellen. Auf seine Wurzeln, die Person und den Lebenskampf Jesu gegen das Judentum hin betrachtet, zieht es uns an. Es gibt im Evangelium die religiösen Grundwerte in einer Einfachheit und Klarheit, die uns Zustimmung abnötigt. Zustimmung natürlich ganz in Freiheit!" (3)

Ende 1922 wurde die „Deutsch-völkische Freiheitsbewegung" von A. v. Graefe-Goldebee, Reinhold Wulle und Wilh. Henning gegründet. Sie hatte eine vorwiegend politische Zielsetzung. Soweit sie aber Anschauungen auf religiösem Gebiet entwickelte, entsprachen dieselben etwa denen der Deutschkirche: Abschaffung des Alten Testamentes, Entjudung der Kirche, stärkere Betonung des Deutschen, Kämpferischen in der christlichen Verkündigung.

Ebenfalls eine Verschmelzung zwischen christlichem und deutschem Glauben erstrebt Dr. Artur Dinter, der einer der ältesten Mitarbeiter Hitlers, Gründer und Führer des Gaues Thüringen war, aber 1928 aus der Partei ausgeschlossen wurde, weil er seine religiösen Lehren zum Parteidogma erheben wollte. In seinen zahlreichen, zum Teil romanförmigen Schriften verkündigt er neben allerlei rassischen und spiritistischen Lehren als Ziel die Vollendung der Reformation und die Schaffung einer „einheitlichen, wahrhaft christlich-deutschen Volkskirche" durch die Verbreitung der „reinen Hei-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

landslehre" und die Überwindung der „jüdisch-römischen" und der „jüdisch-evangelischen" Kirche. Diese Kirchen seien jüdisch, weil sie sich auf „der jüdischen Bibel und der Theologie des Juden und Rabbiners Paulus" aufbauen. In der von ihm gegründeten „Geistchristlichen Religionsgemeinschaft" sei bereits der Kern der kommenden deutschen Volkskirche vorhanden. Nach der nationalsozialistischen Revolution wandelte Dinter die „Geistchristliche Religionsgemeinschaft" um in die „Deutsche Volkskirche" und entfaltet nun eine überaus rege Tätigkeit, um die „religiöse Revolution" vorzutreiben. Das Glaubensbekenntnis der „Deutschen Volkskirche" lautet: „Ich glaube an Gott, den allmächtigen, alliebenden, allgerechten Vater aller Menschen. Ich glaube, daß Gott uns als willensfreie Geistwesen erschaffen hat. Ich glaube, daß wir infolge Mißbrauchs unseres freien Willens Menschen geworden sind. Ich glaube, daß das Leid nur die gesetzmäßige Folge unserer Abkehr von Gott ist. Ich glaube, daß Gott jedem Menschen, der es will, die Kraft und Hilfe gibt, sich zu ihm wieder emporzuarbeiten. Ich glaube, daß der Heiland Jesus Christus von Gott auf die Erde gesandt worden ist, um den Menschen den Rückweg zu Gott zu zeigen. Ich glaube, daß auch der tiefstgefallene Mensch, wenn er dem Heilande folgt, einst selig wird bei Gott. Heil!" Die Verfassung der „Deutschen Volkskirche" lautet in Paragraph 1: „Die Deutsche Volkskirche ist Dienerin des nationalsozialistischen Volksstaates. Sie ordnet sich ihm vorbehaltlos ein und unter. Sie betrachtet es als ihre heilige Aufgabe, dem deutschen Volke die sittlich-religiöse Begründung der nationalsozialistischen Weltanschauung zu geben, die unheilvolle religiöse Zerrissenheit des deutschen Volkes durch Einigung der Protestanten, Katholiken und Deutschgläubigen auf der höheren Ebene der reinen, von allen jüdischen und judenchristlichen Zersetzungen befreiten arisch-völkischen Heilandslehre zu beseitigen und so eine wahre, unzerstörbare Volksgemeinschaft in den Tiefen der deutschen Volksseele zu begründen, auf die der Führer sich verlassen kann." Über die Zukunft sagen die Satzungen: „Sobald die Deutsche Volkskirche durch die ganz natürliche Ausbreitung ihrer sieghaften Idee die Mehrheit der Deutschen Volksgenossen für sich gewonnen haben wird, soll sie durch Volksentscheid bzw. Reichsgesetz zur Deutschen Staatskirche erhoben werden."

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Auch andere Gruppen wie das „Kristgermanentum" (dessen Leiter Gustav Müller, Berlin, den Anspruch erhebt, der dritte Glaubensreformator zu sein, der nach Luther und Dinter das Werk erst vollendet) und vor allem die „Glaubensbewegung Deutsche Volkskirche" stellen sich in den Dienst eines Ausgleichs zwischen christlichem und deutschem Glauben. Letztere wurde von Dr. Krause am 19. November 1933 in Leipzig gegründet, nachdem seine Sportpalastrede am 13. November in allen Gruppen der evangelischen Kirche ein ablehnendes Echo gefunden hatte. Die Richtsätze dieser Glaubensbewegung lauten: „1. Wir erstreben eine einheitliche Deutsche Volkskirche auf der Grundlage eines wirklich artgemäßen deutschen Christentums, nach dem Grundsatz: ein Volk, ein Reich, ein Glaube. 2. Wir bekennen uns zu der Gottesoffenbarung der in Blut und Boden wurzelnden Volksgemeinschaft. 3. Unter Ablehnung alles Fremden in Glauben und Sitte stehen wir auf dem Boden der Frohbotschaft des heldischen Heilandes und deutscher Frömmigkeit, wie sie durch unsere großen deutschen Geistesführer in Wort und Tat verkündet ist, und wie sie in unserem Ahnenerbe von Urzeiten an fortlebt. 4. Für die Kirche gelten restlos die gleichen Lebensgesetze wie für den Staat: Dienst an unserem Volk ist Gottesdienst. Mitglied können nur Volksgenossen werden, die arischer Abstammung sind und keiner Freimaurerloge angehören. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religionsgemeinschaft ist nicht erforderlich." Die Bewegung fordert nicht nur eine entscheidende „Säuberung" der Bibel, sondern auch eine radikale Änderung des christlichen Glaubens: Ablehnung des Alten Testamentes, des Paulus, des Wortes von Kreuz und Gnade; dafür Beiziehung des Besten aus dem gesamten deutschen Geistesgut, das deutschen Glauben betrifft.

Neben diesen Kreisen, die zwischen Deutschglauben und christlichem Glauben vermitteln wollen in der Richtung einer völkischen Reformation der Kirche, stehen die andern Bünde, welche die radikale Ablehnung des christlichen Glaubens vertreten. Auch sie haben in den Jahren nach dem Krieg einen starken Aufschwung genommen. Hier ist besonders der Tannenbergbund zu nennen. Er wurde 1925 am elften Gedenktag der Schlacht von Tannenberg vom Haus Ludendorff gegründet. Ursprünglich mehr politisch eingestellt als völkischer Kampfbund gegen die „überstaatlichen Mächte" der Juden,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Jesuiten und Freimaurer, verlagerte sich der Schwerpunkt besonders durch den Einfluß von Dr. Mathilde Ludendorff immer mehr auf das religiöse Gebiet: „Deutsche Gotterkenntnis" gegen die artfremde „jüdisch-römische Christenlehre". Der Bund gewann bald eine starke Verbreitung. Im November 1931 wurden schon 63 Gaue und 320 Ortsgruppen gezählt. Im „Deutschvolk" sammelte er die von „christlicher Suggestion" Befreiten. Diese Kampforganisation war besonders dazu bestimmt, M. Ludendorffs Deutsche Gotterkenntnis zu leben und im Volk zu verbreiten. Gruppen für Rednerschulung, Werbestaffeln, Wehrsportabteilungen, Berufsvereinigungen, Jugendabteilungen wurden gebildet. In Österreich und unter dem Auslanddeutschtum fast aller Erdteile entstanden Kampfzellen, betreut durch ein eigenes Auslandamt. Die Schriften von M. Ludendorff, besonders „Erlösung von Jesu Christo", „Triumph des Unsterblichkeitswillens", „Schöpfungsgeschichte" usw. entfalteten die Deutsche Gotterkenntnis und boten Waffen zum Kampf mit dem Christentum. Von Anfang an hatte der Tannenbergbund in einem politischen Gegensatz zur NSDAP gestanden, da er auch in ihr das Wirken „überstaatlicher Mächte" feststellen zu können glaubte. Das wurde ihm nach der nationalsozialistischen Revolution zum Verhängnis. Trotz aller Bemühungen konnte General Ludendorff nicht verhindern, daß der Tannenbergbund im Lauf des Jahres 1933 durch die Länderregierungen aufgelöst und verboten wurde. Aber der Mitgliederstamm blieb dem Haus Ludendorff treu. Er schart sich heute um die Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft", die seit einiger Zeit eine sehr erhebliche Steigerung ihrer Bezieherzahl zu verzeichnen hat. Ludendorff-Buchhandlungen in zahlreichen Städten, kleinere Zeitschriften, ehemalige Tannenbergredner, die immer noch öffentlich auftreten, dienen der Verbreitung des von M. Ludendorff verkündigten religiösen Gedankenguts.

Im Mai 1931 wurde die Nordisch-Religiöse Arbeitsgemeinschaft gegründet. Im Unterschied vom Tannenbergbund stellte sie sich von Anfang an bewußt in eine Front mit dem Nationalsozialismus. Sie erstrebte neben der politischen die religiöse Revolution. Zur Erreichung dieses Ziels verfolgte sie die Aufgabe, die Nordisch-Religiösen aller Gemeinschaften zu sammeln, um ihre Gleichberechtigung im Staat zu erkämpfen, die Vorrechte der „jüdisch-christ-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

lichen Bekenntnisse" zu beseitigen und den nordischen Glauben zum Sieg zu führen. Ihre Stellung zum Christentum ist durch folgende Sätze gekennzeichnet: „Das Christentum aller Art ist ein gefährliches Einfallstor des Asiatismus, des Judentums und des Marxismus. Der Nationalsozialismus senkt Samen des gesunden Rasseempfindens in die Herzen des deutschen Volkes und besonders der Jugend, aber er kämpft nicht gegen das asiatische, jüdisch-marxistische Christentum. Wenn es uns nicht gelingt, diese giftige Unkrautpflanze bis aufs letzte Wurzelfäserchen auszurotten, wird auch der Nationalsozialismus in diesem Unkraut ersticken. Aller Kampf, alle Opfer wären vergebens, und vielleicht die letzte Gelegenheit für das deutsche Volk, sich durchzusetzen, verloren, wenn nicht unsere Bewegung den Kampf dort aufnimmt und weiterführt, wo der Nationalsozialismus dieser Tage ihn liegen läßt." (4) Die Führer der Nordisch-Religiösen Arbeitsgemeinschaft sind Seibertz und Dr. Kuserow. Am 14. September 1933 schuf sie sich ein „Nordisches Artbekenntnis", hervorgegangen aus einer Reihe von Vorschlägen aus den verschiedensten völkisch-religiösen Gruppen. Es soll „kein Dogma mit dem Anspruch unveränderlichen Inhalts und letztgültiger Form", sondern „der Ausdruck des lebendigen nordischen Glaubenserlebnisses völkischer Menschen" sein und verlangt daher „freiwillige Bindung und selbstverantwortliche innere Verpflichtung". (5) Zahlenmäßig bildet die Nordisch-Religiöse Arbeitsgemeinschaft nur eine kleine Gruppe innerhalb der deutschgläubigen Gesamtbewegung.

Ähnlich schroff in der Haltung gegenüber dem Christentum ist die schon vor dem Krieg gegründete „Deutschgläubige Gemeinschaft", die erklärt, „daß die deutschgläubige nordische Haltung nicht neben diese (d. h. die christlichen) Konfessionen, vielmehr an die Stelle der den beiden zugrunde liegenden christlichen und jeder anderen Religion als einzige, weil allein wahre Glaubensmacht trete... Es handelt sich für die nordische deutschgläubige Bewegung um den vollen, grundsätzlichen Schritt zur ausschließlichen Deutschgläubigkeit auf Erbgrund, um die Erfüllung des völkischen Auftrages, der in unsere Brust gelegt ist... Im Dritten Reich treten wir nicht neben andere Konfessionen, sondern auf deutschen Erbgrund, auf dem andere Religionen als Sekten ausländischen Ursprungs und Ziels für

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Deutsche unmöglich sein werden. Es geht um Siegfried oder Christus!" (6)

Wir haben hier nur einzelne Gemeinschaften aus der unübersehbaren Zahl deutschgläubiger Bünde herausgegriffen, die in den Nachkriegsjahren entstanden. Um ein Bild von diesem mannigfaltigen Gewimmel zu geben, seien noch die Namen weiterer Gemeinschaften genannt. Nicht wenige von ihnen waren kurzlebig und haben sich wieder aufgelöst oder mit anderen Bünden verschmolzen oder sind verboten und aufgelöst worden: Orden der Nordungen; Nordische Glaubensgemeinschaft; Nordkult; Germanische Treuschar; Deutscher Orden; Sonnenkirche; Germanenorden; Bund für deutsche Weltanschauung; Germanischer Pantheistenbund; Ariosophische Gesellschaft; Edda-Gesellschaft; Bund der Guoten (in Ostpreußen im Juni 1933 aufgelöst und verboten); Treubund für aufsteigendes Leben; Deutsche Erneuerungsgemeinde (Kreis um die Zeitschrift „Hammer"); Hermann-Bund (Absplitterung vom Tannenbergbund); Jungheidnischer Ring (Studentische Verbindung in Berlin); Nordischer Kampfring; Geusen, Bund junger Nation; Deutsche Widerstandsbewegung (Ernst Niekisch); Eidgenossen; Gesellschaft für germanische Ur- und Vorgeschichte (Herman Wirth); Rig-Kreis (später „Bund für deutsche Nationalkirche"); Bund nationaler Schriftsteller; Wandervogel Deutscher Bund; Deutsch-religiöser Bund; Gefährten im Dritten Reich; Germanischer Gottesglauben; Bund Runa; Arbeitsgemeinschaft für deutschen Glauben; Gemeinschaft deutscher Erkenntnis (Absplitterung vom Tannenbergbund); Nordisch-Evang.-Kath. Arbeitsgemeinde; Germanischer Rassebund (in Hamburg; aufgelöst und verboten); Völkischer Orden der Teutonen (in Braunschweig; aufgelöst und verboten); Bund deutscher Heiden (in Freiburg i. Br.; aufgelöst und verboten); Bund völkischer Lehrer; Nordische Religionsgemeinschaft; Irmins-Gemeinschaft des Deutschbundes. Angesichts dieses wirren Durcheinanders ist der Stoßseufzer der „Nordischen Zeitung" (März 1934) verständlich, „daß im Reiche überall neue sogenannte ‚nordisch-religiöse' Gruppen entstehen; man ‚bündet sich zu Bünden', man ‚gemeinsamt sich zu Gemeinschaften' und benutzt die Gutgläubigkeit ehrlicher Volksgenossen, um verdrängte Geltungskomplexe abzureagieren".

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Einigungsbestrebungen nach der nationalsozialistischen Revolution.

Es wäre falsch, wollte man diese Zerrissenheit der deutschgläubigen Bewegung nach der Richtung überschätzen und auswerten, daß man in ihr einen Beweis der Ohnmacht und Aussichtslosigkeit der ganzen Bewegung sieht. Man würde damit die Stoßkraft der Bewegung außer acht lassen, die da ist trotz ihrer Zersplitterung. Und man muß weiter bedenken, daß diese verschiedenen Gruppen und Bünde bei all ihren Rechthabereien und Eigenbröteleien, die großenteils an der Zerrissenheit schuldig sind, doch einen bedeutenden Grundstock gemeinsamen Glaubensguts besitzen, der sie in einer einheitlichen Front gegen das Christentum verbindet. Je mehr diese Gemeinsamkeiten hervortreten, desto aussichtsreicher werden die Versuche werden, das organisatorische Vielerlei zu überwinden.

Man hat in der deutschgläubigen Bewegung diese Zerrissenheit von jeher als Not empfunden. Die vor und nach dem Weltkrieg unternommenen Anläufe zu ihrer Beseitigung waren erfolglos. Aber mit der nationalsozialistischen Revolution trat auch hier eine neue Lage ein. Der Wille zur Einigung machte sich mit neuer Kraft ans Werk. Neben anderen Gründen war hier vor allem die Befürchtung maßgebend, es könnte nun, nachdem die NSDAP zu der den neuen Staat tragenden Partei geworden war, auch das Bekenntnis zum „positiven Christentum", wie es in Punkt 24 des Parteiprogramms ausgesprochen ist, zu einem staatlichen Grundsatz erhoben werden. In diesem Fall aber besorgte man eine Entrechtung oder gar Unterdrückung aller nichtchristlichen religiösen Gemeinschaften. So wurde denn alsbald der Ruf zum Zusammenschluß laut, um die religiöse Freiheit gegenüber Staat und Kirchen zu verteidigen. Von verschiedenen Seiten her wurde der Anstoß zur Einigung gegeben.

General Ludendorff gab Ende Juli 1933 die Gründung eines „Rechtsschutzverbandes freier, nicht christlicher Glaubensrichtungen" bekannt mit dem Ziel: Verteidigung der religiösen Glaubensfreiheit, insbesondere des Rechts der Eltern, die Art der religiösen Unterweisung ihrer Kinder im Schulunterricht zu bestimmen; weiter die Gleichberechtigung der nichtchristlichen Deutschen mit den Bekennern der bisher anerkannten Religionsgesellschaften; endlich die Anerken-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

nung als Religionsgesellschaft öffentlichen Rechts für Glaubensgemeinschaften deutschen, nicht christlichen Glaubens. Also eine reine Zweckvereinigung: der Verband „hat nicht die Absicht, sich in die Lehren und Anschauungen irgend einer Glaubensrichtung einzumischen, sondern sein Zweck ist klar und deutlich durch seinen Namen gegeben". Er lehnt aus innerster Überzeugung „die Schaffung einer neuen Nationalkirche, die sich zum Ziel setzen sollte, verschiedene Glaubensrichtungen unter einen Hut zu bringen", ab. (7) Dieses Unternehmen Ludendorffs scheiterte. Die andern Gemeinschaften hielten sich fern. Der Grund dafür mag unter anderem gewesen sein, daß der Tannenbergbund schon bisher immer für sich in Anspruch genommen hatte, die allein wahre und echte „deutsche Gotterkenntnis" zu besitzen. Er hatte die andern deutschgläubigen Gemeinschaften als noch nicht voll deutschgläubige oder gar als getarnte „überstaatliche" Gruppen behandelt. Dazu kam sein politischer Gegensatz zur NSDAP. Grund genug für die andern Gemeinschaften, sich zurückzuhalten und dem Ruf Ludendorffs mit Mißtrauen zu begegnen.

Ein anderer Anstoß zur Einigung ging von dem Kreis um den Rig-Verlag in Schweinfurt aus. Zur Sommersonnenwende 1933 erließen Freiherr v. Heßberg, Würzburg, Wilh. Wesemeyer, Halle, und Georg Groh, Schweinfurt, einen „Aufruf zur Errichtung einer Nationalkirche", in der alle völkisch-religiösen Nichtchristen zusammengefaßt werden sollten, um dem „völkisch-religiösen Daseinswillen und Daseinsrecht wirksamen Ausdruck zu verleihen und vor der Öffentlichkeit, wie bei den amtlichen Stellen Gehör zu verschaffen". Sie soll jedes Dogma und Priestertum ablehnen und allein im Glauben an einen ewigen, alles umfassenden Urgrund jeglichen Seins gründen. Ihr Amt soll sein, im deutschen Menschen die Erkenntnis seines Auftrages zu fördern und ihn so hinzuführen zu sich selbst. „Unsere Nationalkirche soll vor allem jenen Deutschen als seelische Heimstatt dienen, die aus Gewissensgründen die christlichen Kirchen verlassen haben. Sie soll jedoch darüber hinaus auch jenen offen stehen, die innerlich diesen christlichen Kirchen entwachsen sind, ohne vorerst die Möglichkeit zu haben, die formelle Bindung zu lösen." (8) Auch dieser Aufruf vermochte die Einigungsbewegung nicht in Gang zu bringen. Er war bereits durch andere, aussichtsreichere Bestrebungen überholt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Nicht anders war das Schicksal des Versuches, der von Dr. Fuchs, Darmstadt, ausging. Er erließ ein Rundschreiben über „Die Vollendung der nationalen Erhebung durch religiöse Erneuerung", die in der Schaffung einer „Deutschen Kirche" gipfeln sollte. „Es ist eine heilige Pflicht der Sehenden, das erwachende Deutschtum zum vollen Leben und Erleben zu führen. Das kann nur durch eine wesenseigene, religiöse Erneuerung und Vertiefung durch die Deutsche Kirche geschehen." In ihr sollen sich alle religiösen Minderheitengruppen nationaler Richtung, die religiösen Dissidenten und diejenigen sammeln, die unwillig in den christlichen Kirchen stehen und sich nach deutscher Religion sehnen. Alle religiösen Gemeinschaften sollen innerhalb dieser Kirche ihre innere Selbständigkeit behalten. Über den Glaubensinhalt der Deutschen Kirche äußerte Dr. Fuchs: „Wir glauben an den einen urewigen Gott, den Urquell alles Seins, die unbegreiflich schöpferische Macht, die in Weltenräumen wie im Menschenherzen gleich lebendig ist und doch in jedem Volk sich anders auswirkt. In der deutschen Landschaft mit ihrem bunten Wechsel der Jahreszeiten, in der 2000jährigen Geschichte der deutschen Lande, im Dichten, Denken und Schaffen des deutschen Volkes offenbart sich der deutsche Gottesgeist. Zu ihm erheben wir Herzen und Hände, ein jeder in der Weise, die seine Seele verlangt, und doch in dem Bewußtsein der großen inneren Bluts- und Geistesverbundenheit." (8)

Die Einigungsbewegung war inzwischen von anderer Seite in Gang gekommen. Im Juni 1933 richteten die Professoren Hauer-Tübingen, Bergmann-Leipzig, Drews-Karlsruhe, sowie Georg Elling-Pforzheim, Dr. Pick-Mainz usw. einen Aufruf „an die Männer einer germanisch-deutschen Glaubensbewegung", der auch den Führern und Vertretern sonstiger deutschgläubiger Gemeinschaften zur Unterzeichnung vorgelegt wurde. In dem Aufruf wurde es als notwendig bezeichnet, „daß die Führer einer germanisch-deutschen Glaubensbewegung Fühlung miteinander nehmen, um womöglich eine gemeinsame Front zu bilden. Es geht nicht an, daß im Dritten Reich Evangelische und Katholiken, die sich auf das unangetastete Bekenntnis festlegen, als die alleinigen Vertreter der Religion im deutschen Volk gelten, während diejenigen, die einer freien, germanisch-deutschen Gläubigkeit zugehören, zurückstehen, als ob sie nicht auch Pflicht und Recht hätten, dem Deutschen Volke

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

den Weg zu seinem Glauben zu weisen. — Wir stehen in einer entscheidenden Stunde der religiösen Gestaltung unseres Volkes und wir dürfen uns ihm nicht versagen, wenn wir nicht Schuld auf uns laden wollen, die nie mehr gutzumachen wäre. Millionen Deutscher warten heute auf einen klaren Ruf zur Sammlung in einem Glauben, der seine Richtkräfte aus dem religiösen Erbgut unseres eigenen Volkes nimmt." Der Aufruf schloß mit der Einladung zu einem Treffen am 29. und 30. Juli auf der Wartburg, dessen Zweck sein sollte: persönliche Fühlungnahme zwecks vertrauensvoller Zusammenarbeit; Bildung einer germanisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft, die nach einem bestimmten Plan das Erbgut der Bewegung heben und für das deutsche Volk wirksam gestalten soll; Besprechung der Möglichkeit einer noch engeren Zusammenfassung in einer einheitlichen Glaubensgemeinschaft.

Die Tagung fand in Eisenach unter zahlreicher Beteiligung statt. Die naturgemäß vorhandenen Gegensätze und Spannungen wurden in schwerem Ringen überwunden. Die Auseinandersetzung führte u. a. zur Ausscheidung Dinters und seiner Bewegung, da die Tagung von vornherein einen Trennungsstrich gegen die Gruppen gezogen haben wollte, die sich in ihrem Glauben noch an Jesus orientierten. Das Ergebnis der Tagung war die Gründung einer „Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung" (ADG) unter der Führung von Prof. Hauer. In einer Entschließung wurde der Führer Adolf Hitler gebeten, „daß er uns als den Bekennern des lebendigen germanisch-deutschen Glaubensgutes die öffentlich-rechtliche Anerkennung unserer deutschen Glaubensgerechtsame, das ist die freie Ausübung dieses Deutschen Glaubens und die selbständige Glaubensunterweisung und Erziehung unserer Kinder in germanisch-deutschem Vorbilde verschafft". Eine Antwort auf diese Bitte war dann die bekannte Verfügung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, vom Oktober 1933: „Kein Nationalsozialist darf irgendwie benachteiligt werden, weil er sich nicht zu einer bestimmten Glaubensrichtung oder Konfession, oder weil er sich überhaupt zu keiner Glaubensrichtung oder Konfession bekennt. Der Glaube ist eines jeden eigenste Angelegenheit, die er nur vor seinem Gewissen zu verantworten hat. Gewissenszwang darf nicht ausgeübt werden."

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Dem Führerrat der ADG gehörten u. a. Graf Reventlow, Prof. Günther, Jena, Dr. v. Leers, Prof. Wirth und Bergmann an. In und nach Eisenach schlossen sich der ADG folgende Bünde an: Deutschgläubige Gemeinschaft, Nordisch-religiöse Arbeitsgemeinschaft, Adler und Falken, Rig, Bund der freireligiösen Gemeinschaften Deutschlands, Gemeinschaft deutscher Erkenntnis, ein Teil der Kommenden Gemeinde (eine Gruppe, die sich um die von Hauer im Auftrag der Köngener herausgegebene Zeitschrift „Kommende Gemeinde" gesammelt hatte), Deutsche Gemeinde (unter Führung von Dr. Fuchs, Darmstadt), Deutsch-religiöser Bund, Gefährten im Dritten Reich, Germanischer Gottesglauben, Arbeitskreis für biozentrische Forschung, deutschkatholische-freireligiöse (Ronge-)Gemeinde in Hanau. Auch Prof. D. Mandel, Kiel, als Vertreter der deutschkirchlichen Richtung, war zeitweise im Führerrat und die von ihm geführte Gruppe im Freundeskreis der ADG vertreten.

Die ADG war zunächst nur ein Zweckverband zur Wahrung der gemeinsamen Interessen gegenüber Staat und Kirchen, wenngleich in Eisenach schon ein engerer Zusammenschluß in Aussicht genommen war, sobald die Zeit dafür reif sei. Einstweilen blieben die angeschlossenen Gemeinschaften selbständig. Prof. Hauer arbeitete in der Folgezeit zielbewußt an der weiteren Festigung der Organisation. Unter Anwendung des Führerprinzips ordnete er sich alle Beauftragte der ADG unter. „Die Anordnungen der Führung sind bindend für alle korporativen und Einzelmitglieder der ADG." Die ADG wurde in Gaue (Landsgemeinden) eingeteilt. Die Reichsgeschäftsstelle ist in Tübingen. Allerlei Reichsämter fördern die Arbeit, so ein Reichspresseamt, ein Reichsvortragsamt, ein Rechtsamt, ein Werbeamt. In Tübingen wurde eine Führerschule eröffnet mit der Aufgabe, befähigte junge Menschen zum Dienst in der Bewegung vorzubereiten. In zahlreichen Städten des Reiches erstanden „Ortsgemeinden" und Stützpunkte. Eine rege Werbearbeit mit Vorträgen, Zeitschriften, Rundfunk, Flugblättern dient der Ausbreitung der Bewegung. Arbeitskreise zur Erfassung deutschgläubigen Gedankenguts, zur Erarbeitung von kultischen Formen und Richtlinien für einen deutschgläubigen Religionsunterricht usw. fördern den inneren Aufbau. Das Leben der Ortsgemeinden verläuft in der Veranstaltung von Gemeinde- und Vortragsabenden, Schulungskursen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und gemeinsamen Festen (Julfest, Frühlingsfest, Hohe Maien, Sommersonnenwende, Totengedenken; Lebensweihe, Jugendweihe, Eheweihe, Totenfeier).

Die Bestrebungen Hauers in der Richtung einer noch engeren Zusammenfassung der ADG fanden ihre Krönung, als bei einer Arbeitswoche an Pfingsten 1934 in Scharzfeld im Südharz am 21. Mai der Beschluß zustande kam: Die einzelnen Gemeinschaften haben sich aufgelöst; es gibt nur noch die Deutsche Glaubensbewegung (DG) unter Hauers Führung. Der Führerrat ist aufgelöst. Mitglied der DG kann werden, wer frei ist von jüdischem und farbigem Bluteinschlag, keinem Geheimbund, Freimaurerloge oder Jesuitenorden, und auch keiner andern Glaubensgemeinschaft (Kirche) angehört. Wer sich anschließen will, ohne aus der Kirche auszutreten, kann nur als förderndes Mitglied aufgenommen werden. Als Abzeichen der DG wurde das goldene Sonnenrad auf blauem Grund bestimmt. Zugleich wurde eine (reichlich unbestimmte) Grundlage für die Richtsätze formuliert: „1. Die Deutsche Glaubensgemeinschaft will die religiöse Erneuerung des Volkes aus dem Erbgrunde der deutschen Art; 2. die deutsche Art ist in ihrem göttlichen Urgrund Auftrag aus dem Ewigen, dem wir gehorsam sind; 3. in diesem Auftrag allein sind Wort und Brauchtum gebunden. Ihm gehorchen heißt, sein Leben deutsch führen."

Die Entwicklung von der ADG zur DG ging nicht ohne schwere Verluste vor sich. Mehrere Bünde, die sich in Eisenach oder nachher angeschlossen hatten, waren mit Hauers Kurs nicht einverstanden oder wollten ihre Selbständigkeit nicht aufgeben. So löste sich schon bald die Nordisch-religiöse Arbeitsgemeinschaft, vor allem weil sie die Zugehörigkeit der Freireligiösen mit großem Mißtrauen betrachtete und Hauer den Vorwurf einer Verwässerung des nordisch-religiösen Gedankens machte. Auch der Bund der freireligiösen Gemeinden, der in Eisenach zahlenmäßig den Hauptbestand in der ADG bildete, schied wieder aus. Zwar änderte er im September 1933 seinen bisherigen Namen in „Bund der Gemeinden deutschen Glaubens", damit seine freidenkerische Vergangenheit verwischend, und wählte Hauer zu seinem Vorsitzenden. Aber der Scharzfelder Beschluß, wonach sich die Einzelgemeinschaften der ADG aufzulösen hätten, wurde von dem Bund nicht durch-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

geführt. Prof. Bergmann, der ihm führend angehörte, mußte schon früh aus dem Führerrat der ADG ausscheiden und wurde dann von der DG in aller Form abgeschüttelt, obwohl er unermüdlich seine Zugehörigkeit zu ihr beteuert. Nach der Scharzfelder Tagung legte Hauer seinen Vorsitz im Bund der Gemeinden deutschen Glaubens nieder, betonte aber, daß „die Gemeinschaft des Kampfes um einen freien deutschen Glauben" bleibe. Der Bund nahm dann wieder seinen alten Namen an und trat im Juni 1934 der DG als fördernes Mitglied bei. Im November 1934 wurde er aber durch den preußischen Ministerpräsidenten aufgelöst und verboten, da sich in ihm in zunehmendem Maß ehemalige Marxisten sammelten, um in religiöser Tarnung einen politischen Kampf gegen den nationalsozialistischen Staat zu führen. Auch die Deutschgläubige Gemeinschaft schied wieder aus, nachdem es zwischen dem Führer dieser Gemeinschaft, Alfred Conn, der von Hauer zum Landsgemeindeleiter von Hamburg-Niederelbe berufen worden war, und der DG zu einem schweren Zerwürfnis gekommen war. Im Februar 1935 wurde Conn von Hauer abgesetzt. Damit war der Trennungsstrich gezogen. Conn schreibt über die Vorgänge: „Mit dem Tage meiner Amtsübernahme begann der unterirdische Wühlkrieg, die Verleumdungen und Stänkereien, die einem wahrlich eine solche Glaubensbewegung verleiden konnten. So kam es zum Bruch. Auf die Einzelheiten einzugehen, will ich mir heute versagen. Sie sind nicht schön, ja sie sind verblüffend unschön... Wir sehen der weiteren Entwicklung mit Ruhe entgegen. Wir brauchen keine Pastoren und sonstige fördernde Mitglieder in unseren Reihen, sondern wollen bleiben, was wir waren: eine reinheidnische Gemeinschaft, die auf nichts anderes baut als auf das eingeborene Deutschtum. Wir wollen nicht, daß der deutschgläubigen Bewegung in Hauer wie derzeit Luther ein Melanchthon ersteht. Wir vermögen auch nicht mehr an die Zukunft der DG zu glauben" (9). Persönliche und sachliche Gegensätze führten weiter zum Austritt von Prof. Fahrenkrog, dem Führer der Germanischen Glaubensgemeinschaft, die sich der DG ebenfalls angeschlossen hatte. In einem Sendbrief warf er der DG vor, sie habe keine gemeinsame positive Glaubensgrundlage: „In bezug auf eine Ablehnung von Juden und Christen ließ sich schon eine Einigung herstellen. In bezug auf ein klares Bekennt-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

nis — nicht." Aber: „Von der Loslösung vom Juden- und Christentum allein kann man nicht leben." Auch die Adler und Falken kamen dem Scharzfelder Auflösungsbeschluß nicht nach und lösten sich wieder von der DG.

Das sind im einzelnen schwere Verluste, insonderheit auch deshalb, weil sich damit fast alle alten deutschgläubigen Bünde wieder von der DG trennten. Es wäre jedoch verfehlt, diese Verluste in ihrer Bedeutung zu überschätzen. Die DG hat sich durch ihre eifrige Werbetätigkeit im ganzen Reich einen großen Stamm von unmittelbaren Mitgliedern geschaffen, der von diesen Abspaltungen nicht betroffen ist. Dazu kommt eine gut ausgebaute Organisation und ein aufblühendes Pressewesen („Reichswart", „Durchbruch", die Monatsschrift „Deutscher Glaube" u. a.). Zahlenmäßig und im Blick auf das geistige Gewicht der in ihr mitarbeitenden Männer (Hauer, Graf Reventlow, Prinz Lippe, Dr. Gericke, Prof. Günther, Prof. Solger u. a.) muß die DG als die weitaus bedeutendste Gruppe der deutschgläubigen Gesamtbewegung bezeichnet werden.

Neben der Einigungsbewegung, die schließlich zur Gründung der DG führte, ist noch eine weitere Bewegung dieser Art zu nennen, die allerdings nach Umfang und Bedeutung weit hinter dieser zurücksteht. Im Oktober 1934 trafen sich in Leipzig auf einem außerordentlichen Gemeinschaftstag die bevollmächtigten Vertreter der Nordischen Glaubensgemeinschaft, der Nordischen Religionsgemeinschaft und der Nordisch-religiösen Arbeitsgemeinschaft. Sie beschlossen in freier Vereinbarung den Zusammenschluß unter dem Namen „Nordische Glaubensgemeinschaft". Die beiden andern Gruppen gingen in ihr auf und verzichteten auf Eigenständigkeit. Glaubensgrundlage bildet das „Nordische Artbekenntnis", Sinnzeichen ist die silberne Hagalrune auf blauem Grund, Kultzeichen die goldene Irminsul auf blauem Grund. Kampfblatt ist die Nordische Zeitung. Die Nordische Glaubensgemeinschaft kämpft für einen aus nordischer Rassenseele geborenen Glauben: „Wir bekennen uns zum nordischen Ganzheitsglauben, zum uralt ‚heidnischen' Gedanken des ‚Alls', ohne Jenseitshoffen und Erlösungsnot. Unser Glaube entspringt dem tiefen Ehrgefühl und der höchsten Selbstverantwortung als den verpflichtenden Sittengesetzen des nordischen Menschen." — Einen weiteren Kreis um die Nordische Glaubensgemeinschaft bildet die „Nor-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

dische Glaubensbewegung". Sie umfaßt alle, „die sich zwar zum nordischen Glauben bekennen, aber ihren Austritt aus einer anderen Religionsgemeinschaft, etwa einer christlichen Kirche, noch nicht vollzogen haben, oder die überhaupt keiner Religionsgemeinschaft angehören wollen".

Blicken wir auf diese Einigungsbewegungen und ihre Ergebnisse zurück, so können wir feststellen: Der Zusammenschlußgedanke hat vor allem in der DG eine bedeutsame Erfüllung gefunden. Aber es ist nur ein Teilerfolg. Starke Gruppen der deutschgläubigen Bewegung stehen außerhalb und sind mehr oder weniger isoliert. Im ganzen können wir vier Hauptlager unterscheiden: Die DG als die weitaus größte und bedeutendste Gemeinschaft; die Nordische Glaubensbewegung als der radikale nordische Flügel der deutschgläubigen Front; die Kreise des ehemaligen Tannenbergbundes, die nach wie vor in ihrer Abseitsstellung verharren und an ihrem Absolutheitsanspruch festhalten; endlich die Gemeinschaften, die im Raum zwischen Deutschglauben und Kirchen stehen und irgendwie eine Versöhnung und Verschmelzung auf einer neuen religiösen Grundlage erstreben, wobei aber meist das christliche Element zu kurz kommt, ja oft nur noch einen dünnen Firnis bildet.

Im übrigen muß beachtet werden, daß der tatsächliche Einbruch des deutschgläubigen Gedankengutes in unser Volk viel umfangreicher und tiefer ist; er reicht weit über diese organisierten Gemeinschaften hinaus. Es gibt zahlenmäßig nicht erfaßbare Schichten in unserem Volk, die zwar den Kirchen äußerlich noch angehören, aber in Wirklichkeit bewußt oder unbewußt unter dem bestimmenden Einfluß des Deutschglaubens stehen. Hier ist vor allem auf Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts" hinzuweisen, der eine ungeheure Massenwirkung ausübt. Das Buch dient weithin in den Gliederungen der NSDAP als Schulungsgrundlage. In unzähligen Zeitungsaufsätzen und Vorträgen werden die in ihm niedergelegten Gedanken ausgemünzt und weiterverbreitet. Insbesondere in der Jugend hat das Buch begeisterte Zustimmung gefunden. Die großen, mit überzeugender Eindringlichkeit durchgeführten Linien, das Pathos und die Farbigkeit der Darstellung, die Anziehungskraft der Gedanken, bestechende Formulierungen, eine umfassende Schau und eine scheinbar unwiderlegbare wissenschaftliche Beweisführung mögen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

dazu beigetragen haben, daß dieses Buch geradezu die Bibel der deutschgläubigen Bewegung geworden ist.

Der Kampf zwischen Kirche und deutschgläubiger Bewegung hat auf der ganzen Front eingesetzt. Die Scheidung zwischen den Bekennern des christlichen und des deutschen Glaubens ist noch nicht vollzogen, hat noch kaum begonnen. Es wird noch lange dauern, bis hier die Grenzlinien deutlich werden. Es geht bei diesem Kampf nicht um Oberflächendinge und Nebensächlichkeiten, sondern um die tiefsten Fragen des Glaubens, damit aber um die letzte Ausrichtung und Sinngebung des menschlichen und völkischen Lebens überhaupt. Eine große religiöse Entscheidung hängt über Deutschland. Es geht um Christus und die deutsche Seele. Die Gegensätze können nicht überbrückt oder vernebelt werden. Sie müssen ausgetragen werden mit all dem Schweren und Leidvollen, das ein solches Ringen mit sich bringt. Die Besten hüben und drüben mögen dafür sorgen, daß die mühsam erkämpfte Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Staat nicht Schaden leidet und daß die Auseinandersetzung bei allem Schmerzlichen fruchtbar wird. Denn jeder Kampf, echt und ehrlich geführt, trennt nicht nur, sondern verbindet auch. Er schlägt nicht nur Wunden, sondern er segnet auch. Vielleicht, das ist unsere heimliche Hoffnung, wird auch dieses gewaltige Ringen der Glaubensüberzeugungen einmal zu einer Stunde reifen, da unser deutsches Volk, in seiner innersten Seele aufgerührt und in Bewegung geraten, von Gott begnadet wird; vielleicht wird er ihm dann wie in den Zeiten der Reformation neue Augen schenken, um die alte und doch nie veraltende Botschaft Jesu Christi wieder als die gültige und verpflichtende Wahrheit zu erkennen. Vielleicht sind wir alle, die wir in diesem Kampf stehen, nur Vorläufer und Wegbereiter für Gottes Gnade. Seien wir uns der Verantwortung bewußt, die vor Gott und Volk auf unsern Schultern liegt!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

2. Die rassische Weltanschauung und der Ort des Evangeliums

Mit dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung ist die rassische Weltanschauung zu einer geistigen Großmacht in unserem Volk geworden. Bildet sie doch den Kern des Nationalsozialismus. Gleichzeitig ist sie der Mutterboden der völkischen Religion. Wir wollen daher zunächst Grund und Gehalt der rassischen Weltanschauung kennenlernen und dann die Frage nach ihrem Verhältnis zum Evangelium untersuchen. Zugleich werden wir schon hier mitten in die deutschgläubigen Grundgedanken von Rasse und Religion eingeführt.

Das Wesen der rassischen Weltanschauung.

Man kann den Nationalsozialismus vielleicht nach einem Wort des verstorbenen bayrischen Kultministers Schemm auf die kurze Formel bringen: Nationalsozialismus ist das Ja zum Leben. Er ist also nicht ein Nein, nicht müde Weltflucht, sondern er ist von einem kraftvollen Willen beseelt, die Welt zu gestalten. Er ist also auch nicht der Meinung, daß man die Welt am besten sich selbst, d. h. ihrer Eigengesetzlichkeit und dem freien Spiel der Kräfte überlassen soll, wie es im Sinn des Liberalismus in seiner entarteten Spätform gelegen hatte. Sondern der Nationalsozialismus will die Welt formen. Wonach soll sie gestaltet werden? Nicht nach künstlichen, welt„fremden" Zielen und Programmen, die von außen her in die Weltwirklichkeit hineingetragen werden. Dieses Unternehmen, wie es etwa der Bolschewismus versucht, führt zu einer Vergewaltigung der Wirklichkeit. Die Idee wird zur Zwangsjacke. Der Nationalsozialismus aber will die Weltwirklichkeit nicht vergewaltigen, sondern pflegen. Er will das Leben zielbewußt entfalten im Gehorsam gegen die in ihm angelegten Gesetze. Hintergrund und Voraussetzung des Nationalsozialismus ist also das Wissen um die Kräfte und Mannigfaltigkeiten des Lebens und die Ehrfurcht vor ihnen. Daraus erwächst der Wille, dieses Leben höher zu schaffen, alles Gesunde und Echte zu fördern, das Kranke und Entartete zu heilen oder auszuscheiden.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wenn man nun das Grundwesen und die tiefsten Kräfte des Lebens erfassen will, stößt man auf eine letzte Wurzel, aus der alles Leben entspringt und sich aufbaut: Blut und Rasse. Hier sind die innersten Quellen natürlichen Menschen- und Volkstums erspürt. Das Ja zu Blut und Rasse ist darum die Grundlage, auf welcher der Nationalsozialismus aufbaut. Alfred Rosenberg erklärte in einer Rede über den „Kampf um die Weltanschauung" am 22. Februar 1934 in Berlin: „Die Rassenkunde ist in ihrer Tiefe weiter nichts als ein ganz weit ausholender Versuch der deutschen Selbstbesinnung. Sie ist nicht ein platter Materialismus, sondern ein großes menschliches Erwachen." Reichsminister Darré beim Reichsbauerntag 1934 in Goslar: „Nationalsozialismus stellt angewandte Rassenkunde dar!"

Rosenberg macht nun im „Mythus des 20. Jahrhunderts" den groß angelegten und als vorbildlich bezeichneten Versuch, aus dieser Entdeckung der Rasse die Folgerungen zu ziehen und sie zu einer alles umspannenden Weltanschauung auszubauen.

Ihre Grunderkenntnis lautet: Es gibt keinen Menschen an sich, keinen Einheitsmenschen, sondern alle Menschen sind rassisch gebunden und bestimmt. Nicht nur äußerlich: in der Hautfarbe, Gestalt, Schädelform usw., sondern auch innerlich im Seelentum. Es gibt verschieden geartete Rasseseelen. Die Verschiedenheit greift bis in die letzten Tiefen, prägt sich aus in den geistigen Anlagen und Fähigkeiten, in den Werten und Sehnsüchten, im künstlerischen Empfinden, in der sittlichen und religiösen Haltung.

Diese Gliederung der Menschheit in Rassen ist nicht etwas Nebensächliches, sondern eine entscheidende Wirklichkeit. Die Rassenunterschiede können nicht künstlich beseitigt oder verdeckt werden. Die Grenzen zwischen den Rassen sind unübersteigbar. Artwidrige Rassenvermischung ist Blutschande, Mißachtung der in der Schöpfung angelegten Gesetze; ihre Folge ist Zerstörung der Rassen, damit aber auch echten, gesunden Menschentums.

Alle Schöpfungen der Völker sind Früchte schaffender Rasseseelen. Da diese verschieden sind, müssen auch ihre Werke verschieden sein. Alle Kulturen sind aus der Rasse geboren, Geschöpfe des geheimnisvoll wirkenden Rasseseelentums, das mit seinem Geist und seinen Anlagen das kulturelle Leben bis in seine feinsten Verzweigungen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

durchströmt und gestaltet. Rosenberg bezeichnet die Kultur als „Bewußtseinsgestaltung des Vegetativ-Vitalen einer Rasse" (1). Zu deutsch: Was an Kräften und Anlagen in den einzelnen Rassen schlummert, das erwacht, schafft und treibt eine ihm gemäße Kultur aus sich heraus. Die Kulturen sind Kinder der Rasseseelen. In allen Teilgebieten der Kulturen spiegelt sich die rassische Art. Es gibt keine allgemeine Kunst, sondern nur eine rassisch bedingte. Denn jede Rasse hat ihr besonderes Schönheitsideal. Rassenbastardierung führt auch zum Zerfall der Kunst. Ebenso ist die Wissenschaft rassisch bestimmt. Die abendländische Wissenschaft ist wesentlich eine Frucht nordischen Geistes. Auch zwischen Rassenseele und Religion besteht ein enges Wechselverhältnis. Das Glaubensleben ist eine Blüte rassischer Anlagen. Das Gottesbild ist vom Menschen geformt, entspricht seinem rassischen Wesen. „Wie der Mensch, so sein Glaube. Noch genauer, so die Art bzw. der Gehalt seines Glaubens" (2). Es gibt also keine überrassische oder Menschheitsreligion, sondern nur rassengebundene Glaubensarten. Jedem Blut entspricht ein zu ihm gehörender, aus ihm geborener und gestalteter Glaube. Die rassengebundene Seele ist also das schaffende Kraftzentrum, die alles aus ihrem inneren Wesen bildet. Sie ist das Erste, das Urwesen, aus dem sich das andere erst ergibt. „Diese Kräfte von Rasse, Seele und Natur sind die ewigen Voraussetzungen, das Dasein, das Leben, aus welchem erst Gesittung, Glaubensart, Kunst usw. sich als das Sosein ergeben" (3).

Rosenberg äußert sich noch genauer über das Verhältnis zwischen Rasse und Kultur: Jede Rasseseele hat ihren besonderen Höchstwert, der sich in allen Schöpfungen der Rasseseele immer wieder neu und vielgestaltig, in zahllosen Farben und Abwandlungen, aber im Grund einheitlich ausprägt. So sind alle Kulturen „um ein unfaßbares Zentrum gruppiert, auf einen Höchstwert bezogen, und alle besitzen, selbst bei späterer Umfälschung, einen lebenspendenden Wahrheitsgehalt. Jede Rasse hat ihre Seele, jede Seele ihre Rasse... Jede Rasse züchtet letzten Endes nur ein höchstes Ideal. Wird dieses durch andere Zuchtsysteme, durch überwiegendes Einsickern fremden Blutes und fremder Ideen verwandelt oder gar entthront, so ist die Folge dieser inneren Umwandlung äußerlich durch ein Chaos, Epochen der Katastrophen gekennzeichnet... Ge-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

lingt es dem eingedrungenen System, den Glauben an die alten Ideen zu schwächen und den Träger dieser Ideen, die Rassen und Völker, auch physisch zu zersetzen und zu unterjochen, so bedeutet das den Tod einer Kulturseele, die dann auch in ihrer äußeren Verkörperung vom Erdboden verschwindet" (4). Kultur ist Selbstgestaltung der Rasseseele. Der Einbruch einer artfremden, d. h. von einem anderen Rassetum gebildeten Kultur führt zur Zerspaltung und Zersetzung und schließlich zum Tod der arteigenen Kultur, weil ein fremder Höchstwert neben dem artgemäßen Höchstwert die Herrschaft erzwingt und, da er nicht in der betreffenden Rasseseele angelegt ist, diese Seele vergewaltigt und entwurzelt.

Rassische Geschichtsbetrachtung. Die nordische Rasse.

Damit haben wir schon einen Schritt in das wichtige Gebiet der Geschichte getan. Auch hier vermittelt die rassische Weltbetrachtung ein ganz neues Bild. Was ist Geschichte? Es ist nicht, wie man früher meinte, der Vorgang einer fortschreitenden Entwicklung der „Menschheit". Denn eine „Menschheit" gibt es nicht, sondern nur Rassen. Geschichte ist auch nicht der Kampf zwischen politischen Systemen, Religionen, Herrscherhäusern, Wirtschaftsmächten. Das alles ist zu oberflächlich gesehen. Denn diese Kräfte sind ja alle ebenfalls rassisch bedingt. Sondern Geschichte ist die Selbstentfaltung der Rassen, ihr Kampf um den Lebensraum, ihr Wettbewerb untereinander, ihr Blühen und Sterben. Wenn eine Rasse blüht, dann blüht auch die von ihr geschaffene Kultur. Stirbt sie, dann gehen auch die Werte und Ideen unwiederbringlich dahin, die von ihr geschöpft und getragen worden waren. So ist also die Rasse der letzte und einzige Faktor, der in der Geschichte wirksam ist. Rosenberg beginnt seinen „Mythus" mit dem Satz: „Es beginnt heute eine jener Epochen, in denen die Weltgeschichte neu geschrieben werden muß" (5). Warum? Weil das geheimnisvolle Wesen und Wirken der Rassen entdeckt worden ist. Einige Seiten später schreibt Rosenberg, wir sollen „ehrfürchtig anerkennen, daß die Auseinandersetzung zwischen Blut und Umwelt, zwischen Blut und Blut die letzte uns erreichbare Erscheinung darstellt, hinter der zu suchen und zu forschen uns nicht mehr vergönnt ist." (6) Alle Geschichte ist also

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Geschichte des Bluts. Jede andere Geschichtsbetrachtung bleibt an der Oberfläche haften.

In diesem Zusammenhang müssen wir auf die nordische Rasse zu sprechen kommen. Sie hat in besonderer Weise geschichtsbildend und kulturschöpferisch gewirkt dank ihrer besonderen Anlagen. Es steht „außer Frage, daß echte Kulturfrucht tragend für Europa in allererster Linie die nordische Rasse gewesen ist. Aus ihrem Blut sind die großen Helden, Künstler, Staatengründer erwachsen; sie baute die festen Burgen und heiligen Kathedralen; nordisches Blut dichtete und schuf jene Tonwerke, die wir als unsere größten Offenbarungen verehren. Nordisches Blut gestaltete auch vor allem deutsches Leben. Selbst jene Kreise, in denen es heute in Reinheit nur geringe Bestandteile aufweist, haben von ihm ihren Grundstock“ (7). Die nordische Rasse steht daher im Mittelpunkt der rassischen Weltanschauung.

Verfolgen wir die Geschichte des nordischen Bluts noch genauer. In grauer Vorzeit zogen nordische Kriegerschwärme vom Fernweh getrieben aus ihrer sagenhaften Urheimat Atlantis aus, um zu erobern, zu gestalten. Sie kamen ins Mittelmeer, nach Afrika, Inner- und Ostasien, Südamerika. Wo sie sich niederließen, schufen sie Werke edler Kultur, dem Forscher heute noch erkennbar bei Ausgrabungen und Entzifferung alter Schriftendenkmäler. Diesen ersten Zügen folgten weitere Wellen, die sich über die Welt ergossen und ihr geistiges Gesicht bestimmten. „Diese Wanderperioden nennen wir: den in Sagen gehüllten Zug der Atlantier über Nordafrika; den Zug der Arier nach Persien-Indien, gefolgt von Dorern, Mazedoniern, Latinern; den Zug der germanischen Völkerwanderung; die Kolonisierung der Welt durch das germanisch bestimmte Abendland“ (8).

Aber die Geschichte des nordischen Bluts ist angefüllt von dunklen, schweren Tragödien. Sie erzählen vom Untergang dieses edlen Blutes, weil es der Rassengesetze nicht achtete und sich mit fremdem Blut vermischte. Da ist das arische Indien. In den Veden und Upanishads, in der Bhagavadgita und in andern gewaltigen Werken grub sich die arische Seele Indiens mit ihrer Ewigkeitssehnsucht und ihrer verinnerlichten Glut unauslöschlich in die Geschichte der Religionen und philosophischen Schöpfungen ein.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Aber dann wandte sich dieses Indien in übersteigerter Vergeistigung von den Grundgegebenheiten des Blutes ab, stellte das Ich in den Mittelpunkt seines Denkens und Glaubens und starb an dem Versuch, das Ich allein zu betrachten. Es löste sich vom Mutterboden der Natur. Fremdes Blut konnte einsickern. Die Bastardierung begann. Indien hörte auf, weiterhin schöpferisch zu sein. Nicht anders war das Schicksal des arischen Bluts in Persien. Es bildete nur eine Minderheit, aber es schuf in der Zarathustra-Religion ein erhabenes Denkmal nordischer Tiefe und Kraft. Aber das nordische Blut ging im asiatischen auf und das große Reich der Perser sank dahin. Dann Griechenland: „Am schönsten geträumt wurde der Traum des nordischen Menschentums in Hellas" (9). Welle auf Welle nordischer Völkerschaften kommt aus dem Donautal, unterwirft sich die Eingeborenen, bildet die Herrenschicht in Griechenland. Eine echt aristokratische Verfassung verhindert die Blutmischung. „Mit den Armen der Unterjochten erschuf ein Schöpfergeist ohnegleichen sich Sagen aus Stein und erzwang sich Muße, ewige Heldenmärchen zu dichten und zu singen" (9). Aber die unterworfenen, niederrassischen Volksschichten lauerten auf Augenblicke der Schwäche der nordischen Griechen, um ihre alten Rechte und damit ihre alten Götter wieder geltend zu machen. In der griechischen Tragödie und in den herrlichen Sagen spiegelt sich dieser Kampf zwischen den Rasseseelen. Dann setzte die Bastardierung ein. Zuerst dort, wo die nordische Oberschicht nur dünn war: in Kleinasien und auf den Inseln. Sie griff auf die anderen Gebiete über. Die Folge war äußere und innere Zersetzung, Umfälschung, Vernichtung des nordischen Griechentums. Geistige Versumpfung trat an die Stelle nordischen Höhenflugs. Der nordische Traum in Hellas war ausgeträumt. Grund? Rassenschande! Auch in Rom vollzog sich die Tragödie des nordischen Bluts. Der römische Staat war die Gründung einer nordischen Völkerwelle, großgeworden durch Zucht und Charakter, aristokratisch aufgebaut und dadurch gesichert gegen die Umgebung des etruskischen Sumpfmenschentums. Da wurde in der Mitte des fünften Jahrhunderts ein erster Schritt zum Chaos getan: die Mischehe zwischen Patriziern und Plebejern wurde gestattet. Die Plebejer gewannen immer mehr Rechte, rückten schrittweise in den römischen Staat ein. Im Verlauf von 400 Jahren

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

rassezersetzender Demokratie waren die nordischen Rassekräfte nahezu erschöpft. Die Kaiserzeit stand im Zeichen vollendeten Rassengemischs und damit der Auflösung auf allen Gebieten. Als in der Zeit der Völkerwanderung neue germanische Wellen eindrangen, konnten sie zwar eine Zeitlang ihre Reiche halten. Aber auch sie gingen unter. Erst die Zeit der Renaissance wurde wieder „zu einer rauschenden Neuverkündigung nordischen, diesmal germanischen Blutes". Und heute versucht „der wieder vom Norden kommende Faschismus die alten Werte erneut zu wecken" (10).

Es steht fest, „daß alle Staaten des Abendlandes und ihre schöpferischen Werte von den Germanen erzeugt wurden", und „daß beim vollständigen Verschwinden dieses germanischen Blutes aus Europa die gesamte Kultur des Abendlandes mit untergehen müßte" (10). Auch in Deutschland erlebte das nordische Blut seine Tragödie. Sie rührt wesentlich vom Einbruch des Christentums her (vergleiche drittes Kapitel). Heute jedenfalls ist eine Stunde der großen Entscheidung gekommen, bei der es um Leben und Sterben der nordischen Rasse geht. „Entweder steigen wir durch Neuerleben und Hochzucht des uralten Blutes, gepaart mit erhöhtem Kampfwillen, zu einer reinigenden Leistung empor, oder aber auch die letzten germanisch-abendländischen Werte der Gesittung und Staatenzucht versinken in den schmutzigen Menschenfluten der Weltstädte, verkrüppeln auf dem glühenden unfruchtbaren Asphalt einer bestialisierten Unmenschheit oder versickern als krankheitserregender Keim in Gestalt von sich bastardierenden Auswanderern in Südamerika, China, Holländisch-Indien, Afrika" (11). Und da leuchtet nun in letzter Stunde die große Hoffnung auf: „Mitten im furchtbarsten Zusammenbruch erwacht jedoch die alte nordische Rassenseele zu neuem, höherem Bewußtsein. Sie begreift endlich, daß es ein gleichberechtigtes Nebeneinander verschiedener — sich notwendig ausschließender — Höchstwerte nicht geben darf, wie sie es einst in großherziger Weise zu ihrem eigenen Verderben glaubte zugestehen zu können. Sie begreift, daß sich rassisch und seelisch Verwandtes eingliedern läßt, daß aber Fremdes unbeirrbar ausgesondert, wenn nötig, niedergekämpft werden muß" (12).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Der Totalitätsanspruch der rassischen Weltanschauung.

Der Kampf um Zukunft und Lebenskraft des nordischen Bluts — das ist die entscheidende und im Grund einzige Aufgabe der Gegenwart, aus der sich alles andere ergibt. Es geht dabei nicht so sehr um äußere Machtverschiebungen, sondern „um den Neuaufbau der seelischen Zellen der nordisch bestimmten Völker, um die Wiedereinsetzung jener Ideen und Werte in ihre Herrscherrechte, denen alles entstammt, was für uns Kultur bedeutet, und um die Erhaltung der rassischen Substanz selbst" (13). Das ist eine Aufgabe, die sich nicht in äußeren Maßnahmen erschöpft wie Siedlung, Kampf gegen Erbkrankheiten, gegen Geburtenarmut, Wohnungsnot usw., sondern die sich auf sehr innere und innerliche Dinge erstreckt. Es handelt sich um die Wiederherstellung der seelischen Stilreinheit der nordischen Rasse; darum, die seelischen Anlagen der nordischen Art in den Mittelpunkt des deutschen Wiederaufbaus zu stellen, sie zum Maßstab und Ziel alles Wertens und Handelns im politischen und kulturellen Leben zu machen, kurz: Deutschland auf allen Gebieten artgemäß nordisch auszurichten.

Das bedingt auf der andern Seite die Ausscheidung aller Werte, die nicht mit dem nordischen Empfinden übereinstimmen. „Wir empfinden es heute als Pflicht, uns bis zur letzten Klarheit Rechenschaft über uns selbst zu geben, uns entweder zu dem Höchstwert und zu den tragenden Ideen des germanischen Abendlandes zu bekennen, oder uns seelisch und körperlich wegzuwerfen" (13). Immer wieder spricht Rosenberg diesen entscheidenden Grundsatz aus: „Die innere Stimme fordert heute, daß der Mythus des Blutes und der Mythus der Seele, Rasse und Ich, Volk und Persönlichkeit, Blut und Ehre, allein, ganz allein und kompromißlos das ganze Leben durchziehen, tragen und bestimmen muß" (14). Und weiter: „Die rassengebundene Volksseele ist das Maß aller unserer Gedanken, Willenssehnsucht und Handlungen, der letzte Maßstab unserer Werte" (15).

Hier wird der Totalitätsanspruch der rassischen Weltanschauung deutlich, die alle Gebiete in ihre Forderungen einbeziehen will. Hier wird auch die Grenze überschritten, wo die rassische Weltanschauung zur religiösen Sinngebung wird. Der weitere Weg dieses Totalitätsanspruchs ergibt sich folgerichtig:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

1. Auch Religion ist aus der rassischen Art geworden. Sie ist nicht ein Gebilde jenseits des rassischen Geschehens. Damit wird dem Christentum der Charakter abgesprochen, überrassische Religion, d. h. vollgültige, übervölkische Offenbarung Gottes zu sein. Sondern es ist rassisch bestimmt, Frucht eines bestimmten Bluts. Der Anspruch des Evangeliums auf absolute Geltung ist geleugnet. Es hat nur in der ihm zugeordneten, wesensmäßig verwandten Blutsart Daseinsrecht.

2. Und das Christentum in Deutschland? Will es weiter bestehen, so hat es sich eine Prüfung gefallen zu lassen: ob und wie weit seine Verkündigung vor der nordischen Rassenseele bestehen kann. Was ihr nicht entspricht, muß ausgeschieden werden. Also artgemäßes, deutsches Christentum! Die Rassenseele ist die übergeordnete Macht, der richtende Maßstab. Das Evangelium ist seiner Majestät als „Wort Gottes" entkleidet. Es steht unter dem Gericht der Rasse.

3. Noch einen Schritt weiter: das Blut schafft sich selbst aus seinen Kräften und Wertanlagen heraus den ihm gemäßen Glauben. Also ein Deutschglaube, der von vornherein ohne Beachtung des Christentums seine eigenen Wege geht, allein den Gesetzen des Bluts gehorsam. Wir werden uns mit dieser Religion noch eingehend zu beschäftigen haben.

Recht und Grenzen der rassischen Weltanschauung.

Wir haben gesehen, wie sich die rassische Weltanschauung aus ihrem Ansatz heraus zu einer rassischen Religion fortentwickeln kann. Hier ist der Ort, wo unser Nein vom Evangelium her gesprochen werden muß. Aber zuvor noch einige grundsätzliche Bemerkungen über unsere Stellung zur rassischen Weltbetrachtung. Ein führender Vertreter der NSDAP sprach vor kurzem die Hoffnung aus, daß einmal eine Zeit komme, wo man die Anschauung von Blut und Rasse als durchaus vereinbar mit der christlichen Glaubenshaltung erkläre. Wir sind mit ihm in dieser Hoffnung einig und wollen uns um ihre Erfüllung mühen. Die Hauptschwierigkeit, die zu überwinden ist, liegt darin, daß der Begriff „Weltanschauung" sehr ungeklärt ist und entsprechend vieldeutig gebraucht wird. Eine fruchtbare Auseinandersetzung müßte sich daher zuerst der Frage nach dem Wesen und den Grenzen der Weltanschauung zuwenden.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„Weltanschauung" ist der Versuch des Menschen, aus seiner menschlichen Sicht und mit seinen menschlichen Erkenntnissen die Welt zu deuten und ihren Sinn zu erforschen. Daraus ergibt sich ihr Recht und ihre Grenze. Alle Weltanschauung ist zeitlich bedingt. Neue Erkenntnisse und Entdeckungen müssen notwendig auch die Weltanschauung ändern. Die Tat des Kopernikus hat ebenso wie Kants kritische Untersuchungen der menschlichen Vernunft oder die naturwissenschaftlichen Entdeckungen des 19. Jahrhunderts das Weltbild jeweils aufs stärkste beeinflußt. Auf der andern Seite kann eine Weltanschauung, die aus dem höchsten Stand der jeweiligen wissenschaftlichen Erkenntnis einer Zeit herausgewachsen ist, den Anspruch erheben, der vollkommenste Ausdruck der menschlichen Sicht dieser Zeit zu sein. Insoweit haftet ihr eine gewisse Autorität an. Aber sie begeht einen verhängnisvollen Fehler, wenn sie sich absolut setzt, d. h. wenn sie den Anspruch erhebt, endgültiger Ausdruck der vollen und endgültigen Wahrheit zu sein. Dann vergißt sie, daß sie ihrem ganzen Wesen nach zeitbedingt ist und daß sie nur aus dem menschlichen Gesichtskreis, d. h. aber aus einer begrenzten und fehlbaren Grundlage heraus geboren ist.

Der Ort des Evangeliums ist ein anderer als der Ort der Weltanschauung. Hier forscht und deutet nicht mehr der Mensch. Sondern hier redet und handelt Gott. Hier geht es also nicht mehr um menschliche Erkenntnisse und Sinngebungen, sondern um Gottes Wahrheit. Das Evangelium will andererseits nicht mehr wissenschaftliche Erkenntnisse über Aufbau und Zusammenhang der Welt vermitteln. Es ist kein wissenschaftliches Lehrgebäude und kein philosophisches Weltbild, sondern das Wort von Sünde und Gnade. Es steht jenseits der Ergebnisse menschlicher Forscherarbeit. Denn die Sache, um die es im Evangelium geht, ist eine andere als die Sache der Wissenschaft. Evangelium und wissenschaftlich begründete Weltanschauung stehen also ihrer Herkunft nach zunächst auf verschiedenen Ebenen. Es ist eine Grenzüberschreitung, wenn etwa vom Evangelium her versucht würde, über Wahrheit oder Unwahrheit wissenschaftlicher Erkenntnisse zu entscheiden. Das Evangelium ist kein Schlüssel der wissenschaftlichen Forschung. Es ist aber auf der andern Seite auch eine Grenzüberschreitung, wenn die Wissenschaft es unternehmen wollte, von ihren Grundlagen aus Wahr-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

heitsurteile über Gottes Wort zu fällen. Hier ist allein das Feld des Glaubens.

Nun sind Weltanschauungen nicht nur eine Frucht der wissenschaftlichen Erkenntnis, sondern zugleich auch durchströmt von allerlei Idealen und Werten, welche die wissenschaftlichen Erkenntnisse auswählen, einordnen und bewerten. Sie sind also nicht nur eine nüchterne Sammlung nüchterner Erkenntnisse, sondern irgendwie Widerspiegelungen menschlicher Ideale. Zuinnerst haben auch sie ihre Wurzel in einem Glauben, der sich der wissenschaftlichen Stoffe bemächtigt, um mit ihrer Hilfe sich selbst darzustellen und auszudrükken. Hier ist nun der Punkt, an dem sich Evangelium und Weltanschauung berühren und an dem immer wieder auch Grenzstreitigkeiten entbrennen. Vom Evangelium her werden die Weltanschauungen nicht nach ihrem wissenschaftlichen Gehalt geprüft, sondern danach, ob die innerste Wurzel der Weltanschauung: der Glaube und die Wertrichtung, aus der Wahrheit ist: ob sie in der Ehrfurcht vor Gott stehen. Eine Weltanschauung, die nicht aus dieser Ehrfurcht wächst, wie etwa die marxistisch-materialistische, muß in ihrem ganzen Bestand zu einer Verleugnung des Evangeliums werden. Eine Weltanschauung dagegen, die von solcher Ehrfurcht erfüllt ist, wird immer für Gottes Wort Raum lassen und um ihre Grenzen wissen, mögen im einzelnen auch je und je Zwistigkeiten an diesen Grenzen ausbrechen. Denn der Mensch ist kein ausgeklügelt Buch.

Wenden wir uns nun der rassischen Weltanschauung zu. Sie geht zurück auf Blut und Rasse. Sie hat damit ein Feld betreten, auf dem zwar noch verhältnismäßig wenige wissenschaftlich gesicherte Ergebnisse gewonnen wurden, das aber zweifellos Erkenntnisse vermitteln wird, die ein Licht auf die tiefsten Zusammenhänge des Lebens werfen. Die rassische Weltanschauung, die um die noch vorhandenen Fragezeichen des ganzen rassischen Forschungsgebiets weiß, wird sich vor jeder voreiligen dogmatischen Erstarrung hüten müssen, noch mehr aber vor der Gefahr, schlagwortartige Urteile abzugeben. Wenn die rassische Weltanschauung echt ist, d. h. wenn sie in der Haltung der Ehrfurcht dem Urgeheimnis der Schöpfung nachspürt, steht sie im Gehorsam gegen den Schöpfer. Die Entdeckungen der rassischen Wirklichkeiten werden ihr dann zu einem Hinweis auf die Wundertiefen des Lebens und auf die Majestät des Schöpfers, der sie geschaf-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

fen hat. Einer solchen rassischen Weltanschauung wird auch der Christ voll und ganz zustimmen können. Denn es geht ihm zuvörderst nicht um Einzelergebnisse, sondern um die Grundhaltung.

Der rassischen Weltanschauung geht es nicht nur darum, die schöpfungsmäßigen Anlagen zu erforschen, sondern sie auch zu erhalten und zu pflegen. Sie will Gesundes entfalten, Verderbtes wiederherstellen oder beseitigen. Auch damit erweist sie einen Gehorsam gegen den Willen des Schöpfers, der die Schöpfung nicht verkommen, sondern gesund und rein haben will. Rassenpflege so, daß sie wirklich dem Aufbau und der Förderung der Art dient, ist Dienst an Gottes Schöpfung. Und dem gehört das volle Ja des Christen. Darin ist auch sein Ja zu allen Einzelaufgaben einbegriffen, die sich aus der Rassenpflege ergeben. Da ist das weite Gebiet der Volksgesundheit: Förderung des Tüchtigen und Leistungsfähigen; Kampf gegen Alkoholnot, Unzucht und Geschlechtskrankheiten; Siedlungstätigkeit und Beseitigung der Wohnungsnot. Auch das Gesetz zur Unfruchtbarmachung Erbkranker ist von der evangelischen Kirche nie bekämpft worden. Im Gegenteil, in den Kreisen der Inneren Mission hat man schon sehr früh auf die Notwendigkeit hingewiesen, hier einzugreifen und die Entstehung erbkranken Lebens zu verhindern. Da ist weiter das große und schwere Gebiet des Kampfes um sittliche Zucht und Reinheit — ein Kampf, bei dem die Kirche an vorderster Stelle zu stehen hat. Da ist die Sorge um Sicherstellung der deutschen Zukunft durch Hebung der Geburtenzahl, Schutz kinderreicher Familien, steuerliche und sonstige Förderung des Willens zum Kind. Da sind alle die Maßnahmen, die ein Volk ergreifen muß, um sein Dasein zu sichern: kraftvolle Politik, die den notwendigen Lebensraum des Volkes wahrt; Pflege des Wehrwillens, des nationalen Denkens, des Ehr- und Freiheitsgefühls. Wir sind als deutsche Menschen gewiesen, mit aller Kraft unserem Volk zu dienen. Und wir haben als Christen den Auftrag, dafür zu wirken, daß das Stück Gottesschöpfung, das „deutsches Volk“ heißt, nicht verlottere und verderbe, sondern gesund und stark werde, damit es den Auftrag ausführen kann, der ihm von Gott in der Gesamtschöpfung geworden ist. Aus dieser grundsätzlichen Haltung heraus sind wir verpflichtet und freudig gewillt, mit ganzem Einsatz zu dem großen Erneuerungswerk des Führers und der NSDAP zu stehen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wir sprechen auch ein Ja zu dem Stolz auf die besonderen Anlagen und Gaben der nordischen Rasse. Wir wollen uns mit dafür einsetzen, daß sie ihre Gaben in ihrem ganzen Reichtum entfalten kann. Wir sind mit Rosenberg einig, wenn er in der Vermischung mit wesensfremden Rassen ein Vergehen gegen die Natur sieht, das sich rächen muß. Wir stimmen ihm zu, wenn er eine Schärfung des rassischen Empfindens fordert. Gott schuf die Menschen nicht als Einheitstypen oder Mischlinge, sondern als Glieder großer Rassen. Wir sind zur Treue gegen Gottes Schöpfungswillen verpflichtet. Hier wurzelt unser Ja zu der nordischen Art, an der auch wir teilhaben. Aber dieses Ja birgt ein Wissen in sich um die Verpflichtung der nordischen Rasse, mit ihren Pfunden zu wuchern und eine gute Haushalterin der ihr von Gott gegebenen Gaben zu sein, d. h. ihre Anlagen fruchtbar zu machen auch zum Segen anderer Völker. Dieses Ja birgt weiter eine Warnung in sich: daß der Stolz auf die nordische Art nicht überschlage in überheblichen Dünkel oder versaure zu unbußfertigem Rassepharisäertum. Bei allem Stolz muß die Erkenntnis lebendig bleiben, daß Gott auch andere Rassen in ihrer Weise mit Werten und Vorzügen ausgestattet hat und daß auch die nordische Art ihre Fehler und Schatten hat.

Endlich bejahen wir auch den Versuch, die Rassenerkenntnis zum Schlüssel eines neuen Verständnisses von Geschichte und Kultur zu machen und von hier aus neue Ziele für den Aufbau der Kultur zu gewinnen. Allerdings hat hier die Fachwissenschaft das entscheidende Wort zu sagen. Sie wird wohl auch noch manches berichtigen. Auch das ist durchaus möglich, daß die rassische Art das religiöse Leben mitbestimmt und daß also die vielen Religionen, von den primitiven Stammeskulten des Zauberwesens und Fetischismus bis zu den vergeistigten Glaubensformen der indischen, japanischen, chinesischen, semitischen Völker, weithin aus den Rasseseelen geboren sind.

Aber hier ist nun die Grenze erreicht und setzt unser Vorbehalt ein: diese religiösen Versuche einer ahnenden und sehnsüchtigen Menschenseele dürfen nicht gleichgesetzt werden mit dem Evangelium. Und das Evangelium darf nicht mit einer rassisch gewachsenen Religion verwechselt werden. Sondern es muß in seiner radikalen Andersartigkeit erkannt werden. Es ist nicht eine Religion

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wie andere, geboren aus Wertanlagen, Heimweh, Ewigkeitsahnung rassisch bedingter Seelen, sondern es ist Gottes Wort. Als solches ist es auch Gericht über die Religionen, ihre Aufhebung und Erfüllung zugleich. Es ist Gericht auch über jeden Versuch einer rassischen Weltanschauung, die ihr gezogenen Grenzen zu überschreiten und sich zur Richterin und zum Maßstab des Evangeliums aufzuwerfen oder sich zur Rassereligion in der Form eines Deutschglaubens fortzubilden.

In solchen Versuchen muß der Christ eine Auflehnung des Menschen gegen Gott erblicken. Hier wird Menschenwort an die Stelle des Gotteswortes gesetzt, Gottes Wort dem Menschenwort unterworfen. Hier verkennt sich die menschliche Weisheit, als wäre sie gleichbedeutend mit Gottes ewiger Wahrheit in Christus; als hätte sie ein Recht, Christus in ihre eigenen Maßstäbe und Weltanschauungen einzugliedern, anstatt demütig anzuerkennen, daß diese Wahrheit in Christus jenseits aller menschlichen Zugriffe und Anschauungen steht und daß nicht des Menschen Erkenntnis, sondern Gottes Wort der letztgültige Richter und Maßstab aller Dinge ist.

Das Johannesevangelium beginnt mit den Sätzen: „Im Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott. Und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist." Im Anfang war das Wort. Also vor allen Dingen! Durch das Wort sind alle Dinge gemacht. Es ist also über allen Dingen — die höchste Wirklichkeit, die höchste Wahrheit, das höchste Leben. Alles andere, was ist, ist erst nach dem Wort, unter dem Wort. Auch die menschliche Weisheit, auch menschliche Weltanschauungen sind unter dem Wort, nach dem Wort. Auch die Rassen sind samt ihren Rasseseelen, rassischen Anschauungen, Kulturen und Religionen unter dem Wort, nach dem Wort. Das Wort ist über ihnen. „Ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist." Rassen sind Geschöpfe, nicht Schöpfer.

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns." Christus ist das Wort. In ihm ist Gott eingegangen in die Welt. In ihm richtete er seine Wahrheit unter den Menschen auf. Und diese Wahrheit ist jenseits und über den Rasseseelen und rassischen Weltanschauungen und Religionen. Es hat nichts mehr mit menschlichem Geist und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wissenschaftlicher Klugheit zu tun. Es ist Gottes Tat und Wirklichkeit. Hier ist der Wolkenvorhang, der Menschenwelt und Gottes Ewigkeit voneinander trennt, durchbrochen. Und Gottes Stimme spricht durch die lichte Lücke. Das fleischgewordene Wort ist ein Denkmal, aufgerichtet über allen Rassen, sie daran zu erinnern, daß alles, was sie aus ihrer eigenen Seelentiefe ersinnen, auch ihr Glaube und ihre Frömmigkeit, menschliches Gewächs ist, bestenfalls eine Vorstufe und ein sehnsüchtiges Ausschauen nach dem Licht über den Wolken. Aber sie können die Wolken nicht zerreißen und das Licht nicht aus eigener Kraft herbeizwingen. Das fleischgewordene Wort ist ein Ruf Gottes in die Welt der Rassen: sie darauf aufmerksam zu machen, daß alles, was sie sprechen und singen und dichten, menschliches Reden und Denken und Dichten ist. In Christus aber ist Gottes Wort, und also steht es außerhalb und über dem menschlichen Reden. Es kommt nicht aus der Tiefe menschlichen Seelentums, sondern aus Gottes Ewigkeit; und also steht es nicht mehr in Konkurrenz mit menschlicher Weisheit.

„Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf." Das ist die tiefste Not der in Sünde gebundenen Welt, daß sie das Wort nicht erkennt und den Christus nicht aufnimmt. Sondern sie erliegt immer wieder der Versuchung, sich abseits des Worts ihren eigenen Glauben und ihre besondere religiöse Weisheit zu schaffen. Sie tut es auf mannigfache Weise. Aber ob sie mit den Mitteln der Vernunft und Wissenschaft babylonische Türme errichtet, um den Himmel zu stürmen; ob sie grübelnd in andächtiger Versenkung Gottes Geheimnis ergründen will; ob sie in künstlerischem Höhenflug und im Rausch religiöser Begeisterung Gottes Leben ergreifen will; oder ob sie endlich aus den Tiefen des Bluts und der Rassenseele die Bausteine holt, um sich eine arteigene Religion zu schaffen — das alles ist nur Ausdruck und Sinnbild dieser Not der Menschheit: „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf." In unzähligen Formen und Fällen tritt diese Not auf und wird zur blutenden Wunde. Einer dieser Fälle ist auch die sich zur Religion übersteigernde rassische Weltanschauung, die um ihre Begrenzung nicht mehr weiß. Weil wir diese Not kennen, darum sind wir als Bekenner des Evangeliums aufgerufen, in unserem zu sich selbst erwachten Volk zu bezeugen:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Die rassische Weltanschauung ist wahr und groß, wenn sie mit ehrfürchtigem Ernst dem Reichtum der Schöpfung Gottes nachspürt. Sie ist auch dem Christen ein ernstes Anliegen und fordert seine tätige Hingabe, denn sie ist Dienst an Gottes Schöpfung. Aber sie ist menschliche Erkenntnis und also begrenzt. Wo sie sich absolut setzt und zur Religion wird, da wird sie zum Angriff auf die Majestät des Worts. Hier steht unser Nein. Denn: im Anfang war das Wort.

3. Ist das Christentum eine Gefahr für das Deutschtum?

Was hat das Christentum für das Deutschtum bedeutet? War es Segen oder Fluch? Kann die deutsche Seele nur dann zu ihrer vollen Entfaltung gelangen, wenn sie vom Christentum „befreit" wird? Oder würde ihr damit nicht vielmehr eine tödliche Wunde geschlagen? Diese Fragen werden heute mit großer Leidenschaft bewegt. Schroff stehen sich die Antworten gegenüber. Suchend wendet sich das Auge zurück in die deutsche Geschichte, um ihr Zeugnis zu erforschen. Deutschtum und Christentum sind heute in eine neue Etappe der Auseinandersetzung eingetreten. Wird diese Auseinandersetzung zur Trennung und Feindschaft, oder zu einem neuen, verinnerlichten Bund führen? Das ist eine Schicksalsfrage für die deutsche Zukunft!

Rosenberg weist darauf hin, daß das nordische Blut nicht nur in Griechenland usw. seine Tragödie erlebt habe, sondern auch in Deutschland. Fremde Geistesmächte brachen ein, eroberten die deutsche Seele, zwangen sie, in fremden Gedanken zu denken, fremde Werte als ihre eigenen Werte anzuerkennen, also daß sie nicht mehr sich selbst leben und verwirklichen durfte, sondern unter einer Fremdherrschaft stand. Dieser fremde Geist stammt aus dem Christentum. Seine Begegnung mit dem Germanentum ist demnach die Hauptursache der schweren Katastrophen und Zerstörungen in der deutschen Geschichte. Warum hatte das Christentum diese vergiftende Wirkung? Und worin zeigte sich seine Zerstörungskraft in der deutschen Geschichte? Wir wollen Rosenbergs Gedanken schrittweise kennenlernen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Die jüdisch-römische „Verfälschung" der Botschaft Jesu.

Grund und Wurzel der verderbenden Wirkung des Christentums sieht Rosenberg darin, daß dieses Christentum bei seiner Begegnung mit den Germanen nicht mehr die reine Lehre Jesu darstellte, sondern entstellt war. Jesu Botschaft wurde schon bald nach seinem Tod verfälscht.

Worin bestand die ursprüngliche, reine Verkündigung Jesu? Rosenberg antwortet: Sie wußte noch nichts von Sünde und Gnade und göttlicher Erbarmung, noch nichts von Buße und Demut und Knechtsseligkeit. Sondern sie bestand in der Botschaft vom inwendigen Himmelreich, vom Einssein des Menschen mit Gott als Ziel und Seligkeit. Sie war weiter ein begeisternder Aufruf zum Kampf gegen das Böse. Sie wußte auch nichts von Gottessohnschaft, Mittlertum, Karfreitag und Ostern. Sondern Jesus war der Künder der Einheit von Gott und Persönlichkeit und damit der vollendeten Persönlichkeit überhaupt.

Diese Lehre wurde nun von zwei Seiten her verdorben. Zunächst durch das Judentum. Hier tragen die Apostel die Schuld. Sie durchsetzten Jesu Botschaft mit syrisch-jüdischem Geist, trugen in sie alle jene Auffassungen von Sünde und Gnade, Erlösung durch das Kreuz, Messiastum usw. hinein, die dann zum Kern der kirchlichen Verkündigung wurden. Die heutigen Kirchen sind „somit im wesentlichen nicht christlich, sondern ein Erzeugnis der jüdisch-syrischen Apostelbestrebungen, wie sie der jerusalemitische Verfasser des Matthäus-Evangeliums eingeleitet und Paulus unabhängig von ihm vollendet hatte" (1).

Insbesondere Paulus habe verderblich gewirkt. Rosenberg sieht in ihm den typischen Juden voller Anmaßung und Unduldsamkeit, Ruhmsucht und falscher Demut, gepaart mit Herrschsucht und einem echt jüdischen Bekehrungseifer. In Kleinasien, wo die Römer ein hartes Regiment übten, entstand bei der unterdrückten Bevölkerung die Hoffnung auf einen Sklavenführer und Befreier: das war die Legende vom Chrestos. Von Kleinasien gelangte sie nach Palästina, wurde dort mit dem jüdischen Messiasgedanken verbunden und schließlich auf Jesu Persönlichkeit übertragen. Paulus bemächtigte sich nun dieser christlichen Strömung, die eine politisch-revolutionäre

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Zuspitzung hatte, um sie für seine Zwecke auszunützen. Worin bestanden diese Zwecke? „Ausgerüstet mit einem unzähmbaren Fanatismus, predigte er die internationale Weltrevolution gegen das römische Kaiserreich". Er hatte „dem unterdrückten nationaljüdischen Aufstand die internationale Auswirkung gegeben und dem Rassenchaos der alten Welt den Weg noch weiter geebnet, und die Juden in Rom werden wohl gewußt haben, warum sie ihm ihre Synagoge für seine Propagandareden zur Verfügung stellten" (2). Paulus hatte also Jesu Lehre verfälscht und in den Dienst des jüdischen Weltherrschaftsgedankens gestellt als religiöses Propagandamittel zur seelischen Verjudung der Völker.

Eine weitere folgenschwere Verfälschung der Botschaft Jesu geschah durch das römische Papsttum. Als die nordischen Römer Italien eroberten, saßen dort schon die Etusker, ein Volk, angeblich beherrscht von einer wilden, tierisch-sumpfhaften Sinnlichkeit, voll buhlerischer Wollust mit all ihren krankhaften Entartungen, und zugleich besessen von einem trüben Zauberwahn und Hexenglauben. Das Etruskertum wurde zunächst von den Römern zurückgedrängt, konnte sich aber dann allmählich wieder auf Hintertreppen hereinschleichen und das Römertum vergiften. Es beherrschte das spätere Rom religiös in der Gestalt des Haruspex, d. h. des „Eingeweideschauers" und Zeichendeuters, des Priesters einer Zauberreligion. Der Haruspex siegte über die Frömmigkeit des nordischen Rom. Der unmittelbare Nachfolger des Haruspex und seines Geistes aber war der Papst, und das römische Christentum leitete in die schon jüdisch verfälschte Lehre Jesu den ganzen Strom etruskischen Zauberwahns und Hexenglaubens hinein. In dieser vielfach entstellten, verdorbenen, von allerlei untermenschlichen Trieben und Instinkten gesättigten Form siegte das Christentum über die antike Welt. Das Papsttum aber bemächtigte sich aller Kräfte und Lehren des Christentums, um sie zielbewußt als Waffen zur Unterwerfung der Völker zu benützen. Die Lehre von der Sünde und Erlösungsbedürftigkeit, von der Gnadenvermittlung durch Priester und Sakramente sollte die Menschen an die Kirche binden und der Priesterherrschaft unterwerfen. Die Forderungen der Liebe und Demut wurden zu Mitteln, die Menschen knechtsselig und unterwürfig zu machen. So wurde die ganze christliche Verkündigung zu einem Apparat der römischen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Herrschsucht. Das Ziel aber war: eine Herde und ein Hirt. Hätte dieser Gedanke restlos gesiegt, „so wäre Europa heute nur ein viele Hundert Millionen zählender charakterloser Menschenhaufe, regiert mit Hilfe hochgezüchteter Furcht vor Fegfeuer und ewiger Höllenqual, im Kampf um das Ehrgefühl durch die ‚Liebe' gelähmt" (3). So kommt es, daß Rosenberg den Papst als Vertreter des ganzen zaubergläubigen Systems mit dem Ausdruck „Medizinmann" bezeichnet und erklärt: „Den Versuch schildern, die zauberhaft dämonische Weltauffassung des Medizinmannes weltpolitisch durchzusetzen, heißt römische Dogmen- und Kirchengeschichte schreiben" (4). —

Wir wollen hier innehalten und gleich untersuchen, ob und wieweit dieser ganze Gedanke von einer Verfälschung der Botschaft Jesu zutrifft. Was die angebliche jüdische Verfälschung durch die Apostel anlangt, so arbeitet Rosenberg hier mit Urteilen, die aus der Zeit der liberalen Bibelkritik stammen. Wir wollen die Ergebnisse dieser Bibelkritik nicht gering achten; sie werden unverlierbar bleiben, soweit sie vor dem wissenschaftlichen Urteil bestehen können. Aber sie ließ sich zu mancherlei Husarenritten verleiten, die von der heutigen Bibelwissenschaft aus guten Gründen abgelehnt werden. Auch Rosenbergs Auffassung ist längst überholt. Es ist unmöglich, aus dem Evangelium als angeblich „reine" Lehre Jesu die Botschaft vom inwendigen Himmelreich ohne Sünde und Gnade, Gericht, Kreuz und Erlösung herauszukonstruieren. Und es ist ebenso unmöglich, die Apostelbriefe und die Evangelien in einen sachlichen Gegensatz zueinander zu bringen. Wir finden in den Briefen nichts, was nicht auch schon in den Evangelien vertreten und angelegt wäre. Rosenberg gibt gern dem Johannes-Evangelium den Vorrang und nimmt es aus von dem Verjudungsprozeß durch die Apostel: „Gegen diese gesamte Verbastardierung, Verorientalisierung und Verjudung des Christentums wehrte sich bereits das durchaus noch aristokratischen Geist atmende Johannes-Evangelium" (5). Nun lese man es einmal durch: Auch bei ganz oberflächlicher Prüfung begegnen uns dort auf Schritt und Tritt alle die Lehren, die Rosenberg als jüdische Elemente bezeichnet. Jesu Messiasanspruch: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich" (14, 6). „Ich und der Vater sind eins" (10, 30). Die Erlösung durch den Gottessohn: „Also hat Gott die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (3, 16). Das Wort vom Kreuz: „Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt" (6, 51). Das Wort von der Sünde: „Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse" (3, 19).

Das Wort von Sünde und Gnade aus dem Evangelium herausnehmen, heißt Jesu Botschaft das Herz ausschneiden. Man denke nur an das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukas 15): Hier finden wir dieses Wort in seiner ganzen strahlenden Reinheit. Wer wollte es wagen, das Gleichnis als jüdische Verfälschung zu bezeichnen? Ebenso ist es mit dem Messiasgedanken. Er ist unlösbar mit Jesu Verkündigung und Sendungsbewußtsein verwoben. Ohne ihn verliert Jesu Leben und Sterben seinen Sinn. Die Verfasser der drei ersten Evangelien bezeugen einmütig mit Johannes, daß Jesus sich für den Sohn Gottes hielt (vgl. Matth. 3, 17; 11, 25 ff.; 16, 13 ff.; 26, 63 f.). Der Hinweis Rosenbergs auf die Chrestoslegende in Kleinasien und ihre Übertragung auf Jesus ist unhaltbar. Die Wissenschaft weiß von einer solchen Legende nichts.

Vollends unhaltbar ist es, Paulus zu einem jüdischen Weltrevolutionär zu stempeln, der sich des Evangeliums bemächtigt habe, um es seinen politischen Zielen dienstbar zu machen. Wäre Paulus ein Revolutionär gewesen, dann hätte er anders predigen müssen, als er gepredigt hat. Ein Revolutionär gibt nicht die Anweisung: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen." (Römer 13, 1 f.) Oder hätte Paulus eine soziale Revolution, einen Sklavenaufstand, entfesseln wollen, dann hätte er z. B. nicht den Brief an Philemon so schreiben dürfen, wie er ihn geschrieben hat. Dann hätte er den seinem Herrn Philemon entlaufenen Sklaven Onesimus, der zu Paulus gekommen war, nicht an Philemon zurückschicken dürfen, sondern hätte ihn im Gegenteil auf-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

fordern müssen, auch andere Sklaven zur Abwerfung ihrer Fesseln aufzurufen.

Hätte Paulus im Dienst jüdischer Weltherrschaftspläne gestanden, dann hätten die Juden anders mit ihm verfahren müssen, als sie mit ihm verfahren sind. Dann hätten sie in ihm ihren Bundesgenossen sehen müssen. Aber man lese die Apostelgeschichte: immer wieder gibt sie Zeugnis davon, wie Paulus gerade von den Juden verfolgt wurde. So ging's in Antiochien: „Aber die Juden bewegten die andächtigen und ehrbaren Weiber und der Stadt Oberste und erweckten eine Verfolgung über Paulus und Barnabas und stießen sie zu ihren Grenzen hinaus." (13, 50.) So war es in Ikonium, wo die Juden mit der Steinigung drohten (14, 5); in Lystra, wo die Juden aus Ikonium und Antiochien nachgereist kamen und das Volk aufhetzten, so daß Paulus gesteinigt und wie tot zur Stadt hinausgeschleift wurde (14, 19). So war es in Thessalonich, wo die Juden einen Aufruhr gegen Paulus machten und ihn politisch verklagten (17, 5 ff.); so in Beröa, wo die Juden aus Thessalonich nachzogen und ebenfalls das Volk gegen Paulus aufrührten (17, 13); so in Korinth, wo sie ihn lästerten und schließlich vors Gericht brachten (18, 6 ff.). Aber die Apostelgeschichte ist noch nicht einmal erschöpfend. Paulus berichtet selbst, er sei von den Juden fünfmal ausgepeitscht worden (2. Kor. 11, 24).

Auch was Rosenberg über die Etrusker und ihre geistigen Zusammenhänge mit dem Papsttum sagt, scheint nicht zuzutreffen. Von katholischer Seite wird erklärt, er sei hier den Phantasien des Gelehrten A. Grünwedel zum Opfer gefallen, die von der Fachwissenschaft einmütig und grundsätzlich abgelehnt werden. Aber überlassen wir es in diesen Fragen der katholischen Kirche, sich gegenüber den Angriffen Rosenbergs zu wehren (6).

Doch mit diesen Feststellungen ist die Sache nicht erledigt. Der Gedanke Rosenbergs von einer Verfälschung der Botschaft Jesu in den Jahrhunderten nach seinem Tod hat einen wahren Kern. Das Evangelium blieb nicht rein. Es wurde mit allerlei Zusätzen religiöser und philosophischer Zeitströmungen der ausgehenden Antike vermischt. Die Kirchengeschichte hat das nie bestritten. Kirchliche Gesetze und Einrichtungen stellten sich vielfach über das Evangelium und verdeckten es. Aberglaube konnte sich einnisten. Der Weg des Evangeliums durch die Jahrhunderte war weithin ein Weg der Verdunke-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

lung. Wäre es rein geblieben, dann hätten wir keinen Luther gebraucht. Und das Evangelium, das zu den Germanen kam, war schon durch viele Zusätze verdeckt. Dennoch hat es auch so noch etwas von der überwältigenden Hoheit Jesu in sich getragen.

Die Christianisierung der Germanen.

Verlauf und Hintergründe der Christianisierung sind heute aus einer rein wissenschaftlichen zu einer heiß umstrittenen religiös-weltanschaulichen Frage geworden. Von deutschgläubiger Seite wird die Missionierung als das größte deutsche Unglück bezeichnet. Bergmann spricht von einem tausendjährigen religiösen Versailles, durch das Deutschland versklavt wurde. Der Sinn der Anklagen gegen die Christianisierung und die mit ihr angeblich verbundenen Gewalttätigkeiten ist darin zu sehen: man sucht mit geschichtlichen Mitteln den Beweis zu führen, daß die christliche Kirche von Anfang an das Deutschtum mißhandelt und gefährdet habe. Jeder echte Deutsche sei deshalb verpflichtet, die Unheilstat vor tausend Jahren rückgängig zu machen und mitzuhelfen, daß das Volk wieder zur eigenen Art auch im Glauben zurückkehrt. Die Worte, die Rosenberg beim ersten Niedersachsentag in Verden a. A. Ende Juni 1934 sprach, lassen sich sinngemäß auch auf das religiöse Gebiet beziehen: Mit der nationalsozialistischen Bewegung bekennt sich Deutschland zu dem Recht, sein gesamtes Leben seiner Art gemäß zu gestalten, ohne Wertungen anderer Mächte als bindend für sich anzuerkennen. Nach tausend Jahren Herrschaft des durch König Karl zuerst verkörperten Prinzips ist der einstige Wille des Niedersachsentums Herr geworden in Deutschland. Deutschland kehrt damit auch wieder zurück zur Charakterhaltung Hermanns, und vor unseren Augen steigen somit drei entscheidende Gestalten deutscher Vergangenheit und Gegenwart auf: Einmal Hermann im Kampf gegen die römischen Legionen als Sieger; fast achthundert Jahre später Widukind als zweiter Kämpfer für Blut und Boden als der tragische Unterlegene; und tausend Jahre später A. Hitler als unmittelbarer Fortsetzer des Werks Hermanns des Cheruskers und des Herzogs Widukind... Heute reitet wie vor tausend Jahren dieser Herzog Widukind durch die Wälder und Täler Deutschlands, ruft uns zwar nicht zum kriegerischen Kampf, wohl

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

aber zum Kampf um die innere Ausgestaltung, zum Kampf für die Überwindung aller Gegensätzlichkeiten innerhalb des deutschen Volkes, zum Kampf für ein Denken, fest verwurzelt in Blut und Boden.

Angesichts dieser Gegensätze ist die Frage nach dem geschichtlichen Verlauf der Christianisierung besonders brennend. Es ist von keinem Forscher bestritten, daß die Religion der Germanen in einer schweren Krise stand, als sie mit dem Christentum in Berührung kam (7). So ist es auch nicht zu verwundern, daß sich die Annahme des christlichen Glaubens im Ganzen durchaus freiwillig vollzog. Der erste germanische Stamm, der christianisiert wurde, waren die Goten, die etwa 150—200 aus ihrer Heimat an der Ostsee ausgewandert waren und an der unteren Donau und in der Ukraine saßen. Ein Teil von ihnen, der auf der Krim lebte, hatte schon auf das Konzil von Nizäa 325 einen Bischof Theophilos entsandt. Bei den Westgoten waren wohl zunächst Kriegsgefangene die einzigen Christen. Aber dem Sohn einer solchen christlichen Familie, dem 341 zum Bischof gewählten Ulfila, gelang die Bekehrung eines Teils der Westgoten. Das führte 348 zur Vertreibung derselben. Sie zogen auf den Balkan unter römischen Schutz, wo ihnen Ulfila Alphabet, Schriftsprache und Bibelübersetzung schuf (gestorben 381). Unter der Hauptmasse des Stamms wirkten zurückgebliebene Christen weiter. Ihre Bekehrung wurde vollendet, als die Goten nach der Schlacht bei Adrianopel 378 in die christlichen Provinzen des oströmischen Reichs eindrangen.

In der eigentlichen Bekehrung der Germanen unterscheidet man vier Perioden.

Die erste Periode umfaßt das 5. Jahrhundert. Da wurden alle Germanenstämme christlich, die im Verlauf der Völkerwanderung in das römische Reich eindrangen: Ostgoten und Heruler 400, Vandalen 429, Burgunder 443, Sueven 450, Franken 496; weiter die Alanen, Rugier, Gepiden, Langobarden. Es kann sich hier nicht um eine gewaltsame Bekehrung gehandelt haben. Wer hätte auch die Macht dazu gehabt, wo doch das römische Reich unter den Hieben des germanischen Schwerts zusammenbrach? Auch äußere politische Vorteile konnten nicht schuldig gewesen sein; die siegreichen Germanen hatten ja alle politischen Vorteile in der Hand. Die Bekehrung er-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

folgte vielmehr unter dem Eindruck der inneren Werbekraft des Christentums, dem sie in den eroberten Ländern begegneten.

Die zweite Periode umfaßt die Zeit 600—750. Der größte Teil der innerdeutschen Stämme sowie die Angelsachsen wurden durch friedliche Missionstätigkeit gewonnen: die Alamannen, Thüringer, Bayern. Bei diesen drei Stämmen, die schon bald in fränkische Abhängigkeit geraten waren, wurde die Hauptarbeit von Missionaren aus England und Irland geleistet. Die Missionspredigt stand also nicht unter fränkischem Einfluß. Sie fand vielleicht Anknüpfungspunkte durch Überreste christlicher Gemeinden aus römischer Zeit. Um 700 gelten Bayern und Alamannien, 750 Thüringen als christliche Länder. Im Laufe des 7. Jahrhunderts wurden auch die 450 nach England eingebrochenen Angeln und Sachsen bekehrt, und zwar durch Missionare Roms und der iroschottischen Kirche. Seit 678 predigte der Angelsachse Wilfried aus York bei den Friesen, nach ihm sein Volksgenosse Willibrord. Schließlich kam nach mehreren Rückschlägen durch den feindlich eingestellten Friesenkönig Radbod der Angelsachse Wynfrith (Bonifatius) ins Land, der große Erfolge aufzuweisen hatte, so daß nachher das Werk trotz mancher Stürme bestehen blieb. Wynfrith, seit 719 in päpstlicher Vollmacht als römischer Missionsbischof arbeitend, wandte sich der Mission auch unter den Hessen zu, zog nach seiner Erhebung zum Erzbischof 732 zahlreiche Männer und Frauen angelsächsischer Herkunft als Gehilfen heran, gründete in Hessen und Thüringen Missionsposten und Klöster, organisierte nach 738 in Bayern die erste geschlossene Stammeskirche, anschließend in Hessen und Thüringen. 741 berief ihn Karlmann zur Reform der fränkischen Kirche. In hohem Greisenalter nahm er 753 die Friesenmission mit großem Erfolg wieder auf, um 754 den Märtyrertod zu erleiden. In dieser zweiten Periode wurden mindestens sieben Achtel der Germanen Christen, und zwar weder unter dem Druck staatlicher Gewalt, noch unter dem Einfluß politischer Nützlichkeitserwägungen.

Die dritte Periode umfaßt die Bekehrung der Sachsen. Sie steht vor allem im Kreuzfeuer der Gegensätze: Hier Karl der „Sachsenschlächter", der verwelschte König; dort der edle Sachsenherzog Widukind, Freiheitskämpfer seines Stammes und Verkörperung des germanischen Menschen schlechthin. In den Augen der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Deutschgläubigen stellt sich der Kampf etwa so dar: „Widukind wußte, daß ein Bekenntnis seines Volkes zum Christentum das Ende der arteigenen Kultur und des alten naturhaften, lebensbedingten Glaubens zur unmittelbaren Folge hatte. Er erkannte die ungeheure Größe der Gefahr, in die sein Volk ohne eigenes Verschulden hineingetrieben wurde, und in ihm reifte der Entschluß, sich mit allen zur Verfügung stehenden Kräften der Bekehrung seiner Sachsen zum Christentum zu widersetzen. Die Franken, deren König Karl sich zum weltlichen Arm des römischen Papstes degradiert hatte, waren ebenfalls germanischen Bluts. Aber sie hatten, als sie vom Rhein in Gallien eindrangen, den arteigenen Glauben und die arteigene Kultur aufgegeben. Durch die Übernahme des römischen Christentums setzte der Sittenverfall Westroms ein. Mit seiner Taufe hatte Chlodwig zugleich sein Volk der geistigen Überfremdung preisgegeben; es erscheint mithin keineswegs verwunderlich, daß zur Zeit Karls die germanische Uranlage bei den gallischen Franken bereits seit langem zerstört war. Karl selbst war der Typ eines rassisch entarteten Menschen und eines entwurzelten Charakters“ (8).

Nach dieser Auffassung wäre also Karls Sachsenkrieg im Grund ein religiöser Krieg gewesen: Christentum gegen germanische Art und Glauben. Diese Auffassung kann sich darauf berufen, daß in der Tat das Politische und das Religiöse stark miteinander vermischt waren. Aber Anlaß und Ziel waren politischer Art. Karl führte den schon von Pippin begonnenen Angriff fort in der doppelten Absicht, seine Grenze gegen Osten militärisch abzurunden und mit den Sachsen den letzten großen germanischen Stamm Mitteleuropas in sein Reich einzugliedern. Der Krieg war durch einen steten Wechsel zwischen Kampf und Vertrag gekennzeichnet. Das hing teilweise damit zusammen, daß die Sachsen gauweise kämpften und verhandelten. Teilweise lag aber der Grund darin, daß die Sachsen den Franken gegenüber gespalten waren: Adel und Volk trieben eine verschiedene Politik. Karl schloß die Verträge mit dem Adel und kämpfte gegen die Bauern. Der Adel stand auf seiner Seite; Karl sicherte ihm seine Vorrechte gegenüber den Freien und Halbfreien. Bei der Einführung der Grafschaftsverfassung 782 konnte Karl die Grafen aus dem sächsischen Adel nehmen. Nach dem alten sächsischen Recht konnte der Adel einen Widerstand des Volks gegen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

die zwischen Adel und Karl geschlossenen Verträge als Empörung betrachten.

Ein neues Moment kam in den Kampf, als der edle Widukind, ein führender Adliger, Herzog der Bauern gegen Adel und Franken wurde. Als 782 der Adel die fränkische Herrschaft annahm, führten die Bauern unter Widukind einen verzweifelten Kampf — und zwar in erster Linie gegen Karl und den Adel und nur in Verbindung damit auch gegen das Christentum. Diese Erhebung mußte als Hochverrat gelten, vollends als dann bald viel Blut vergossen wurde. Karl hatte 782 nach dem Tag zu Lippspringe ein Heer zur Niederwerfung der wendischen Sorben ausgesandt. Die sächsischen Freiheitskämpfer überfielen es am Süntelberg und brachten ihm eine vernichtende Niederlage bei. Nun raffte Karl alle verfügbaren Truppen zusammen zum Strafgericht. Das Blutbad von Verden a. Aller ist auf Grund von Widersprüchen und Unstimmigkeiten der Quellen bezweifelt oder als Greuelmärchen angesehen worden. Aber die angeführten Gründe sind kaum durchschlagend. Karl berief alle vornehmen Sachsen zusammen und gebot ihnen, die Anstifter des Abfalls zu nennen. Widukind war zu den Dänen entwichen. Die andern aber wurden Karl übergeben und enthauptet, 4500 an der Zahl. Widukind kehrte später zurück und nahm 785 die Taufe in Attigny, wobei Karl Pate stand und ihm reiche Geschenke gab. Es wurde ein ehrlicher Friede zwischen beiden geschlossen. Fortan hat Widukind auf seinem heimatlichen Grundbesitz friedlich als gleichgeachtetes Mitglied des Reichsadels gelebt. Es spricht alles gegen die heute viel erörterte Annahme, daß Widukind nur zum Schein die Taufe genommen habe. Und der Versuch von Edmund Kiß in seinem Drama „Wittekind", die Taufe als letztes Mittel Widukinds zu deuten, um die von Karl geplante Schändung von 60 000 sächsischen Frauen und Mädchen durch fremdblütiges Gesindel in einem rheinischen Konzentrationslager zu verhüten, ist geschichtlich haltlose Phantasie. Sie muß nicht nur von allen Christen als schwere Kränkung empfunden werden, sondern auch von den am Rhein und Main lebenden Nachkommen der alten Franken, die wahrlich in der Zeit der Separatistenherrschaft ihre deutsche Gesinnung in Kampf und Leiden unter Beweis gestellt haben. Als Widukind um 807 starb, wurde er bald als Heiliger verehrt, und die katholische Kirche bewahrte andäch-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

tig seine Reliquien. Sein Sohn Widbert gründete das Stift in Verden. Sein Enkel Walbert gründete das Kloster zu Wildeshausen. Ein Sohn Walberts und Urenkel Widukinds, Wigbert, wurde Bischof in Verden. Weitere Kirchenfürsten aus Widukinds Sippe waren die Bischöfe Ansfried und Dietrich, der Erzbischof Rodbert von Trier. Endlich ist aus Widukinds Nachkommenschaft Mathilde zu nennen, die Gattin Heinrichs I., die Mutter von zwei berühmten Söhnen: Otto der Große und Brun, Erzbischof in Köln, den die katholische Kirche heilig sprach. Diese Tatsachen beweisen, daß Widukinds Sippe auch innerlich den Zugang zum christlichen Glauben gefunden hat.

Man mag Karls Vorgehen bei Verden als barbarische Grausamkeit beurteilen, aber es ist völlig verfehlt, ihm als Motiv einen fanatischen Haß gegen alles Deutsche zu unterschieben. Im übrigen muß zweierlei bedacht werden: die Hinrichtung war eine nach dem damaligen Recht begründete Kriegsmaßregel gegen Hochverräter. Und alle Historiker sind sich darin einig, daß die Unterwerfung der Sachsen Karls größte Tat war, auch im nationalpolitischen Sinn. Es seien einige solcher Stimmen genannt: Dietrich Schäfer: „Die Unterwerfung Sachsens durch Karl den Großen hat für Deutschland die gleiche Bedeutung gehabt wie die Eroberung Galliens durch Cäsar für Europa ... Unser gegenwärtiges Reich ist ohne die Einverleibung des Sachsenstammes in den fränkischen Staat nicht denkbar. Sie war, wenn man die Folgen erwägt, das Größte, was der große Karl geleistet hat" (9). Geheimrat Böhmer: „Man kann nicht Karl den Großen ablehnen und gleichzeitig Ostpolitik bejahen. Ohne Karl den Großen wäre eine deutsche Ostkolonisation gar nicht möglich geworden" (10).

Prof. Dr. Haller, Tübingen, wendet sich gegen den Vorwurf, Karl sei undeutsch, verwelscht gewesen: Er bemühte sich als einer der ersten um eine deutsche Sprachlehre, gab den Monaten und Windrichtungen deutsche Namen, legte eine Sammlung deutscher Heldenlieder an. Zu den Sachsenkriegen erklärt Prof. Haller: „Es konnte sich nur noch darum handeln, ob die christliche Kirche und mit ihr die höhere Gesittung am Niederrhein, in Hessen und im Harz haltmachen und das übrige seinem Schicksal überlassen, oder ob sie auch den Rest germanischer Völkerwelt in Deutschland und Skandinavien gewinnen werde. Durch die Unterwerfung der Sachsen wurde diese

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Frage zugunsten der zweiten Möglichkeit beantwortet und zugleich von den Sachsen selbst die Gefahr abgewehrt, durch die von Osten her vordringenden slavischen Massen aufgerieben zu werden, eine Gefahr, die sie, auf sich allein angewiesen, schwerlich bestanden haben würden. Insofern bedeutet ihre Einverleibung in das fränkische Reich ihre eigene Rettung und die Erhaltung eines wertvollen Zweiges germanischen Volkstums. Wer endlich bedenkt, daß der Sieg des Christentums, bei den Sachsen wie anderswo, keineswegs nur durch kriegerische Übermacht, sondern ebensosehr, wenn nicht noch mehr, durch geistige Überlegenheit errungen wurde, der wird in den Sachsenkriegen Karls, mag auch sein Verfahren unser Empfinden verletzen, im Ergebnis ein Verdienst um die Zivilisation und die abendländische Kultur sehen. Wer vollends bedenkt, daß durch die Einordnung der Sachsen ins fränkische Reich zum erstenmal alle Stämme, die später das deutsche Volk bilden sollten, in einem Gemeinwesen vereinigt wurden, der erkennt darin die Voraussetzung für das Entstehen eines deutschen Staates und einer deutschen Nation und wird sich schon darum hüten, in die Verurteilung Karls einzustimmen" (11).

Auch Prof. Dr. Naumann, Bonn, weist auf die nationale Bedeutung der Sachsenkriege Karls hin. Denn die Sachsen standen sprachlich und kulturell „gefährlich abgelöst von den übrigen Deutschen, von den Franken und Alemannen. Ein Vorwurf gegen Karl sollte sich eher darauf gründen, daß er, grob gesprochen, sich die Dänen nicht gleich eingegliedert hat. Zwischen Sachsen und Dänen gab es noch langhin keine wirkliche Kluft. Und noch das Nibelungenlied spiegelt den engsten Zusammenhang zwischen Sachsen und Dänen wider. Hätte er die Dänen mit eingegliedert, dann gehörte Dänemark heute zum Reich, wie Norddeutschland heute zum Reich gehört. Hätte er sich aber die Sachsen nicht eingegliedert, würde umgekehrt Skandinavien heute bis zur Weser und den Havelseen reichen. Süd- und Westdeutschland aber wäre ohne dieses starke norddeutsche Element zweifellos schon seit einem Jahrtausend romanisiert" (12).

Soweit die Urteile der Geschichtsforscher. Wie kommen nun die Deutschgläubigen zu der Anklage, daß die Sachsen mit blutiger Gewalt bekehrt worden seien, und daß die Massenhinrichtung in Verden vor allem auf das christliche Schuldkonto zu schreiben sei? Es ist richtig,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

daß bei Karl ein Zusammenhang zwischen seiner Eroberungs- und Religionspolitik bestand. Denn für ihn war eine Eingliederung der Sachsen nur denkbar bei gleichzeitiger Bekehrung. So waren seine Kriegszüge auch von Taufen begleitet, die zugleich als Zeichen der Unterwerfung gewertet wurden. Man mag es als eine Schuld Karls bezeichnen, daß er solchermaßen Politik und Religion miteinander verband. Aber man dachte damals in diesen Dingen anders als heute. Nun kam es jedoch zu mannigfachen Verwicklungen. Noch 776 und 777 in Paderborn gab sich Karl mit der Taufe derer zufrieden, die sie freiwillig annahmen. Aber sobald er den Rücken wandte, erhob sich das Volk wieder. Kehrte Karl zurück, so bot wieder „maxima multitudo" (d. h. eine sehr große Menge) die Taufe an. Über diese Verhöhnung der Religion war Karl erbittert, und als dann der Überfall am Süntel kam, sah er im Heidentum das tiefste Hindernis eines dauernden Friedens. Dazu kam, daß von den Sachsen auch Klöster verbrannt und Missionare ermordet wurden. Die Sachsen wären auch ohne Karl Christen geworden, genau so wie die nordgermanischen Stämme, die ohne Gewalt den Glaubenswechsel vornahmen. „Karl war hier nur durchgreifender Vollstrecker einer bereits weit vorgeschrittenen, weltgeschichtlich notwendigen Entwicklung" (Prof. Dr. Hampe). Es ist richtig, daß Karl dann weiterhin die Christianisierung durch wahre Blutgesetze betrieb, z. B. durch die capitulatio de partibus Saxoniae auf dem Paderborner Reichstag 785, die das christliche Bekenntnis unter Todesstrafe befahl und alle heidnischen Rückfälle unter schwerste Strafe stellte. In der Verurteilung dieser Missionsmethoden sind wir uns alle einig. Sie sind ein Frevel gegen den Geist des Evangeliums. Auch die Kirche hat schon damals z. B. durch Alkuin dieses Vorgehen nicht gebilligt. Aber es muß bedacht werden, daß für Karl die Christianisierung mit ein Mittel zur Befriedung und völligen Eingliederung der Sachsen war, daß er also nicht als Missionar, sondern als Politiker handelte. Und weiter: Hätten diese Mittel allein es nur vermocht, das Christentum bei den Sachsen einzuführen, dann wäre der Christenglaube nur eine verhaßte, widerwillig getragene Fremdreligion geblieben. Aber dem widerspricht die Tatsache, daß er bald Wurzel schlug: schon wenige Jahrzehnte nach Karls Tod erstanden in Sachsen ein Gottschalk und der unbekannte Dichter des Heliand und ein Jahrhundert später trat die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sächsische Kirche durch geistigen Gehalt und wertvolle Kulturleistungen an die Spitze der deutschen Reichskirche.

Die vierte Periode endlich umfaßt die Bekehrung der Dänen, Schweden, Norweger und Isländer um 1000. In Island wurde 1000 das Christentum durch Volksbeschluß auf dem Allthing eingeführt, nachdem viele Einzelbekehrungen vorausgegangen waren. Der Thingbeschluß wollte die dadurch entstandenen Spannungen beheben. Den Ausschlag gab hier übrigens der heidnische Gesetzessprecher Thorgeir.

In Dänemark hatte König Heinrich (919—936) die Macht des deutschen Reichs aufgerichtet und die Mark Schleswig gegründet. Der Dänenkönig Swen zerbrach aber 983 die Herrschaft des Reichs und der Kirche wieder. Nach Swens Vertreibung stellte König Erich einen Teil der Bistümer in Schleswig und Jütland wieder her. 994 kehrte Swen zurück. Englische Missionare traten an die Stelle der deutschen; König Knut der Große (1014—1035) eroberte England und schuf eine enge Gemeinschaft zwischen der dänischen und englischen Kirche. Dann wurde das Heidentum in Dänemark vollends beseitigt.

Unter den Schweden betrieb schon der erste hamburgische Erzbischof Anskar die Mission mit unermüdlicher Treue, aber geringem Erfolg. 1008 ließ sich der König Olaf Schoßkönig von einem englischen Missionsbischof taufen. Im Süden drang dann das Christentum zuerst durch, während es im Norden nur sehr langsam Fuß fassen konnte. Bischöfe und Priester stammten fast durchweg aus England.

In Norwegen ist ein zweiter Fall zu verzeichnen, der viel genannt wird, um die Christianisierung durch Schwertgewalt zu beweisen. Die Könige Olaf Tryggvason (995—1000) und Olaf der Heilige (1015—1030) erzwangen die Annahme der Taufe zum Teil mit blutiger Härte. Im Süden war die Bevölkerung mit christlichen Gebräuchen durch den Handelsverkehr mit England, Sachsen, Flandern, Dänemark bekannt geworden. Olaf der Heilige sandte nun Männer aus, die auch den Auftrag hatten, das Volk vollends zum christlichen Glauben zu führen. Solche, die trotz Belehrung vom Heidentum nicht lassen wollten, belegte er mit schweren Strafen: Landesverweisung, Verstümmelung, Hängen, Niederhauen. Eine An-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

zahl Unterkönige beschlossen nun eine Verschwörung gegen Olaf. Sie wurden aber verraten und gefangen und mit ihren Anhängern teils verstümmelt oder aus dem Land verwiesen, teils begnadigt. Man muß diese Untaten verabscheuen. Aber Norwegen wäre christlich geworden auch ohne sie, war doch nur noch eine Minderheit heidnisch. Dazu hat besonders Olaf Tryggvason durch den Zauber seiner ganzen Persönlichkeit viele Widerstrebende für das Christentum gewonnen.

Die innere Aneignung des christlichen Glaubens.

Die Untersuchung der geschichtlichen Vorgänge ergibt, daß die germanischen Stämme den christlichen Glauben völlig freiwillig annahmen mit ganz wenigen Ausnahmen, von denen die eine (Sachsen) überwiegend politisch bedingt und die andere (Norwegen) geschichtlich bedeutungslos war. Wohl waren die Gründe, welche die Germanen zum Glaubenswechsel veranlaßten, vielfach sehr äußerlich. Aber wenn man um solcher äußerlichen Dinge willen bereit war, den alten Glauben aufzugeben, so ist das ein Zeichen, daß dieser alte Glaube erschüttert war und keine Anziehungskraft mehr besaß. Er zwang die Germanen nicht mehr zum Bekenntnis. Sie waren aus ihrer Kindheitszeit erwacht und ins Leben getreten. Eine neue Welt tat sich ihnen auf. Alte Hüllen zerfielen. Die angestammte Religion war unwiederbringlich dahin. Da begegnete ihnen das Christentum. Gewiß, es war nicht rein, sondern vermenschlicht und entstellt. Und die Germanen ergriffen es noch nicht in seiner Tiefe. Aber welches Volk kann das Evangelium in seinem Vollgehalt ergreifen? Und bei welchem Volk fand es je gleich in seiner ganzen Größe und Reinheit Eingang? Es ist ein Stück Führung durch Gottes Weisheit, daß er den Germanen zunächst nur einige Seitentüren zum Evangelium öffnete. Im Laufe der späteren Jahrhunderte drangen sie tiefer in die Wunder der Frohbotschaft ein. Dieses fortschreitende Erfassen des Evangeliums läßt sich genau verfolgen. Es war ein Ringen, oft schmerzhaft schwer, oft auch von Verwässerungen begleitet, aber immer ernst und echt und aus dem ganzen Einsatz des Lebens heraus, wie vielleicht bei keinem andern Volk. Und es war fruchtbar und tief, wie vielleicht ebenfalls bei keinem andern Volk.

Vielleicht am besten läßt sich der Weg, den die deutsche Seele mit

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

dem christlichen Glauben machte, in der Kunst beobachten. Denn hier haben wir ein Schaffen vor uns, das ganz frei von jedem Zwang, unmittelbar aus der Seele herausquillt; hier zeigt sie ohne Falsch, was in ihr an Sehnsucht und Glauben lebendig ist. Wäre Christus der deutschen Seele fremd geblieben, nie hätte sie sich seiner bemächtigt, um ihn künstlerisch zu gestalten. Aber wie zahlreich und mannigfach und sich von Jahrhundert zu Jahrhundert vertiefend sind die Darstellungen Jesu in der deutschen Kunst! Zuerst ist es der Mensch, der große Herr und König, den die deutsche Seele in Christus sieht. So im Evangelarium des Godeskalk, 786 für Karl den Großen gemalt: da sitzt Christus auf einem Thron, ein blonder Jüngling mit vollen, runden Wangen und großen Augen. Das jugendliche Volk kann sich Christus nur jugendlich vorstellen! Auch im 10. Jahrhundert wird er als junger Mann gesehen, biegsam und kräftig. Wo er auftritt, da geht es wie Morgenlicht über das Bild. Er ist immer der Herr, jeder Tropfen deutsch, aber die Hoheit des Ganzen ist nicht von dieser Welt. Im Stuttgarter Psalter (10. Jahrhundert) hat sich Christus einen Schuppenpanzer angezogen und die Sturmhaube aufgestülpt. Mit weit ausholender Lanze erlegt er den greulichen Drachen und den grimmen Leuen zu seinen Füßen. In der Abteikirche zu Reichenbach (Oberpfalz) zeigt ein Bild Christus als den thronenden Kaiser. Die Zackenkrone schmückt sein edel männliches Haupt. Mit großen weitgeöffneten Augen schaut er beherrschend in die Weite, auf sein Volk. Im Naumburger Dom ist er wieder als der Kaiser dargestellt, aus dessen männlichem Gesicht ein gütiges Augenpaar blickt — der milde, edle Mann. Wird der kaiserliche Christus am Kreuz dargestellt, dann ist auch hier alles voll Majestät. Es ist, als hinge er nicht, sondern als schwebte er am Kreuz: der Herrscher, nicht der Gottesknecht. Und die Augen blicken hinaus in die Unendlichkeit, in die Ewigkeit seines Reichs.

Im 12. Jahrhundert aber tritt ein merkwürdiger Wandel ein. Aus dem königlichen Herrn wird der qualvoll angenagelte, gemarterte, arme Mensch. Wieder hat die deutsche Seele einen Schritt vorwärts getan in der inneren Aneignung Jesu. Sein Leiden wird gesehen. Der Leib hängt unbarmherzig auseinandergezogen und verzerrt am Kreuz. Das Lendentuch flattert als Lumpen im Wind. Die Königskrone wird zur Dornenkrone. Das Haupt neigt sich nach dem

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

letzten Schrei. Die Augen sind gebrochen. Das gewaltigste Bild dieser Art ist das Isenheimer Altarbild von Grünewald. Aber noch einen Schritt weiter geht Albrecht Dürer, Luthers Zeitgenosse, und einer der größten deutschen Künstler aller Zeiten. Bei ihm streckt sich der starke Sieger wieder am Kreuz wie einst im frühen Mittelalter. Aber er ist ein anderer: er ist durch Leid und Sünde hindurchgegangen. Aber das letzte Wort am Kreuz ist nicht die Gebrochenheit, sondern der Sieg über Schuld und Tod. Und so ist es auch nachher geblieben: die besten bildenden Künstler Deutschlands hat es immer wieder wie durch eine geheime Kraft zum leidenden und siegenden Christus hingezogen, um dies Gottesgeheimnis darzustellen. Jede Zeit sah ihn wieder anders. Und doch: hier überall entfalteten sich die Schwingen der deutschen Seele — ohne Krampf und Zwang —, um in Farben dem Gottessohn zu huldigen.

Nicht anders ist das Zeugnis, das der deutsche Mensch im Lied von seinem Ergriffensein durch den Gekreuzigten ablegte. Wir denken an Paul Gerhardts „O Haupt voll Blut und Wunden" oder an schlichte, innige Volkslieder, wie: „Da Jesus in den Garten ging und ihm sein bitteres Leiden anfing, da trauerte alles, was da was, es trauert alles, Laub und Gras." Oder eine Strophe des ältesten Mecklenburger Karfreitagsliedes: „O du Kreuz des Herrn erhaben! Ein edlerer Baum nie kund uns ward, an Blumen, Blättern, Früchten laben kein andre Bäum in gleicher Art. Süße Näglein an dir erblühen, so sind uns unsere Sünd verziehen." Oder der „Trauergesang von der Not Christi am Ölberg in dem Garten" von Friedr. v. Spee: „Der schöne Mon will untergohn, für Leid nit mehr mag scheinen; die Sterne lan ihr Glitzen stahn, mit mir sie wollen weinen. Kein Vogelsang noch Freudenklang man höret in den Lüften, die wilden Tier' trauern auch mit mir in Steinen und in Klüften." Oder jenes alte Lied, da Maria mit dem Gekreuzigten spricht: „Deine Wangen bleich, dein Mund verdorrt! O liebes Kind, sprich nur ein Wort! Nun höret, wie der Herre spricht, als er auf sie sein Auge richt: O Weib, so bitterlich nicht wein, dein Sohn soll nun Johannes sein; Johannes, liebster Diener mein, laß dir meine Mutter befohlen sein, und führ sie von dem Kreuz hintan, daß sie nit seh mein Marter an! Mehr als mein Marter tut mir weh die Mutter, die ich leiden seh. Ihr heißes Weinen geht mir durchs Herz mehr als

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der tiefen Wunden Schmerz. Laß dich ihres Leids erbarmen! Stütze sie mit deinen Armen."

Diese Zeugnisse — und sie ließen sich auf allen Gebieten vermehren — weisen darauf hin, daß der christliche Glaube alsbald in der deutschen Seele Wurzel schlug. Wenn gesagt wird, dieser Glaube sei eine artfremde Lehre, dann sei man nüchtern und betrachte die Dinge, wie sie sind. Eine widerwillig ertragene Fremdreligion könnte in einem Volk vielleicht zehn, bestenfalls hundert Jahre Bestand haben. Aber dann würde die Tyrannei abgeschüttelt. Denn der Glaube läßt sich nicht befehlen! Und es hätte der Kraft der Germanen ein schlechtes Zeugnis ausgestellt, wenn sie unfähig gewesen wären, einen Fremdglauben abzuwerfen. Eine Fremdreligion kann vielleicht murrend ertragen, mechanisch geübt werden. Aber das Herz des Volkes ist nicht in ihr. Es betet nicht in ihr. Es schafft nicht aus ihrem Geist. Es flieht in andere Gefilde. Eine solche Religion muß austrocknen und verdorren, denn sie ist ein Fremdkörper. Eine widerwillig ertragene Fremdreligion schafft keine Dome, malt keine Andachtsbilder, schnitzt keine Hochaltäre, dichtet keine Lieder und Weihespiele, singt keine Choräle, strömt sich nicht aus in gemütstiefen, innigen Festen und frommen Sitten. Einer Fremdreligion wird vom Volk verwehrt, in die innersten Kammern seiner Seele einzutreten, seine Sitten, Recht, Wissenschaft, Philosophie, Kunst, Staatsleben mitzubestimmen, den Genius des Volkes zu hoher Begeisterung zu entflammen, gewaltige Bewegungen zu entzünden. Für eine widerwillig ertragene Fremdreligion legt man, wenn sie in Gefahr kommt, kein Bekenntnis ab. Man kämpft nicht für sie, führt keinen Krieg um ihretwillen, man läßt für ihre Wahrheit nicht Heimat und Besitz und Ehre; man läßt sich für eine Fremdreligion nicht foltern und köpfen und rädern und verbrennen. Eine Fremdreligion ist wie ein Giftstrom, der alles Leben im Volk verseucht und lähmt und binnen kurzer Zeit ein Volk innerlich und auch äußerlich vernichtet. Der christliche Glaube hat in Deutschland eine andere Geschichte zu verzeichnen gehabt, als es die Geschichte einer Fremdreligion gewesen wäre! Der Deutsche hat um seinen christlichen Glauben gerungen, hat Dome gebaut, Choräle gesungen, hat gelitten und gestritten. Er ist fruchtbar und umfänglich geworden im Zeichen des Kreuzes. Seine Seele begegnete Christus, und sie kann sich nie wieder von ihm lösen, sie stürbe denn.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Allerlei Anklagen und Vorwürfe.

Wer die Christianisierung der Germanen nur als Unglück wertet, der steht in der Versuchung, in der späteren deutschen Geschichte nur unheilvolle Wirkungen des Christentums zu sehen. Von den Anklagen, wie sie etwa Rosenberg erhebt, seien die wichtigsten genannt.

Die christliche Verkündigung hatte einen anderen Höchstwert als die nordische Seele: hier die Liebe, dort die Ehre. Beide schließen sich aus. So kam es zum Kampf um die Vorherrschaft. Die Verkündigung der Liebe = Demut, Barmherzigkeit und Unterwürfigkeit bedeutete einen empfindlichen Schlag gegen die Seele des nordischen Europa. Denn Ehre und Pflicht waren die Kräfte, welche den Charakter der nordischen Völker und Staaten erhalten haben. Sobald aber Liebe und Mitleid vorherrschend werden, „beginnen die Epochen der rassisch-völkischen und kulturellen Auflösung in der Geschichte aller jemals nordisch bestimmten Staaten" (13). Die Liebe erbarmt sich aller Menschen gleichermaßen. Sie kennt keine rassischen Grenzen, ebnet die Rassenunterschiede ein und bereitet der Rassenvermischung den Weg. Sie denkt nicht in Volkstum, sondern in Menschentum. Sie ist darum auch nicht imstande, ein Staatswesen aufzubauen. Weil das Christentum weder den Gedanken der Rasse, noch die Idee der Ehre kannte, mußte es notwendig durch Verkündigung der Liebe nordisches Empfinden zerstören und nordisches Schaffen lähmen. Durch das ganze Mittelalter hindurch wie auch heute noch stehen sich die beiden Seiten entgegen im Kampf darum, was als Höchstwert zu gelten hat: Liebe, Demut, Entsagung, Unterwürfigkeit oder Ehre, Würde, Selbstbehauptung, Stolz. „Und dieser das Herz Europas zerreißende Konflikt ist bis heute die tiefste Ursache unseres Mangels an Seelenstil, Volkskultur, Nationalstaat" (14).

Die christliche Liebeslehre ist auch schuld am rassischen Zerfall. Unter dem Einfluß dieser Lehre, welche die Liebe zum Schwachen und Kranken gebot, „hat sich die europäische Gesellschaft geradezu als Hüterin des Minderwertigen, Kranken, Verkrüppelten, Verbrecherischen und Verfaulten entwickelt. Die ‚Liebe' plus ‚Humanität' ist zu einer alle Lebensgebiete und Lebensformen eines Volkes und Staates zersetzenden Lehre geworden und hat sich dadurch gegen die sich heute rächende Natur empört. Eine Nation, deren Mittelpunkt

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Ehre und Pflicht darstellte, würde nicht Faule und Verbrecher erhalten, sondern ausscheiden" (15).

Im Zusammenhang damit steht der weitere Vorwurf, das Christentum habe die Zerstörung des germanischen Sippenverbandes und die Entwürdigung der Ehe verursacht. Die Mönchs- und Nonnensittlichkeit galt als höchste Sittlichkeit. Mit der Entwürdigung der Ehe war folgerichtig die Entwürdigung der Frau verbunden. Das mittelalterliche Christentum hat geradezu eine Welle der Verunglimpfung des weiblichen Geschlechts erregt. Mit der Bekehrung erfolgte die rechtliche Zurücksetzung des weiblichen Geschlechts, dem jetzt die eigene Rechtsfähigkeit abgesprochen wurde, das Landbesitz nicht mehr erben sollte und dem jedes Amt im Gottesdienst aberkannt wurde (16).

Unabsehbares Unheil aber brachte der Versuch der Kirche, ihre Zwangsglaubenssätze als die allein seligmachende Wahrheit durchzusetzen. Das bedeutete den Tod aller Mannigfaltigkeit und Freiheit des Glaubens und geistigen Schaffens. Es führte weiter zu einem erbarmungslosen Kampf gegen die Freiheit der Wissenschaft. Der germanische Geist will die Welt nicht aus einem Einheitsdogma mit Wunder- und Zauberglauben begreifen, sondern aus ihren inneren Gesetzen und Entwicklungen. Etruskische Höllenlehren und Hexenwahn aber durchkreuzten möglichst jede Regung nordischer Welterkenntnis. „Fromme nordische Mönche, die dem Zeugnis des weltauffaugenden Auges mehr Wert zumaßen als vergilbten syrischen Pergamenten, wurden mit Gift, Kerker und Dolch verfolgt" (17): so Baco, Skotus Erigena; die Bücher des Kopernikus wurden auf den Index gesetzt. Auch Meister Eckehart starb vielleicht keines natürlichen Todes. „Seitdem ist die europäische Geistesentwicklung ohne, neben, gegen Rom ihren Weg gegangen" (18).

Der Glaubenszwang führte zu furchtbaren Religionskriegen und Ketzerverfolgungen. „Von Bonifatius über Ludwig den Frommen, der alles Germanische mit Stumpf und Stiel auszurotten bemüht war, über die neun Millionen verbrannter Ketzer zieht sich bis zum vatikanischen Konzil, bis auf heute, ein einziger Versuch, einen unerbittlichen geistigen Einheitsglauben durchzusetzen, eine Form, einen Zwangsglaubenssatz, eine Sprache und einen Ritus einheitlich für nordische Menschen, Levantiner, Neger, Chinesen und Eskimos zu verbreiten" (19). Im Zeichen dieser

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

religiösen Kriege geschahen schwere Sünden am nordischen Blut. Denn gerade dieses Blut rebellierte aus seinem innersten Wesen heraus immer wieder gegen das römische Zwangssystem und kämpfte für Glaubensfreiheit und germanische Werte. Es wurde deshalb von Rom im Zeichen des allein seligmachenden Dogmas teilweise bis zur Ausrottung verfolgt.

Dies geschah in Südfrankreich anläßlich der Ketzerkriege gegen die Katharer und Waldenser im 12. und 13. Jahrhundert; dann später wiederum in Frankreich in den Hugenottenkriegen: „Die entscheidende Tatsache dieses Blutverlustes aber ist die Änderung des Charakters der französischen Nation." Ihr Stolz, Unbeugsamkeit und Edelmut waren für immer dahin. „Rassengeschichtlich gesprochen: durch den Untergang der Hugenotten war im Reich der Franken die nordische Rassenkraft wenn nicht ganz gebrochen, so doch stark zurückgedrängt worden" (20). In Österreich waren es die blutigen Ereignisse der Gegenreformation, durch die das schöpferische Blut in dem noch stark germanischen Kern-Österreich ausgerottet wurde. In Belgien und Holland waren es die Religions- und Freiheitskämpfe im Reformationsjahrhundert und das fürchterliche Gemetzel der spanischen Truppen unter Herzog Albas Führung. In Deutschland endlich waren es außer den Sachsenkriegen Karls des Großen der Vernichtungskrieg des Erzbischofs von Bremen gegen die Stedinger Bauern vor siebenhundert Jahren und alle die furchtbaren Verheerungen und Verluste bei den Kämpfen zwischen Kaiser und Papst im Mittelalter und in den Kriegen der Reformation und Gegenreformation. Der Dreißigjährige Krieg rottete das beste Blut Deutschlands aus. Er war die größte Katastrophe der deutschen Geschichte. Sein Ergebnis: „Der Charakter des deutschen Volkes wurde verändert" (21).

Ein verheißungsvoller Sturm gegen die römische Fremdherrschaft begann mit Luther. Er „stellte der politischen Papst-Weltmonarchie den politischen Nationalgedanken gegenüber" (22). Seine große Tat war die Verneinung des Priestertums und seines Herrschaftsanspruches. Damit hemmte er das Fortschreiten des römischen Zauberwesens und wurde zum größten Retter des Abendlandes. „Der deutsche Bauernsohn wurde somit zur Achse einer neuen Weltentwicklung, dem alle Europäer dankbar sein müßten, denn er hat nicht nur die Protestanten frei gemacht, sondern auch die Katholiken vor seelischem Untergang gerettet" (23). Aber Luther blieb stecken. Der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

religiöse Aufbruch blieb an der jüdischen Bibel hängen. Das Luthertum richtete das Dogma vom „heiligen Buchstaben" auf. Damit versagte es religiös. Es führte Deutschland nicht in die Freiheit. An Roms Stelle trat Jerusalem. Wieder lag der Wertmesser für das deutsche Seelenleben außerhalb des deutschen Wesens. Die Bibel wurde Volksbuch. „Damit war die Verjudung und Erstarrung unseres Lebens um einen neuen Schritt vorwärtsgetrieben, und es ist kein Wunder, daß fortan blonde deutsche Kinder allsonntäglich singen mußten: Dir, dir, Jehova, will ich singen, denn wo ist wohl ein solcher Gott wie du" (24). Luthers Grundfehler war, daß er die Bibel zur Grundlage machte, anstatt auf die arteigene deutsche Frömmigkeit zurückzugreifen, wie sie von Meister Ekkehard verkündigt worden war.

Die „Deutsche Volkskirche" der Zukunft.

Das ist der Leidensweg der deutschen Seele. Die Geschichte hat gezeigt, daß das Christentum eine Gefahr für das Deutschtum ist. In der großen Stunde der deutschen Wende muß darum auch hier eine Änderung eintreten. Der Gefahrenherd muß ausgeräumt werden. In welcher Art soll dies geschehen? Hier wird eine radikale und eine vermittelnde Antwort gegeben. Die erstere fordert: Das Christentum muß aus Deutschland verschwinden! Seine Zeit ist abgelaufen! Hauer erklärt, „daß die Herrschaft des Christentums im germanisch-deutschen Raume als normative Macht auf das Ganze der Geschichte gesehen nichts war als eine Episode von 1000 Jahren, die nun zu Ende geht" (25). Bergmann ruft aus: „Wir Deutsche, im Bildungsland der neuen Menschheit, haben nichts Dringenderes zu tun, als die grauenvolle Erinnerung an den am Kreuz gemarterten südlichen Christus aus unserem nordischen Herzen wieder auszulöschen" (26).

Wir müssen Rosenbergs religiöse Anschauungen von Grund auf ablehnen; aber es ehrt ihn, daß er aus einem gesunden Blick für die Wirklichkeiten diese radikalen Forderungen des Deutschglaubens nicht vertritt. Er ist jedoch auch der Meinung, daß das neue Reich nicht gleichgültig an der religiösen Frage vorübergehen kann, und daß das Christentum nicht so bleiben darf, wie es war. Es muß sich vielmehr einer tiefgreifenden Sichtung unterziehen. „Wir erkennen heute, daß die zentralen Höchstwerte der römischen und der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

protestantischen Kirche als negatives Christentum unserer Seele nicht entsprechen, daß sie den organischen Kräften der nordisch-rassisch bestimmten Völker im Wege stehen, ihnen Platz zu machen haben, sich frei im Sinne eines germanischen Christentums umwerten lassen müssen" (27).

Rosenberg unterscheidet also zwischen positivem und negativem Christentum. Unter ersterem versteht er die Lehre Jesu vor ihrer angeblichen jüdischen Verfälschung. Es handelt sich also um Ausscheidung aller jüdischen Elemente aus Bibel und kirchlicher Verkündigung. „Abgeschafft werden muß demnach ein für allemal das sogenannte Alte Testament als Religionsbuch. Damit entfällt der mißlungene Versuch der letzten anderthalb Jahrtausende, uns geistig zu Juden zu machen" (28). „An Stelle der alttestamentlichen Zuhälter- und Viehhändlergeschichten werden die nordischen Sagen und Märchen treten, anfangs schlicht erzählt, später als Symbole begriffen" (29). Aber auch das Neue Testament muß gesäubert werden durch „Streichung offenbar verstellter und abergläubischer Berichte" (28). Es muß ein „fünftes Evangelium" geschaffen werden, das die reine Lehre Jesu enthält. Die Gestalt Jesu, die in einen demütigen Mann verfälscht worden war, muß richtiggestellt werden. Jesus ist der „selbstbewußte Herr im besten und höchsten Sinn des Wortes. Sein Leben ist es, das für germanische Menschen Bedeutung besitzt, nicht sein qualvolles Sterben... Der gewaltige Prediger und Zürnende im Tempel, der Mann, der mitriß und dem ‚sie alle' folgten, nicht das Opferlamm der jüdischen Prophetie, nicht der Gekreuzigte ist das bildende Ideal, das uns aus den Evangelien hervorleuchtet. Und kann es nicht hervorleuchten, dann sind auch die Evangelien gestorben" (30).

Wie soll die Kirche aussehen, die dieses germanisierte Christentum verkörpert? Rosenberg weist darauf hin, daß eine deutsche Volkskirche heute die Sehnsucht von Millionen ist. Aber noch ist diese Sehnsucht nirgends als lebendige Tat erschienen. Trotzdem liegt die wesentliche Grundlage dieser Kirche vor. Sie weist im einzelnen folgende Merkmale auf:

Sie wird keine Dogmen haben. Denn „eine deutsche Kirche kann keine Zwangssätze verkünden, an die jeder ihr Angehörige gar bei Verlust der ewigen Seligkeit zu ‚glauben' gezwungen ist" (31). An

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

die Stelle der Bekenntnisgebundenheit tritt die Weiträumigkeit und Mannigfaltigkeit. In dieser deutschen Volkskirche sollen Gemeinden ihren Platz haben, „die an schönen katholischen Gebräuchen festhalten, die lutherische Formen des christlichen Gottesdienstes bevorzugen, die vielleicht eine andere Form des christlichen Gottesdienstes vorziehen. Die deutsche Kirche wird aber auch denen ein gleiches Recht einräumen, die mit dem kirchlichen Christentum überhaupt gebrochen haben und sich in einer neuen Gemeinschaft zusammengefunden haben" (32). Also eine Kirche, die unter Überwindung der Konfessionen alle religiösen Richtungen, deutschgläubige und christliche, in sich begreifen will! Was ist dann aber das Höchste, das die verschiedenen religiösen Richtungen in dieser Kirche zusammenhält und verbindet? Es ist die Nationalehre und die Anerkennung der germanischen Charakterwerte. Entsprechend diesen Höchstwerten wird auch das innere Wesen und die Verkündigung der deutschen Volkskirche anders sein als bisher. Das Wort vom Kreuz ist tot und keine Macht wird es mehr zum Leben erwecken. Die deutsche Volkskirche wird nicht mehr vom demütigen Opfer des Gotteslammes, von Sünde und Erlösung durch Christi Blut reden. Sie „wird nach und nach in den ihr überwiesenen Kirchen an Stelle der Kreuzigung den lehrenden Feuergeist, den Helden im höchsten Sinne darstellen" (33). Auch äußerlich wirkt sich das aus im „Ersatz der die quälende Kreuzigung darstellenden Kruzifixe in Kirchen und auf den Dorfstraßen" (33). Neue Bilder werden an ihrer Stelle angebracht: Bilder des Lebensbringers, des Gottes mit dem Speer, Sprüche des Meisters Ekkehard und anderer deutscher Propheten.

Und die bisherigen Kirchen? Der Staat wird jeder religiösen Überzeugung freien Raum gewähren, aber eine Bedingung an sie stellen: „daß sie alle der Behauptung der Nationalehre nicht hindernd im Wege stehen" (34). Er wird den alten Kirchen „ein Recht auf politische und geldliche staatliche Unterstützung gerade in dem Maße zubilligen, wie ihre Lehren und praktische Betätigung auf die Förderung der Stärkung der Seele eingestellt sind" (34). Auf jeden Fall wird er verhüten, daß Reformbewegungen in der Richtung eines deutschen Glaubens von ihnen verfolgt werden. Je nachdem dann die neue, von vornherein staatsfreie Volkskirche an Anhang gewinnt, werden ihr kirchliche Gebäude zum Gebrauch überlassen, so

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

daß sie die Möglichkeit einer unmittelbaren Lehrtätigkeit hat. Das religiöse Ringen muß sich ganz frei vollziehen. Aber die deutsche Volkskirche wird von selbst wie ein Magnet alle nordisch bedingten Menschen an sich ziehen. Rosenberg ist sich zwar bewußt, daß der Gedanke der deutschen Volkskirche schwere Kämpfe im religiösen Leben heraufbeschwören wird; aber im Fortschreiten dieses Gedankens „wird sich eine seelische Umkehr vollziehen können, die wie ein großes Atemholen wirken wird ... Der römische Haruspex und der alttestamentliche Superintendent werden nach und nach ihre Macht über die Einzelpersönlichkeiten, folglich auch über die politischen Machtbestrebungen verlieren. Die ersten Voraussetzungen für einen religiösen, dann aber auch kulturellen und staatlichen Lebensstil werden geschaffen sein" (35).

Wie weit bestehen die geschichtlichen Vorwürfe zurecht?

Wir müssen zugeben, daß der Weg Rosenbergs von der Vergangenheit der deutschen Geschichte in die Zukunft der deutschen Volkskirche geradlinig und zwangsläufig ist. Wir haben aber jetzt zu prüfen, ob er die Sprache der deutschen Geschichte richtig gehört und gedeutet hat und ob darum auch die Zukunftsfolgerungen richtig sind, die er daraus ableitet. Wir wollen hier nicht an Äußerlichkeiten hängen bleiben, uns auch nicht allzusehr daran stoßen, daß Rosenberg in manchen Fällen Irrtümern und trüben Quellen zum Opfer gefallen ist. Wir würdigen es, daß er seine Anklagen gegen das Christentum aus einer heißen Liebe zum deutschen Volk geschrieben hat. In dieser Liebe sind wir mit ihm verbunden. Wenn wir einige wenige Richtigstellungen seiner Anklagen vornehmen, dann soll dies nur geschehen, um der Wahrheit zu dienen. Denn auch hier kann allein die Wahrheit freimachen und zu einem ernsten, sachlichen Gespräch führen. Weder Skotus Erigena (9. Jahrh.) noch Roger Baco (1214—1294) wurden ermordet. Daß Erigena als Abt eines englischen Klosters von seinen Mönchen erstochen worden sei, ist erst eine spätere Sage. Baco wurde zwar vom General des Franziskanerordens, dem er angehörte, zu vieljähriger Klosterhaft verurteilt, aber er starb 1294 eines natürlichen Todes und wurde in der Oxforder Franziskanerkirche begraben. Ebenso wurde Meister Eckehard nicht „vielleicht" gewaltsam umgebracht, sondern er fand 1327 in seinem

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Kloster ein friedliches Ende. Die neun Millionen angeblich gemordeter Ketzer sind eine Phantasiezahl, die den Berechnungen des französischen Freigeistes Voltaire entstammt. Sie enthält u. a. folgende Zahlen als Hauptposten: eine Million Opfer der Kreuzzüge; zwei Millionen Kriegsopfer des 16.—18. Jahrhunderts; fünf Millionen Opfer der spanischen Eroberung Amerikas; je 300 000 Opfer der Völkerwanderung, die durch den arianisch-katholischen Gegensatz verursacht wurde (?), und des durch die Jesuiten verschuldeten japanischen Kriegs (?). Wie weit diese Todeszahlen stimmen, möge die zuständige Wissenschaft entscheiden. Wie weit die Toten aber als gemordete Ketzer bezeichnet werden können, d. h. als Menschen, die um ihres Glaubens willen von der Kirche verfolgt und in den Tod getrieben wurden, sei der Beurteilung des Lesers überlassen (36). Wir müssen leider beobachten, wie solche Phantasien nun ihren Weg ins Volk nehmen und allerlei schlimme Verwirrung anstiften. So wenn es in dem Deutschen Bauernkalender 1935 zum April heißt: „Kar- oder Stiller Freitag. Gedenken an die 4500 von Karl dem Schlächter ermordeten Sachsen und an die neun Millionen anderen ermordeten, totgefolterten und verbrannten Rechtskämpfer, Glaubenshelden, Ketzer und Hagdisen (Hexen)".

Aber wir wollen uns mit diesen Richtigstellungen begnügen. Denn wir wissen: trotz allem bleibt ein großer Rest übrig, und dieser Rest heißt S c h u l d. Schuld sind die Vernichtung der Stedinger im Zeichen des Kreuzes durch ein Kreuzheer, die Ketzerverfolgungen des Mittelalters, die Bartholomäusnacht in Frankreich mit ihren Massenmorden unter den Hugenotten, die Blutfrevel der Gegenreformation, die Verbrennung Giordano Brunos und Michael Servets, die Inquisitionsgerichte, die Folterkammern und Hexenverbrennungen. Schuld war in den Versuchen der Päpste, mit unchristlichen Mitteln ein Weltreich zu errichten, Bannflüche zu schleudern, Kreuzheere in Marsch zu setzen, Revolutionen zu schüren, Fürsten gegen Kaiser zu erregen um der Weltherrschaft willen. Schuld ist auch auf nicht wenigen Blättern der Geschichte unserer evangelischen Kirche eingezeichnet. Diese Anklagen können wir nicht überhören. Sie rufen uns zur Buße. Alte Blutschuld steht wieder auf, reckt die geballte Faust gegen die Kirche und wir hören ihre Rede, nicht um zu entschuldigen und zu rechtfertigen, sondern um zu lernen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Gegen wen richtet sich doch die Anklage? Gegen das Christentum! Ja, aber nicht gegen das Evangelium! Denn das Evangelium ist etwas anderes als das Christentum. Sehr oft war das Evangelium nicht im Christentum, sondern es war unterdrückt. Sehr oft mußte es als Werkzeug für fremde Zwecke dienen. Es ist verlassen und verworfen, wenn in seinem Zeichen Menschen verfolgt und gefoltert werden, wenn Scheiterhaufen rauchen, blutige Schlachten geschlagen werden. Es ist mißbraucht, wenn es für politische Pläne herhalten muß. Es ist verkannt, wenn es zur Knebelung der freien Forschung dienen muß. Es gibt Lebensmittel, die zu Gift werden, wenn sie verderben. Auch das Evangelium kann, wenn es verdorben wird, zu Gift werden — nicht nur für das deutsche Volk, sondern für alle Völker und Rassen.

So hören wir das Zeugnis der Geschichte gegen das Christentum. Es ruft uns zu einem heiligen Kampf auf: darum zu ringen, daß über alle Christentümer und menschliche Meinungen hinweg der Christus selbst in unserer Kirche und unserem Volk mit seinem Geist lebendig werde.

Zu den Anklagen Rosenbergs muß nun aber noch weiter festgestellt werden, daß sie in dieser Form zum mindesten einseitig sind. Sie übersehen völlig, daß das deutsche Volk wie zu allen Zeiten, so auch im Mittelalter trotz allem eine Geschichte des Segens mit Christus erlebte. Es geht nicht an, diese Jahrhunderte nur als eine Kette von Versklavungen und Verfolgungen zu schildern. Man kann aus jeder großen Bewegung und aus der Geschichte jeder hohen Idee eine Skandalchronik zusammenstellen, indem man nur das Dunkle herausgreift und die andere Seite übersieht. Gegenüber einer deutschgläubigen Geschichtsbetrachtung, die alle christlichen Auswirkungen nur in düstersten Farben darstellt, tut es not, auch die andere Seite hervorzuheben. Dabei leitet uns nicht eine pharisäische Überhebung, als ob das Deutschtum ohne das Christentum arm und kulturlos geblieben wäre — wir wissen um den Reichtum der deutschen Seele und um ihre kulturschöpferische Kraft! Sondern wir wollen der Wahrheit dienen und weisen zugleich den deutschgläubigen Versuch zurück, uns mit Hilfe geschichtlicher Anklagen das gute Gewissen zu rauben, wenn wir uns ebenso zur deutschen Art wie zum christlichen Glauben bekennen. Wir stellen fest: die allmählich zum Schlagwort

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gewordene Behauptung ist falsch, daß das Christentum wie ein böser Fremdgeist über die Germanen gekommen sei und auf allen Gebieten nur Zusammenbruch gebracht habe. Wir leugnen nicht, daß auch schädliche Wirkungen im Gefolge der Christianisierung entstanden. Alles irdische Geschehen ist unrein und zweideutig. An allen großen Bewegungen und umstürzenden Ereignissen klebt Blut. An alle großen Ideen hängt sich der Schmutz. Alles Heilige wird mit Sünde gemischt, sobald es unter die Hände der Menschen kommt. Und der Christus wird immer wieder ans Kreuz geschlagen — nicht nur von seinen Feinden, sondern auch von den Menschen, die seinen Namen tragen. Aber wir lehnen jene Schwarz-Weiß-Malerei ab, weil sie geschichtlich unwahr ist.

1. Da ist die Behauptung, das Christentum habe die germanische Frau entwürdigt. Man weist da gern auf jene Synode zu Macon 585 hin, wo festgestellt worden sei, daß die Frau kein Mensch sei. Aber tatsächlich handelte es sich hier um etwas völlig anderes. Im Lauf der Zeit hatte das lateinische Wort homo = „Mensch" eine andere Bedeutung erhalten, nämlich: „Mann". In der früheren Bedeutung „Mensch" konnte es auch auf die Frau angewandt werden. Nun regte ein Bischof auf dem Konzil an, sich dem veränderten Sprachgebrauch anzupassen und das Wort „homo" nicht mehr für die Frau zu verwenden. Das Konzil lehnte aber diesen Vorschlag ab mit dem Hinweis, daß auch im Neuen Testament der Begriff homo für beide Geschlechter verwendet werde. Gewiß, die Verachtung des Weltlich-Sinnlichen und die Hochschätzung der Enthaltsamkeit, Weltflucht und Ehelosigkeit in der katholischen Kirche führte zu einer Erschütterung der bisherigen Anschauungen der Germanen und blieb auch nicht ohne Rückwirkung auf die Wertung von Frau, Ehe und Sippe. Das hat sich später wieder ausgeglichen und Luther hat auch hier die Erfüllung gebracht. Aber man entwerfe auf der andern Seite nicht ein Idealbild von der germanischen Frau, das der Wirklichkeit nicht entspricht! Wohl, sie war hoch geachtet, frei und einflußreich im Kreis der Sippe. Und die geschlechtliche Sittlichkeit wies einen hohen Stand auf. Aber auch die düstere Seite fehlte nicht. So wenn im Atli-Lied Gudrun, um die Brüder zu rächen, die eigenen Kinder tötet, dem eigenen Gatten aus den Schädeln der Knaben zu trinken gibt und dann auch ihn umbringt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Oder wenn in der Njalssaga Hallgerd ihrem todbedrohten Mann zwei Locken ihres Haares aus Haß verweigert, so daß er sich aus ihnen keine Bogensehne mehr flechten kann: „Mich kümmert's nicht, ob du dich länger wehrst oder kürzer." Wir nennen diese Dinge nicht, um die germanische Vergangenheit herabzusetzen, sondern um auch hier der Wahrheit die Ehre zu geben gegenüber einer allzu idealisierenden Betrachtung. Oder man denke an die bei den Germanen vielfach übliche Kaufehe, bei der ohne Befragung der Frau die Munt (Gewalt) gegen Erlegung einer Kaufsumme vom Vater (Muntherrn) auf den Ehemann überging. Die Kirche setzte allmählich durch, daß keine Ehe mehr ohne Zustimmung der Frau geschlossen werden konnte.

2. Wenn dem Christentum vorgeworfen wird, seine Liebespredigt habe den rassischen Zerfall des Volkes herbeigeführt, so wird hier ein berechtigtes Anliegen deutlich, gegen das vielleicht zu manchen Zeiten gefehlt wurde, wo man noch nicht wie heute um Rasse und Vererbungsgesetze so genau Bescheid wußte und wo diese biologischen Fragen überhaupt im Hintergrund standen. Aber man wird es der Kirche nicht nachtragen wollen, wenn sie zu allen Zeiten für Alte, Kranke und Schwache sorgte. Liebestätigkeit hat noch nie ein Volk geschändet! Im übrigen muß den Klägern wider die christliche Liebe gesagt werden: Ihr seiht Mücken und verschluckt Kamele! Wenn man schon einmal den Gründen für den rassischen und erbgesundlichen Zerfall des Volkes nachgeht, dann bleibe man nicht nur bei den „schädlichen" Auswirkungen der Liebespredigt stehen, sondern gehe der Sache auf den Grund! Was ist denn an diesem Zerfall schuldig? Da ist die Trunksucht mit ihren Folgen. Ist sie etwa von der Kirche gefördert worden? Da sind die Heiraten, die nicht nach Liebe und Gesundheit fragten, sondern nach dem Geldsack. Sind sie von der Kirche gewünscht und veranlaßt worden? Da ist die Inzucht, die mit diesen Geldbeutelehen in innerem Zusammenhang steht. Da ist die Lockerung der sittlichen Auffassungen mit ihren verhängnisvollen Wirkungen für Ehe und Familie. Stand nicht zu allen Zeiten die Kirche im Kampf gegen alle diese Entartungen?

Wenn schon die christliche Liebe angeklagt wird, sie habe das deutsche Volk erbgesundheitlich verdorben, so müßte diese Verderbnis dort am deutlichsten sichtbar geworden sein, wo die christliche Gesinnung doch wohl am lebendigsten zu Hause ist: im Pfarrstand.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Aber der wirkliche Befund spricht eine andere Sprache. Das evangelische Pfarrhaus ist eine der wichtigsten Lebensquellen besten deutschen Erbguts. Der altkatholische Schriftsteller v. Schulte hat bei einer genauen Untersuchung von 1600 Lebensläufen berühmter Deutscher entdeckt, daß über 50 Prozent, genau 861, aus dem evangelischen Pfarrhaus stammten. Vorher schon hat Felix Dahn geäußert: Seit der Reformation sei selten ein bedeutender Mann in Deutschland aufgetreten, der nicht unter seinen Vorfahren einen Geistlichen zählte. Und Gottfried Benn stellte fest, daß das evangelische Pfarrhaus Deutschlands und der protestantischen Nordstaaten einen großen Teil des genialen Europas um 1900 stellte. Es darf in diesem Zusammenhang auch darauf verwiesen werden, daß nach einwandfreien statistischen Ergebnissen die Geburtenzahlen in Deutschland dort noch am höchsten sind, wo eine lebendige christliche Frömmigkeit zu Hause ist, ob es sich nun um evangelische oder katholische Gegenden handelt.

3. Es ist auch falsch, das Christentum in nationalpolitischer Hinsicht als Katastrophe für das Deutschtum hinzustellen. Zählen wir einige Tatbestände auf: wem ist es zu verdanken, daß der deutsche Osten heute deutsch ist und nicht slavisch? Fragt u. a. die Mönchsorden, die Benediktiner, Zisterzienser und Prämonstratenser: sie zogen hinein in die Wildnis jenseits der Elbe und Oder, bauten ihre Klöster, rodeten in unendlich mühseliger Arbeit das Land, zogen deutsche Bauern nach und besiedelten weite Räume, daß sie deutsch wurden. Oder fragt den Deutschritterorden, der im 13. Jahrhundert mit dem schwarzen Adler im Wappenschild gen Osten zog und in Thorn, Marienwerder, Elbing, Königsberg, an der Memel seine Festungen baute. Viele Jahrzehnte hindurch rang er mit den Litauern, Liven, Letten, Esten um das Land und machte es schließlich deutsch. Diese Ritter trugen den Schuppenpanzer und das blanke Schwert als trotzige Krieger, aber darüber wallte der Mantel mit dem schwarzen Kreuz und tat kund, in welches Herren Dienst sie standen.

Oder was wäre aus unseren Auslandsdeutschen geworden ohne die Fürsorge der evangelischen Kirche! Vor über hundert Jahren, als noch keine staatliche Stelle an eine Hilfe für die versprengten deutschen Kolonien in aller Welt dachte, entstand der Gustav Adolf-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Verein. Und die Glaubensbrüder, für die er sammelte und sorgte, Kirchen und Schulen baute, Pfarrer und Lehrer sandte, waren meist zugleich Volksgenossen. So schuf er ein lebendiges Band zwischen Heimat und Auslandsgemeinden und riß sie aus ihrer Vereinsamung heraus. Ohne ihn wären heute viele Hunderttausende deutscher Menschen nicht mehr deutsch, sondern in fremdem Volkstum untergegangen. Die Siebenbürger Sachsen wären, so bezeugt es ihr Geschichtsforscher Bischof Teutsch, nicht deutsch geblieben, wenn sie nicht evangelisch geworden wären. Und die unheilvollen Kämpfe zwischen Ritterschaft, Bischöfen und Städten im Baltenland hätten zu einer Zersplitterung und Vernichtung des Deutschtums geführt, wenn nicht die Reformation das Land gewonnen hätte. Es ist überall das gleiche Bild, sei es bei den Banater Schwaben oder in Brasilien, in der Ukraine, in Südafrika, in all den zahllosen deutschen Niederlassungen aller Erdteile: die evangelische Kirche schuf durch Gründung deutscher Schulen die Vorbedingung dafür, daß sich mit dem evangelischen Glauben auch das deutsche Volkstum in der Ferne behaupten konnte. Die Kirche war mit der Lutherbibel und dem Gesangbuch, dem deutschen Gottesdienst und der deutschen Seelsorge auch der Hort der deutschen Sprache. Und die deutschen evangelischen Pfarrer, die in den baltischen Ländern von den Russen um die Jahrhundertwende gefangen, mißhandelt und vertrieben wurden, die von den Letten erschlagen, von den Bolschewiken in den Blutkellern von Riga und Tuckum ermordet wurden: sie starben als Märtyrer ihres Glaubens, aber auch weil sie Führer deutschen Blutes waren. Darum, man sei vorsichtig im Urteil über die Schädlichkeit des Christentums in der deutschen Geschichte!

4. Wenn Rosenberg versucht, einen Gegensatz zwischen Liebe und Ehre aufzurichten, so geht er von einer falschen Auffassung dessen aus, was Liebe im Neuen Testament bedeutet. Sie hat nicht das Geringste mit Unterwürfigkeit zu tun, sondern sie ist jene aus der Glut des Glaubens geborene Kraft, die den Menschen zum andern hintreibt, um ihn mit dem ganzen Herzen zu umfassen und zu Gott hinzulieben. Sie ist ein Abglanz der Liebe, mit der Gott die Menschen umfängt. Sie will nicht unterwerfen und echten Stolz zerbrechen. Sondern sie will dienen und helfen und das heilig-selige Wunder der Gnade, das sie selbst erfahren hat, auch anderen mitteilen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Steht diese Liebe in einem Gegensatz zur Ehre? Oder ist sie nicht vielmehr notwendig, um die Ehre vor Entartung in Ehrgeiz und Empfindlichkeit bis hin zur Ehrenkäserei zu bewahren? Denn die Liebe weiß um Vergebung und Dienst und um die letzte Verantwortung, die der Mensch für sich und seinen Bruder vor Gott trägt (37). Auch der Christ leugnet den Wert der Ehre nicht. Er hält ihn hoch und fordert ihn als Rückgrat des Charakters. Aber er gewinnt ihn in geläuterter, von aller feinen und geheimen Ichsucht und Selbstbespiegelung befreiten Form wieder, nachdem er hindurchgegangen ist durch das Schmelzfeuer des Wortes Christi.

5. Der Deutschglaube sagt, das Christentum habe mit seiner Friedens- und Demutslehre den Deutschen entnervt und verweichlicht und in seiner heldischen Art und Wehrhaftigkeit verdorben. Wie ist es doch in Wirklichkeit? Schon Luther schreibt eine Schrift, ob denn auch Kriegsleute in einem seligen Stand sein können, und er bejaht die Frage. Sehen seine Worte etwa nach weichlicher Schwachheit aus, wenn er angesichts eines unversöhnlichen Feindes den Rat gibt: „Weil dein ganzes Land in Gefahr steht, mußt du es wagen, ob dir Gott helfen wollte, daß es nicht alles verderbt werde. Und ob du nicht wehren kannst, daß etliche Witwen und Waisen darüber werden, so mußt du doch wehren, daß nicht alles zu Boden gehe und eitel Witwen und Waisen werden. Und hierin sind die Untertanen schuldig zu folgen, Leib und Gut daran zu setzen. Denn in solchem Fall muß einer um des andern willen sein Gut und sich selbst wagen. Und in solchem Krieg ist es christlich und ein Werk der Liebe, die Feinde getrost würgen, rauben und brennen, und alles tun, was schädlich ist, bis man sie überwinde nach Kriegsläuften — ohne (außer) daß man sich vor Sünden soll hüten, Weiber und Jungfrauen nicht schänden, und, wenn man sie überwunden hat, denen, die sich ergeben und demütigen, Gnade und Friede erzeigen — also, daß man in solchem Falle den Spruch gehen lasse: Gott hilft dem Keckſten."

In der Dienstanweisung für die Kgl. Preuß. Infanterie 1726 heißt es: „Weilen ein Kerl, welcher nicht Gott fürchtet, auch schwerlich seinem Herrn treu dienen und seinem Vorgesetzten rechten Gehorsam leisten wird, so sollen die Offiziere den Soldaten wohl einschärfen, eines christlichen und ehrbaren Wandels sich zu befleißigen" (38). Das preußische Soldatentum war zu allen Zeiten mit dem

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

christlichen Glauben eng verbunden. Und wie die Truppen Gustav Adolfs mit dem Feldliedlein „Verzage nicht, du Häuflein klein" in den Kampf gingen, so brausten auch über die Schlachtfelder des Siebenjährigen Krieges die Choräle. Ernst Moritz Arndt verfaßte einen „Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann", wo er von der Soldatenehre schreibt: „Ein wackerer Soldat soll immer Gott vor Augen haben und Gottes Gebot tief ins Herz geschrieben tragen, daß auch keine Gewalt ihn zwingen könne, wider Gottes Gebot zu tun. Ein wackerer Soldat soll nicht prunken mit der äußeren Ehre noch sich auf Eitelkeit blähen, sondern die Treue gegen das Vaterland soll seine Ehre sein, und sein stiller Mut seine höchste Zierde."

Oder hören wir altpreußische Fahnensprüche: „Vor Gott und meinem Herrn allezeit willig zu sterben, ich bin bereit." „Dein Zweck allein sei Gottes Ehr, auf den es wag, dich redlich wehr. Gott ist der rechte Kriegesmann, der deine Feinde schlagen kann." „Vertraue Gott, dich tapfer wehr, darin besteh dein Ruhm und Ehr. — Denn wer's auf Gott herzhaftig wagt, wird nimmer aus dem Feld gejagt" (38). Das waren nicht nur Phrasen, sondern Bekenntnisse, nach denen deutsche Soldaten aller Zeiten gestritten und gelitten haben; ob ein preußischer Unteroffizier nach der Schlacht bei Lobositz am 3. Oktober 1756 schreibt: „Stimmet doch auch unter Euch ein wahres Lob- und Danklied an, und preiset die Güte des Herrn, denn er hat Großes an uns getan, denn es fehlete nur, daß der Allerhöchste uns seine Gnade vollends entzöge, so wären wir von unseren Feinden überwunden worden ... Ach, daß doch die Spötter hier die Hand des Herrn erkennen wollten und sagen möchten: Mit unserer Macht ist nichts getan. Nun, jetzt hat er sich unserer nochmals erbarmt, ich fürchte aber, wofern wir es nicht erkennen werden, so wird er des Erbarmens müde werden." Oder ob ein Landwehrmann am 9. Dezember 1815 in sein Tagebuch schreibt: „Heute habe ich an der Feier des heiligen Abendmahls Anteil genommen. Es ist der erhabene Charakter der preußischen Regierung und die preiswürdige Tugend eines gottesfürchtigen Königs, daß die Religion allenthalben im Staate geehrt wird. Dieser fromme Sinn hat gewaltet und gesiegt, in der Zeit der Trübsal erkannte das Volk in Gottvertrauen und Demut das Eine, was not tut, und das Wort des Herrn wurde in ihm lebendig und stark" (38). Oder ob im Weltkrieg deutsche Soldaten im Angesicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

des Todes Zeugnis ablegten wie jener junge Student, der sterbend heimschreibt: „Liebe Eltern! Schwer verwundet liege ich auf dem Schlachtfeld. Ob ich durchkomme, steht in Gottes Hand. Sonst weinet nicht, ich gehe selig heim. Euch alle grüße ich noch einmal herzlich. Möchte Gott Euch bald Frieden schenken und mir eine selige Heimfahrt geben. Jesus hilft mir. So stirbt sich's leicht" (39).

6. Oder bricht christlicher Glaube kraftvollem Mannestum das Rückgrat? Von Arndt stammt das trotzige Freiheitslied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte." Und das andere: „Wer ist ein Mann? Wer beten kann und Gott, dem Herrn, vertraut!" Oder das Lied: „Auf, bleibet treu und haltet fest, so wird euch mehr gelingen," dessen letzter Vers bekannt ist: „Die Treue steht zuerst, zuletzt im Himmel und auf Erden. Wer ganz die Seele dreingesetzt, dem soll die Krone werden. Drum mutig drein und nimmer bleich, denn Gott ist allenthalben; die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben."

7. Der christliche Glaube zerstört nicht die Vaterlandsliebe, sondern begründet sie neu und macht sie tiefer und hellsichtiger. Bismarck bezeugt: „In den Zeiten nach Jena war Deutschland in den protestantischen Pfarrhäusern." Als das Deutsche Reich 1801 den Schmachfrieden von Luneville mit Frankreich schloß, schrieb Arndt in seinem Buch „Geist der Zeit" voll prophetischer Kraft und in Anlehnung an das Alte Testament Worte glühender Vaterlandsliebe: „Deutschland, ich sehe dein Unglück und das Unglück deiner Kinder. Ich möchte ein heilloser Bösewicht sein, wenn ich nicht mit einem Wort der Strafe und Warnung dreinriefe. Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du bestrafet wirst. Also mußt du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid es bringet, den Herrn, deinen Gott, verlassen und ihn nicht fürchten, spricht der Herr. Der übermütige Feind hätte nichts gegen Deutschland vermocht, wenn es sich selbst nicht untreu geworden, wenn es nicht das letzte Gefühl der Gemeinschaft verloren hätte ... Deutsche Feldherren, kennt ihr euer Volk? Gerade, einfältig, stark und tapfer ist es! Aber habt ihr nichts als Fäuste, so wisset: durch bloße Fäuste wird diese Welt weder befreit noch bezwungen. Eine neue Geburt muß werden. O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!"

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Das sind Worte echter Vaterlandsliebe, wie sie aus einem deutschen und christlichen Herzen kommen. Wir finden sie ebenso bei Luther, beim Freiherrn vom Stein, bei Bismarck, bei Hindenburg. Freiherr vom Stein, der Vater der preußischen Erneuerung und heute noch Vorbild für den nationalsozialistischen Staatsaufbau, bezeugt von sich selbst, daß im christlichen Glauben „ein unbeugsamer Nacken, ein stürmisches, unruhiges Gemüt seinen Zaum, eine Befriedigung seiner Sehnsucht" gefunden habe. Und auf seinem Grabstein steht geschrieben: „Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein, geboren den 27. Oktober 1757, gestorben den 29. Juni 1831, ruht hier, der letzte seines über sieben Jahrhunderte an der Lahn blühenden Rittergeschlechtes. Demütig vor Gott, hochherzig gegen Menschen, der Lüge und des Unrechts Feind, hochbegabt in Pflicht und Treue, unerschütterlich in Acht und Bann, des gebeugten Vaterlandes ungebeugter Sohn, in Kampf und Sieg Deutschlands Mitbefreier. Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein." Oder Zeugnisse von Bismarck: „Ich bin Gottes Soldat, und wo er mich hinschickt, da muß ich gehen, und ich glaube, daß er mich schickt und mein Leben zuschnitzt, wie er es braucht." — „Die opferwillige Tapferkeit erwächst aus derselben Wurzel wie die Demut: aus der Gottesfurcht." Oder sein Gebet auf dem Sterbelager: „O Gott, nimm mein schweres Leiden von mir und nimm mich auf in dein himmlisches Reich! Behüte meine Geliebten und behüte auch mein Land und laß es nicht verloren gehen!"

So macht christlicher Glaube nicht feig und vaterlandslos, sondern stark und opferbereit. Wohl, wir wissen um viele Helden, die mutig und aufrecht standen im Angesicht des Todes, auch ohne daß sie im Evangelium wurzelten. Man kann auch ohne Christus einen männlichen Tod sterben und bis zum Letzten seinem Volk dienen. Aber es ist nicht wahr, daß der christliche Glaube untüchtig mache zu solchem Dienst und Kampf! Hell strahlt das Beispiel Schlageters und der vielen namenlosen Kämpfer, denen Christus Kraft und Halt war. Andreas Hofer schrieb wenige Stunden vor seiner Hinrichtung am 20. Februar 1810 in einem Brief an seinen Freund Pühler die ungelenken Sätze: „Lieber Herr Bruder! Der göttliche Wille ist es gewesen, daß ich hier in Mantua mein Zeitliches mit dem Ewigen habe verwechseln müssen. Aber Gott sei Dank und seiner göttlichen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Gnade, mir ist es so leicht vorgekommen, als wenn ich zu was anderem ausgeführt würde. Gott wird mir auch die Gnade verleihen bis in den letzten Augenblick; auf daß ich kommen kann, wo sich meine Seele mit allen Auserwählten ewiger Ehre freuen mag." Graf Reventlow hat recht, wenn er die Angriffe zurückweist, die Deutschen seien durch das Christentum deutscher Sinnesart entfremdet worden; denn die deutschgläubige Bewegung „trifft mit jedem Schlage, den sie führt, ungezählte Deutsche der Vergangenheit und Gegenwart, die es nicht verdienen. Das verstößt gegen die Tatsachen und das Gesetz der Volksgenossenschaft, ist in nicht zählbaren Fällen an sich ungerecht und bringt die Entstehung einer wesenhaft deutschen Religion nicht vorwärts" (40).

8. Hauer glaubt feststellen zu können, daß es wohl in der deutschen Geschichte einzelne Menschen gebe, die im christlichen Glauben ihr Heil gefunden haben. Aber sie machen nicht den schaffenden Kern des deutschen Volkes aus. Dieser schaffende Kern habe aufs Ganze gesehen das Christentum abgelehnt. Hauer hat insofern recht, als es nicht wenige große deutsche Männer gibt, die dem christlichen Glauben fremd, ja ablehnend gegenüberstanden. Wir denken etwa an Friedrich den Großen; auch Goethe, Schiller, Fichte, Schopenhauer, Hölderlin, Nietzsche u. a. hatten einen anderen Schwerpunkt ihres Glaubens. Aber sind sie ein Beweis dafür, daß der christliche Glaube dem deutschen Volk fremd geblieben sei? Sind sie allein die Repräsentanten des „schaffenden Kerns" des Deutschtums? In jedem Volk könnte man eine Reihe von Männern nennen, die das Christentum ablehnten. In jedem Volk könnte man damit den Beweis antreten, daß ihm das Christentum artfremd sei. Im übrigen könnten wir eine mindestens ebenso große Reihe erlauchter Geister nennen, denen das Evangelium zum tragenden Lebensgrund geworden ist, und die so gut dem schaffenden Kern des Volks angehören wie die andern. Man denke nur an Luther, den man mit gutem Grund als den Höhepunkt der Selbstentfaltung der deutschen Seele bezeichnen kann und der wie kein anderer das deutsche Schicksal geformt hat. Oder Dürer: als die beiden Aufgaben der bildenden Kunst bezeichnete er, das Leiden Christi darzustellen und die Gestalt des Menschen nach seinem Ableben zu behalten. Er hat sechsmal das Thema des leidenden Christus in zusammenhängender Folge aufgenommen und viermal durchgeführt.

Oder wenn wir schon an der deutschen Kunst sind: Da ist Heinrich

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Schütz (1585—1672), der Meister der Kirchenmusik; er hätte seine Passionen und biblischen Szenen, seine Psalmen und Cantiones sacrae gar nicht schaffen können, wenn nicht seine Seele im Wort Gottes gelebt hätte. Da ist J. S. Bach (1685—1750), der König unter den Musikern, dessen ganzes Schaffen ein Preis Gottes war; der den Sinn der Musik so kennzeichnete: „Des Generalbasses Finis und Endursache soll anders nicht als nur zu Gottes Ehre und Recreation des Gemüths seyn; wo dieses nicht in Acht genommen wird, da ist's keine eigentliche Music, sondern ein teuflisches Geplärr und Geleyer." Über seine Kantaten pflegte er zu schreiben: J. j. = Jesu, juva, zu deutsch: Jesus, hilf! Und darunter setzte er oft die Worte: Soli Deo gloria! Gott allein die Ehre! Sein Lieblingslied war der Choral: „Jesu meine Freude." In seinen letzten Lebensstunden diktierte er noch seinem Schwiegersohn Altnikol eine Orgelphantasie über „Wenn wir in höchsten Nöten sein". Einer Eingebung folgend hieß er ihn jedoch ein anderes Lied darüber setzen, das nach der gleichen Melodie gesungen wird: „Vor deinen Thron tret ich hiermit, o Gott, und dich demütig bitt: Wend dein genädig Angesicht von mir blutarmen Sünder nicht! Ein selig Ende mir bescher, am Jüngsten Tag erweck mich, Herr, daß ich dich schaue ewiglich. Amen, Amen, erhöre mich!" Da ist Georg Friedrich Händel (1685—1759), der Schöpfer des Messias, des Samson, des Judas Makkabäus und anderer Oratorien. Als er starb, acht Tage nach der letzten von ihm selbst geleiteten Aufführung des Messias, ließ er sich von seinem Diener Psalm 91 vorlesen, dann das Kapitel von der christlichen Auferstehungshoffnung 1. Kor. 15. Dann sagte er: „Das war schön! Oh, das ist Speise, die erquickt!" Dann den ersten Vers des Liedes „Ich bin gewiß in meinem Glauben". Dazu sagte er: „Oh, das ist eine schöne Sache, wenn jemand seines Glaubens so gewiß ist; ja: Allein zu dir, Herr Jesu Christ, mein Hoffnung steht auf Erden". Er wünschte sich, an einem Karfreitag zu sterben, und er starb auch an einem Karfreitag.

Auch ein Goethe fand Worte über die Bibel, die ein Zeugnis von der Weite seines Geistes und der Kraft des Gotteswortes ablegen und die wohltuend von den Urteilen abstechen, wie sie seine deutschgläubigen Verehrer heute über die Bibel zu fällen pflegen: „Jene große Verehrung, welche der Bibel von vielen Völkern und Geschlechtern der Erde gewidmet ist, verdankt sie ihrem inneren Wert. Sie ist etwa nicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

nur ein Volksbuch, sondern ein Buch der Völker. Je höher die Jahrhunderte an Bildung steigen, desto mehr wird die Bibel zum Teil als Fundament, zum Teil als Werkzeug der Erziehung von wahrhaft weisen Männern genutzt werden ... An der Bibel wird sich jedes Geschlecht verjüngen, und der Maßstab für das Leben und die Kraft eines Volkes wird immer seine Stellung zur Bibel sein." Unzähligen deutschen Menschen ist dieses Buch zur Quelle des Lebens geworden. Es gäbe eine sehr heimliche und innerliche Geschichte der nordischen Seele zu schreiben, die in der Bibel Kraft und Ziel und Heimat fand, vom ersten germanischen Bibelübersetzer Ulfila und dem Dichter des Heliand bis zu C. F. Meyer, der täglich ein Kapitel aus der Bibel las, und bis zu Sven Hedin, der bekannte: „Ohne die lebendige und gewisse Zuversicht zum Herrn und zu seiner allmächtigen Bewahrung wäre es unmöglich gewesen, zwölf Jahre lang in den unzugänglichen Gebieten von Asien auszuhalten. Auf meinen sämtlichen Reisen ist die Bibel stets mein Begleiter und meine beste Lektüre gewesen."

Aber lassen wir das! Es soll nicht unsere Art sein, mit einer möglichst großen Ahnengalerie christlicher Deutscher zu prunken. Wir wollen auch nicht in das krampfhafte Bemühen der Deutschgläubigen verfallen, die an den großen Deutschen eine spitzfindige Seelenforschung treiben, um schließlich beweisen zu können: sie waren vom deutschen, nicht vom christlichen Glauben bestimmt. Das ist ein unglückliches Verfahren. Der Mensch ist nicht nach der Art chemischer Stoffe zusammengesetzt, so daß man nachweisen könnte: dies an seinem Schaffen war christlich, dies deutsch. Der Mensch ist eine Einheit. Und die Meister, welche die gotischen Dome schufen, die Maler und Komponisten der Passion Christi, Luther und Herder und Schleiermacher, Freiherr vom Stein, Bismarck, Hindenburg und alle die andern hätten sich mit Recht über solche Zergliederungskünste gewundert. Hier gilt Luthers Wort: „Es ist unmöglich, Werk vom Glauben scheiden, also unmöglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden."

Nein, Christus hat keine Wüste in Deutschland geschaffen! Wo solche Wüsten entstanden, da geschah es durch Mißbrauch des Heilandes und durch ein entartetes Christentum. Weil dies das Zeugnis der deutschen Geschichte ist, deshalb müssen wir Rosenbergs

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

religiöse Zukunftspläne einer deutschen Volkskirche ohne Kreuz und Auferstehung ablehnen. Wir müßten darin einen Abfall und eine Verleugnung Jesu sehen. Denn er wäre seiner Gotteswürde beraubt; das Evangelium wäre bis zur Unkenntlichkeit entstellt; Menschenweisheit hätte Gottes Wort ersetzt. Auch um unseres Volkes willen müssen wir diese Pläne ablehnen. Denn eine solche Religion, die sich rein nach dem völkischen Maßstab ausrichtet, hätte ihre verpflichtende Majestät verloren. Nationale Ehre ist gewiß ein edler Wert. Aber wo man nichts mehr über ihr sieht, nicht mehr über sie hinaus einen heiligen, lebendigen Gott kennt, sondern nur noch sie allein verkündigt und verehrt, da ist eine Selbstvergottung des Volks gegeben. Da hat es sich dem Herrschaftsanspruch Gottes entzogen. Da ist die Religion in Wirklichkeit nichts anderes mehr als Selbstdarstellung und Selbstanbetung des Volks.

Es geht nun eben einmal nicht an, eine Religion nach dem Gesichtspunkt zu formen, ob und wie weit sie den völkisch-politischen Anforderungen gerecht wird. Sondern der Glaube lebt aus eigenen Gesetzen. Ihm geht es um die Wahrheit. Von daher bekommt er seinen Sinn und seine Bindekraft. Jeder andere Maßstab zerstört ihn. Gegenüber der Wahrheitsfrage aber verblassen alle die Gesichtspunkte: Überwindung der Konfessionen, Einigung in einer Nationalkirche. Hätte Luther nur ein völkisch angepaßtes Christentum gewollt, der Protestantismus wäre vom ersten Tag an lebensunfähig gewesen. Weil es ihm aber um die Wahrheit ging, darum hob er ein ganzes Jahrtausend aus den Angeln und warf die Christenheit in die gewaltigste Erschütterung ihrer Geschichte.

Solange die Forderung einer Nationalkirche von politisch-völkischen Gesichtspunkten her gestellt wird, müssen wir sie als unreligiös ablehnen. Gewiß, auch wir sehen in der religiösen Spaltung unseres Volkes eine Not. Aber sie kann nicht durch organisatorische Maßnahmen oder gar durch äußeren Zwang überwunden werden, sondern nur vom Glauben her: durch einen neuen Propheten, ein neues Pfingsten, das durch die Wucht einer gültigen Neuverkündigung des Evangeliums die alten Schranken niederreißt und die getrennten Konfessionen zu neuer Gemeinschaft des Glaubens zusammenführt. Ein solches Pfingsten können wir nicht machen. Wir müssen es uns von Gott schenken lassen. Wir sind auf ihn gewiesen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und können nur warten und beten. Im übrigen wissen wir: Christus ist das Schicksal des deutschen Volkes. Man kann dieses Schicksal nicht mehr wenden, es ginge sonst an den Lebensnerv des Volkes. Aber das Wissen darum birgt auch eine gewaltige Aufgabe für uns in sich. Es ist die, die Hindenburg einmal mahnend aussprach: „Sorgen Sie dafür, daß Christus in Deutschland gepredigt wird!" Christus! Nicht irgend ein vermenschlichtes und verwässertes Christentum! Was Luther einst tat, ist uns, seinen Nachfahren, immer wieder als Aufgabe gestellt: es gilt, Christus, den Reinen, Heiligen, den Gottessohn, immer wieder aus den Verkrustungen und Verschmutzungen der Geschichte herauszureißen, Morsches zu beseitigen, über alle Überlieferungen und Menschensatzungen hinweg zu ihm selbst durchzudringen. Der Ruf, den wir aus dem religiösen Ringen der Gegenwart vernehmen, lautet: Hin zu Christus und zum Evangelium! — daß wir das Wort wieder neu in seiner verpflichtenden Majestät fassen, unserem Volk vorleben und ihm damit Gottes Licht und Heil für alle Gebiete seines Lebens vermitteln.

4. Christus oder Mythusglaube?

„Es bricht heute eine ganze Welt zusammen. Das Ergebnis des Weltkriegs bedeutete eine Weltrevolution und zeigte das wahre Gesicht des mit allem Wust der Jahrtausende überladenen 19. Jahrhunderts. Werte und Sitten und Gebräuche, die noch lebendig schienen, sanken dahin, sind auch innerlich schon überwunden, nur eine richtungslos gebliebene Masse betet noch zu den Ruinen der alten Götzenhäuser. Aus dem Schutt aber erheben sich heute Mächte, die begraben schienen, und ergreifen immer bewußter Besitz von allen, die um ein neues Lebens- und Zeitgefühl ringen. Die nordische Seele beginnt von ihrem Zentrum — dem Ehrbewußtsein — heraus wieder zu wirken. Und sie wirkt geheimnisvoll, ähnlich wie zur Zeit, als sie Odin schuf, als einst Otto des Großen Hand spürbar wurde, als sie Meister Eckehart gebar, als Bach in Tönen dichtete und als Friedrich der Einzige über die Erde schritt. Eine neue Zeit deutscher Mystik ist angebrochen, der Mythus des Blutes und der Mythus der freien Seele erwachen zu neuem bewußtem Leben" (1).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

So sieht Rosenberg die religiöse Lage der Gegenwart. Es ist ein ungeheurer Bruch der Zeiten. Die Geschichte hat einen Schritt vorwärts getan. Alte Werte und Religionen zerfallen zu Trümmern. Neue jugendstarke Glaubensanschauungen schreiten über das Ruinenfeld und springen herein ins Volk, um von der deutschen Seele Besitz zu ergreifen. „Mythus des Bluts und der freien Seele" — so heißt diese Religion.

Was heißt „Mythus"?

„Mythus" ist zum Schlagwort geworden, das nicht von allen verstanden wird, die es im Munde führen. Was versteht Rosenberg darunter? Es ist ein griechischer Begriff und bedeutet übersetzt: „Wort"; dann weiter: Erzählung, Sage. Noch genauer: es handelt sich beim Mythus um ein „Wort" und eine Formel, um das Leben und die Welt zu *deuten*. Es ist der Ausdruck einer Schlüsselwahrheit, Gleichnis und lebensträchtige Keimzelle des Selbst- und Weltverständnisses. Insofern hat der Mythus eine gewisse Verwandtschaft mit der Philosophie. Auch ihm geht es um Erkenntnis und Sinngebung. Aber während die philosophische Weltanschauung Frucht einer *bewußten* Geistesarbeit ist, wird der Mythus nicht mehr bewußt verfaßt oder von einem einzelnen Denker ersonnen. Sondern wie das Volkslied, das namenlos aus der Tiefe der Volksseele emporgestiegen ist und als Ausdruck einer allgemein gültigen Stimmung oder Wahrheit empfunden wird, so wird der Mythus aus dem geheimnisvoll schaffenden Seelentum mit seinem Fragen und Suchen *geboren*. Und die Menschen empfinden ihn als Ausdruck ihres Wesens und Geist von ihrem Geist. Er ist Zusammenfassung und Ausprägung dessen, was auch in ihnen schlummert und in unbewußter Tiefe stammelt.

Mehr noch: Die Menschen empfinden den Mythus als ein Geschenk und als Gabe von oben, d. h. als *Offenbarung der Gottheit*. Rosenberg vergleicht ihn mit dem Traum. Nicht das ist der Vergleichspunkt, daß auch der Mythus wie der Traum des Schläfers ein buntes Spiel von Erinnerungsfetzen wäre, die durcheinanderwirbeln, um sich dann wieder wie ein wesenloser Spuk aufzulösen. Sondern das ist das Gemeinsame, daß in beiden Fällen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der Mensch scheinbar nicht mehr selbst gestaltend und lenkend beteiligt ist. Sondern sowohl Mythus als Traum „geschehen" im Menschen ohne sein Zutun. Und weiter: wie der Schlaftraum, so steigt auch der Mythustraum aus der unbewußten Seelentiefe auf. Aber es liegt etwas Wirkliches, Zielstrebiges in diesem Mythustraum. Er ist ein zusammengefaltetes Wissen und Ahnen, ein dumpfes Wollen und Streben, ein ungeformter, aber richtungsbestimmter Drang. Woher kommt der Mythustraum? Niemand weiß es. Er ist da, nicht mehr erschaffen, sondern geboren aus dem Geheimnis. So kann es dem Erfinder ergehen: Vielleicht jahrelang hat er über einer Erfindung gesessen und sich um die Lösung gemüht, ohne Erfolg. Da wird ihm plötzlich gleichsam von oben die Erleuchtung geschenkt; in traumhafter Klarheit steht die Lösung da. Hat er sie bewußt erarbeitet? Nein, sie hat sich ihm erschlossen, geoffenbart.

Der Mythus ist die traumhaft geborene Wahrheit und Richtung, in der die Seele denkt und schafft. So träumte der nordische Geist in Griechenland von Sonnennähe und vom Flug über den Götterberg Olymp hinweg. Aus dieser Traumsehnsucht erstand die Sage von Ikaros, der sich Wachsflügel anfertigte, um zur Sonne emporzufliegen. Aber unter der Wärme der Sonnenstrahlen schmolz das Wachs; er stürzte ab und ertrank im Ägäischen Meer. Immer neue mythische Formen nahm dann der Sonnentraum bei der nordischen Rasse in der Folgezeit an, und „eines Tages flog glänzend, schnell und lenkbar ein silbernes Luftschiff als Wirklichkeit gewordener Traum vieler Jahrtausende durch die Lüfte" (2). Wiederum: einst träumten die Menschen von einem alles sehenden und alles hörenden Wesen. Ihre Sehnsucht schuf sich Göttergestalten, die alles sehen und hören konnten. Aber einige wenige erkühnten sich, für den Menschen Ähnliches zu fordern. Sie forschten und machten Versuche. Und schließlich erstand aus uralten Träumen die Frucht: Telefon und Rundfunk! Oder: inmitten einer Wüste träumten einst Krieger von einem Paradiese. Der Traum setzte sich um in Arbeit für Millionen. Kanäle wurden gezogen, Wasser strömte durch sie ins Sandmeer und feuchtete die Dürre der Wüste. Da dehnten sich grüne Wiesen, wogten Ährenfelder, erstanden Dörfer und Städte, blühten Kunst und Wissenschaft — in Mesopotamien, dem Land, das ein kühner Traum aus einer Wüste in ein Paradies

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

umgewandelt hat. „Es wird einmal eine Zeit kommen, in der die Völker ihre großen Träumer als die größten Tatsachenmenschen verehren werden. Jene Träumer, denen ihre Sehnsucht zum Bild und dies Traumgesicht zum Ziel des Lebens wurde" (3).

Der nordisch-germanische Mythus.

Es gibt nicht nur schöpferische Träume großer Erfinder. Es gibt auch Träume ganzer Völker und Rassen. Keimhaft brechen sie auf in der Tiefe der Seele, lichten und klären sich, gestalten sich zum Bewußtseinsinhalt, werden zum Ziel und zur Tat. Und also wird der Mythus zum Schöpfer der Geschichte. Der Mythus der Rasse — das ist die innere Kraft und Schöpfertiefe der Rassenseele, der geheimnisvolle Urgrund und Mutterboden, aus dem immer neue Pflanzen herauswachsen. Sie blühen und bringen Frucht und welken wieder. Aber junge Saat drängt nach — vielleicht anders wieder in Form und Blüte, aber von den gleichen Säften genährt, aus dem gleichen Mutterboden geboren, vom gleichen Geist getragen.

In Hellas träumte ein großes Geschlecht von Schönheit. In Indien und am Nil wurde der Traum von Zucht und Heiligkeit geträumt. Der germanische Mensch träumte von dem Paradies der Ehre und der Pflicht. Aber dieser Heldentraum wurde gestört in seinem Ringen, sich zu fruchtbarer Wirklichkeit zu entfalten. Erst träumten nordische Wikinger von Ehre und Staat, vom Herrschen und Schaffen. Dann führte der Traum von einem heilig-ehrvollen Reich den deutschen Kaisern das Schwert. Dann wurde der alte Traum wieder lebendig auf märkischem Sande: In Brandenburg-Preußen. Der germanische Mythus der Freiheit und Ehre baute die gotischen Dome ebenso wie den aristokratischen Staat. Er lebte im mittelalterlichen Ordensgedanken ebenso wie im philosophischen Höhenflug des deutschen Idealismus. Er siegte in den Freiheitskriegen, verblutete bei Langemarck. Er loderte in Widukinds Kampf gegen Karl den Sachsenschlächter und glühte in der großen Seele Friedrichs des Preußenkönigs. Er offenbarte sich im Glaubenstrotz der mittelalterlichen Ketzer, die auf Scheiterhaufen und in Folterkammern ihr Leben im Kampf gegen das römische Zwangsdogma opferten.

Aber der nordische Heldentraum versank immer wieder, ehe er

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

volle Wirklichkeit werden konnte. Mehr als einmal erlebte die deutsche Geschichte den Winterreif in der Frühlingsnacht. Warum konnte der Traum der germanischen Seele keine Erfüllung finden? Andere Träume waren in Deutschland eingedrungen, nisteten sich in des Volkes Seele ein. So war das Volk gezwungen, fremde Träume zu träumen. Da ist der jüdische Mythus vom „auserwählten Volk", der die Juden antrieb, die Weltherrschaft zu erhandeln und zu erschleichen, der sie zu einem Volk der Schmarotzer züchtete. Dieser Traum brach auch in Deutschland ein und mit ihm das Händlerideal, das in Geschäft und Dividenden dachte. Und der deutsche Mensch ließ sich von ihm verführen und wurde seinen eigenen Werten untreu. Da ist der römische Mythus von der Stellvertreterschaft Gottes im Papst — jener Mythus, der weder Rasse, noch Nation, noch Persönlichkeit als Eigenwerte anerkennt, sondern nur die demütige Anhängerschaft an den Papst, und der für diese Unterwerfung die ewige Seligkeit verspricht. Er teilt die Menschen nicht in Rassen und Völker, sondern in Katholiken und Ungläubige ein. Er gliedert die Welt nicht nach den politischen und rassischen Grenzen, sondern in Rom und Diaspora. Siegt er, so ist sein Ergebnis, „daß eine Priesterkaste über einen Milliardenhaufen von Menschen herrscht, der rassenlos, willenlos, als kommunistisch gegliedertes Gemeinwesen sein Dasein als Geschenk Gottes, vermittelt durch den allmächtigen Medizinmann, betrachtet" (4). Da ist endlich der protestantische Mythus vom „heiligen Buchstaben", der die Menschen an Jerusalem und Bibel kleben ließ, ihre Augen starr auf das „Wort Gottes" der Bibel richtete und ihnen damit die Heimkehr nach Deutschland und die Einkehr in die deutsche Seele verwehrte.

Heute aber liegen diese fremden Mythen im Sterben. Und was nicht stirbt, muß überwunden werden. Und plötzlich ist von Millionen als die große Aufgabe erfaßt worden, den neuen und uralten Mythus der deutschen Volksseele zu erleben. „Das Größte und Beglückendste inmitten des heutigen Chaos ist ein mythisches, zart-starkes Erwachen, ist die Tatsache, daß wir wieder begonnen haben, unsere ureigenen Träume zu träumen. Nicht mit gewollter Absicht, vielmehr ursprünglich, an vielen Orten zugleich und in gleicher Richtung" (5). Dieser Mythus begehrt nun sein Herrscherrecht. Er ist eifersüchtig. Er duldet keinen andern Mythus neben sich. „Die Idee der Ehre —

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der Nationallehre — wird für uns Anfang und Ende unseres ganzen Denkens und Handelns. Sie verträgt kein gleichwertiges Kraftzentrum, gleich welcher Art, neben sich, weder die christliche Liebe, noch die freimaurerische Humanität, noch die römische Philosophie" (6).

Der deutsche Mensch soll mit dem Mythus der Ehre und der freien Seele erfüllt werden. Es gilt ein neues Geschlecht, einen Menschentypus heranzubilden, der zum Träger des Mythus wird. Im nationalsozialistischen Staat, im Stil und Geist der politischen Bewegung, in Kunst und Wissenschaft und Moral will sich der nordische Mythus verwirklichen — und endlich auch in der Religion!

Die Religion der Ehre und Freiheit der Seele.

Aus dem Mutterboden des Mythus steigt als letzte Aufgipfelung der Mythus*glaube* empor. Welches ist Wesen und Gehalt dieses Glaubens? Es handelt sich nicht darum, die alten Götter der Germanen künstlich zu neuem Leben zu erwecken. Ihre Zeit ist dahin. Aber der Mythus, der sie geboren hat, lebt weiter als der schaffende Urgrund. Die *Formen* der Religion sind vergänglich; die Pflanzen welken, aber der Mutterboden bleibt und gebärt neu. Es geht darum, daß der Mythus sich neue Formen des Glaubens schaffe, die der Gegenwart entsprechen. Darum: „Nicht um das Anerkennen von Glaubensformen handelt es sich, sondern um das Erkennen von Seelen- und Charakterwerten. Die zeitbedingten äußeren Gestalten sind mit ihrem besonderen Lebensgefühl dahingesunken, die Rassenseele bemächtigte sich der alten Fragen vermittels neuer Formen; aber ihre gestaltenden Willenskräfte und Seelenwerte blieben in ihrer Richtung und Artung die gleichen" (7).

Richtung und Kern des deutschen Glaubens liegen also vor; beides ist im Mythus gegeben. Aber auch der Meister ist da, der den religiösen Gehalt des Mythus in überzeitlicher Vollendung gedeutet hat und als Führer zum neuen deutschen Glauben dienen kann: *Meister Eckehart*. „Über dem Grab des Meisters Eckehart mußten 600 Jahre verrauschen, ehe die deutsche Seele ihn begreifen konnte. Heute scheint es wie ein Dämmern durchs Volk zu gehen, das anzeigt, als sei es reif geworden für den Apostel der Deutschen, den ‚heiligen und seligen Meister'" (8).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Meister Eckehart, der bedeutendste deutsche Mystiker des Mittelalters (1260—1327), stammt aus Hochheim bei Gotha. Er gehörte dem ritterlichen Stande an. Nach dem Eintritt ins Dominikanerkloster in Erfurt durchlief er den üblichen Studiengang seines Ordens. Um 1302 erlangte er die Würde eines Magisters an der Universität Paris. Sein Orden übertrug ihm hohe Würden: 1304 wurde er zum Ordensprovinzial für Sachsen berufen; einige Jahre später erhielt er den Auftrag, auch noch die böhmische Ordensprovinz zu übernehmen. Dann nahm er seine Lehrtätigkeit wieder auf, zunächst in Paris, später an der Ordensschule in Straßburg, schließlich an der Hochschule der Dominikaner in Köln. Hier brachen Streitigkeiten mit den Franziskanern aus, in deren Verlauf die Franziskaner manche Sätze Eckeharts angriffen. Der Erzbischof von Köln leitete 1326 gegen Eckehart einen Prozeß wegen Ketzerei ein, mit dem Ergebnis, daß 1329 von Papst Johann XXII. 28 Sätze des Meisters verurteilt wurden. Dieser selbst war aber schon zwei Jahre vorher gestorben. Er hatte in einer öffentlichen Erklärung am 13. Februar 1327 gegen den Vorwurf der Ketzerei protestiert und seine Bereitwilligkeit zum Widerruf tatsächlicher Irrtümer erklärt. „Alles, was in meinen Schriften und Worten falsch ist ohne mein besonderes Wissen, allezeit bin ich bereit, dem bessern Sinn zu weichen. Denn wir kleinen Geister können so riesige Gedankenmassen nicht ertragen und unterliegen bei dem Wagnis dessen, was über unsere Kräfte geht, wie Hieronymus einmal sagt. Denn irren, ja, das kann ich, aber ein Ketzer, nein, das kann ich niemals sein, denn das erste geht den Intellekt, das zweite aber den Willen an." Lange geriet er in Vergessenheit. Erst das 19. Jahrhundert wandte ihm erneute Aufmerksamkeit zu. Die Auffindung seiner lateinischen Schriften 1886 durch den Jesuiten Denifle gab der Eckehartforschung einen starken Antrieb. Aber erst heute hat sich die Wissenschaft an die Sammlung und Auswertung seines Gesamtwerkes gemacht, eine Aufgabe, die noch mehrere Jahre beanspruchen wird.

Durch Rosenberg ist Eckehart zum Propheten des Deutschglaubens gestempelt worden. Aber gegen seine Deutung des Mystikers wird geltend gemacht, sie stütze sich nur auf einen kleinen Ausschnitt der Schriften des Meisters, und die von ihm benützte Eckehartausgabe von Büttner stelle eine weithin unrichtige, weil tendenziös entstellte

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Übersetzung dar. Von katholischer Seite wird erklärt, Eckehart sei in keinem wesentlichen Stück von der katholischen Lehre abgewichen. Der päpstliche Urteilsspruch habe keineswegs den ganzen Eckehart, sondern nur 28 Sätze aus seinem gesamten Schrifttum getroffen, die aus dem Zusammenhang gelöst, mißverstanden werden konnten. Eckehart selbst sei „eine der zartesten Blüten am weithinschattenden Baum der Weltkirche und eine der gehaltvollsten und lautersten Persönlichkeiten deutscher Katholizität" (9).

Wir wollen auf diese Auseinandersetzung nicht näher eingehen. So wertvoll ihre Ergebnisse sind: entscheidend sind sie nicht. Denn der Anspruch des Mythusglaubens gründet tiefer, als daß er von der wissenschaftlichen Deutung Eckeharts abhängig gemacht werden könnte. Die wesentlichen Grundzüge dieses Mythusglaubens, wie ihn Rosenberg eindrucksvoll verkündigt, sind folgende:

1. Gewachsen aus dem nordischen Mythus, verkörpert er in sich wie dieser den Grundwert und das Zentrum der nordischen Seele: Ehre und Ehrbewußtsein. Ausgangspunkt und Grundlage dieser Religion ist das Wissen des nordischen Menschen um den Adel und die Freiheit seiner Seele. Er steht zu sich selbst in einem Verhältnis der Ehrfurcht, weil er sich ahnend der göttlichen Tiefe seiner Seele bewußt ist. So wird diese Religion zu einer Darstellung und einem Gleichnis der Ehre und Freiheit.

2. Das Ziel des Menschen ist: frei, reich, göttlich zu werden. Es geht also hier nicht wie im christlichen Glauben darum, der Gnade Gottes gewiß zu werden und in Dienst und Gehorsam, geborgen in Gottes Liebe, die Seligkeit der Gotteskindschaft zu gewinnen. Das fällt hier weg. Denn die nordische Seele weiß nichts von einem Abstand zwischen sich und Gott. Vielmehr: „Das nordisch-seelische Erbgut bestand tatsächlich im Bewußtsein nicht nur der Gottähnlichkeit, sondern der Gottgleichheit der menschlichen Seele" (10). Ihr Ziel ist allein dies: „Rein zu sich selber und zum Gottbewußtsein zu kommen" (11), d. h. den schon vorhandenen Tatbestand der eigenen Göttlichkeit aus dem Unterbewußtsein zu heben und bewußt in seliger Klarheit zu erleben und auszuleben. Es ist also eine Religion der Selbstverwirklichung und Selbst„herr"lichkeit; eine Religion, die um die eigene Persönlichkeit und den Adel der Seele kreist.

3. Wie vollzieht sich diese Bewußtwerdung des gött-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

lichen Charakters der Seele? Dadurch, daß die Seele in sich selbst eingeht, in den Zustand der Abgeschiedenheit und inneren Einsamkeit, da sie gesammelt in sich selbst lebt und sich von allen Verstrickungen der äußeren Welt löst, um in der inneren Selbstanschauung zu verharren. Je mehr der Mystiker „alles Erdenschwere überwindet, um so größer, reicher, göttlicher fühlt er sich innerlich werden. Er entdeckt eine rein seelische Macht und fühlt, daß diese seine Seele ein Zentrum an Kraft darstellt, dem schlechterdings nichts vergleichbar ist. Diese Freiheit und Unbekümmertheit der Seele allem, auch Gott gegenüber, und die Abwehr eines jeden Zwangs, auch eines solchen von seiten Gottes, zeigt die tiefste Tiefe, bis wohin wir den nordischen Ehr- und Freiheitsbegriff hinunter verfolgen können" (12). Es handelt sich also um den Durchbruch zum höchsten Selbstbewußtsein, zur klaren Selbsterkenntnis, und das Ergebnis dieser Selbstschau ist die Erkenntnis: Ich bin göttlicher Art. Am Ende steht die umfängliche, reiche, gesteigerte Persönlichkeit, die sich selbst verewigt und vergöttlicht und darin ihre Erfüllung, ihre Kraft und ihren Adel erlebt. Alles deutsche Frommsein ist eine Verlebendigung des Ehrbewußtseins und die Erhöhung der Seele in ihrer Freiheit und Schönheit.

4. Diese Religion der Ehre soll zu einer neuen Gemeinschaftsbildung führen: zu einer deutschen Kirche. „Die Sehnsucht, der nordischen Rassenseele im Zeichen des Volksmythus ihre Form als deutsche Kirche zu geben, das ist mit die größte Aufgabe unseres Jahrhunderts" (13). Mag diese Kirche auch noch nicht geschaffen sein, jedenfalls: „im Mythus von Volksseele und Ehre liegt der neue bindende, gestaltende Mittelpunkt. Ihm zu dienen, ist Pflicht unseres Geschlechts. Die neue rettende Gemeinschaft begründen, wird wohl erst ein späteres" (14). Aufgabe und Inhalt dieser Kirche aber ist neben der Ablehnung alles Materialistisch-Zauberhaften die „Hochzucht aller Werte der Ehre, des Stolzes, der inneren Freiheit, der ‚adeligen Seele' und des Glaubens an ihre Unzerstörbarkeit" (14). Und es wird eine Hauptaufgabe des Deutschen Ordens (d. h. des Männerbundes, der ganz vom germanischen Mythus erfaßt, das Führerkorps im neuen Reich darstellt) sein, „sich im Dienst des Mythus der Nation durch Schaffung einer deutschen Volkskirche zu bemühen" (15).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wenn der Mythusglaube recht hat ...

In dieser Religion der Ehre und der freien Seele hat der germanische Mythus seine Vollendung gefunden. Vor uns erhebt sich eine Geistesmacht von einer Tiefe und Anziehungskraft, die von uns fordert, daß wir sie ernst nehmen. Wir können über sie nicht in Schlagworten urteilen wie: hier handelt es sich um einen Rückfall in Wodansanbeterei. Wir wollen vielmehr mit höchstem Ernst diesem Mythusglauben ins Gesicht schauen. Dabei haben wir das Empfinden: hier kann es keine Verständigung mehr geben, sondern nur noch Kampf. Die Entscheidung zwischen Christus und Mythusglauben ist messerscharf gestellt. Wir können ihr nicht entrinnen. Wir müssen Stellung nehmen: entweder — oder!

Wie heißt dieses Entweder — Oder genauer? Der Mythusglaube wäre sinnlos, eine überflüssige Spielerei der Seele, wenn er nicht einen letzten Anspruch erhöbe: daß in ihm nicht nur menschliche Seelenkräfte reden, sondern daß er eine Offenbarung Gottes sei. Dieser Anspruch ist Voraussetzung für Sinn und Wesen des Mythusglaubens. Damit schreitet er weiter zu dem Anspruch, daß er Wahrheit sei und ein Weg zu Gott; daß er mindestens ebenso gültig sei und zum Ziel führe wie der christliche Glaube. Damit aber stehen sich zwei Religionen gegenüber, welche die gleichen Ansprüche erheben. Beide wollen den Menschen ganz besitzen. Beide können nicht nebeneinander bestehen.

Hat der Mythusglaube recht, dann gibt es eine Offenbarung Gottes in der Rassenseele. Dann ist diese Offenbarung in der Rassenseele mindestens gleichwertig der Offenbarung in Christus. Mehr noch: dann ist auch das Evangelium nichts anderes als eine Offenbarung in der Rassenseele; nicht der nordisch-germanischen, sondern der vorderasiatisch-semitischen. Dann sind alle Unterschiede eingeebnet. Dann heißt die Frage nicht mehr: Wo hat sich Gott endgültig und vollgültig geoffenbart? sondern: Welche von den verschiedenen Rassenoffenbarungen Gottes ist geeignet, mein Glaubensinhalt zu werden? Dann lautet die Antwort: Für mich gilt die Offenbarung, die in meinem Rassetum geschehen ist. Als nordisch bestimmter Mensch bin ich also dem nordischen Mythusglauben zugeordnet.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Dann wird dieser Mythusglaube zur stärksten Konkurrenz und Entgegensetzung des Christusglaubens, die auf der ganzen Linie in Erscheinung tritt. An die Stelle des Bluts, das auf Golgatha vergossen wurde zur Erlösung der Menschen, tritt das Blut der Rasse mit seinen geheimnisvollen Gotteskräften: „Das Mysterium des Blutes ist es, welches die christlichen Sakramente überwindet und einen neuen Glauben schöpferisch gestaltet: Der Glaube an das Blut und an die Rasse; das Wissen, im eigenen Blut die Zeichen der natürlichen göttlichen Offenbarung zu finden" (16). Die Heilsgeschichte des Alten und Neuen Testaments, die von Gott zum Erlösungswerk für alle Völker bereitet wurde, wird ersetzt durch die heilige Geschichte der nordischen Rasse mit ihren Propheten, Denkern, Glaubenskämpfern und Märtyrern. An die Stelle des Opfertodes Jesu tritt der Opfertod der Millionen, die in den Kriegen und Verfolgungen aller Zeiten für ihres Volkes Freiheit und Art gestorben sind. Es ist wie ein hellsichtiges Ahnen, wenn Rosenberg einmal an Stelle des Kruzifixus ein neues Zeichen religiöser Verehrung im Mythusglauben nennt: „Schon das kommende Geschlecht wird in einem Kriegerdenkmal des Weltkrieges ein heiliges Zeichen für das Märtyrertum eines neuen Glaubens erblicken" (17). Das ist von Rosenberg nicht im Sinn einer gewollten Herabsetzung des Gekreuzigten ausgesprochen, sondern es liegt in der inneren Notwendigkeit des Mythusglaubens. Denn dieser Glaube bedeutet im Grund nichts anderes als eine Heiligsprechung des Bluts, in dessen Tiefe das Göttliche ist. Hoppe führt den Gedanken folgerichtig weiter: „Erst jetzt erkennen wir, daß sein (Christi) stellvertretender Tod, um den sich eine Welt zerfleischte, uns nichts zu sagen hat, daß vielmehr der Tod jener heroischen Streiter für ein Reich der Deutschen jene Handlung darstellt, die ein weit zurückliegendes Erlösungsmysterium überflüssig macht. Der Tod jener Helden im Kampf um ein neues Reich war nicht weniger freiwillig als der Kampf des Nazareners. Ihr Tod hat uns aber unendlich viel mehr zu sagen, weil dieser den Opfertod für ein großes Reich der Deutschen darstellt. In dieser Erkenntnis hat das Kreuz als Zeichen einstigen höchsten Wertes zurückzutreten vor dem Sinnbild des tiefsten, lebendigsten Wertes: dem Volk! ... Die Kriegerdenkmäler sind Altäre eines kommenden Volkes. Der unbekannte Soldat des Krieges ist

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gestaltender Wegbereiter des kommenden Reiches, der den Jesus von Nazareth ablösen soll" (16).

Das also ist die eine Seite des Entweder-Oder: *Hat der Mythusglaube recht, dann hat das Neue Testament unrecht.* Dann ist Jesus vielleicht eine große religiöse Persönlichkeit im vorderasiatisch-semitischen Rassebereich, aber er ist nicht der Christus, in dem Gottes Offenbarung für alle Zeiten und Völker geschehen ist. Dann hat er die Unwahrheit gesprochen mit dem Wort: „Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren" (Matth. 11, 27 f.). Dann hat er in Selbstverblendung gehandelt, als er den Petrus auf dessen Bekenntnis: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!" selig pries, anstatt ihn zurückzuweisen. Dann hat der Hohe Rat recht gehandelt, als er Jesus der Gotteslästerung zieh und zum Tod verurteilte, weil dieser auf des Hohepriesters lauernde Frage bestätigte, daß er Gottes Sohn sei. Dann ist die ganze Predigt der Apostel null und nichtig. Denn diese Predigt gründete sich allein darauf, daß Christus der Sohn sei, der an Karfreitag und Ostern Sünde und Tod überwunden hat: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich" (1. Kor. 15, 14). Dann ist die Bibel mit ihrem Anspruch, Gottes Wort zu sein, die ungeheuerlichste Fälschung und Irreführung, die je in der Geschichte des Menschengeschlechts geschehen ist. Dann ist mit der Predigt der Apostel auch die Verkündigung der Kirche durch die Jahrtausende vergeblich, ein Gespinst von Unwahrheit und Anmaßung. Und all der Glaubens- und Opfermut im Zeichen des Kreuzes wäre besser für andere Zwecke verwendet worden. Das tiefe und oft furchtbare Ringen und Leiden um die Wahrheit in der Kirche, Luthers Kampf, Paul Gerhardts Lieder, Bachs Passionen, all das Dulden und Blutvergießen in den religiösen Kriegen und Verfolgungen des Abendlandes — das alles wäre zwar an sich menschlich interessant, oft auch groß und ergreifend, aber doch im Grund ein Lärmen um nichts, eine menschliche Selbstverschwendung um eines wesenlosen Phantoms willen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Das „Nun aber" des Evangeliums.

„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen" (1. Kor. 15, 20). Das ist das „Nun aber" der Heiligen Schrift, ihr großes Ja und Zeugnis für den Christus, den Sohn Gottes. Dieses Ja ist zugleich das entschlossene Nein gegen den Mythusglauben und seinen Anspruch, Gottes Offenbarung zu sein. Es ist das Nein gegen den Versuch des Menschen, sich auf Grund seines adeligen Selbstgefühls zum Gott auszurufen. Dieses Ja zu Christus stellt dem Mythusglauben den Anspruch entgegen, daß Christus die Wahrheit sei und die oberste Instanz, deren Gericht sich alles menschliche Dichten und Trachten beugen muß. In diesem Gericht aber wird der Mythusglaube als menschliche Selbstvergottung entlarvt. Der Weg der Deutschreligion: die Selbstverherrlichung und Selbstverwirklichung der gottgleichen Seele, wird zur Vermessenheit, weil hier die ewigen Schranken zwischen Gott und Mensch eingerissen werden und der Mensch sich göttlichen Charakter anmaßt. Dagegen wird das erste und entscheidende Gebot der Bibel gesetzt: „Ich bin der Herr, dein Gott; du sollst keine anderen Götter neben mir haben" — weder äußere noch innere Götter.

Noch etwas: das Evangelium ist kein Mythus mehr. Es hat nichts mehr mit Mythusglauben zu tun. Es ist Geschichte. Harte, klare Geschichte. Nicht eine Geschichte, in der die Menschen und Völker miteinander handeln, sondern in der Gott mit den Menschen handelt, sie anspricht und heimsucht. Eine Geschichte, in der er auch mit ihren Frömmigkeitsarten und Mythusgläubigkeiten spricht und sie unter sein Urteil stellt. Das Wort Gottes wird nicht aus der Tiefe der Rassenseele geboren, hat überhaupt nichts mehr mit menschlicher Art und Blut zu tun. Es schallt von draußen herein in die Welt. Der Mythusglaube dagegen ist das Unternehmen des Menschen, aus der eigenen Tiefe her Deutung und Wahrheit zu gewinnen. Er ist im Grund das Wort, in dem der Mensch sich selbst ausspricht; die Formel, in der er sich selbst verehrt und offenbart. Christus aber ist das Wort, in dem Gott zum Menschen spricht. Es ist in keiner menschlichen Seelentiefe mehr angelegt und vorhanden. Es kann daher durch keine Selbstbesinnung ins Licht des Bewußtseins

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gehoben werden. Der Mensch mag noch so andächtig und angestrengt in das Rauschen seines Blutes hineinhorchen, er wird nie das Wort des Evangeliums daraus vernehmen. Denn der Gott Christi ist nicht ein Gott in der eigenen Brust, sondern der jenseitige, fremde Gott, der aus der Ewigkeit redet.

Daß man die Sache recht verstehe, um die es sich handelt! Nicht dem Mythus als solchem, nicht dem nordischen Mythus im besonderen gilt der Angriff der Bibel! Der Mythus als Zusammenballung der edlen Kräfte, die Gott in das Blut gelegt hat, ist ein Stück Schöpfung. Jedes Volk hat seine Art und seine inneren Gesetze, aus denen es sich aufbaut. Das deutsche Volk soll seinen nordischen Mythus nicht verleugnen, sondern ausleben und verwirklichen in Staat und Kultur. Aber wenn der Mythus sich fortbildet zur Mythusreligion, wenn er also den Anspruch erhebt, über die Wahrheit Gottes zu verfügen und in sich selbst Gottes Wort zu besitzen, dann verfällt er dem Urteilsspruch Gottes. Denn dann wird er zum Versuch, den Himmel zu stürmen, und wird zur Auflehnung gegen Christus.

Auch die Bibel ist Schlachtfeld zwischen Gottes Wort und Mythusglauben gewesen — nicht dem nordischen, sondern dem jüdischen Mythusglauben, der um die Gedanken von der Auserwähltheit des Volks und vom Messias kreiste. Dieser Gedanken, von den Propheten rein und groß, d. h. im Gehorsam gegen Gott verkündigt, bemächtigte sich die jüdische Volksseele und schuf sich daraus einen Traum ihrer eigensüchtigen Hoffnungen. Auserwähltes Volk! Israel, das Volk der Völker, zu Macht und Herrschaft bestimmt; Jerusalem die Hauptstadt der Welt; Jahwe der große Alliierte im Himmel, dessen Regiment sich in der Sorge um seines Volkes Glück und Sieg erschöpft; der gottgesandte Messias, der dem auserwählten Volk die Welt zu Füßen legt und ein üppiges Paradies der Macht und des Wohllebens herbeiführen wird.

Schon die Propheten des Alten Testaments standen in erbittertem Kampf gegen diese Entwicklung. Sie schleuderten zornige Gerichtspredigten ins mythusgläubige Volk, enthüllten gegenüber all dem Wahntaumel die herbe Klarheit und Majestät Gottes und mußten drum nicht selten leiden und sterben. Jesus aber hat den Mythusglauben zerbrochen. Schon der Täufer traf ihn an den

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wurzeln: „Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken" (Matth. 3, 9). Dann kommt die Versuchungsgeschichte (Matth. 4). „Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er vom Teufel versucht würde." Und der Versucher, der mit schillernden Verlockungen an ihn herantrat — vertrat er nicht auch den jüdischen Mythusglauben? Raunte er nicht Jesus zu: Stelle dich mit deiner Kraft diesem Mythusglauben zur Verfügung! Erfülle ihn! Aber Jesus wehrt ab. Stürze dich von der Zinne des Tempels! Die Massen werden zu dir beten! — Nein, das ist Zauberei, ist Gott versucht. Das betört die Menschen zu einer Begeisterung, die nicht aus dem Glauben ist. Dann auf dem hohen Berg im Angesicht aller Reiche der Welt und ihrer Herrlichkeit: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest! — Nein, nein! Gewaltig ruft es Jesus gegen den andrängenden Versucher. Und schließlich: „Hebe dich weg von mir, Satan! Denn es steht geschrieben: du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen!" Da wich der Versucher. Und siehe, die Engel traten zu ihm und dienten ihm.

Jesus verweigerte sich dem Mythusglauben. Damit hatte er sich sein Todesurteil gesprochen. Denn seine Predigt trat nicht in den Dienst, sondern in Gegensatz zur religiösen Hoffnung des jüdischen Volkes. Und unter den Anklägern, die ihn ans Kreuz brachten, stand auch der jüdische Mythusglaube. Wäre er der Messias geworden, wie die Juden sich ihn erträumt hatten, er wäre nicht ans Kreuz geschlagen, sondern zum König ausgerufen worden. So aber mußte er sterben. Und Pilatus konnte es sich nicht versagen, diesen Mythusglauben noch am Kreuz zu verspotten, indem er die Inschrift anbringen ließ: „Jesus von Nazareth, der König der Juden". Das Kreuz war ein Sieg des Mythusglaubens über Christus. Aber es war ein Scheinsieg. Christus stand auf von den Toten. Er überwand den Mythusglauben. Denn er war Gottes Wort und Wirklichkeit.

Aller Mythusglaube ist der menschliche Weg der Selbsterhöhung zu Gott. Im Tod Jesu am Kreuz wurde diese Selbstmächtigkeit alles religiösen Tuns der Menschen entlarvt. Im Widerschein von Golgatha sinkt alles menschliche Prangen von Adel und Göttlichkeit der Seele in Nichts zusammen. Denn Golgatha enthüllt die menschliche

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Wirklichkeit, wie sie ist. Golgatha ist das ewig bleibende Denkmal für die Tatsache, daß die Menschen, und zwar gerade religiöse Menschen, den Gottessohn nicht ertrugen, sondern ans Kreuz schlugen. Ans Kreuz schlagen müssen! Denn wie könnte menschliche Frömmigkeit Gottes Wort und Gottes Sohn ertragen? Wie könnte der Mythusglaube heute bei all seiner tiefen Innerlichkeit und seinem edlen Streben den Anspruch des Christus ertragen? Steht nicht auch der nordische Mythusglaube auf Golgatha, um Christus zu kreuzigen? Nicht aus Bosheit oder Haß, sondern aus seinem eigenen inneren Gesetz heraus! Weil alle menschlichen Religionen dem Wort Gottes widerstreben müssen.

Mythusglaube oder Christus! Es geht nicht an zu sagen: Mythusglaube und Christus. Es gibt kein Sowohl-als auch; sondern wo beide aufeinanderstoßen, steht unerbittlicher Kampf. Wo ist Gottes Offenbarung und Wahrheit? In Christus oder im Mythusglauben? Hier ist unsere Entscheidung. Sie bestimmt die ganze weitere Richtung unseres Glaubens. Es ist wie bei einer Wasserscheide: sickern die Regentropfen diesen oder jenen Abhang hinunter zu Tal, so enden sie ihren Lauf in diesem oder in jenem Meer. Die auseinanderrinnenden Tropfen haben ihre eigene Richtung, ihr eigenes Schicksal, ihr eigenes Ziel. Die religiöse Lage in Deutschland ist heute so, daß diese Entscheidungsfrage: Christus oder Mythusglaube? nicht mehr nur über einem engen Kreis religiös Interessierter und Suchender hängt, sondern über dem ganzen Volk. Beide ringen erneut um die deutsche Seele — härter und mit klarer abgesteckten Fronten als in früheren Jahrhunderten. Und die Entscheidung des Glaubens ist von ungeheurer Tragweite. Denn da geht es nicht mehr nur um Dinge des Alltags, sondern um die Sinngebung des Lebens, um Gott und ewiges Schicksal.

Der Weg zum Mythusglauben ist eben und gerade. Ist doch dieser Glaube keimhaft in der Tiefe des Bluts angelegt. Da bedarf es keiner schweren inneren Kämpfe. Da bedarf es nur der Aufforderung: Sei deiner inneren Stimme gehorsam! Sei deiner Art treu! Sei echt! Dann wirst du von selbst in diesen Glauben hineingeführt. „Wir brauchen für das Ewige keinen Mittler, keine Bibel, kein Dogma, keine Institution, die das Ewige verwaltet." Es gilt vielmehr für den Menschen nur dies: „daß er zu sich selbst komme, zu den Quellen,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

die in ihm aufspringen wollen ... Die ewige Tiefe des Gegebenen, des Geschehenen, wie es auch sein mag, offenbart sich keinem andern, als dem, der unbedingt echt ist, und ohne Zweifel nur ihm!" (18).

Anders ist es mit dem Glauben an Christus. Dieser Glaube ist nicht mehr in der Menschenseele angelegt. Zu Christus führt kein Weg aus der Rassenart. Alles „sei echt!" versagt hier. Es ist das Zeugnis der Bibel, daß der Mensch nicht mehr aus eigener Besinnung den Glauben an Christus gewinnen kann. „Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel." Der Glaube an Christus ist die Frucht eines Wunders. „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." Der Christ gebraucht für dieses Geheimnis ehrfürchtig das Wort „Heiliger Geist" und bekennt mit Luther: „Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann. Sondern der Heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten einigen Glauben."

5. Gott der Herr und der inwendige Gott

Das Göttliche im Menschen.

Sinn und Ziel der deutschgläubigen Frömmigkeit ist die Selbstverherrlichung der Seele. Sie will sich als adliges, ewiges, göttliches Wesen erleben. Alle religiösen Möglichkeiten und Mittel müssen dazu dienen, diese Selbstherrlichkeit zu vollenden. „Liebe, Demut, Barmherzigkeit, Gebet, gute Werke, Gnade, Reue, das alles ist gut und nützlich, aber nur unter der einen Bedingung: wenn es die Kraft der Seele stärkt, sie erhebt, sie Gott gleicher werden läßt. Wenn nicht, so werden alle diese Tugenden unnütz, sogar schädlich ... Der Adel, der allein auf sich gestellten Seele ist folglich das Allerhöchste; ihr allein hat der Mensch zu dienen" (1). Es ist also ein Glaube, in dessen Mittelpunkt der Mensch steht. Und der Gottesgedanke hat mit-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

zuhelfen, die Seele zum Erleben ihrer Herrlichkeit zu führen. Gott ist also in eine dienende Stellung gerückt. Ist er dann aber noch „Gott"? Ist er damit nicht gerade seiner Göttlichkeit beraubt und zu einer Hilfsfigur herabgesunken? Dies ist allerdings die Meinung Rosenbergs. Er gibt zu: es existiert kein Gott. Sondern das, was wir als „Gott" bezeichnen, ist eine bloße Idee ohne Wirklichkeit. Sie ist Erzeugnis der Seele. Warum hat sie die Idee „Gott" geschaffen? Rosenberg antwortet — und er glaubt damit Eckeharts Gedanken wiederzugeben: Im Grund ist die Seele selbst göttlich. Aber sie ist sich dieser ihrer Göttlichkeit nicht bewußt. Um nun zu dieser Bewußtheit zu gelangen, „wird die Idee ‚Gott' als neues Objekt dieser Seele erschaffen, um zum Schluß die Gleichwertigkeit von Seele und Gott zu verkünden" (2).

Zur Verdeutlichung dessen, um was es sich hier handelt, nehmen wir ein Gleichnis. Wir wissen an sich nicht, wie wir aussehen. Um dies zu erfahren, greifen wir zu einem Spiegel, der unser Bild wiedergibt. Ein Australneger, der noch nie mit der Zivilisation in Berührung gekommen ist und zum erstenmal in einen Spiegel sieht, wird vielleicht erstaunt nach dem Bild greifen und es für etwas Wirkliches, für einen andern Menschen halten. Aber bei näherer Untersuchung kann er sich überzeugen, daß es nur eine Wiederspiegelung seiner eigenen Gestalt ist. Ähnlich ist es mit der Gottesidee, die von der Seele erschaffen wird: sie ist das Bild im Spiegel. Zunächst ist die Seele der Meinung, dieses Bild, d. h. die Gottheit sei etwas Wirkliches. Aber wenn sie in den eigentlichen Sachverhalt eindringt, erkennt sie: das bin ich! Das ist nicht eine Wirklichkeit außer mir, sondern nur eine Wiederspiegelung meiner selbst. Der Gottesgedanke ist also nur ein Mittel zur Veranschaulichung dessen, was eigentlich die Seele selbst ist. Er ist eine Umschreibung dessen, was in der Tiefe der Seele lebt. Er ist nur ein Umweg der Seele, um zum Bewußtsein ihrer eigenen Göttlichkeit zu kommen. Im Grund ist also die Seele ganz allein, das Letzte, Höchste und Einzige. Und Gott ist nur eine Hilfskonstruktion der Seele. So kann Rosenberg sagen, daß die Seele „mehr ist als das Weltall, auch frei ist von Gott" (3). Oder: „Ich und Gott sind seelische Polarität, Schöpfungsakt ist jede vollzogene Vereinigung, das Auseinandergehen ruft erneute dynamische

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Kräfte hervor. Die echte nordische Seele ist auf ihrem Höhenfluge stets ‚zu Gott zu' und stets ‚von Gott her'. Ihre ‚Ruhe in Gott' ist zugleich ‚Ruhe in sich'" (4).

Das ist also das Grundwesen des Deutschglaubens, daß er in der Seelentiefe das Göttliche sieht und verehrt. So schreibt Hauer in seiner „Deutschen Gottschau" ein Kapitel über „Die göttliche Tiefe des Menschen", wo er feststellt, daß dem Menschen die „Gottnatur" eigen sei. Er steht in „seinem innersten Wesen in unverbrüchlicher Gemeinschaft mit dem ewigen Grund aller Dinge. Auch wenn er es nicht erfährt und weiß, denn er ist in seiner Tiefe wesensgleich mit jenem Grunde" (5). Es gibt keine Schranke mehr zwischen Mensch und Gott. Sondern zwischen beiden steht ein Gleichheitsverhältnis. Sie sind eins. Der Mensch ist gottunmittelbar. „Damit meine ich, daß der Mensch keinen Mittler braucht! Kein Wort der Offenbarung, keine Bibel, keine Priester, keinen Pfarrer! Keinen Mittler, sei er menschlich oder göttlich, der vermitteln müßte zwischen dem Menschen und dem Ewigen. Wir kämpfen gegen einen Glauben, der ein solches Mittlerwesen, ob gröber oder feiner, zwischen das Ewige und den Menschen schieben will. Unser Kampf wird nicht ruhen, bis dieser Feind beseitigt ist!... Die beiden Grundsätze: die Gottgegenwärtigkeit der Welt und des Lebens und die Gottunmittelbarkeit des Menschen, sind Grundpfeiler des Glaubens, den wir Deutschen Glauben nennen!" (6).

So spricht Bergmann vom „hohen Menschengeist" und stellt fest: „Gott hat niemals gelebt und wird niemals leben und kann nirgends leben als in der Form des hohen Menschengeistes. Also haben wir es allein in der Hand, ob Gott ist. Denn wir, das hohe Geistwesen Mensch, sind zugleich das einzige Wesen in der Welt, das frei ist und sich bestimmen kann... Der Mensch, so muß es (im Gegensatz zur Bibel) heißen, schuf Gott sich zum Bilde. Und das Höchste, was er in sich fand, legte er ins Gottesbild" (7). Oder: „Die Natur züchtet Gott im Menschen." „Der Mensch ist wirklich und wahrhaftig Gott" (8). „Wahrhaftig ist dieser natürlich entstandene, hohe Menschengeist das Göttlichste in dieser göttlichen Welt" (9). So ergibt sich für ihn als Aufgabe der Frömmigkeit: „Der Mensch ist wirklich und wahrhaft Gott. Mache dies Göttliche in dir glühend, deifiziere dich (d. h. mache dich zu Gott), denn nur du selbst kannst diesen Akt

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der Vergottung an dir vollziehen... Das ist ‚Gnade' im deutsch-religiösen Sinn, nämlich Wille zur Selbstvergottung, zur Gottestat" (10).

So spricht Math. Ludendorff davon, daß das Göttliche keimhaft im Menschen angelegt sei in den sogenannten „göttlichen Wünschen", d. h. Kräften, die zur Selbstverwirklichung drängen. Im einzelnen unterscheidet sie den Wunsch des Wahren, Guten, Schönen, die wahlhafte Liebe und den wahlhaften Haß. Der Sinn des Lebens ist, diese „Wünsche" zu erfüllen und die göttliche Anlage wachsen und reifen zu lassen. Je mehr dies geschieht, desto mehr wandelt sich der Mensch zu göttlicher Art. Und „zum Gott macht sich der Mensch trotz aller Hilfe nur selbst" (11).

Diese Zeugnisse mögen genügen. Sie ergeben als Grundzug des Deutschglaubens: Gott ist nicht über dem Menschen, sondern im Menschen. Aufgabe ist das Einswerden von Gott und Mensch, d. h. die Vergottung des Menschen, das Innewerden, daß er selbst göttlich ist.

Das Göttliche in der Welt.

Die Anschauungen über die Wirklichkeit Gottes sind im Deutschglauben nicht ganz einheitlich. Rosenberg und Bergmann sind weithin der Auffassung, daß „Gott" keine Wirklichkeit außerhalb des Menschen sei. Sondern er ist Geschöpf der Seele. Andere wie Hauer nehmen an, daß Gott zwar auch in der Seele ist. Aber er erschöpft sich nicht darin, sondern er ist mehr. Das Göttliche in der Seele ist sozusagen nur ein Absenker der allumfassenden Gottnatur. Diese Anschauung läßt sich an der Art verdeutlichen, wie sich M. Ludendorff die Entstehung der Welt denkt: Im Anfang und vor allen Dingen war die Gottheit. Sie war in sich selbst zurückgezogen, ruhte in der eigenen Tiefe. Dann aber begann ein Schaffen in dieser Gottheit, geboren aus ihrem dumpfen Drang, zum Selbstbewußtsein zu kommen, d. h. sich selbst anzuschauen und ihrer Göttlichkeit inne zu werden. Zu diesem Zweck gestaltete sie aus sich heraus die Welt. In immer höheren Stufen, in immer neuen Atemzügen wandelte sich die Gottheit zur Mannigfaltigkeit der Welt. Bis der Mensch wurde! Und in der menschlichen Seele ist das Ziel erreicht: hier kann die Gott-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

heit zum Selbstbewußtsein gelangen. Dann aber kommt einmal der Tag, „an welchem der Gott nun beginnt, sich zu verschleiern". Die Welt bildet sich wieder zurück. Die Gottheit zieht das, was sie gestaltete, wieder in sich ein. Die Welt löst sich auf zum Urstoff, der Urstoff zu Äther. „Dann schwindet auch dieser, des Kosmos Ende ist vollendet, und der vollkommene Gott ist wieder jenseits aller Erscheinung, wie ehedem" (12).

Diese Schau zeigt, wie man sich hier das Verhältnis von Gottheit und Welt vorstellt. Die Gottheit ist der Urgrund alles Seins. Sie trägt alles, hat alles aus sich herausgeboren und zieht es wieder in sich ein, wenn seine Stunde gekommen ist. Die Welt ist also nicht Geschöpf, sondern Teil Gottes. Er ist in allem: in jedem Stein, jeder Blume, jedem Werk, jedem Stern. Aber er ist darüber hinaus noch mehr. Das alles ist nur ein Stück der Gottheit, so wie die Nordsee nur ein Stück des Atlantischen Ozeans ist.

Welt und Mensch sind Selbstentfaltungen Gottes. Vergehen sie, dann lösen sie sich wieder in die Gottheit hinein auf. So spricht Hauer davon, daß alles, was ist, nur eine Erscheinungsform der ewigen Gottkraft sei, die sich immer wieder darstellt. „Der Gott wird, indem er wirkt und schafft, d. h. sein unfaßlich ewig-überweltliches Wesen nimmt Gestalt an; göttliches Persönlichkeitswesen entsteigt jener göttlichen Urtiefe, Welt, Lebendiges, der Mensch, in dem das Göttliche wieder zurückkehrt zu sich selbst" (13). Weil die Welt Entfaltung der Gottheit ist, darum ist sie heilig und ein Offenbarungsbereich Gottes. „Wir nehmen das Diesseits ernst! Wir betrachten es gläubig als göttlich! Diesseits im Sinne einer Heiligung des Diesseits und zwar in allem, was es ist und bietet, als das Grundsakrament des religiösen Menschen. Das ist in der Tat das Ziel, die Sehnsucht, der Drang, dem das religiöse Bewußtsein heute folgen will. Das Diesseits, das Leben als Sakrament! Wenn wir dieses Sakrament — ich brauche dieses Wort mit Bestimmtheit — haben, dann erledigen sich alle anderen Sakramente von selbst!" (14).

Aber daß dieses Wort „Diesseits" nicht irreführe! Wohl, die Gottheit ist im Diesseits. Aber sie erschöpft sich nicht in ihm. Sie ist aber auch nicht nur im Jenseits, über der Welt. Sondern sie ist hier und dort. Die Schranken fallen. Alles, was ist, ist göttlich. Und der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Mensch selbst ist ein Funken des Gottes; dieser Funke glüht und leuchtet im Abgrund der Seele und vermittelt dem andächtig in sich Versunkenen eine Ahnung seiner Göttlichkeit, ja läßt ihn die Seligkeit des Einsseins mit der Gottheit erleben.

Der Protest gegen den Gott der Bibel.

Die bisherigen Ausführungen lassen die Unterschiede und Gegensätze zum christlichen Gottesglauben deutlich hervortreten. Sie bestehen in folgenden Punkten:

1. Der Gott der Bibel ist kein Es, sondern ein Du. Er ist ein persönlicher Gott, d. h. er handelt und schafft, hat Ziele und Pläne. Er ist der Gnädige und Vater. Er ist lebendiger und bewußter Wille. Der Deutschglaube dagegen kennt nur einen unpersönlichen, besser: überpersönlichen Gott als den nicht mehr näher zu bestimmenden Urgrund alles Seins. Dieser Gott handelt und führt nicht mehr. Sondern er lebt sich selbst; und alles, was ist und wird, ist Äußerung dieses Lebens.

2. Der Gott der Bibel ist weder mit der Welt noch mit den Menschen gleich zu setzen. Sie sind auch nicht ein Stück von Gott. Sondern er steht über ihnen als der restlos Erhabene. Er ist der Herr, der Schöpfer und König. Er regiert alles nach seinen Plänen. Ohne seinen Willen kann nichts geschehen. Ohne ihn fällt kein Haar vom Haupt. Ziel und Sinn der Weltschöpfung und der Geschichte ist, daß die aus Gott herausgefallene Welt wieder aus der Verstrickung gelöst und zum Gehorsam geführt werde, also daß Gottes Ehre und Majestät sich in der Schöpfung verwirklicht. Am Ende aber wird das „Reich dieser Welt", gebunden in Sünde und Tod, aufgehoben und gewandelt in das „Reich Gottes", da Gott alles in allen ist. Hier ist also nicht mehr wie im Deutschglauben ein Gleichheitsverhältnis zwischen Welt und Gott. Die Welt ist „Kreatur", Gott aber ist der Herr, der sie zum Dienst fordert. Und der Anspruch, den er stellt, heißt: Gehorsam!

3. Der Gott der Bibel ist der heilige Gott, d. h. Verkörperung und Hort des Guten, Wächter über seinen Geboten, Feind alles Bösen und Gottlosen. Er steht nicht, wie der Gott des Deutschglaubens, jenseits von Gut und Böse. Sondern er hat Partei genommen. Und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

darum ist er der Kämpfer, der rastlos seinen heiligen Willen durchsetzt in Gnade und Erbarmung, in Zorn und Gericht, in Langmut und unfaßlicher Liebe und Vergebung.

Auf dem Hintergrund dieser Gegensätze werden die Angriffe verständlich, die der Deutschglaube gegen den Gott der Bibel richtet. Lassen wir Rosenberg reden: „Der über allem thronende, unnahbare furchtbare Gott, das ist der Jahwe des sogenannten Alten Testaments, den man mit Zittern lobt und in Furcht anbetet. Er schafft uns alle aus dem Nichts, er verrichtet, wenn es ihm paßt, zauberische Wundertaten und bildet die Welt zu seiner Verherrlichung" (15). Rosenberg nennt ihn einen „Tyrannen" und „Dämon", bezeichnet die Schöpfung der Welt aus dem Nichts als einen „monströsen (d. h. ungeheuerlichen) Grundlehrsatz", nennt den christlichen Glauben, daß alles, was geschieht, von Gott so geordnet und bestimmt sei, eine „wahnwitzige Anschauung, die den Menschen zum geborenen Sklaven herabdemütigte" (16).

Diese Worte zeigen die tiefste Ursache für die Ablehnung des christlichen Gottesglaubens. Der Angriff richtet sich gegen die Verkündigung der Bibel, daß Gott größer ist als der Mensch, der Herr über Mensch und Welt. Dadurch wird der Mensch in die Haltung des Gehorsams gezwungen und in seiner Freiheit beeinträchtigt. Rosenbergs schärfster Vorwurf lautet denn auch, daß der zu Gott erhobene Dämon die „Vernichtung unserer willenhaften Seele" bedinge (17), daß also jener deutschgläubige Versuch, Gott und Mensch in eins zu setzen und die Persönlichkeit zu vergotten, im Keim erstickt wird. Die Verkündigung der Königsherrschaft Gottes — das ist der eigentliche Anstoß. Man befürchtet davon eine Entwertung der Persönlichkeit und die Bindung ihres Willens. Das ist das Ende einer Religion, deren Kern die Lehre von der Selbstentfaltung der göttlichen Seele ist. Demgegenüber ist das tiefste Anliegen, das den Deutschglauben in seiner Gottesauffassung leitet: daß die Gottheit die Persönlichkeit nicht hemme in ihrer Freiheit zur Selbstgestaltung, sondern sie im Gegenteil fördere. Die Gottheit darf nicht eine Begrenzung für den Menschen sein, sondern seine Erfüllung. Denn Selbstentfaltung ist Gottentfaltung. Selbstgestaltung ist Gottverwirklichung. Gehorche deinem Innersten und diene deinem Adel, so dienst du Gott!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Der biblische Gott aber ist größer als die Persönlichkeit. Er ist ihr Herr. Er fordert sie zum Dienst. Er verhängt Gebote und Ansprüche über sie. Er gebietet ihr, daß sie nicht ihren eigenen Wünschen und Anlagen, sondern seinem Willen diene. An die Stelle der Selbsterfüllung tritt die Selbstverleugnung und das „er muß wachsen, ich aber muß abnehmen". Hier ist Gott wirklich Grenze und Schranke der Persönlichkeit. Sie muß immer in seinem Schatten stehen und kann nichts Eigenes, Selbstherrliches mehr sein außerhalb Gottes.

Um den Gegensatz in seiner letzten Klarheit zu zeigen: der Deutschglaube ist mit seiner Auffassung von Gott eine Wiederholung jener uralten und immer wiederkehrenden Versuche der Menschen, Gott gleich zu sein. Diese Sehnsucht kann in doppelter Weise verwirklicht werden: einmal dadurch, daß der Mensch sich Gott nach seinem eigenen Bild konstruiert: Lasset uns Götter machen, ein Bild, das uns gleich sei! Hier zieht der Mensch Gott auf seine Ebene herunter. Er betet Götzenbilder an. Immer wieder stoßen wir in der Bibel auf Spuren dieses Versuchs und auf den Kampf der Propheten gegen den Götzendienst. Der Römerbrief (1, 21 ff.) spricht darüber das Urteil: „... dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch ihm gedankt, sondern sind in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere." Der andere Weg zur Gewinnung der Gottgleichheit ist der, daß der Mensch sich selbst vergöttlicht, d. h. sich göttliche Eigenschaften zulegt. Von diesem Versuch erzählen schon die ersten Blätter der Bibel: Wenn ihr von den Früchten esset, „so werden eure Augen aufgetan, und werdet sein wie Gott und wissen, was Gut und Böse ist." Diesen Versuch aber, Gottgleichheit an sich zu reißen, beantwortet Gott damit, daß er ihn als Sündenfall und Empörung brandmarkt, daß er den Menschen aus dem Paradies treibt und in die Schranke weist, die ihm ewig gesetzt ist: „Du bist Erde und sollst zu Erde werden."

Hier haben wir die ewige Kluft, die gesetzt ist zwischen Menschenvergottung und der demütigen Anerkennung der Herrschaft Gottes. Immer wieder wird diese Kluft in der Geschichte der Religionen sicht-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

bar. Sie hat eine großartige Darstellung in der Sage von Prometheus gefunden, der die Menschen schuf und dem Zeus das Feuer entwandte, von diesem aber zur Strafe an den Kaukasus angeschmiedet wurde. Goethe gab jenem Titanenstolz des seiner Kraft und Freiheit bewußten Menschen klassischen Ausdruck, als er den Prometheus bekennen ließ: „Hier sitz ich, forme Menschen nach meinem Bilde, ein Geschlecht, das mir gleich sei, zu leiden, zu weinen, zu genießen und zu freuen sich; und dein nicht zu achten, wie ich!" Aber derselbe Goethe bekannte in den „Grenzen der Menschheit" ehrfürchtig: „Wenn der uralte heilige Vater mit gelassener Hand aus rollenden Wolken segnende Blitze über die Erde sät, küß ich den letzten Saum seines Kleides, kindliche Schauer treu in der Brust. — Denn mit Göttern soll sich nicht messen irgend ein Mensch. Hebt er sich aufwärts und berührt mit dem Scheitel die Sterne, nirgends haften dann die unsichern Sohlen, und mit ihm spielen Wolken und Winde."

Solange der Mensch lebt, wird er immer wieder im Zeichen seines Selbstbewußtseins und Stolzes dem biblischen Gottesanspruch Fehde ansagen. Dies geschieht auch heute in der deutschgläubigen Bewegung. Man denke etwa an das allerdings nicht gerade klassisch schöne Gedicht „Der Gott des Nordischen" von Treudler: „Nordischer Volkskamerad! Sei dir doch bewußt: Als Gläubiger vom Sonnenrad trägst du in deiner Brust deinen eigenen Gott! — Gott ist das Gute, das in deinem Innern lebt, und nicht eine Knute, die der Satan dir gewebt mit seinem bösen Trott" (18). Und wenn schon Nietzsche den Zarathustra nach der Begegnung mit dem frommen Einsiedler sich wundern läßt: „Sollte es denn möglich sein! Dieser alte Heilige hat in seinem Walde noch nichts davon gehört, daß Gott tot ist!" so ruft auch Rosenberg aus: „Der kirchliche Jahwe ist nun heute tot wie Wotan vor 1500 Jahren" (19).

„Judengott Jahwe"?

Es ist verständlich, daß der Deutschglaube gegen die biblische Gottesverkündigung kämpfen muß. Denn sie ist unvereinbar mit seiner Grundlage. Aber es muß bedauert werden, daß er in diesem Kampf immer wieder nach den Waffen der Verzerrung und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Entstellung greift. Es tut not, angesichts dieser Versuche, das christliche Gottesbild zu verfratzen, die biblische Wirklichkeit zum Wort kommen zu lassen.

Es wird so getan, als wäre der Gott der Bibel, insonderheit des Alten Testaments, ein vollendetes Abbild der jüdischen Art und Unart. Mit dieser schlagwortartigen Gleichsetzung glaubt man dann unter kräftiger Ausnützung des Antisemitismus die nötige Stimmung erzeugt zu haben, um dem christlichen Gottesglauben den Todesstoß zu versetzen, ihn als jüdisch und undeutsch, ja als Verrat und Verbrechen an deutscher Art zu kennzeichnen. Rosenberg glaubt über das Gottesbild des Alten Testaments witzeln zu können: „Da ... das Gottesbild von Menschen geformt ist, so ist es allerdings begreiflich, daß dieser ‚Gott' sich dieses ‚Volk' ausgesucht hat unter allen anderen. Wobei es für die Juden nur gut war, daß ihre bildnerische Unfähigkeit sie daran hinderte, diesen ‚Gott' auch körperlich darzustellen. Das sonst hervorgerufene Grausen bei allen Europäern hätte dann sicher die Übernahme des Jahwe und seine Veredelung durch Dichter und Maler von vornherein verhindert" (20).

Der Kampf gegen das Alte Testament ist heute große Mode geworden. Aber noch selten dürfte ein Kampf mit so viel Stimmenaufwand und so wenig Sachkenntnis geführt worden sein wie dieser. Urteile werden gefällt, die man nur noch als Früchte einer wild gewordenen Phantasie bezeichnen kann. Etwa: „Und trotzdem — oder wohl richtiger gerade darum — mutet das Geschichtsbuch der Juden, das man als Heilige Schrift zu bezeichnen sich angewöhnt hat, wie ein einziger schauerlich-schauriger Kriminalroman an, gegen den die 150 Schundromane des englischen Juden Edgar Wallace vor Neid erblassen müssen. Von Mord und Blutschande, Betrug, Diebstahl und Sittlichkeitsverbrechen wimmelt es in diesem heiligen Buch geradezu" (21). Oder: „Dieser Jahwe — der Wüstengott der asiatischen Hebräer — ist das peinlich getreue und ins Wunderliche gesteigerte Ebenbild der Juden ... Wenn sich ein unbefangener nordischer Mensch den christlichen Teufel vorstellen müßte, dann käme er notwendig von selbst auf den Jahwe des Alten Testaments" (22).

Gegenüber solchen Äußerungen, wie sie allmählich unter den Verächtern des Alten Testaments üblich geworden sind, sei an das Urteil

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Nietzsches, gewiß keines Freundes des christlichen Glaubens und des Alten Testaments, in „Jenseits von Gut und Böse" erinnert: „Im jüdischen ‚alten Testament', dem Buche von der göttlichen Gerechtigkeit, gibt es Menschen, Dinge und Reden in einem so großen Stile, daß das griechische und indische Schriftenthum ihm nichts zur Seite zu stellen hat. Man steht mit Schrecken und Ehrfurcht vor diesem ungeheuren Überbleibsel dessen, was der Mensch einstmals war, und wird dabei über das alte Asien und sein vorgeschobenes Halbinselchen Europa, das durchaus gegenüber Asien den ‚Fortschritt des Menschen' bedeuten möchte, seine traurigen Gedanken haben. Freilich, wer selbst nur ein dünnes zahmes Hausthier ist und nur Hausthier-Bedürfnisse kennt, der hat unter jenen Ruinen weder sich zu verwundern, noch gar sich zu betrüben — der Geschmack am alten Testament ist ein Prüfstein in Hinsicht auf ‚Groß' und ‚Klein'".

Das Gerede, das Alte Testament sei eine Sammlung von „Zuhälter- und Viehhändlergeschichten" und damit das gerade Gegenstück zur nordischen Heldenart, hat sich zwar rasch den Markt der Meinungen erobert. Aber nicht alles, was Lärm macht, ist deshalb wahr. Über den Tatbestand des Alten Testaments, wie er wirklich ist, äußert sich der Alttestamentler Prof. D. Hans Schmidt: „Das Volk, in dem die Schriften des Alten Testaments in ihrer großen Mehrzahl entstanden sind, ist nicht das Händlervolk der jüdischen Mittelmeerdiaspora, sondern ein Berg- und Bauernvolk, das sich im opferreichen Kampf für seine Scholle verblutet hat. Von ältester Zeit (Heldentod Sauls und Ahabs) bis in die jüngste (Makkabäerkämpfe) bieten die alttestamentlichen Schriften ergreifende Bilder hohen Heldensinns. Dem entspricht die Gottesanschauung. Der Gott des Alten Testaments erscheint als Herzog seines kriegerischen Volkes. Dieses Volk weiß von einer großen Stunde der Geschichte, in der es aus-‚erwählt' worden ist. Diese Erwählung führt zwar oft zur Überhebung, ist aber für die Großen des Alten Testaments gleichbedeutend mit Verantwortung".

Die Kirche weiß um die Menschlichkeit im Alten Testament. Sie wußte es schon immer. Sie muß sich darüber nicht erst heute von den Verächtern dieses Buchs aufklären lassen. Und dennoch verwandte ein Luther zwölf Jahre seines Lebens an die Übersetzung des Buches.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Und die Großen der Kirche seit der Reformation empfingen aus ihm ihre Nahrung. Der letzte Bibelspruch, den Hindenburg auf seinem Sterbebett mit zitternder Hand anstrich, steht im Alten Testament: „Mit einer Hand taten sie die Arbeit, und mit der andern hielten sie die Waffe" (Neh. 4, 11). Und Kant schreibt in einem Brief: „Alle Bücher, die ich gelesen habe, haben mir den Trost nicht gegeben, den mir dieses Wort aus der Bibel — aus dem Alten Testament — sagt: Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich."

Es ist wahrlich nicht nur Pietät oder gar feige Unentschlossenheit der Kirche, wenn sie am Alten Testament festhält. Sondern sie tut es, weil im Alten Testament Gottes Wort ist. Gewiß, es ist da viel die Rede von menschlicher Verderbnis, von völkischem Hochmut, von Götzendienst und kleinlicher Gesetzeskrämerei. Soll sich die Kirche darum für das Alte Testament schämen? Soll sie es mit dem Mantel der Liebe zudecken? Keineswegs, sondern sie freut sich dessen, daß diese Dinge im Alten Testament nicht fehlen. Denn dadurch erhält dies Buch den Charakter unbedingter Nüchternheit und Sachlichkeit. Es verschweigt nichts. Es idealisiert nichts. Es treibt keine Schwarmgeisterei. Sondern es schildert die Wirklichkeit des Menschen ohne jede Schönfärberei. Man rümpfe nicht die Nase über Davids Ehebruch und Hinterlist oder über Abrahams Täuschungsmanöver gegenüber dem Abimelech! Wer ehrlich ist, wird gestehen, daß solche Dinge auch im nordischen Bereich vorkommen. Oder man sehe nur einmal unsere Romanliteratur und unsere Filmproduktion an! — Ja, aber in einem heiligen Buch, das Gottes Wort sein will, dürften doch solche Erzählungen nicht stehen! — Doch, gerade in einem solchen Buch müssen sie stehen! Ein Buch, das von des Menschen Erlösung handelt, darf nicht ein Idealbild von unerreichbarer Ferne zeichnen. Sondern es muß den Menschen zeigen, wie er ist. Das tut das Alte Testament. Und es stellt nun, wie auch das Neue Testament, diesen Menschen unter Gottes Wort. Und weil es das tut, weil über der Menschen Sündigen und Irren und Streben Gottes Urteil und Gericht und Vergebung verkündigt wird, darum ist das Alte Testament für die Kirche ein heiliges Buch. Es ist Vorbereitung und Hinführung zu Christus. Es zeigt schon die gleichen Linien, die dann im Neuen Testament weiterlaufen und zum Ziel geführt werden. Es gibt Höhe-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

punkte im Alten Testament — bei den Propheten, bei Hiob, in den Psalmen —, die dem Evangelium ebenbürtig sind.

Gewiß, es sind Unterschiede zu machen. Die Kirche lehnt jene Lehre ab, welche jeden Buchstaben der Bibel als „Gottes Wort" wertet. Ihre Stellung in diesen Dingen bestimmt sich nach Luther, der in der Bibel zwischen Gesetz und Evangelium unterschied. Für ihn bildete der Artikel von der Rechtfertigung, in dem das ganze Evangelium beschlossen ist, den Schlüssel, „welcher auch zu klarem, richtigem Verstande der ganzen Heiligen Schrift fürnehmlich dienet, und zu dem unaussprechlichen Schatz und der rechten Erkenntnis Christi allein der Wegweiser, auch in die ganze Bibel allein die Tür auftut". Hätte Luther, der einen so königlich freien Standort einnahm, das Wort von Christus im Alten Testament nicht gefunden, er hätte nicht zurückgehalten mit seinem Urteil. Aber trotz aller Fragwürdigkeit des Buchs erklärte er in seiner Vorrede auf das Alte Testament: „Das Alte Testament halten etliche geringe, als das dem jüdischen Volk allein gegeben und nun fort aus sei und nur von vergangenen Geschichten schreibe. Meinen, sie haben genug am Neuen Testament... Ich bitte und warne treulich einen jeglichen frommen Christen, daß er sich nicht stoße an der einfältigen Rede und Geschichte, so ihm oft begegnen wird, sondern zweifle nicht daran, wie schlecht es immer sich ansehen läßt, es seien eitel Worte, Werke, Gerichte und Geschichten der hohen göttlichen Majestät und Weisheit. Denn dies ist die Schrift, die alle Weisen und Klugen zu Narren macht und allein den Kleinen und Albernen offensteht. Darum laß deinen Dünkel und Fühlen fahren und halt von dieser Schrift, als von dem allerhöchsten, edelsten Heiligtum, als von der allerreichsten Fundgrube, die nimmer genug ausgegründet werden mag, auf daß du die göttliche Weisheit finden mögest, welche Gott hier so albern und schlecht vorleget, daß er allen Hochmut dämpfe. Hier wirst du die Windeln und Krippen finden, da Christus innen liegt, dahin auch der Engel die Hirten weist. Schlechte und geringe Windeln sind es, aber teuer ist der Schatz Christus, der darinnen liegt".

Weil im Alten Testament der Gott Jesu Christi redet — gewiß vielfach durch Menschenwort verhüllt und entstellt —, darum wird die Kirche nie davon lassen. Sie wird es auch nie gegen die alten deutschen Sagen und Märchen eintauschen, wie ihr geraten wird. So hoch

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der innere Wert dieser Sagen sein mag, — das Einzigartige des Alten Testaments ist dies, daß hier alles Geschehen durchsichtig geworden ist und daß der lebendige Gott aus ihm redet. Darum: wer das Alte Testament schlägt, der trifft Christus. Wer die Gottesoffenbarung im Alten Testament leugnet, der leugnet das Evangelium. Die Stellung zum Alten Testament ist heute auch innerhalb der Kirche vielfach zum Prüfstein geworden, an dem sich der Ernst des Christusglaubens entscheidet. Das ist gut so. Wer nur einen völkisch angepaßten, arisch-heldischen Christus brauchen kann, der muß natürlich das Alte Testament verwerfen. Aber der Christus, den er sich nach seinem Geschmack umgemodelt hat, hat auch nichts mehr mit dem biblischen Heiland zu tun. Wer so mit den Tatbeständen der Heiligen Schrift umgeht, der steht nicht mehr im Gehorsam gegen Christus. Der Vorwurf, die Kirche erweise in ihrem Festhalten am Alten Testament ihre Judenhörigkeit, ist vielleicht das törichtste Schlagwort in diesem ganzen Kampf. Es ist der Kirche wahrhaftig gleichgültig, ob das Volk, das im Alten Testament unter Gottes Wort gestellt wurde, die Juden oder Arier oder Mohren waren! Nicht weil die Geschichte des Alten Testaments im israelitischen Raum geschah, sondern weil in dieser Geschichte Gottes Handeln sichtbar wurde, darum ist das Alte Testament „heilige Schrift".

Im einzelnen wird gegen das Alte Testament eingewendet, es verkündige einen grausamen Gott. Jawohl, wir finden grausame Züge in diesem Buch. Es sind Verfinsterungen. Aber man darf nach ihnen nicht das Gottesbild des Alten Testaments messen. Auch hier bricht schon der ganze Strahlenglanz der göttlichen Liebe durch, vgl. Jes. 49, 15: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarmte über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet".

Ein anderer Vorwurf: Der Gott des Alten Testaments sei der jüdische Stammesgott, aus jüdischer Art gewachsen und auf Gedeih und Verderben mit seinem Volk verbunden. Gewiß, das Alte Testament weiß von einem Bund zwischen Gott und Volk zu berichten. Es erzählt auch, wie das Volk diesen Bund immer wieder in einem eigensüchtigen Sinn auffaßte. Aber in der Verkündigung der Propheten findet sich nichts von dieser Eigensucht. Da wird Ge-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

horsam und Dienst gefordert. Man höre z. B. das schneidende Urteil, das Gott durch Amos dem Volk Juda sagen läßt: „Tue nur weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Psalterspiel nicht hören! Es sollte aber das Recht offenbart werden wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein starker Strom!" (Amos 5, 23 f.) Und dem Volk, das seine Erwählung als Selbstvergottung auffaßte, ruft Amos im Namen Gottes zu: „Seid ihr Kinder Israel mir nicht gleich wie die Mohren?", d. h. habt ihr irgendeinen Vorzug vor den andern Rassen? Man lese die gewaltigen Gerichtspredigten der Propheten, dann wird man von der Meinung geheilt, der Gott des Alten Testaments sei der Leibgott der Juden. Man hat schon das Alte Testament als das schärfste antisemitische Buch bezeichnet. Das Urteil ist in dieser Form unzutreffend, denn es ging weder Gott noch den Propheten im Alten Testament um Antisemitismus, d. h. um einen rassisch begründeten Kampf gegen die Juden. Sondern im Alten Testament geht es um den Herrschaftsanspruch Gottes; er wird auch dem „auserwählten" Volk gegenüber so unbedingt behauptet, daß schon daran die heilige Majestät Gottes sichtbar wird, der keinem Volk mehr verhaftet ist.

Damit entfällt auch der weitere Einwand, der Gott des Alten Testaments wie überhaupt der Bibel sei ein Lohngott, die Frömmigkeit eine Geschäftsreligion. Mit dem heiligen Gott läßt sich nicht mehr feilschen! Die Israeliten machten wohl immer wieder solche Versuche — sie finden sich übrigens auch in andern Religionen mit ihren Opfern und frommen Werken in üppiger Fülle! —, aber sie werden zurückgewiesen. Die Propheten setzen gegen alles religiöse Geschäftsgebaren streng und herb die Gehorsamsverpflichtung. Und im Neuen Testament schließt sich dann der Kreis, wo Jesus die pharisäische Werkgerechtigkeit mit der Predigt von Sünde und Gnade zerbricht.

Schließlich wird noch behauptet: der biblische Gott vernichte die Persönlichkeit und erniedrige den Menschen zum Sklaven. Wo ist in der Bibel etwas von solcher Sklaverei zu finden? Gewiß, Gott richtet sein Gesetz über dem Menschen auf. Er fordert Gehorsam gegen seine Gebote. Aber ist das Sklaverei? Dann ist es auch Sklaverei, wenn ein Staatsgesetz Gehorsam fordert. Das Neue Testament überwindet aber auch die Gesetzesfrömmigkeit: „Nun aber

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister (des Gesetzes). Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Jesus Christus" (Gal. 3, 25 f.). Der biblische Gott will den Menschen nicht zerstören, seine Persönlichkeit nicht vernichten und versklaven. Sondern er will im Gegenteil den Menschen wieder herstellen und von seinen Fesseln lösen. „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht ... So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei" (Joh. 8, 34 ff.).

Glaube ohne lebendigen Gott?

Kehren wir nun wieder zurück zu der Gottesanschauung des Deutschglaubens. Wie sieht dieser „Gott" aus? Er ist kein Du, kein persönlicher Gott. Er ist ohne lebendigen Willen. Er führt nicht, plant nicht. Er handelt nicht, weder mit der Welt, noch mit den Menschen. Er ist nicht Schöpfer, nicht Herr und König, nicht Vater und Erbarmer. Was ist er dann eigentlich? — Ein unbestimmbares Es, Urgrund alles Seins, Ursprung aller Dinge, der unendliche Ozean, aus dem alles aufsteigt, in den alles wieder eingeht. In ihm ist kein Gut und Böse, keine Majestät und keine Bindung. Er fordert nicht, liebt nicht, straft nicht, richtet nicht, begnadet nicht. Er kümmert sich überhaupt nicht um den Menschen. Das alles, was man ein „persönliches Verhältnis zwischen Mensch und Gott" nennt, ist hier unmöglich. Man kann auch nicht mehr über diesen Gott denken und reden. Sobald man das versucht, zerfließt er unter den Fingern. Man kann nicht zu ihm sprechen und beten und Vertrauen zu ihm haben. Man kann sich nicht in seiner Hut geborgen fühlen. Da gibt es keine heilige Scheu und Ehrfurcht, keine Verantwortung. Da gibt es nicht die Not und den Kampf des Gewissens, nicht Buße und Beugung, nicht die beseligende Gewißheit um Heil und Vergebung. Da ist die Spannung zwischen Gott und Mensch überhaupt aufgehoben. An ihre Stelle ist etwas unendlich Allgemeines, Nichtssagendes getreten. Und wenn die Propheten des Alten Testaments, ein Paulus, ein Augustin, ein Luther und unzählige andere ihr Leben einsetzten und verzehrten im Kampf um Gott; wenn der Gott Christi ganze Generationen, Kirchen, Bewegungen aufbrechen ließ unter der Gewalt seiner heiligen Forderungen, dann

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

ist das alles zusammengeschrumpft zu einer kleinen Harmlosigkeit, wenn wir etwa im Nordischen Artbekenntnis unter Satz 1 lesen: „Als ‚göttlich' erleben wir die Kräfte, welche das Leben nach einem inneren, sinnvollen Gesetz aufzubauen und auszugestalten bemüht sind. Diese wollen den Sinn der Welt bewirken. — Als ‚widergöttlich' bekämpfen wir die Kräfte, welche vorzeitige Auflösung, sinnloses Dahinsiechen, zersetzende Tätigkeit und krankhaftes Wuchern herbeiführen." Und weiter unter Satz 2: „Das Gestaltende, Göttliche drückt sich aus in der Form gesetzlichen Lebensaufbaus, während sich das Zerstörende, Widergöttliche in dem Trieb ausdrückt, die schöpferische Ordnung und Gestaltung in das Chaos, den allgemeinen Wirrwarr aller Dinge, zu verwandeln" (23).

Ist das alles? Wirklich alles? Da ist Gott zu einer Belanglosigkeit geworden; in keiner Weise mehr dem Menschen gefährlich, ihn angreifend und aus seiner Ruhe aufstörend. Er ist gut genug, daß man gelegentlich in schönen Stimmungen über ihn schwelgt. Aber er ist nicht mehr der Sturm unseres Lebens, nicht mehr der Herr der Menschen und Völker. Wo dieser Gott verkündigt wird, da ist der ganze Reichtum und die unerhörte Kraft und Tiefe der Frömmigkeit weggewischt und ausgelöscht. Und was bleibt übrig? Gleichsetzung zwischen Gott und Mensch; der Glaube, daß der Mensch selbst göttlich sei. Aber ist damit wirklich etwas gewonnen für den Menschen, wenn er sich zum Gott erklärt? Ist er damit auch zu einem Gott geworden? Oder hat er sich nicht eine Eigenschaft zugelegt, die ihm nicht zukommt? Hat der Pfennig etwas gewonnen, wenn man ihn zur Mark erklärt? Ist er damit zu einer Mark geworden? Oder ist das nicht eine betrügerische Inflation?

Kann man diesen „Gott" des Deutschglaubens noch Gott heißen? Oder ist das nicht frommer Selbstbetrug und der in fromme Gewänder gehüllte Versuch des Menschen, sich Gottes Herrschaftsanspruch zu entziehen? Eine Religion der verkappten und offenen Selbstverehrung des Menschen? Ihr gilt das Wort: „Irret euch nicht. Gott läßt sich nicht spotten!"

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

6. Der Adelsstolz des nordischen Menschen und die Botschaft von Sünde und Gnade.

Die Botschaft von Sünde und Gnade ist heute in den Mittelpunkt des religiösen Ringens gerückt. An ihr entzündet sich das tiefste Ärgernis des Deutschglaubens. Über alles andere könnte er sich zur Not mit dem Christen verständigen. Aber hier kennt er nur ein leidenschaftliches, unversöhnliches Nein. Hier lassen sich keine Brücken mehr bauen. Der Deutschglaube muß die bedingungslose Forderung stellen: Reißt die Lehre von Sünde und Gnade aus dem Evangelium heraus! Auf der andern Seite kann diese Forderung niemals erfüllt werden. Denn ohne das Wort von Sünde und Gnade ist das Evangelium nicht mehr Evangelium, verliert Christi Kreuz seinen Sinn. Mit ihr steht und fällt die Kirche.

Vom Adel des nordischen Menschen.

Der Deutschglaube baut auf dem Grundgedanken auf, daß zwischen Mensch und Gott keine Trennung und Entgegensetzung sei, sondern die Gleichheit und das Ineinander. Der Mensch ist in der Tiefe seiner Seele selbst göttlich. Die deutschgläubige Bewertung des Menschen bedeutet praktisch eine Heiligsprechung des Menschen. Er weiß um seinen Adel und seine Göttlichkeit. Darum steht er in Ehrfurcht vor sich selbst und in ungebrochenem Vertrauen zur eigenen Kraft und Herrlichkeit.

Wohl besteht auch für ihn die Tatsache, daß der Mensch allerlei Dunkles und Böses in sich trägt. Aber er lebt der frohen Überzeugung, daß es ihm gelingt, bei entsprechender Selbstzucht und Willensanspannung diese „Unvollkommenheiten" allmählich zu überwinden, so wie man Schönheitsfehler ausmerzt. So bejaht er eine „adelig-heldische Sittlichkeit", die den göttlichen Charakter der Seele verwirklichen soll. Hauer z. B. spricht von einer „irdischen Fragwürdigkeit", die in schmerzlicher Spannung zum göttlichen Sein im Menschen steht. Aber diese Fragwürdigkeit tut dem göttlichen Wesen der Seele keinen Eintrag. Selbst in dieser Spannung „von reinem, ewigem Wesen und irdischer Verflechtung sind sich Mensch und Gott gleich" (1). Hauer spricht auch von Schuld und Sünde. Aber

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

die Ursache der Schuld liegt nach seiner Meinung weniger in einem bösen Wesen des Menschen, als im Widerstreit der Pflichten, in dem der Mensch sich entscheiden und darum auch schuldig werden muß. Aber auch dieses Schuldigwerden ist von Gott geordnet. Hauer weiß auch etwas von der Unordnung in der Welt und im Menschen. Aber er glaubt es damit rechtfertigen und erklären zu können, daß er sagt: „Auch unsere Schuld ist nicht ohne Gott geschehen. Sie mußte sein, damit wir Menschen würden, Kämpfer, Helden" (2).

Im Deutschglauben ist also wohl ein Ahnen von dunklen Mächten lebendig. Aber man sucht sich mit ihnen so abzufinden, daß man sie entweder für eine überwindbare Unvollkommenheit erklärt; oder daß man sie als eine notwendige und aufbauende Kraft im Gesamthaushalt des Geistes für die Höherentwicklung des Menschen bezeichnet; oder daß man sie schließlich, wenn diese beiden Deutungen versagen, als Rätsel in den Schoß des göttlichen Geheimnisses schiebt.

So ist also der Mensch nicht mehr von der Gottheit geschieden. Daher hat die deutschgläubige Haltung vor Gott auch den Charakter des Stolzen, Aufrechten, Freien. Der Grundton ist das sichere Selbstvertrauen. Der Mensch lebt der Zuversicht, daß er sich selbst aus eigener Kraft zur Göttlichkeit vollenden, d. h. erlösen kann und keiner Gnade bedarf. So kommt z. B. Bergmann zu der Forderung, man solle an den Heiland in sich selbst glauben: „Rufe dich an in der Not, so wirst du dich erretten und du sollst dich preisen" (3). Ebenso erklärt Herman Wirth: „Der nordische Mensch muß und wird sich selber erlösen. Seine Freiheit kommt ihm von innen und nicht von außen" (4).

Es ist eine Religion, die an des Menschen Kraftbewußtsein und Selbstherrlichkeit appelliert. Ist es ein Wunder, wenn von ihr ein Zauber ausgeht, der vor allem unsere Jugend in seinen Bann schlägt? Denn da ist alles ausgeschieden, was nach bitterer Selbsterkenntnis, Beugung und Buße aussieht. Da ist der Mensch nicht mehr eingeengt und begrenzt. Sondern frei und ebenbürtig steht er vor der Gottheit, ja, er trägt sie in der eigenen Brust. Es ist eine Religion voll freudiger Kraftfülle, grenzenlos frei, beschwingt von königlichem Selbstgefühl, in hellen Farben leuchtend. Es ist die Religion des großen Ja, das der Mensch zu sich selbst spricht.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Der Protest gegen Sünde und Gnade.

Von dieser Haltung aus muß mit Notwendigkeit gegen die Botschaft von Sünde und Gnade Protest eingelegt werden. Denn von ihr geht die große Unruhe und Störung aus, die das ganze Fundament des Deutschglaubens ins Wanken bringen muß. *Der Kampf gegen Sünde und Gnade ist der Kampf um das gute Gewissen und das innere Recht der deutschgläubigen Selbstvergottung und Heiligsprechung des Menschen; ja er ist der Kampf um Sein oder Nichtsein des Deutschglaubens überhaupt.*

Die Ablehnung der christlichen Sündenlehre wird auf doppelte Weise begründet. Man sucht entweder diese Lehre *rassisch* zu erklären: sie entstammt einem anderen rassischen Empfinden und ist deshalb für den nordischen Menschen „artfremd" und ungültig. So meint Rosenberg, einem Volk mit ungebrochenem Rassecharakter sei die Erbsündenlehre eine Unverständlichkeit. „Dagegen ist das dauernde Sündengefühl eine Begleiterscheinung physischer Bastardierung. Die Rassenschande zeugt vielspältige Charaktere, Richtungslosigkeit des Denkens und Handelns, innere Unsicherheit, das Empfinden, als sei dies ganze Dasein der ‚Sünde Sold' und nicht eine geheimnisvoll notwendige Aufgabe der Selbstgestaltung. Dieses Gefühl der Verworfenheit aber ruft die Sehnsucht nach einer Gnade notwendig hervor, als einzige Hoffnung der Erlösung vom blutschänderischen Dasein" (5). Darnach wäre also das Sündenbewußtsein eine *Folge der Rassenkreuzung*, durch die der Mischling in seiner inneren Klarheit, in der Selbstsicherheit seines Denkens und Wollens irregemacht wird. Seine Seele wird gespalten und unharmonisch. Sie verliert die innere Richtung und damit auch das Selbstvertrauen. So kann sich in ihrer Haltlosigkeit das Bewußtsein festsetzen, sie sei sündig und böse. Andere bezeichnen die Sündenlehre als typische *Frucht jüdisch-semitischen Denkens* und sehen in der Übernahme dieser Lehre durch das Christentum einen entscheidenden Beitrag zur seelischen Verjudung des nordischen Abendlandes.

Eine zweite Art, die Ablehnung von Sünde und Gnade zu begründen, ist tiefer, elementarer und — ehrlicher. Da wird nicht mehr

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

mit scheinbar wissenschaftlichen Mitteln gearbeitet, sondern es wird offen gestanden: Wir *wollen* diese Lehre nicht! Wir können sie nicht ertragen! Sie widerspricht unserem ganzen Selbstgefühl. Es ist ein tiefstes, innerstes Aufbäumen des stolzen, selbstbewußten Menschentums, das sich keine Grenze setzen lassen will und nicht duldet, daß ihm von Gott her ein Nein gesprochen wird. Es ist die trotzige Ablehnung einer Botschaft, die dem Menschen nicht schmeichelt, sondern auf seine Abgründe und dämonischen Gewalten hinweist. Hören wir diesen trotzigen, fast erbitterten Ton, wenn z. B. Bergmann ausruft: Ein Gott, in dessen Licht die Welt gefallen und sündig ist, ist weltfeindlich und menschheitsfeindlich; „wenn das Gott ist, dann bin auch ich gottlos bis ins Innerste. Denn ein solcher Gott ist kein Gott, sondern ein wahrer Weltenfrevler" (6). Er stellt der christlichen Lehre vom „gefallenen Menschen" die deutschreligiöse Lehre vom „gestiegenen Menschen" entgegen, d. h. vom Menschen, der sich aus eigener Kraft zur Gottnatur vollendet. Er nennt den christlichen Sündenglauben bolschewistisch und einen Aberglauben, „der mit dem mittelalterlichen Hexenglauben ungefähr auf einer Stufe steht. Es ist Gottes- und Teufelsaberglaube, der denselben Wert hat wie die Angst vor dem Freitag oder der Zahl 13" (7).

Dieser Protest hat nichts mehr mit wissenschaftlicher Begründung zu tun. Er ist ein unmittelbarer Ausbruch der menschlichen Tiefe. Es ist der verzweifelte Kampf um die große Entscheidung: ob der Mensch frei und selbstherrlich sei oder dienend und Gott untertan. Solche Proteste begegnen uns auch sonst immer wieder in der deutschgläubigen Bewegung, mögen sie sich in milderen Formen ausdrücken oder ungehemmt zornige Worte gebrauchen. Auch Hauer erklärt: „Der christliche Sündenbegriff ist für uns untragbar... Ein solches Sünden- und Bußerlebnis kennen wir nicht. Ja, wir lehnen es als uns artfremd ab" (8). Und Rosenberg bemerkt zum Eindringen des Christentums im alten Rom, es sei selbstverständlich gewesen, „daß unter den gegebenen Umständen alles, was noch in Rom Charakter besaß, sich gegen das Auftreten des Christentums wehrte" (9).

Auch *innerhalb der evangelischen Kirche* ist der Protest gegen das Wort von Sünde und Gnade aufgeflammt. Er ist ausgesprochen, wenn gegen Paulus gekämpft und die Entfernung seiner Briefe aus dem Neuen Testament gefordert wird. Er lebt dort,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wo man von einem artgemäßen deutschen Christentum spricht. Er ist dort vertreten, wo von Christus noch der „lehrende Feuergeist" und edle Sittenprediger übrig bleibt oder der Verkündiger der vollkommenen Persönlichkeit, der „das Einssein mit Gott als Erlösung und Ziel pries, nicht die herablassende Gnadengewährung eines allmächtigen Wesens" (10). Dieser Protest ist zur hellen Flamme aufgeflackert damals, als Dr. Krause am 13. November 1933 im Berliner Sportpalast von der Kirche forderte, „daß ein grundsätzlicher Verzicht auf die ganze Sünden- und Minderwertigkeitstheologie des Rabbiners Paulus ausgesprochen wird." Der Protest gegen Sünde und Gnade ist es, der die Deutschkirche fordern läßt, daß ein Heiland verkündigt werden müsse, „der frei von den Schlacken jüdisch-dogmatischer Entstellung dem deutschen Volke als Herzog und starker Gottesheld ein Führer sei durch Nacht und Wirrsal der Gegenwart" (11). Oder wenn der deutschkirchliche Theologe Prof. D. Mandel bekennt: „Wir glauben nicht an einen Fall der Menschen, sondern vielmehr an einen Aufstieg aus untermenschlicher Art, der nach Rassen verschieden, zugleich eine stete Aufgabe bedeutet" (12). Oder: „Deutscher Glaube glaubt nicht an die Sünde, sondern an das Gute und seine lebendige Kraft" (13).

Der Protest gegen Sünde und Gnade erweitert sich dann zu schweren Vorwürfen gegen den christlichen Glauben, daß er dem nordischen Seelentum unmittelbar gefährlich sei. Er vergifte diesen Menschen in seinem Stolz und Adelsbewußtsein. Er zerstöre sein Selbstvertrauen. Er zwinge ihn Gott gegenüber in die Haltung der Demut und Knechtsseligkeit. Er zerbreche sein sittliches und religiöses Rückgrat, mache ihn hündisch, kriecherisch und unmännlich. Die Lehre von der herablassenden Gnadengewährung Gottes sei eine einzige Beleidigung germanischen Ehrgefühls. Dieser Glaube führe zu einem unwürdigen Betteln, während der nordische Mensch frei und stolz vor Gott stehe. Damit, daß er die ganze Welt als gefallen und sündig erkläre, verderbe er die natürliche, unmittelbare Lebensfreude und züchte Weltflucht und Heuchelei. Damit, daß er von Gericht und Verdammnis rede, nähre er die Todesangst, so daß der Mensch nicht mehr ruhig und gelassen sterben könne. Kurz, dieser Glaube zerstöre den Menschen für immer in seiner Seele und schlage ihn zum Krüppel. Und Math. Ludendorff zeichnet denn auch ein ent-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sprechendes Bild von den Christen: „Auf ihren in wahlloser und deshalb völlig unsittlicher Milde erschlafften Gesichtszügen, die gänzliche Abwehrlosigkeit gegenüber dem Schicksal bezeugen, flammt plötzlich den Nichtchristen gegenüber widerliche Gehässigkeit und Rachsucht auf, die sich nirgends auf Menschengesichtern so widerwärtig ausnimmt als auf ihren in süßlicher Milde verweichlichten, erschlafften Zügen" (14). Sie nennt die Christen „verhungernde, elende Sklaven", „mit gebeugtem Nacken", „stumpf, dumpf, hoffnungslos und abwehrarm", „unfähig zur Mitfreude", „arme, verkommene Christenvölker".

Aber nicht nur für den einzelnen, sondern für das ganze Volk bilde diese Lehre eine Gefahr. Denn sie verhindere einen echten Nationalstolz. Sie führe dazu, daß das Volk den Glauben an sich selbst und an die Gerechtigkeit seines politischen Handelns verliere und damit zum Opfer fremder Verlockungen und Einflüsterungen werde. Rosenberg rühmt deshalb von der nationalsozialistischen Bewegung, sie habe nicht die Selbstverachtung gepredigt und eine unterwürfige Gesinnung als Voraussetzung eines guten Menschen gelehrt, sondern sie habe den Stolz auf deutsches Wesen wieder lebendiges Bewußtsein werden lassen und damit an jene tiefe Lehre Goethes angeknüpft, der die Ehrfurcht vor sich selbst als die tiefste Religion hingestellt hat (15). Ein andermal: Wir lehnen es ab, die deutsche Jugend von früh auf mit Minderwertigkeitskomplexen zu belasten. Wir wollen in ihr nicht das Bewußtsein der Sündhaftigkeit, sondern die Werte ihres Charakters wecken (16). Ja, er bringt sogar die Predigt von der Sünde in Verbindung mit politischen Bestrebungen, wenn er erklärt: Wir wissen, daß man sich heftig bemüht, ein Erwachen des deutschen Charakters zu hemmen. Wir wissen, daß das Sündigkeitsbewußtsein mit ganz besonderer Liebe heute gepflegt wird und daß man bemüht ist, Deutschland und das deutsche Volk immer wieder auf seine Sündhaftigkeit hinzuweisen. Auf diesen Gedankengängen fußte die deutschfeindliche Hetzpropaganda, die dem deutschen Menschen den Glauben nehmen wollte und genommen hat, etwas Wertvolles zu verteidigen, wenn er Deutschland verteidigte. Auch das Wesen der Kriegsschuldpropaganda hat darin gelegen, dem Deutschen einzuhämmern, daß er eigentlich eine furchtbare moralische Schuld auf sich geladen habe und nie die Berechtigung

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

hätte, sein Vaterland zu verteidigen (17). Zu diesen Ausführungen sei nebenbei bemerkt: Die Einflüsterungen des Auslands, daß Deutschland am Krieg schuldig sei, fanden vor allem in den marxistischen Kreisen Eingang, also dort, wo der christliche Glaube samt der Sündenlehre gerade am schärfsten bekämpft wurde. Aber immerhin zeigen Rosenbergs Worte, wie plötzlich eine religiöse Verkündigung hochpolitische Bedeutung erhalten kann.

Was heißt „Sünde" und „Gnade"?

Wenn wir nun den deutschgläubigen Angriff gegen die Botschaft von Sünde und Gnade prüfen, dann wollen wir unser Augenmerk besonders darauf richten, was eigentlich die Bibel unter „Sünde" versteht. Denn darüber gehen in unserem Volk und besonders bei den Deutschgläubigen die wildesten Gerüchte und die abenteuerlichsten Vorstellungen um. Und dann wollen wir weiter nachforschen, ob diese biblische Anschauung tatsächlich ein Zeugnis instinktlos gewordenen, weil aus Rassenschande geborenen Menschentums ist, oder ob sie eine Frucht jüdischer Art und eine Beleidigung echten Stolzes ist.

Zunächst also: *Was ist Sünde nach biblischem Verständnis?* Wir suchen nach einer möglichst schlichten und klaren Antwort. Bevor wir die Bibel selbst sprechen lassen, richten wir unser Augenmerk auf zwei Tatbestände, die wir immer wieder beobachten können, wenn wir nüchternen Sinnes sind.

1. *Die Macht der Unordnung in der Welt.* Blicken wir in das Wesen und Leben der Menschen und Völker, ihr Handeln und ihre Geschichte, dann gewahren wir immer wieder neben Zeugnissen edlen Strebens und hoher Tugendhaftigkeit auch Tatsachen, die von einer tiefsten Unordnung zeugen. Wir brauchen hier nicht nur auf die großen weltgeschichtlichen Denkmäler menschlicher Verdorbenheit hinzuweisen, die weithin erkennbar sind. Wir brauchen nicht nur zu erinnern an einen Kaiser Nero, an die Greuel der Kriege aller Zeiten, der französischen Revolution, des bolschewistischen Blutsturms usw. Schon ein *Gang durch unsern Alltag* läßt uns immer wieder auf diese finstere Macht stoßen. Jede Tageszeitung, die wir zur Hand nehmen, berichtet von ihr. Täglich werden uns die Wirkungen dieser Macht vorgesetzt: Diebstähle, Mord, Selbstmord,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Betrug, Hochstaplertum, Zechprellerei. Hier eine Frau, die ihre drei kleinen Kinder wissentlich verhungern läßt in der verschlossenen Wohnung, während sie selbst sich in Nachtlokalen mit ihrem Liebhaber üppigen Ausschweifungen hingibt. Dort ein Vater, der seine halbwüchsige Tochter zum Selbstmord überredet und sie selbst zu der Brücke geleitet, von der sie sich in den Strom hinabstürzen soll. Dort zwei Frauen aus vornehmen Familien, die um schnöden Judaslohnes willen ihr Vaterland verraten. Und was uns die Zeitung meldet, das erfährt eine Ergänzung durch die Erlebnisse, die wir selbst jeden Tag machen können: ein Streit, bei dem böse Worte hin und her fliegen und Haß aus den Augen sprüht; ein Familienvater, der seinen Lohn vertrinkt und die Familie dem Elend überläßt; der Geizhals, der keiner Liebestat mehr fähig ist; der verlotterte Bettler, der in seiner Zuchtlosigkeit keinen festen Boden mehr unter die Füße bekommt; alle die Laster, die wie eine vergiftende Seuche die Seelen ergreifen und in ihren Bann schlagen, die Reinheit beschmutzen und die Menschen zu Sklaven ihrer Triebe machen.

Aber mehr noch: wenn wir ehrlich sind, entdecken wir, daß alle diese dunklen Gewalten, denen wir begegnen, nicht nur außer uns sind und daß wir keinen Grund haben, uns selbstgerecht über sie zu entrüsten. Sondern sie sind ebenso *auch in uns lebendig*, wenn auch vielleicht in feinerer Form, so daß sie nicht so sichtbar hervortreten. Jeder Mensch hat einen Keller in seiner Seele. Je zarter sein Gewissen ist, desto deutlicher erkennt er die Mächte, die in diesem Keller ihr Unwesen treiben. Ich habe einem Freund geholfen, der in Not war. Er will mir danken. Bescheiden lehne ich das ab. Denn die linke Hand soll ja nicht wissen, was die rechte tut. Ich habe also eine gute Tat getan und stehe ohne Tadel da. Aber plötzlich flüstert mir eine innere Stimme zu: „Du bist halt doch ein feiner Kerl, daß du dich so benommen hast!" — Ein Hund im Keller meiner Seele hat sich gemeldet! Und er meldet sich immer und überall und will Macht über mich gewinnen, ob ich äußerlich gesehen moralisch einwandfrei handle oder nicht. Die Hunde im Keller schleichen sich in meine Gesinnung hinein, zersetzen meine Tugendhaftigkeit, jagen als Eitelkeit, Ichsucht, Genußsucht, Machtgier durch meine Seele, also daß ich immer im Kampf liege und in Gefahr stehe, zuinnerst verfälscht und versklavt zu werden. Ich werde durch tausend Siege und zehntausend

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Niederlagen geführt; und noch wenn es mir gelingt, die Hunde im Keller zu bändigen und an die Kette zu legen, kann ich am Rand des Abgrunds stehen: Wenn ich dann nämlich um meine Tugendhaftigkeit weiß und darüber zum Pharisäer werde.

Das also ist das Ergebnis der bisherigen Untersuchung: es gibt furchtbare Gewalten der Verderbnis, die sich je und je mit geballter Kraft unter den Völkern austasen und ganzen Geschichtsperioden ihren Stempel aufdrücken. Diese Gewalten sind nicht außer mir, sondern haben ihre Wurzeln auch in meiner Seele. Sie sind nicht so, daß man sie durch einen begeisterten Willen oder eine mächtige Kraftanstrengung über den Haufen werfen könnte. Immer wieder zeugt die Geschichte der Völker von solchen Anstrengungen von zum Teil gigantischem Ausmaß, geboren aus der Erkenntnis, daß dann das Paradies da sein müßte, wenn diese Gewalten niedergerungen wären. Immer wieder träumten die Völker von einem goldenen Zeitalter des Friedens und versuchten es herbeizuzwingen; sei es, daß sich geniale Staatsmänner ans Werk machten, Gerechtigkeit und Frieden durch ein vollendetes Gesetzessystem zu schaffen; sei es, daß man die religiösen Kräfte in den Dienst der Sache stellte; sei es, daß man wie im Mittelalter eine treuga Dei, einen Gottesfrieden, ausruft; sei es, daß man pazifistische Bewegungen gründet; sei es, daß man, um das Übel an der Wurzel zu packen, daran geht, überhaupt einen neuen Menschen zu züchten — und die Züchtung des kollektiven Menschen im bolschewistischen Rußland ist nicht das einzige Beispiel dieser Art. Aber die Geschichte hat gezeigt, daß all dieses Streben im Grund Schwarmgeisterei ist. Alle Versuche zur Vollendung des Paradieses durch Ausrottung der verderblichen Mächte müssen immer wieder scheitern, mögen sie mit den vollkommensten Mitteln und in edelster Absicht unternommen werden. Nach einer Zeit des Ringens erlahmen die Kräfte, und das alte Lied geht weiter. Die Geschichte, aber auch unsere eigene Erfahrung zeigt, daß *diese Mächte gewaltiger sind als des Menschen Kraft*, und daß wir sie nicht durch eigene Anstrengung überwinden können.

Schon dieser Tatbestand muß die ganze Anschauung des Deutschglaubens vom adligen und gottgleichen Wesen des Menschen über den Haufen werfen. Nun kann von dort eingewendet werden, dieses Urteil treffe nur auf den nordischen Menschen zu, während die anderen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Rassen minderwertig seien. So erklärt etwa M. Ludendorff: „Die ‚Schwächen' des hochstehenden Menschen sind nebensächliche Unebenheiten eines erhabenen Götterbildes, die ‚Schwächen' des tiefstehenden aber sind Verzerrungen, Entstellungen und Verkrüppelungen" (18). Solchen Auffassungen gegenüber muß allerdings darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich hier ein gefährliches Pharisäertum meldet und daß es *den Keller auch in der nordischen Seele gibt*. Die Geschichte der nordisch bestimmten Völker zeigt so gut wie ihr Alltagsleben, daß die Gewalten in diesem Keller immer wieder auch hier aufbrechen und ihr zerstörendes Werk tun. Der Deutschglaube mag dagegen weiter einwenden, es handle sich bei diesen Fällen höchstens um „Entartungen" des nordischen Bluts, während das gesunde Blut rein und adlig sei. Wir müssen ihn aber fragen: Wie kam es dann dazu, daß das gesunde Blut so entarten konnte? War an dieser Entartung eine äußere Macht schuldig? Warum konnte sie sich dann in der artreinen Seele festsetzen? Saß nicht vielmehr der Zersetzungskeim schon im Blut selbst? Man mag die nordische Art noch so hoch stellen hinsichtlich der schöpferischen Begabung. Aber einen Mythus, der dieses Blut heilig d. h. gottgleich spricht, lehnen wir ab, weil er dem Tatbestand widerspricht. Wir lehnen damit auch eine Religion ab, die nur ein Ja zum Menschentum kennt und um dessen Grenzen nicht wissen will. Sie mag begeisterten Zulauf finden, denn sie ist eine angenehme Lehre. Aber sie geht an der Wirklichkeit und damit an der Wahrheit vorbei. Wir aber wollen einen Glauben haben, der die Wirklichkeit nicht unterschlägt und verschweigt, weil sie unangenehm ist, sondern der sie ernst nimmt und Wege weist, mit ihr fertig zu werden.

2. *Die Geschiedenheit von Gott*. Der andere Tatbestand, den wir beobachten wollen, ist noch innerlicher: wenn wir in uns hineinschauen, dann bemerken wir, daß eine ganz tiefe Trennung besteht zwischen uns und Gott. *Eigentlich sollte es so sein*, daß wir als Geschöpfe Gottes immer und ungeteilt ihm gehören und daß wir in jeder Stunde und ungeschieden in Gott sind. So wie es Paul Gerhardt schildert: „Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden, du bist mein, ich bin dein; niemand kann uns scheiden". Wir sollten so mit Gott verbunden sein, daß wir nur aus ihm und in ihm leben; daß alle unsere Gedanken nur noch von ihm ausgehen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und in ihn einmünden; daß wir ganz und gar in ihm gefangen sind; daß wir nichts Eigenes mehr haben und wollen, sondern nur noch ohne Schranken Gott und Gottes Reich.

So sollte es sein! Nun aber wissen wir, daß wir weit davon entfernt sind; daß wir vielmehr *von Gott geschieden sind in unserem Leben*; daß wir nicht ihn und seine Sache suchen, sondern uns und unsere Sachen; daß wir in unserem Denken und Handeln praktisch so tun, als wäre kein Gott, als wären wir frei und allein und selbstherrlich. Wir verfolgen Ziele, die nicht in Gott liegen, sondern in unserem eigenen Wünschen und Trachten — mögen diese Ziele Macht oder Genuß oder Besitz oder Ehre oder Behaglichkeit und Sicherheit und Freiheit heißen. Wir gebärden uns, als wäre kein Gott in unserem Leben, mögen wir auch tausendmal mit Mund und Herzen bekennen, daß wir an Gott glauben. Auch wenn wir mit Gottes Wirklichkeit Ernst machen in unserem Leben, dann ertappen wir uns immer wieder dabei, wie wir aus dieser Wirklichkeit herausgefallen sind und unser eigenes Leben leben.

Woher kommt es, daß wir so von Gott geschieden sind und nicht das Seine, sondern das Unsere verfolgen? Das hat seine Ursache darin, daß eine Macht in uns ist, die uns von Gott wegzieht. Wir können sie die „*Eigensucht*" nennen, d. h. den Trieb, der uns immer wieder unser Eigenes suchen läßt; der uns vorredet, daß wir selbst im Mittelpunkt stehen, nicht Gott; der uns von der Gottesgemeinschaft wegzieht, den Gehorsam löst und den Menschen freimacht, so daß er wähnt, er könne sein Leben aus eigener Willkür gestalten.

Damit aber stehen wir in einem *unheilbaren Zwiespalt zu Gott*. Denn das ist sein Anspruch an uns, daß wir nur ihm die Ehre geben und nur ihn über uns herrschen lassen. Indem wir uns diesem Anspruch weigern, werden wir zu Empörern gegen Gottes Majestät. Und diese Empörung gewinnt immer furchtbarere Formen. Denn es geschieht, daß der Mensch es nicht dabei bewenden läßt, sich aus dem Gehorsam Gottes zu lösen und frei zu machen. Sondern er geht seinerseits zum Angriff über, um Gott ganz aus seinem Leben zu vertreiben. Die Geschichte des menschlichen Geistes ist erfüllt von solchen Angriffen. Sei es, daß das menschliche Gehirn mit wissenschaftlichen und philosophischen Überlegungen zu beweisen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

sucht: es gibt keinen Gott. Sei es, daß große Bewegungen sich anschicken, den Himmel zu stürmen und jeden Gottesglauben als Aberglauben zu bekämpfen. Sei es auch, daß der Angriff gegen Gottes Majestät sich in religiöse Gewänder hüllt: indem man Auswege ersinnt, um sich Gottes Anspruch entziehen zu können, etwa durch Opfer, Werke, Zauberkulte; oder indem man Gott zu einer bloßen Idee verflüchtigt, der keinerlei Lebendigkeit mehr innewohnt; oder indem man aus dem heiligen Gott die fordernde Herrschaftsgewalt wegstreicht, ihn zu einem unpersönlichen Wesen macht; oder endlich, indem man den Menschen zum Gott erklärt und damit das Verhältnis von Schöpfer und Kreatur aufhebt.

3. Die biblische Deutung. Wir fragen nun die Bibel, wie sie diese Tatbestände deutet und welche Wege sie weist, um den Menschen aus dieser Not zu befreien. Zunächst: die Bibel begnügt sich nicht damit, diesen Tatbestand oberflächlich zu deuten. Sie will ihn vielmehr in der Wurzel erklären. Dies geschieht, indem sie die Geschichte vom Sündenfall erzählt. Sie ist etwas vom Tiefsten und Gewaltigsten, was es in der religiösen Literatur aller Völker und Zeiten gibt.

Im Anfang stand der Mensch in der Gemeinschaft Gottes und wandelte vor ihm in Unschuld und Reinheit. Da aber trat die große Versuchung an ihn heran: „Welches Tages ihr von dem Baume esset, so werden eure Augen aufgetan und werdet sein wie Gott und wissen, was Gut und Böse ist!" Das ist die Versuchung: zu werden wie Gott, d. h. selbst Herr, wissend, groß und gewaltig. Das ist die Versuchung: sich von Gott zu lösen, um selbst Gott zu werden; die Freiheit von Gott zu gewinnen und das Ich auf den Königsthron zu erheben. Und die Menschen erlagen der Versuchung. Und fielen damit heraus aus dem Gehorsam, aber auch aus der Gemeinschaft mit Gott. Die Spaltung trat ein. Der Mensch stürzte in die Schuld. Er wußte nun, was Gut und Böse ist, denn er brach Gottes Gebot. Er machte sich selbständig gegen Gott, wurde Ich und Persönlichkeit. Vorher war er „Kind" — einfältig und unschuldig wie ein Kind. Nun aber wird er „Mensch", in Spannung und Leid und Gottferne gestoßen. Vorher träumte er und wandelte in schlafwandlerischer Sicherheit an Gottes Hand durch sein Leben. Nun erwachte er und war in den Zwiespalt hineingestellt und in den Kampf und in

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

die Entscheidung. Er wurde gott„los", sich selbst und allen Leidenschaften überlassen, die in ihm waren. Was ihm blieb, war das Heimweh nach der Gemeinschaft Gottes, die Sehnsucht nach dem Paradies. Aber was ihn beherrschte, war der Keller in seiner Seele, dessen Gewalten nun nicht mehr schliefen wie vordem, sondern durch ihn selbst aufgeweckt worden waren.

Mit diesem Herausfallen des Menschen aus Gott begann die Sehnsucht und das Ringen um und gegen Gott; begannen Frömmigkeit und Unglaube, Gottessehnsucht und Gottesfeindschaft. Der Mensch hatte die Heimat verloren. Fortan stand er unter der Spannung — ein Wanderer zwischen zwei Welten. „Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern" (Röm. 7, 23). Diese Spannung und Not um Gott war der Antrieb, der dann zu all der Mannigfaltigkeit der menschlichen Kultur führte. Am Anfang der Geschichte, der Kultur, auch der Religion steht die Sünde mit ihrem Doppelantlitz als Herausfallen von Gott und als Heimweh nach Gott. *Alles menschliche Wesen und Schaffen ist im tiefsten Grund ein Leiden und Bluten um Gott.* Zwiespältig wie die Triebkraft waren auch die Denkmäler, die durch sie entstanden: Choräle und Gottlosenlieder; heiliges Gottsuchertum und wilder Gottesfrevel; glaubensvolle Demut und trotziger Himmelssturm; glühender Wille zu Dienst und Gehorsam und höhnendes Zerbrechen aller sittlichen Tafeln; heilige und teuflische Menschen; tiefes, einsames Grübeln um Gottes Wahrheit und frivoler Spott über alles Heilige; frommes Niederknien vor dem Geheimnis und zersetzender Nihilismus.

Das also versteht die Bibel unter „Sünde". Sie meint damit zunächst gar nicht, daß der Mensch *moralisch verdorben* sei. Wenn Paulus sagt, die Menschen seien allzumal Sünder, dann will er damit den Menschen nicht beleidigen. Sondern er will sagen: der Mensch ist *von Gott „gesondert"*, ein selbstherrliches Ich, eigenmächtig und eigensüchtig. Das Urteil der Sünde weist darauf hin, daß das Verhältnis zwischen Gott und Mensch zerbrochen ist; an die Stelle der Gemeinschaft trat der Ungehorsam und die Scheidung. Und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wenn Paulus wiederum sagt: „Was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde" (Röm. 14, 23), dann meint er, daß alles Sünde ist, was ohne Gott geschieht, d. h. nicht aus dem Glauben und der Verbundenheit mit Gott. Alles ist Sünde, was der Mensch tut, um sich selber zu dienen, sich selbst zu verwirklichen, anstatt es im Gehorsam zu tun und Gott die Ehre zu geben. So kann also auch ein an sich moralisch völlig einwandfreies Handeln Sünde sein.

Paulus meint mit seinem Urteil weiter, daß man die Sünde nicht durch Züchtung von Tugenden überwinden kann. Der Mensch mag noch so demütig und sanft und liebevoll sein und ein noch so sittenreines Leben führen — wenn es nicht im Gehorsam auf Gott gerichtet ist, sondern seinen eigenen Zielen und Werten dient, dann ist es Sünde, von Gott gesondert.

Will also die Botschaft von der Sünde den menschlichen Stolz und Adel zerbrechen, uns zu einer sklavischen Haltung zwingen? Keineswegs. Ich kann vor Gott auf dem Bauch kriechen und ein frommes Gewinsel ausstoßen; ich kann aller Weltlust entsagen und meinen Leib kasteien wie der vollendetste Säulenheilige — und kann doch in der Sünde sein! Und ich kann um meinen echten menschlichen Adel wissen; ich kann als fröhlicher Mensch mitten im Getümmel des Lebens treiben und mich dankbar seiner Genüsse freuen — und kann doch ein Gerechtfertigter sein! Das Urteil der Sündhaftigkeit steht hoch über solchen Gesichtspunkten. Das stellt den Menschen unter eine viel entscheidendere Frage; sie richtet sich nicht auf seine einzelnen Tugenden und Laster, sondern auf sein Verhältnis zu Gott: „Was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde."

Die Bibel weiß nun allerdings auch darum, daß das Herausfallen des Menschen aus der Gebundenheit und Gottesgemeinschaft die letzte Wurzel ist für das Wuchern des Bösen. Hat sie mit diesem Urteil unrecht? Oder hat sie damit nicht vielmehr den Kern der Sache getroffen! Denn nun steht der Mensch nicht mehr in der Bindung des Gehorsams, sondern er ist frei, sich selbst und seinen Trieben überlassen.

Und schließlich erklärt die Bibel noch ein Letztes: daß sich der Mensch nicht aus eigener Kraft von der Sünde lösen und in die Gemeinschaft Gottes zurückkehren kann. Sondern er braucht dazu eine Hilfe. Wiederum:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

hat damit die Bibel falsch geurteilt? Bedeutet dieses Urteil eine Beleidigung des Stolzes und eine Verkennung der Kraft des Menschen? Wohlan, versuchen wir es einmal, die Sonderung gegen Gott zu beseitigen, auf alles Eigene zu verzichten, auf daß Gott uns allein beherrsche bis in die letzten Fasern unserer Seele! Wie oft ist dieser Versuch unternommen worden von den frommen Büßern und Einsiedlern der alten Kirche, in den Klöstern des Mittelalters, von den Schwärmern und Mystikern. Auch Luther hat darum gerungen: Wie werde ich gerecht vor Gott? Wie überwinde ich die Macht und Qual der Sünde, d. h. der Gottlosigkeit? Das Ergebnis dieses Ringens, wenn es ohne Selbsttäuschung durchgeführt wird, ist immer dies: Nicht aus eigener Kraft! Nicht durch eigenes Verdienst! Auch nicht durch die raffiniertesten religiösen Schikanen und Winkelzüge! Alle Wege, die der Mensch einschlagen mag, münden schließlich in der Sackgasse. Da steht er vor Mauern, die er nicht mehr überspringen kann.

Gibt es noch einen Ausweg? Die Bibel nennt ihn. Er heißt „Gnade". „So liegt es nun nicht an jemandes Wollen und Laufen, sondern an Gottes Erbarmen" (Römer 9, 16). Nicht wir können die Scheidung von Gott mit all ihren Folgen beseitigen. Aber Gott kann sie überwinden. Und er will sie überwinden. Dieser gnädige Wille Gottes zur Vergebung der Sünden ist der innerste Kern der Botschaft Jesu. Was heißt „Gnade" und „Vergebung"? Nicht dies, daß die Sünde durch ein zauberhaftes Handeln Gottes aus unserer Seele gleichsam weggekratzt wird und daß die volle, ungeteilte Gemeinschaft wieder hergestellt wird wie vor dem Sündenfall. Sondern die Macht der Sünde bleibt und die Trennung von Gott bleibt auch. Und der Mensch muß immer wieder im Bann dieser Gewalt zum Empörer gegen Gott werden, sein Eigenes suchen, sein ICH groß schreiben und also Gott und seine Gehorsamspflicht leugnen. Aber das ist nun das selige Wunder der „frohen Botschaft" Jesu: Gott will auf diese Empörung nicht mehr mit Zorn und Gericht, sondern mit Gnade und Vergebung antworten. Die Kluft bleibt. Aber Gott sieht über sie hinweg. Die Sünde bleibt. Aber Gott rechnet sie nicht zu. Die Scheidung bleibt. Aber Gott überwindet sie, indem er den Menschen zur Gotteskindschaft beruft. Der Mensch bleibt Mensch. Aber Gott schenkt ihm die Kraft des Heiligen Geistes, damit er in Glauben, Buße und Heiligung mehr

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und mehr zur Liebe und Gemeinschaft Gottes gelangt. Das ist die innerste und heiligste Wahrheit der Bibel, ist das selige Wunder, das wir anbetend und dankend an Weihnachten, an Karfreitag und Ostern und Pfingsten feiern.

Ist Sünde und Gnade artwidrig — jüdisch — volksgefährlich?

Wir fragen nun: Ist diese biblische Lehre die Frucht einer rassisch zerkreuzten oder doch innerlich unsicher gewordenen Seele, ein schimpfliches Erzeugnis der Rassenbastardierung? Oder ist sie nicht vielmehr Ausdruck einer allgemein gültigen Wahrheit, nüchterne Aufzeigung des Tatbestandes? Weiter: Ist die biblische Sündenlehre ein Erzeugnis typisch vorderasiatisch-semitischen Denkens? Oder muß nicht vielmehr jeder, gleich welchem Blut er angehört, zu einer Ahnung der Sünde kommen, sobald er nur von ferne einmal die eigene Wirklichkeit und die Wirklichkeit des heiligen Gottes wahrnimmt?

Oder ist die Botschaft von Sünde und Gnade eine Beleidigung des menschlichen Stolzes? Wird er damit schlecht gemacht und zerbrochen? Wird er in seinem gesunden Selbstvertrauen gelähmt? Wohl, es gab gelegentlich Verzerrungen und Übertreibungen im Raum der christlichen Frömmigkeit, die in einer womöglich öffentlich zur Schau getragenen Selbstdemütigung einen Erweis besonders großen und echten Glaubens sahen und sich nicht genugtun konnten in der Beteuerung der menschlichen Ärmlichkeit. Sie machten aus der fröhlichen Buße eine verkrampfte Selbstpeinigung. Sie sahen vor lauter Erkenntnis der menschlichen Nichtswürdigkeit nicht mehr die Erlösung. Diese Erscheinungen sind Verzerrungen! Sie können sich nicht auf Gottes Wort berufen. Und sie tragen auch zu einem gewissen Teil Schuld daran, wenn der Deutschglaube so erbittert gegen die christliche Sündenlehre anläuft und sie karikiert. Es gilt hier ein berechtigtes Anliegen ernst zu nehmen. Denn leicht entsteht aus solchen Entartungen der Eindruck, als wäre der christliche Glaube eine Knechtsreligion, in der die Unterwürfigkeit als fromme Tugend gepriesen wird. Das Neue Testament weiß nichts von Knechtsseligkeit. Sondern es weiß etwas von des Menschen unheilvoller Gebundenheit und Gottferne und verkündigt über ihr das Wunder von Gottes erlösender Gnade.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Nein, diese Botschaft der Bibel ist alles andere als eine Beleidigung deutschen Wesens! Allerdings, sie setzt ein radikales Nein gegen die Vermessenheit, die zur Selbstvergottung treibt. Aber hat diese Selbstvergottung noch etwas zu tun mit echtem Stolz und Adel? Oder ist sie nicht gerade eine Verleugnung solchen Adels? Ein Rausch, der blind gemacht hat? Ein Stolz, der in Hochmut überschlägt? Echter Adel erweist sich nicht darin, daß er ein ungehemmtes Ja zu sich sagt, sondern darin, daß er seine Grenzen erkennt. Echte Männlichkeit in Sachen des Glaubens ist ebensowenig da, wo man meint, eine weinerliche Frömmigkeit pflegen zu müssen, wie dort, wo man sich anmaßend gebärdet vor Gott. Sondern sie ist da, wo man in Ehrfurcht vor Gott steht, weil man die Wirklichkeit sieht.

Der Christ ist kein armseliger Duckmäuser und bettelnder Kriecher. Sondern er hat die frohe Botschaft gehört und ist davon reich geworden, daß er nichts anderes zu tun hat als zu danken und sich zu freuen; denn ihm ist damit sein Leben neu geschenkt worden. Er ist allerdings weit hinaus über alle die Schwärmereien des Deutschglaubens vom göttlichen Seelentum und von der Pflege der gottgleichen Persönlichkeit. Er ist auch weit hinaus über jene Feld-, Wald- und Wiesenfrömmigkeit, wie sie sich zu allen Zeiten breit macht; jene harmlosen Auffassungen, die erklären: „Ich bin ja soweit ein ganz anständiger Mensch; Gott wird mich schon brauchen können!“ Oder die sagen: „Ich gehe hinaus in die Natur, um meine religiösen Bedürfnisse zu befriedigen; ein Sonnenuntergang oder ein Sonntagmorgen im schweigenden Wald bedeuten mir mehr als die Predigt des biblischen Worts.“

Der Christ ist auch weit hinaus über jene Glaubenshaltungen, die unbeschwert von allem Wissen um die Spaltung zwischen Gott und Mensch ihre eigenen menschlichen Wege zu Gott einschlagen. Mögen sie ausrufen: „Wenn ich meine Pflicht als Deutscher tue, dann habe ich Gottes Forderung erfüllt.“ Oder: „Der Weg zum Herrgott geht über den Beweis der Liebe zu unseren Volksgenossen.“ Oder mögen sie dichten: „Nicht in alten Bahnen ist Gott. Du kannst ihn ahnen, wo die Fahnen des Glaubens wehen am Schafott. — Dort, wo die Teufel rufen: ‚Schwör ab, Hund, oder falle!‘ Was sie auch Dome schufen, uns sind Altar die Stufen der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Feldherrnhalle." In allen solchen Auffassungen mögen Ansätze einer echten Sehnsucht nach Gott sein. Aber es sind nur Ansätze und Vorläufigkeiten, mehr nicht. Wenn sie sich als Lösungen ausgeben wollen, wenn sie glauben, das Verhältnis zwischen Gott und Mensch auf so einfache, harmlose Formeln bringen zu können, dann vergreifen sie sich an der Wirklichkeit und führen irre. Ihnen gilt das Wort des großen Kirchenlehrers Anselm von Canterbury: „Nondum considerasti, quanti ponderis sit peccatum" — du weißt noch nichts von der Wucht der Sünde!

Schließlich noch zu dem Vorwurf, die Botschaft von Sünde und Gnade bedeute eine Gefahr für das nationale Selbstbewußtsein. Auf die Haltlosigkeit dieses Vorwurfs wurde schon hingewiesen. Nun muß aber mit allem Ernst auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die in der deutschgläubigen Einschätzung des Menschen liegen. Wenn der Gedanke, daß der Mensch in seinem Seelengrund göttlicher Art sei, in die Hände unreifer Leute gerät, kann er zu schweren sittlichen und religiösen Entartungen Anlaß geben. Denn wo ist dann noch eine Instanz, die über dem Menschen steht und ihn fordert? Er ist sich selbst Herr, trägt er ja doch das Göttliche in sich. Selbstüberhebung und Maßlosigkeit, Ablehnung jedes Zwangs und Gehorsams stehen im Gefolge solchen Selbstbewußtseins. Gewiß, wo ernste Menschen in diesem Selbstgefühl leben, da mag es sie zur Selbstverantwortung und Zucht treiben, um das Göttliche in der Seele nicht zu verschütten, sondern zu pflegen. Aber sind alle, die dem Deutschglauben anhängen, solche gereifte Menschen? Vollends wenn der Deutschglaube, wie er es erstrebt, die Religion des deutschen Volkes würde? Ziehen hier nicht Gefahren herauf, die einmal verhängnisvoll werden müssen?

Es geht nicht an, diese Gefahren mit leichtem Spott abzuwehren, wie es etwa Graf Reventlow tut, wenn er den Kreisen, die den Menschen „zum Gott avancieren lassen", die Frage vorlegt: „Ob die Frau dann als Gott oder als Göttin zu gelten habe, ist bisher von diesen Schöpfern eines Götterbestandes von eineinhalb Milliarden Menschen auf der Erdoberfläche noch nicht gesagt worden, ebensowenig, von welchem Jahrgang an Max und Moritz sich als Gott zu fühlen haben" (19). Hauer sieht die Gefahr ernster, wenn er von der „dunkleren Seite des indogermanischen Glaubens an die Größe

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und Würde des Menschenwesens" spricht: „Es kann keine Frage sein, daß aus ihr nicht selten ein übersteigertes Bewußtsein von seiner Selbstherrlichkeit entspringt. Die ungebrochene Kraft, den Göttern verwandt, stellt sich neben und gegen die Götter." Wo Demut war, wird Übermut und Titanenstolz. Wo Glaube an die eigene Göttlichkeit war, kann offene Gottlosigkeit werden und „sich verkrampfen in eine Überhebung über alle überirdischen Gewalten" (20).

Noch deutlicher ist die Warnung, die Math. Ludendorff ausspricht: „Birgt doch gerade das starke Vertrauen auf die ‚innere Stimme', wie sie solchem (nordischen) Erbgut eigen ist, das den ‚Gott in sich' erlebt, die Gefahr, die noch vorhandene Unreife und Unvollkommenheit nicht zu erkennen, sich dem Rat der Reifen zu entziehen, sich zu vergotten. Diese Gefahr ist die Schattenseite solchen Erbgutes. Nun stützt und stärkt man sie durch die Rasseüberheblichkeit! Wer offene Augen hat, der sieht schon heute die Verheerung, die vor allem bei der Jugend zur Freude der Gegner angerichtet wird ... Wenn unreife ‚Neuheiden' dem Rassegrößenwahn verfallen und sich infolgedessen jeder Belehrung, jeder Forderung nach Selbstbeherrschung, jeder moralischen Richtschnur entziehen, wenn sie keine Achtung vor Erfahrung und Reife zeigen, dann wird das deutsche Volk überwindbar. Unter dem frohlockenden Rufe: ‚Gott ist in mir, er wird mir schon das rechte Tun eingeben', lassen sich die zum Rassegrößenwahn verführten Menschen unseres Blutes, vor allem die Jugend, in Verwahrlosung locken" (21).

Ist es demgegenüber eine Anmaßung, wenn wir sagen: Ein Volk, das nicht mehr um den heiligen Gott und seine unabdingbaren Forderungen weiß, das nicht mehr Beugung und Gehorsamspflicht kennt, das nicht mehr um Sünde weiß und Buße tun kann, steht in schwerster Gefährdung seiner Seele. Die christliche Botschaft von Sünde und Gnade ist auch die Grundlage und Voraussetzung für jeden wahrhaften inneren Aufbau der Nation. Es ist nicht gleichgültig, sondern entscheidend, ob das alttestamentliche Prophetenwort für unser Volk in Gültigkeit steht: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott" (Micha 6, 8).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

7. Die Wahrheit des Evangeliums

Die Bibel will kein Unterhaltungsbuch sein; auch nicht ein Buch der Weisheit und Erkenntnis. Sondern sie erhebt einen Anspruch an den Menschen: daß er sich ihr beuge und sein Leben nach ihr ausrichte. Sie fordert also seinen Gehorsam und seine ganze Kraft. Diese Forderung könnte sie nicht erheben, wenn sie nur ein kluges und geistreiches Buch wäre. Auch nicht, wenn sie nur tiefe Weisheit enthielte. Bücher solcher Art liest man; man bereichert sich an ihnen, setzt sich mit ihnen auseinander, nimmt dies an, lehnt jenes ab, je nach Geschmack und Einstellung. Der Mensch hat ihnen gegenüber das Recht der Freiheit und der Auswahl.

Vor dem Evangelium aber gibt es diese Freiheit nicht mehr. Da besteht auch nicht mehr die Möglichkeit, das eine zu bejahen, das andere abzulehnen oder das Evangelium nach menschlicher Willkür zu ändern. Sondern es ist ein Ganzes und will als Ganzes angenommen oder verworfen sein. Warum kann das Evangelium diesen Anspruch stellen? Es ist eine Majestät in ihm. Denn es ist Wahrheit. Nicht mehr nur eine menschliche Wahrheit, sondern Gottes Wahrheit. Sie steht darum über allen menschlichen Wahrheiten und Anschauungen. Sie ist Offenbarung Gottes über allen menschlichen Religionen, ewige Botschaft an die ganze Menschheit, gültig über alle Schranken der Rassen und Zeiten hinweg.

Blut und Glauben.

Immer wieder ist dieser Wahrheitsanspruch von den Feinden des christlichen Glaubens angegriffen worden. Aus guten Gründen! Denn wenn es gelingt, diesen Anspruch aus den Angeln zu heben, dann ist der christliche Glaube ins Herz getroffen. Die Angriffe sind in mancherlei Formen erfolgt. Am bekanntesten ist uns noch der Angriff der Freidenker: das Evangelium stehe im Widerspruch zur wissenschaftlichen Erkenntnis, unterstütze den Kapitalismus, sei fortschrittsfeindlicher Aberglaube. „Religion ist Opium für das Volk."

Auch der Deutschglaube läuft gegen den Wahrheitsanspruch des Evangeliums an. Dieser Angriff nimmt seinen Ausgang bei der Beurteilung der Religion von der rassischen Weltanschauung aus

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

(vgl. S. 36 f.): das Blut ist die tiefste schöpferische Kraft, der alles entspringt. Auch die Religion wird irgendwie in Abhängigkeit von den rassischen Anlagen gesehen. Um im einzelnen das Verhältnis von Blut und Glauben zu verdeutlichen, greift man gern zu Bildern wie dem: alle Rosen verdanken den wärmenden Strahlen der Sonne Leben und Wachstum. Warum sind aber die Rosen verschieden nach Art und Farbe, da sie doch unter der gleichen einen Sonne wachsen? Der Grund liegt in den Verschiedenheiten des Bodens und Klimas und anderer natürlicher Lebensbedingungen. Ebenso ist es mit den Religionen. Sie alle nähren sich aus der einen gemeinsamen letzten Wirklichkeit, die ihnen zugrunde liegt. Aber woher ihre Mannigfaltigkeit? Sie rührt von der verschiedenen Art der Rassen, in deren Seelentum sich die letzte Wirklichkeit verschieden spiegelt. So sind die Religionen alle an die Seelenarten der Rassen gebunden und von ihnen geformt. Nach Bergmann ist die Religion „ein Bodengewachsenes so gut wie die Lebensweise eines Volkes, seine Sitten und Gebräuche, ja seine Hautfarbe. Die Bodenseele, d. h. klimatologische und topographische Einflüsse (d. h. Wetter und Landschaft), der Himmel und die Landbeschaffenheit bilden eine Religion genau so wie die Sprache und sonstige Kultur eines Volkes, ja genau so wie Flora und Fauna (d. h. Pflanzen- und Tierwelt) des betreffenden Landes“ (1).

Besonders Hauer hat sich bemüht, das Verhältnis von Rasse und Religion im einzelnen zu klären. Er unterscheidet zwischen dem „religiösen Urphänomen“ und dem „rassischen Bestimmtsein des Glaubens“. Unter ersterem versteht er das Grunderlebnis, d. h. das „Dasein und urgründige Erscheinen der letzten Wirklichkeit im Menschen“ (2). Diese religiösen Urphänomene liegen allen Religionen als Kern und gemeinsamer Grundstock zugrunde. Aber sie prägen sich in jeder Religion wieder anders aus. Daran sind alle möglichen Ursachen — die geistige Entwicklung, soziale und wirtschaftliche Bedingungen usw. — schuldig. „Aber bei der Betrachtung der Religionsgeschichte als eines Ganzen scheint doch der Schluß gesichert, daß die am meisten entscheidende Kraft bei der verschiedenartigen und gegensätzlichen Formung der Urphänomene in der rassischen Anlage des Menschen und vor allem eines Gesamtbereiches liegt“ (3). Jede Rasse hat einen „religiösen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Urwillen", d. h. eine „seelisch-geistige Formkraft, die in ein bestimmtes Blut eingehüllt, den Menschen in seiner inneren Haltung, seiner Erlebnisart, seiner Anschauung bestimmt". Dieser religiöse Urwille ist „die Art, wie ein Mensch die innere Wirklichkeit der Welt, des Seins und seines eigenen Wesens erfährt und darstellt" (4).

Von hier aus löst sich dann der Wahrheitsanspruch der Religionen in folgender Weise: Alle Religionen enthalten Wahrheit, denn sie sind Widerspiegelungen der ewigen Wirklichkeit, jede wieder anders, je nach der Art der Rasse, in deren Raum sie entstanden ist. Jede Religion führt also den Menschen, der sich ihr gläubig anvertraut, in die Berührung mit dem Göttlichen. Auch der christliche Glaube ist genau so wahr wie der Islam, der Buddhismus und andere Religionen. Mit dieser Folgerung aber hat sich der Deutschglaube die Freiheit der Entscheidung gegenüber dem Evangelium errungen. Denn nun ist das Evangelium nicht mehr die Wahrheit, sondern eine Wahrheit neben vielen anderen, die gleich gültig und gleich berechtigt sind. Damit ist der erste Angriff gegen das Evangelium geführt und eine erste Bresche in seinen Wahrheitsanspruch gelegt. Denn nun kann man wählen zwischen der Offenbarung Gottes, die in Christus geschehen ist, und anderen „Offenbarungen", die anderwärts geschehen sind. Und man kann bei der Wahl, welcher Offenbarung man glauben will, die Entscheidung ohne jedes Risiko nach menschlich-persönlichen Gesichtspunkten treffen.

Man kann etwa gegen die Offenbarung in Jesus geltend machen, sie sei im jüdisch-semitischen Raum geschehen, uns nordischen Menschen darum unsympathisch. Man kann gegen sie einwenden: „Wir glauben nicht daran, daß allein in Juda sich Gott offenbart habe, daß in irgend einen Sonderpunkt von Raum und Zeit, und sei es der Stall von Bethlehem und das Jahr 753 nach Rom, der ewige Grund aller Dinge eingegangen sei, geschweige denn, daß ausgerechnet Israel dazu ausersehen gewesen sei... Sondern wir glauben, daß der ewige Grund aller Dinge in der gesamten Wirklichkeit zu uns spricht" (5). Man kann sagen: „Die Sternennacht, ein Baum, eine Blume, der Schrei eines Tieres kündet Ihn so vernehmbar, wie vielleicht kein Prophetenwort. Allüberall ist der Mensch dieses Glaubens von ‚Heiliger Schrift' begleitet" (6).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Vorderasiatisch-semitische Art des christlichen Glaubens?

Das Ergebnis des ersten Angriffs des Deutschglaubens gegen den Wahrheitsanspruch des Evangeliums ist die Nivellierung, d. h. die Gleichstellung des Evangeliums mit anderen Religionen. Damit verbindet sich nun ein zweiter Angriff. Er geht von der Annahme aus, daß die Religionen durch das Zusammenwirken von zwei Mächten zustande gekommen sind: erstens, die letzte Wirklichkeit, die allen Religionen gemeinsam ist; zweitens, das rassisch verschiedene Seelentum, durch das die letzte Wirklichkeit verschieden geprägt wird. In jeder Rasse stellt sich die letzte Wirklichkeit so dar, wie es dieser Rasse gemäß ist. Jede Religion ist durch das Seelentum der Rasse bestimmt. Innerhalb dieses Seelentums ist sie beheimatet. Diesem Seelentum ist sie „artgemäß", d. h. innerlich verwandt. Hier allein hat sie auch ein Daseinsrecht. Die Grenzen des Blutes sind die Grenzen des Glaubens.

Wehe aber, wenn eine Religion in falschem Missionseifer über die ihr gesetzten Grenzen des Blutes hinaustritt und in den Raum einer anderen Rasse eindringt! Hier muß sie als „artfremd" empfunden werden. Ein solcher Einbruch muß auf die Dauer verhängnisvolle Folgen zeitigen: „Wir stellen den Satz auf, daß das innere Schicksal eines Volkes (und damit eng zusammenhängend auch sein äußeres) entscheidend davon abhängt, daß es das religiöse Seelentum, die Wesensform des Glaubens finde, die seiner Art gemäß ist. Fremde Seelentümer können vielleicht eine Zeitlang als Anstoß wirken. Aber wenn sie bestimmend sind für ein Volk, kann die Folge nichts anderes sein als seelische Zerrüttung und geistige Unordnung, die sich in der Verkümmerung der tiefsten Kräfte und in der Zerstörung des wurzelhaften Gestaltwillens auswirken" (7).

Nun aber gilt es als deutschgläubiges Dogma, daß der christliche Glaube nicht aus dem deutschen, sondern aus einem anderen, dem vorderasiatisch-semitischen Seelentum entstammt, daß er also uns Deutschen artfremd ist. Eben in diesem Dogma aber liegt der entscheidende Angriff gegen den christlichen Glauben. Es wird zwar nicht geleugnet, daß dieser Glaube Wahrheit enthalte so gut wie die anderen Religionen. Aber es wird geleugnet, daß er Gültigkeit im indogermanischen, insbesondere im deut-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

schen Raum habe. Als deutsche Menschen haben wir vielmehr das Recht auf einen deutschen Glauben, der Geist von unserem Geist in sich trägt und darum der uns gemäße Weg zum Heil ist.

Diese ganze Beweisführung steht und fällt mit der Behauptung: auch das Christentum ist wie jede andere Religion rassisch verhaftet und also nur für den ihm zugeordneten Rassebereich gültig. Wir Christen lehnen diesen Gedanken von der rassischen Gebundenheit unseres Glaubens ab, denn er geht an der Wirklichkeit Jesu und des Evangeliums völlig vorbei.

Das deutschgläubige Lager hallt wider von dem Ruf: Der christliche Glaube ist von jüdischer Art! Ist dieser Ruf begründet? Math. Ludendorff hat ihn in ihrem Buch „Erlösung von Jesu Christo" zu erhärten versucht. Da unterscheidet sie zwischen einem edlen und einem minderwertigen Teil der Evangelien, um dann zu behaupten, das Minderwertige sei der jüdischen Art entsprungen, das Edle aber aus dem indischen Schrifttum der Buddha- und Krishna-Zeit gestohlen. Das Bild vom erlösenden Gottessohn sei eine Mischung „der jüdischen Messiaslehre, der jüdisch-gnostischen Sühnopferlehre, der Mithra-Lehre und endlich der indischen Lehre von dem fleischgewordenen Gottessohn Vishnu" (8). Von Indien abgeschrieben seien die Lehre vom dreieinigen Gott, die Himmel- und Höllevorstellungen, der Gedanke der Gottessohnschaft, die Sündenlehre, wichtige Teile der Erlösungslehre, alle sanften, demütigen und liebevollen Züge an Jesus und eine Anzahl Gleichnisse und Geschichten. Die ganze Art ihrer Beweisführung erübrigt eine Widerlegung im einzelnen. Sie hat mit Wissenschaft nichts mehr zu tun, sondern ist ein Gemisch von Phantasie und Afterweisheit.

Ernsthafter ist Hauers Versuch, den vorderasiatisch-semitischen Charakter des christlichen Glaubens zu erweisen. Er nennt einige Wesenszüge des semitischen Menschen, „um zu zeigen, daß sie im Christentum, wenn auch in vergeistigter Form, im Zentrum wirksam sind" (9), daß also das Christentum seinen entscheidenden und unverlierbaren Grundcharakter mit den vorderasiatisch-semitischen Religionen gemein habe. Da weist Hauer z. B. auf die Erdgebundenheit hin, die es verhinderte, daß die semitischen Völker einen Jenseitsglauben hatten. Der christliche Auferstehungsglaube widerspreche dieser Erdgebunden-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

heit nur scheinbar, denn er richte sich ja auf die Wiederherstellung des Leibes („Auferstehung des Fleisches"), bestätige also die Erdgebundenheit. Aber hier ist Hauer einer Täuschung erlegen! Das Neue Testament weiß nichts von einer Ewigkeitshoffnung, die sich das Leben nach dem Tod in der Art einer unendlichen Fortsetzung des Erdenlebens denkt. Sondern es ist ein ganz anderes Dasein, restlos gelöst von allem Irdischen. Man denke an Matth. 22, 10, wo Jesus gerade die fleischliche Jenseitshoffnung ablehnt: „In der Auferstehung werden sie weder freien noch sich freien lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel." Oder Paulus: „Es wird gesät ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib" (1. Kor. 15, 44). Wo ist da die Erdgebundenheit? Hier wird das Gegenteil von Erdgebundenheit verkündigt: Die Gottgebundenheit und die Sehnsucht und Verheißung, verwandelt zu werden und bei Gott zu sein.

Weiter nennt Hauer als semitischen Wesenszug das Rechnen mit Gott und im Zusammenhang damit den Glauben an das Opfer, insbesondere das stellvertretende Opfer. Aber wiederum: das Evangelium hat mit Opfertum und dem Rechnen mit Gott nichts mehr zu tun. Es verkündigt die Gnade. Sie ist das Ende jedes Opfers und jedes Geschäfts mit Gott. Und das stellvertretende Opfer Jesu? Wer durch die Oberfläche durchstößt, der entdeckt, daß auf Golgatha der Opfergedanke nicht bestätigt, sondern gesprengt wurde. Denn das Opfer in seiner religionsgeschichtlichen Bedeutung ist eine Tat des Menschen, um Gott etwas zu geben und von ihm dafür eine Gegengabe zu erhalten. Das Opfer Jesu aber ist das gerade Gegenteil einer menschlichen Gabe an Gott! Es ist Gottes Tat und das Ende jeder menschlichen Leistung. — Ein weiterer semitischer Grundzug sei der „nach unserem Empfinden starre Monotheismus". Als ob es einen Monotheismus nicht auch in den höher entwickelten Religionen anderer Rassebereiche gäbe, z. B. in Persien und Indien! Und als ob die Bibel nicht auch von den Neigungen des Volkes Israel zur Vielgötterei wüßte! Immer wieder mußten ja die Propheten dagegen kämpfen. Hauer führt noch weitere Züge an, die angeblich die Verwandtschaft zwischen semitischer Art und christlichem Glauben beweisen: der Gedanke des letzten einmaligen Gerichts, die Erlösungssehnsucht und Jenseitsgerichtetheit des Chri-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

stentums, sein Machtwille und Absolutheitsanspruch. Eine nähere Untersuchung würde zum gleichen Ergebnis führen wie bei den oben genannten Punkten: der christliche Glaube ist nicht ein Glied vorderasiatisch-semitischen Geistes, sondern er hat dieses Denken Punkt für Punkt gesprengt, so wie er jedes religiöse Denken jeder Rasse sprengt.

„Wie dünkt euch um Christus?"

Von deutschgläubiger Seite konnte bisher noch nichts Beweiskräftiges vorgebracht werden, um die Richtigkeit des Schlagworts von der jüdisch-semitischen Art des Christentums zu erhärten. Und doch handelt es sich hier um einen so entscheidenden Frontabschnitt des ganzen Kampfes, daß da bessere Waffen am Platz wären als nur hohle Schlagworte. Eine noch genauere Untersuchung der deutschgläubigen Stellung in diesem Frontabschnitt ergibt, wie brüchig und widerspruchsvoll da alles ist. Die eigentliche Frage, um die es geht, lautet: „Wie dünkt euch um Christus? Wes Sohn ist er?" (Matth. 22, 42). Mit anderen Worten: Wenn der christliche Glaube aus einem bestimmten Rassetum geboren sein soll, dann muß der Stifter dieses Glaubens, Jesus von Nazareth, diesem Rassetum zugehören, von dessen seelischer Art bedingt und erfüllt gewesen sein. Dann war er Mensch wie andere Menschen; zwar ein Mensch von Format, besonders klug und erleuchtet, aber eben doch nur Kind einer bestimmten Rasse gleich allen andern Menschen.

Welcher Rasse aber gehörte Jesus dann an? Der Deutschglaube muß darauf eine schlüssige Antwort geben können. Er muß feststellen können, welche rassischen Anlagen in Jesus wirksam waren, und muß von diesen Anlagen aus sein Wesen und seine Verkündigung bis ins Letzte erklären können. Lassen wir aber die deutschgläubigen Antworten auf diese Frage an uns vorüberziehen, dann bemerken wir, daß diese Antworten alles andere als einhellig sind. Sie stehen vielmehr untereinander in schärfstem Widerspruch. Schon diese Tatsache zeigt, daß es nicht gelingt, Jesus auf einen rassischen Nenner zu bringen und so sein Geheimnis zu erfassen. Im wesentlichen werden zwei Antworten gegeben.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

1. Jesus war Jude. So nennt ihn etwa M. Ludendorff den „rasseüberheblichen Gojimverächter und rassebewußten, orthodoxen Juden Jesus“ (10). Der Versuch, Jesus dem Judentum zuzuweisen, steht zunächst in Übereinstimmung mit der Bibel. Denn auch die Evangelien erklären, daß Jesus aus dem israelitischen Volk kommt, vgl. die Stammbäume bei Matthäus und Lukas. Die Evangelien sind allerdings zugleich der Überzeugung, daß man Jesus nach der rassischen Zugehörigkeit nicht erfassen und deuten kann; daß da vielmehr noch ein Geheimnis ist, welches darauf hinweist, daß Jesus mehr war als nur Jude. So fügen sie denn zu ihrer ersten Aussage noch eine weitere: Jesus war Gottes Sohn. Und sie erzählen als Hinweis auf dieses Geheimnis die Weihnachtsgeschichte.

Aber der Deutschglaube, der in Jesus den Juden sieht, lehnt diese zweite Aussage ab. Er will Jesu Art in seiner jüdischen Abstammung erschöpft sein lassen. Bei näherem Zusehen zeigt sich jedoch, daß die Deutung Jesu als Jude der Wirklichkeit nicht gerecht wird, vielmehr im Gegensatz zu ihr steht. Angenommen nämlich, es träfe zu, daß Jesus Jude war und nicht mehr: dann wäre das Evangelium eine Botschaft, gehoben aus der schaffenden Tiefe der jüdischen Artseele, ein Judenbuch, entsprungen dem „religiösen Urwillen“ der semitischen Rasse. Dann hätten die Juden Jesu Verkündigung als ihnen „artgemäß“ empfinden müssen, und es hätte zwischen ihrem Seelentum und Jesu Predigt ein Verhältnis der Harmonie bestehen müssen. Dann aber hätte die Geschichte des Evangeliums anders verlaufen müssen, als sie verlaufen ist. Dann hätten die Juden in Jesus den Mann sehen müssen, der das zum klaren, beseligenden Ausdruck erhob, was in ihrer eigenen Seelentiefe an religiösen Werten und Ahnungen angelegt war; der also verkündigte, was auch sie bewegte. Sie hätten in Jesus den Prediger des ihnen gemäßen Glaubens, den Propheten und Messias sehen müssen. Dann wäre Jesu Leben ein stolzer Aufstieg zu Einfluß und Führerschaft geworden. Er hätte auf einem Thron geendigt, umwogt von der Begeisterung und Liebe seines Volkes.

Aber Jesus endete nicht auf dem Thron, sondern am Kreuz. Und ein haßerfülltes Volk konnte es nicht lassen, ihn auch noch in seinen Todesqualen zu lästern — den Ausgestoßenen, Verworfenen! Wie ist das möglich, wenn die Theorie recht hat, daß Jesus Jude war

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und seine Botschaft jüdisch? Man komme nicht mit der Ausflucht von dem Propheten, der in seinem Vaterland nichts gilt! Diese Erklärung ist allzu billig und wird dem Ernst der Frage nicht gerecht. Denn es war ja nicht nur Jesus, der vom jüdischen Volk getötet wurde. Sondern auch seine Apostel wurden verfolgt; seine Botschaft wird bis zum heutigen Tag von der Masse der Juden abgelehnt. In keinem Rassetum hat die Predigt des Evangeliums einen so steinigen Boden und eine so hartnäckige Ablehnung gefunden wie im semitischen, aus dem es doch entsprungen ist. Warum das?

Es müssen da sehr tiefgehende Gegensätze wirksam sein, die der Gleichsetzung Jesus=Jude und Evangelium=Judenbuch widersprechen. Paulus sagt als Frucht seiner Erfahrung, daß das Evangelium den Juden ein „Ärgernis" sei. Ein Fachgelehrter der Gegenwart, der Hamburger Orientalist Prof. R. Strothmann, bestätigt dies in seiner Weise: „Dem Christentum einen semitischen Charakter beizulegen und eine — jedem Menschen freistehende — Ablehnung seiner Erlösungsbotschaft gerade hiermit zu begründen: das könnte nur jemand unternehmen, der wahrhaft Semitisches nie untersuchte." Jesus galt seinen Volksgenossen nicht als Prophet, sondern als Volks= und Religionszerstörer. „Vorderasiatisches Semitentum und Christentum sind zwei unvereinbare Dinge. Der Orient hat das Christentum vom ersten Anfang an grundsätzlich abgelehnt und dann endgültig ausgeschieden." Die wesensgemäßen religiösen Ausdrucksformen des Semitentums waren die jüdische Religion und der Islam, aber nicht das Christentum. Das Wort vom „vorderasiatisch=semitischen Christenglauben" ist ein Schlagwort, „das um so kräftiger ausgesprochen werden und um so tieferen Eindruck machen kann, je größer die Ahnungslosigkeit in semitisch=orientalischen Dingen ist" (11).

Auch Graf Reventlow erklärt: Propheten wie Buddha, Zoroaster, Konfutse, Laotse „verkündeten und bestimmten jeder eine Lehre, wie sie dem Wesen ihres Volkes entsprach, während Jesus, abgesehen von umweltbefangenen Anschauungen, sich mit seinem Leben wie seiner Lehre in schroffen Gegensatz zu allem stellte, was dem Judentum seiner Zeit heilig erschien ... Im jüdischen Volk hat die Lehre Jesu, auch sein Leben, als Vorbild nie Wurzel schlagen können" (12). Das Schlagwort vom „Juden Jesus" steht also auf einem schwankenden Boden. Der Versuch, ihn aus seiner rassischen Zugehörigkeit zum

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Judentum zu begreifen, stirbt an seinen eigenen Widersprüchen. Darum wird noch eine andere Antwort gegeben:

2. Jesus war Arier. Zunächst wurde diese Deutung Jesu von solchen Kreisen aufgebracht, die sich an der angeblich jüdischen Art des Evangeliums stießen und nun das Ärgernis wegzuschaffen suchten, indem sie Jesus zum Arier machten. So lebt die Deutschkirche von der Überzeugung der arischen Zugehörigkeit Jesu. So erklärt Dinter: „Der Heiland Jesus Christus kann seinem Geist, seiner Seele und seiner Lehre nach nie und nimmer Rassejude gewesen sein. Ein Schakal kann keinen Löwen gebären, und ein Adler kann keinem Krähenei entschlüpfen" (13). So erklärt Rosenberg, es liege „nicht der geringste zwingende Grund zur Annahme vor, daß Jesus jüdischer Herkunft gewesen ist, wenn er auch in jüdischen Gedankenkreisen aufgewachsen ist" (14).

Wie aber war es möglich, daß Jesus arisches Blut in sich trug, wo er doch außerhalb des arischen Rasseraums, in Palästina, geboren wurde? Es werden die mannigfachsten Erklärungen gegeben, um die rassische Brücke zwischen Jesus und dem Ariertum zu schlagen. Rosenberg beruft sich auf den „syrischen Christenprediger Ephraem", der im 4. Jahrhundert lebte und laut dessen Aussage Jesus zur Mutter ein aus Dan gebürtiges Weib und zum Vater einen Lateiner hatte (14). Diese Berufung auf Ephraem ist nicht haltbar. Ihm wurden viele unechte Schriften unterschoben. In seinen echten Schriften wird immer wieder von der Jungfrau Maria und dem Gottessohn gesprochen, etwa: „Wer leugnet, Maria habe Gott geboren, wird nie die Herrlichkeit seiner Gottheit schauen."

Andere, wie übrigens auch Rosenberg selbst, weisen darauf hin, daß Galiläa, die engere Heimat Jesu, rassisch gemischt war und daß deshalb die Galiläer von den Juden nicht als ebenbürtig anerkannt wurden. Die Amoriter seien ein nordisches Volk gewesen, das Jerusalem gegründet und die nordische Oberschicht im späteren Galiläa gebildet habe. Die Galiläer, bekannt durch Freiheitssinn und Tapferkeit, seien ein Mischvolk aus vorderasiatischen, orientalischen und nordischen Bestandteilen gewesen. Jesus war also kein Vollblutjude, sondern nordisch bestimmt. Darum: „Die seelische Verschiedenheit bedingte die Ablehnung der Lehren des Galiläers Jesu durch die Juden" (15).

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Herman Wirth erklärt Jesu rassische Abkunft auf seine Weise: Teile der alten Atlantier, d. h. der Vorfahren der nordischen Menschen, die auf der längst im Ozean versunkenen Erdscholle Atlantis (zwischen Europa und Amerika) saßen, seien auf ihren Wanderfahrten durch die Welt auch nach Palästina gekommen und hätten sich hier angesiedelt. Jesus sei ein Abkömmling dieser Eingewanderten und habe kraft seiner Blutszusammensetzung die Fähigkeit gehabt, durch Erberinnerung den seit vielen Jahrtausenden versunkenen Glauben der alten Atlantier, den Urmonotheismus, wieder aus der Vergessenheit zu heben. Das Kreuzeszeichen, die Taufe, der Lanzenstich, der zerrissene Tempelvorhang, die Anschauungen von Höllenfahrt und Auferstehung und vieles andere seien Sinnzeichen, in denen atlantisches Glaubensgut erkennbar sei. Die Apostel und die Kirche hätten dann Jesu Lehre wieder verdunkelt.

Es gibt daneben noch Versuche ganz phantastischer Art, um Jesus als arischen Menschen zu erklären; so wenn die „evangelisch-katholisch-nordische Arbeitsgemeinde" sich auf den Namen der Mutter Jesu beruft: „Maria" sei zusammengesetzt „M-Aria", d. h. Mutter des Ariers. Oder wenn andere den Namen „Jesus" vornehmen: er hänge zusammen mit „Assus" = „Ase", d. h. germanischer Götterssohn.

Genug davon. Diese Versuche kranken alle daran, daß sie keine wissenschaftliche Grundlage haben. Bei ihnen ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Aber angenommen, Jesu arische Abstammung träfe zu: dann wäre das Evangelium eine Frucht arischen Seelentums. Es müßte also dem arischen Menschen innerlich entsprechen, von ihm als „artgemäß" empfunden werden. Dann wäre es aber nicht recht begreiflich, warum gerade solche Deutsche, die von sich sagen, sie seien am tiefsten zur deutschen Art erwacht, das Evangelium so leidenschaftlich als „Judenbuch" ablehnen. Wohl, es wird eingewendet, Jesu Lehre sei *überfremdet und jüdisch verfälscht* worden (vgl. S. 44 ff.). Man fordert dann, daß diese Verfälschung rückgängig gemacht und die reine „arisch-heldische" Lehre Jesu herausgearbeitet werde. Alle möglichen Kreise von Rosenberg bis zur Deutschkirche, von Dietrich Klagges mit seinem „Urevangelium" bis zu Dinters „Geistchristentum" mühen sich um die Wiederherstellung dieser arischen Lehre Jesu. Wir haben schon früher gesehen, daß diese

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

ganze Verfälschungstheorie unmöglich ist, weil sie dem Befund im Neuen Testament widerspricht. Und was da als „reine Lehre" Jesu nach Ausscheidung der angeblich „jüdischen" Elemente übrig bleibt, ist so dünn und fragwürdig und nichtssagend geworden, daß man es im Ernst nicht mehr als „Religion" bezeichnen kann. So wenn etwa Klagges die Abendmahlsworte Jesu umgestaltet: „Das ist mein Blut der Pflicht, das sich ergießt zum Besten vieler." Oder wenn Dinter das Gebot der Feindesliebe Matth. 5, 44 ändert: „Ihr sollt ohne Not eurem Feind nicht Gleiches mit Gleichem vergelten oder gar den überwundenen Feind — wie die Juden es gewöhnlich taten — bis zur Vernichtung verfolgen, sondern ihr sollt dem unschädlich gemachten Feinde, der ebenso wie ihr ein irrendes Kind Gottes und euer eigener Bruder ist, Liebe erweisen" (16).

Das Ganze ist ein verzweifelter Versuch, Jesus irgendwie noch zu halten und wenigstens die Etikette „christlich" zu wahren. Aber wenn man schon Jesus so zurechtstutzt, daß darüber sein Wesen verloren gegangen ist: warum will man nicht lieber folgerichtig und offen sein und, anstatt den Umweg über das Morgenland zu machen, sein Heil in der eigenen Brust und unter dem nordischen Himmel suchen? Wir halten von solchen Rasseeingliederungen Jesu nichts. Sie sind im Tiefsten unfromm. Graf Reventlow hat recht, wenn er sagt: „Ein Christ, der sich durch solche Erwägungen und durch diese Alternative (ob Jesus Jude oder Arier war) in seiner Stellung zu Jesus und zum Christentum bestimmen läßt, kann nicht als innerlich religiös angesprochen werden" (17). Dazu kommt, daß diese Umdeutung Jesu in einen Arier zu einer folgenschweren Entwertung seiner Botschaft führen muß. Denn dann wird Jesu Kampf gegen die pharisäische Frömmigkeit zu einem antisemitischen Kampf gestempelt. Dann kann man sich Jesu Bußruf entziehen, indem man sich hinter dem Vorwand verschanzt: dieser Bußruf gilt nur der verkommenen jüdischen Art! Dann wird die Schuldfrage bei Jesu Sterben im Sinn rassischer Überheblichkeit beantwortet: Die Juden haben Jesus ans Kreuz gebracht! Dann gilt das Wort des Passionsliedes nicht mehr: „Was ist die Ursach aller solcher Plagen? Ach, meine Sünden haben dich geschlagen; ach ich, Herr Jesu, ich hab' dies verschuldet, was du erduldet." Golgatha wird dann aus einem erschütternd schweren Geschehen, durch das alle Menschen unter

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Gottes Gericht gestellt werden, zu einer im Grund belanglosen Episode der rassischen Auseinandersetzung zwischen jüdischem und arischem Geist oder muß gar dazu dienen, die Selbstgerechtigkeit des nordischen Menschen zu nähren. —

An Jesus versagen alle Rassedeutungen. Damit aber versagt an einem entscheidenden Punkt der Versuch, den christlichen Glauben als rassegebundene Religion darzustellen und ihn in die Reihe der rassisch geborenen Religionen einzufügen. Es ist deutlich: Jesus — das ist das große Fragezeichen, das der Deutschglaube nie auflösen wird. Die Frage: „Wie dünkt euch um Christus?" ist die Kernfrage, an der die Entscheidung hängt. Denn wenn es nicht möglich ist, vom Blut her einen Weg in Jesu Geheimnis zu finden: ist damit nicht zugestanden, daß Jesus jenseits der Rassen steht, und daß er von anderer Art ist als alle Menschen?

Immer wieder haben die Menschen es unternommen, Jesus auf eine Formel zu bringen, um ihn auf diese Weise in eine Reihe mit andern Großen der Geschichte stellen zu können. Aber alle solche Formeln sind unzulänglich. Jesus ist größer als sie. Man hat ihn zum Weltweisen, zum tiefgründigen Philosophen machen wollen, dessen inwendiges Auge mehr erschaut hat als andere erlauchte Geister. Gewiß, Jesus hat allgemein gültige Erkenntnisse ausgesprochen. Aber war er nur Philosoph? Und nichts weiter? Man versucht heute, Jesus als Helden zu begreifen, der die Händler aus dem Tempel jagte, furchtlos aller Feindschaft zum Trotz das Evangelium verkündigte und seiner Überzeugung treu blieb bis zum Tode am Kreuz. Gewiß, Jesus war ein Held. Aber war er nur das? War er nicht viel mehr? Man bezeichnet Jesus gern als Propheten und religiöses Genie wie Buddha und Mohammed. Gewiß, Jesus war ein Großer im Reich der Religionen. Aber war er nur das? Nur Religionsstifter? Nur einer, der mit vollen Händen aus Gottes Reichtum schöpfte? Nein, er war mehr! Der Prophet kann Gottes Wort verkündigen. Er kann Wahrheiten sagen und Wege zu Gott weisen. Christus aber war mehr: „Ich bin der Weg — die Wahrheit — das Leben." Kein Prophet hat je diesen Anspruch erhoben. Aber Jesus erhob ihn nicht nur, sondern bestätigte ihn auch durch sein Leben.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Alle diese Begriffe sind unzureichend. Sie rühren höchstens von ferne an Jesu Geheimnis. Was war denn aber Jesus in Wirklichkeit? Die zutreffendste Antwort auf diese Frage bekommt man, wenn man einfach in das Neue Testament hineinhört und die Menschen fragt, die Jesus begegnet sind. Da stößt man immer wieder auf Vorgänge, die in ihrem Sinngehalt ein Hinweis auf Jesu Art sind. Da ist etwa die Geschichte vom Hauptmann von Kapernaum. Aus einem ganz großen Zutrauen heraus bittet er Jesus, er möge seinen Knecht heilen. Jesus verspricht, zu ihm ins Haus zu kommen. Eigentlich müßte nun der Hauptmann zu Jesus sagen: Komme so rasch wie möglich! und müßte ihm für seine Bereitwilligkeit danken. Aber die Erzählung verläuft anders. Der Hauptmann spricht: „Herr, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund" (Matth. 8, 8). Merkwürdig: „Ich bin nicht wert!" Wie erklärt sich das? Ist's eine Höflichkeitsformel: Ich will dich nicht bemühen? Oder ein Zeichen hündischer Selbstverachtung? Das ist wohl bei einem Soldaten und Offizier nicht anzunehmen, sintemal er allem nach kein Semite, sondern römischer Herkunft war. Wird hier nicht vielmehr schon das Geheimnis Jesu sichtbar?

Oder: Fischer fischen. Umsonst. Die Netze bleiben leer. Da setzt sich Jesus in das Boot des Fischers Simon. Er heißt ihn das Netz wieder auswerfen. Da füllt es sich, daß sie es allein nicht mehr hereinziehen können. Nun hätte die Erzählung eigentlich so weitergehen sollen: Simon, von großer Freude erfüllt, lud Jesus in sein Haus ein, um ihm seine Dankbarkeit zu erweisen. Aber nichts davon, sondern: „Da das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu den Knien und sprach: Herr, geh von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch" (Luk. 5, 8). Warum diese seltsame Bitte an Jesus? Und die noch seltsamere Selbstbezichtigung: „Ich bin ein sündiger Mensch"? Was hat sie mit dem Fischfang zu tun?

Oder: Jesus kommt nach Jericho. Ein hoher Zollbeamter steigt auf einen Maulbeerbaum, um ihn von hier aus besser sehen zu können. Jesus erblickt ihn und ruft ihm zu, er werde ihn in seinem Hause aufsuchen. Dann kommt er zu Zachäus. Dieser aber, als hartgesottener Sünder weit bekannt, der sich durch Betrug ein großes Vermögen errafft hat, empfängt Jesus so: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder" (Luk. 19, 8).

Ja, es geschehen merkwürdige Dinge mit den Menschen, die Jesus begegnen! Es ist, als würden sie, ohne daß sich etwas Besonderes ereignet hätte, von Grund auf erschüttert und umgestürzt. Es ist, als ginge von Jesus eine Macht aus, die diese Menschen in Katastrophen wirft, sie in ihrem ganzen Denken und Wollen umwälzt. Mit urplötzlicher Gewalt werden sie aus ihrem Alltag herausgerissen und gewandelt. Männer, die in Beruf und Arbeit stehen, werden von Jesus aufgefordert: „Folget mir nach!" Da lassen sie Arbeit, Heimat und Familie hinter sich und folgen Jesus nach. Sünderinnen kommen zu ihm, salben ihn, weinen sich aus und gehen als neue Menschen weg. Kranke werden zu ihm gebracht; ein Wort aus seinem Mund, eine Berührung seiner Hand, und sie werden gesund. Hungernde werden satt. Seine Feinde werden still. Seine Predigt versetzt die Menschen in Furcht und Schrecken, denn „er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten". Es gibt keinen, der sich seinem Einfluß entziehen, keinen, der kalt und gleichgültig bleiben kann. Und die um ihn waren, seine Jünger, konnten den Eindruck, den sie von ihm hatten, nur so wiedergeben: er ist Gottes Sohn! Und noch der römische Hauptmann, der Jesu Kreuz bewachte und Zeuge seines Sterbens war, sprach: „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!" (Mark. 15, 39).

Gottes Sohn! Das will besagen: In Jesus sind wir Gott selbst begegnet; in ihm ist Gott selbst wahrhaftig unter den Menschen erschienen. Er ist ganz anders als die Menschen, kann mit keinem irdischen Maßstab mehr gemessen werden. Er ist das unsagbare Wunder. In ihm ist uns die Ewigkeit selbst nahe gekommen. Er ist aus Gott geboren. — Das ist das Zeugnis der Schrift von Jesus. Dieses Zeugnis ist nicht Phrase, nicht übertriebener Schwulst und ungesunde Schwärmerei. Sondern es ist aus der Begegnung mit Jesus herausgewachsen, die Frucht der Erfahrung, welche die Jünger mit Jesus machten. „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit" (Joh. 1, 14). So bezeugen es die Jünger. Sie träumten nicht, phantasierten nicht, sondern sie sahen. Und weil sie sahen, darum glaubten sie.

Ein führender Vertreter des Deutschglaubens, Graf Reventlow, erklärt von Jesus: „Jesus war — ein großes Wort! — ohne Egois-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

mus, ohne Ichsucht, weil er seinen seelischen Schwerpunkt jenseits vom irdischen Lebenswillen hatte und dies durch die Tat bewiesen hat" (18). Das ist richtig gesehen. Jesus war ohne Ichsucht. Aber gibt es denn einen Menschen ohne Ichsucht? Ist nicht Jesus damit, daß er ohne Ichsucht war, über die Menschenart hinausgehoben? Sein Schwerpunkt war in Gott. Er erfüllte ihn. Er war in ihm. Beide sind eins. „Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. Und wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat" (Joh. 12, 44 f.).

Das ist Jesu Geheimnis und Wunder: Er ist Gottes Sohn. Er ist die Wahrheit. Darum ist er nicht mehr rassisch einzufangen. Darum steht er hoch erhaben auch über allen Gesichtspunkten wie „artfremd" und „artgemäß". Sie treffen für ihn nicht mehr zu. Er ist jenseits der Rassen, Zeuge Gottes in der Menschenwelt und doch zugleich Erfüller der tiefsten Sehnsucht aller Rassen. „Der von oben her kommt, ist über alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über alle und zeugt, was er gesehen und gehört hat" (Joh. 3, 31 f.). Die innere Einsicht aber in Jesu Wunder gewinnt nur, wer über alle bloß vernünftigen Erforschungen hinweg sich dem Walten seines Geistes öffnet und sein Jünger wird: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So jemand will des Willen tun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede" (Joh. 7, 16 f.). Alle deutschgläubigen Deutungsversuche Jesu sind notwendig Stümpereien, denn sie kommen von außen und sind beladen mit Vorurteilen. Wahrhaft Jesus erkennen kann nur der, der in seiner Nachfolge steht und von ihm erleuchtet wird. Denn: „Niemand kann Jesum einen Herrn heißen ohne durch den Heiligen Geist" (1. Kor. 12, 3).

Das Evangelium und die Religionen.

Jesus ist nicht mehr ein Religionsstifter neben andern. Das Evangelium ist nicht mehr eine Religion wie andere, sondern es ist das Ende und die Erfüllung aller Religionen, ist Gottes Wort und Antwort auf alles Fragen und Suchen der Menschen in ihren Religionen. Ist dieser Anspruch des Evangeliums aus Anmaßung und Unduld-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

samkeit geboren, wie es heute oft von deutschgläubiger Seite behauptet wird? Oder worauf stützt er sich? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir einen Gang in die Welt der Religionen machen. Alle Religionen haben dies zum Thema: Der Mensch will irgendwie mit seinem Gott oder seinen Göttern oder seinem ewigen Schicksal in Ordnung kommen. Sei's, daß er göttlichen Unwillen abwenden oder die Hilfe der Gottheit gewinnen, ihre Kraft in seinen Dienst stellen will. Oder daß er das Unheimliche und Rätselhafte der Mächte, die er dunkel hinter der sichtbaren Welt ahnt, deuten und bannen, ihnen das Gefährliche nehmen will. Oder daß er um Erlösung ringt aus eigener Not, aus Fesseln des Daseins, der Weltverflochtenheit, dem Verhängnis des Todes. Vielerlei Wege geht er zu diesem Ziel: Wege des Opfers bis hin zum Menschenopfer; Wege der Zauberei und Beschwörung, seltsamer Kultfeiern; Wege der Selbstpeinigung und Entsagung; Wege der Selbststeigerung und rauschhaften Begeisterung; Wege besinnlicher Vertiefung, Innenschau und mystischer Einswerdung mit der Gottheit.

Wenn man aber das Ringen in den höher entwickelten Religionen verfolgt, dann stößt man da auf die Erscheinung, daß plötzlich die Gottesfrage und der Weg zum Heil in eigenartiger Weise kompliziert werden: durch die Erkenntnis einer tiefen Gespaltenheit zwischen Gott und Mensch. Die Kluft ist so tief, daß da alle menschlichen Mittel und frommen Werke versagen. Sie kann nur noch durch ein Helfen Gottes überwunden werden — durch die Gnade. Die Gespaltenheit wird als furchtbare Not erkannt. Sie muß sich dem Menschen nicht notwendig in der Art der „Sündhaftigkeit" nach christlicher Auffassung darstellen. Sie kann auch als unheilvolle Fesselung der Seele in einen gottfernen Zusammenhang hinein gesehen werden; als Bindung, so daß die Seele unfrei ist, nicht zu sich selbst kommen oder in die Gemeinschaft Gottes eingehen kann.

In Indien wird diese Not als Verfallensein in den Todeskreis des samsara, der Wiedergeburten, gesehen. Die Seele ist in die maya hineingefesselt, niedergezogen durch das karma, d. h. die der Begierde und Lust entsprungenen Werke. Immer wieder muß sie ins Leben zurückkehren, von einer Verkörperung zur andern. Es ist eine Qual ohne Ende. Vergeblich ringt sie nach Erlösung von dieser Fessel. Wer kann helfen? Der Fromme wendet sich zu Gott. So betet Yamuna:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

„Endelosen, anfangslosen, unaufheblichen, übermächtigen Sündenwandels bin ich, ein Tier in Menschenform, des Unrechts Stätte. O Gnadenflut, o Vater, o unerschöpfter Güte Meer: hast du als Krishna nicht des Cedi-Manns dich einst erbarmt, o Holder, und Gemeinschaft ihm verliehen, und Beleidigung verziehen? Sag an, war etwa nicht bei dir zur Gnade Raum für sein Vergehen? Wenn ich nun kurzer Hand dir nahe, flehend: ‚dein bin ich', und dann dich mahne deines Schwurs, versagst du mir alleine deine Treu? Genade mir, und rechne nicht der Schuld" (19).

Das ist die Erkenntnis der indischen Seele, wie sie in der Bhakti- und Prapatti-Frömmigkeit zum vollen Durchbruch gekommen ist: allein die Gnade Gottes kann das Heil schaffen. Es geht nicht an, diese Frömmigkeit als Verfallserscheinung zu bezeichnen. Schon in der Bhagavadgita, einem der edelsten Werke der indischen Seele, rät Krishna dem Helden Arjuna: „Noch einmal höre das Allerverborgenste, mein erhabenstes Wort: Du bist mir über alle Maßen teuer, darum will ich dir verkünden, was zu deinem Heile dient. Richte deinen Sinn auf mich, liebe mich, opfere mir, verehre mich, so wirst du zu mir eingehen. Das verspreche ich dir feierlich. Du bist mir teuer. Gib alle religiösen Bräuche auf (d. h. sakrale Werke und Heilsmethoden) und nimm bei mir allein deine Zuflucht. Ich werde dich lösen von all deinem Schlimmen. Sorge nicht" (XVIII, 64). Und in Vishnu-Narayana wird von der Erlösung gesagt: „Und wie erlangt man es? Kein Tun, kein menschlich Mittel stellt es her. Es ist die ‚Wirkung ohne Grund', die Grund nicht hat im Menschenwerk. Das Herz dir lösen aus der Welt kann Büßung nicht, Versenkung nicht. Allein aus Gnaden Hari's (d. h. Gottes) wird sie dir verliehen, ohne Grund. Wen seiner Gnade Blick zuvor ersah am Tage der Geburt, der nur von allen Leuten kommt behende zur Einspitzigkeit (d. h. zur vollen, ungeteilten Gottesliebe und Gottesgemeinschaft)" (20). Diese Gnade ist unwiderstehlich. Wem sie zuteil wird, der wird aus der Verblendung und Unwissenheit herausgerissen, von den Fesseln der maya gelöst und in die Freiheit und Wahrheit geführt.

Eine ähnliche Entwicklung, wie sie im hinduistischen Religionskreis geschah, hat auch der Buddhismus durchgemacht. Er entfernte sich in seiner späteren Geschichte weit von den ursprünglichen Grundlagen. Zuerst eine Erlösungspraxis mit dem Ziel des Er-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

löschens, des „Nirvana", ohne Gottesglauben und Gnadenlehre — bildete er sich später entscheidend um. In dieser „Mahayana" genannten Form verbreitete er sich über Indien hinaus in China, Tibet, Japan. Er lebt von dem Glauben an den Bodhisattva, den großen Erlöser, dessen Gnade die Menschen aus dem Kreislauf der Wiedergeburten rettet. In der Jodoshu und Jodoshinshu, japanischen Sekten aus dem 12. und 13. Jahrhundert, wird ganz ähnlich wie im Evangelium von der Unmöglichkeit geredet, das Heil aus eigener Kraft zu erlangen. Es kann vielmehr allein aus Gnade und allein durch den Glauben gewonnen werden. Der Erlöser ist der Dhyanibuddha Amida, der jedem Lebewesen hilft, wenn es sich ihm gläubig anvertraut: „Der hehre Name, würde er auch nur ein einziges Mal angerufen, ist reich an Kraft, alle Sünden zu tilgen und alles Gute zu wirken."

Woher weiß aber der Fromme in diesen Religionen, daß Vishnu oder Krishna oder Amida wirklich gnädig sind? Und daß er selbst der Gnade der Gottheit teilhaftig wird? Hat er dafür einen Beweis und eine unerschütterliche Grundlage? Hier stoßen wir auf eine Grenze. Es ist ergreifend zu sehen, wie immer wieder um eine feste Gnadengewißheit gerungen wird. Der Fromme preist die überströmende Güte und Barmherzigkeit Gottes, malt sie in überschwänglichen Farben aus, um daraus eigene Zuversicht zu schöpfen. Er steigert sich in eine glühende Gottesliebe hinein, um in diesem Erlebnis der Gottesgemeinschaft das Vertrauen auf den göttlichen Gnadenwillen zu stärken. „Ich kenne kein anderes Verlangen als nur allein nach dir! Fest hast du mich genommen in deinen heil'gen Dienst! ... Mein Sinn, mein Leib, mein Mund, die Nase, mein Ohr und mein Auge, alle Glieder und Sinne sind nur auf dich gerichtet! Ich mag auf dieser Erde, o Siva, nicht mehr leben! Rufe mich, Herr, doch zu dir und schenke mir deine arul (Huld, Gnade)" (21). Er liegt als stürmisch Bittender vor dem Thron der Gottheit: „‚Er hört nicht auf, uns gnädig zu sein.' Das glaube ich fest, und ich stammle deinen heiligen Namen, Siva! Mein Auge füllt sich mit Tränen, vor Durst vertrocknet mein Mund, der dich laut preiset, o Herr! Ich bete dich an, o Erhab'ner, voll Liebe denk ich an dich! Ach, Herr, auf vielerlei Weise sinn über dein Wesen ich nach! Ich preise dich, o Höchster! Erbarme dich meiner, der ich verzweifelt bin, wenn ich denke an deine goldene Halle, o du mein Gebieter und Herr!" (22) Er erzählt sich Beispiele,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wie Gott andere Menschen begnadet hat, um daraus in der eigenen Anfechtung Trost und Hoffnung zu gewinnen. Er formt gar einen Erlösungsmythus, um daraus die Gewißheit des göttlichen Gnadenwillens herzuleiten. So weiß der Jodoist von Amida zu sagen, daß er stellvertretend für die Menschen gelitten habe; daß er durch fünf Weltzeitalter hindurch alle möglichen schweren Bußübungen auf sich genommen, ein Paradies für die Gläubigen geschaffen und ein mächtiges Gelübde geleistet habe, welches den Gläubigen den Eingang ins Paradies gewährleistet.

Aber das ist nur Mythus, nicht Wirklichkeit. Hier war die Not des Frommen am Werk, der um die Gnadengewißheit bangt und sich durch solche Mythen in seinem Glauben stärkt. Es ist ein letzter, verzweifelter Schrei der um Gott ringenden Seele, ein Hämmern an den Pforten des Himmels. In leuchtenden Farben entwirft sie sich ein Bild erfüllter Sehnsucht. Aber wer weiß, ob es zutrifft? Oder ob es nur ein Wunschtraum ist? Wo aber ist Gottes Wort und Antwort?

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16). Das ist Gottes Wort und Tat! Und darum, allein darum, weil Christus nicht mehr Mythus und menschliches Sehnen, sondern Geschichte und Gottes Wirklichkeit ist, erhebt das Evangelium den Anspruch, die Wahrheit zu sein gegenüber allen Religionen.

Das Verhältnis des Evangeliums zu den Religionen läßt sich an zwei Bildern zeigen. Da ist ein Bild, aus dem 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr. stammend. Es stellt den Bodhisattva als Asketen dar: abgemagert bis aufs Skelett, sitzt er in tiefer, weltentrückter Versunkenheit; ganz in sich gekehrt; abgestorben nach außen; nicht mehr Mensch von Fleisch und Blut, sondern nur noch Mumie; gleichsam auf der Brücke zur Ewigkeit; hinüberschauend in die verborgene Welt der Geheimnisse; sinnend und alle Kraft und Schärfe des Geistes in ungeheurer Willenszucht anspannend, um sich hineinzubohren in das Geheimnis und den Weg zu ergründen. Das ist das Bild der Religionen, die wissend geworden sind um des Menschen Not und Gottferne, und die den Kampf aufgenommen haben um die Heimkehr in die Ewigkeit.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.
Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Das andere Bild ist die Kreuzigung Jesu von Grünewald: Ein schmerzverzerrter Leib hängt am rohgezimmerten Balken, der sich unter der Last biegt. Die Stacheln der Dornenkrone stechen in das Haupt. Der Leib ist blutig und zerschunden. Der Kopf hat sich geneigt zum Sterben. Das Grauen des Martertodes umwittert das Bild. Der Lieblingsjünger hält Jesu Mutter im Arm, die wie versteinert ist angesichts der Furchtbarkeit dieses Sterbens. Aber daneben steht groß die Gestalt des Täufers. Sein ausgereckter Arm weist auf den Gekreuzigten, und zu seinen Füßen steht ein weißes Lämmlein mit dem Kreuz und dem Kelch: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt" (Joh. 1, 29).

Diese beiden Bilder drücken aus, um was es sich in dem Verhältnis des Evangeliums zu den andern Religionen handelt. Hier ein großes Feld frommen Ahnens und Suchens, voll von Not und Heimweh und vorausgenommener Seligkeit, tausend Wege erkundend, wie Gott gewonnen werden kann. Dort Gottes Tat und Offenbarung. In Christus hat er gesprochen. Auf Golgatha hat er gehandelt. „Christ ist erschienen, uns zu versühnen." Seitdem muß sich des Menschen Gnadensehnsucht, aus Gottesferne und Sündennot geboren, nicht mehr auf den selbstgelegten Grund von Mythen stützen. Sie hat die Gewißheit in Gottes Sohn, der aus der Ewigkeit kam und von dem zeugte, was er sah; der am Kreuz litt und starb und damit offenbarte, daß das letzte Gesetz des Handelns Gottes mit den Menschen nicht der Zorn und das Gericht, sondern die Gnade und Liebe ist. „Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darin steht die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden" (1. Joh. 4, 9 f.).

Darum glauben wir an Christus. Darum sind wir in der Wahrheit, wenn wir in Christus sind. Darum ist er unser Leben. Mögen heute Tausende und aber Tausende deutscher Menschen der Verlockung folgen und Christus verlassen — wir bleiben! Und wenn es einsamer um Christus wird, und wenn er uns fragt: Wollt ihr auch weggehen?, dann bekennen wir ihm: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes."

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Anmerkungen

1. Kapitel. Die Geschichte der Deutschgläubigen Bewegung. 1. M. R. Gerstenhauer, Der völkische Gedanke in Vergangenheit und Zukunft S. 118. 2. In meiner Schrift „Um Blut und Glauben" (Verlag Steinkopf, Stuttgart) habe ich eine eingehendere Darstellung der inneren Zusammenhänge zwischen Kriegserlebnis und völkischer Religiosität gegeben (S. 9–23). 3. Die Deutsche Kirche 4, Februar 1935. 4. Die Brücke 7, 1933. 5. Widar 2, 1933. 6. Ludendorffs Volkswarte 29, 23. 7. 1933. 7. Flammenzeichen (Leonberg-Stuttgart) 28, 8. 7. 1933. 8. Nordische Zeitung 3, März 1935.

2. Kapitel. Die rassische Weltanschauung und der Ort des Evangeliums. 1. Mythus des 20. Jahrhunderts, 17.–20. Auflage, München 1934, S. 140; 2. ebd. S. 145; 3. ebd. S. 251; 4. ebd. S. 116 f.; 5. ebd. S. 21; 6. ebd. S. 23; 7. ebd. S. 576; 8. ebd. S. 28; 9. ebd. S. 34; 10. ebd. S. 81; 11. ebd. S. 82; 12. ebd. S. 118 f.; 13. ebd. S. 119; 14. ebd. S. 699; 15. ebd. S. 697.

3. Kapitel. Ist das Christentum eine Gefahr für das Deutschtum? 1. Mythus 605; 2. ebd. S. 74 f.; 3. ebd. S. 159; 4. ebd. S. 173 f.; 5. ebd. S. 75. 6. Siehe „Studien zum Mythus des 20. Jahrhunderts" S. 2 und 7–15, wo alles einschlägige Material zu finden ist. 7. Vgl. hiezu besonders die Schriften von Prof. D. Rückert „Die Christianisierung der Germanen" und von W. Baetke „Art und Glaube der Germanen" und „Arteigene germanische Religion und Christentum". 8. A. Hoppe in „Der Brunnen" 4, 17. 2. 1935. 9. Dietrich Schäfer, Deutsche Geschichte 1. Band S. 103. 10. Deutsche Zukunft v. 12. 8. 1934. 11. Prof. Haller in Knaurs Weltgeschichte. 12. Schönere Zukunft 19, 3. 2. 1935. 13. Mythus 147; 14. ebd. S. 401; 15. ebd. S. 169. 16. Vgl. Prof. Günther in „Deutscher Glaube" 8, Sept. 1934. 17. Mythus 121; 18. ebd. S. 247; 19. ebd. S. 167; 20. ebd. S. 101 f.; 21. ebd. S. 197; 22. ebd. S. 85; 23. ebd. S. 185; 24. ebd. S. 129. 25. Hauer, Deutsche Gottschau 44. 26. Bergmann, Die Deutsche Nationalkirche 253. 27. Mythus 215; 28. ebd. S. 603; 29. ebd. S. 614; 30. ebd. S. 604; 31. ebd. S. 610; 32. ebd. S. 611; 33. ebd. S. 616; 34. ebd. S. 603; 35. ebd. S. 615. 36. Vgl. Studien zum Mythus des 20. Jahrhunderts S. 25 und 43–45. 37. Eine besonders wertvolle Behandlung dieser Fragen findet der Leser in „Ehre und Glaube" von Prof. D. Schreiner (Wichern-Verlag, Berlin). 38. Aus der Sammlung „Preußischer Choral" (Eckart-Verlag, Berlin-Steglitz). 39. Aus „Kriegsbriefe gefallener Studenten". 40. Graf Reventlow, Wo ist Gott? S. 267.

4. Kapitel. Christus oder Mythusglaube? 1. Mythus 216; 2. ebd. S. 454; 3. ebd. S. 453; 4. ebd. S. 468; 5. ebd. S. 456; 6. ebd. S. 514; 7. ebd. S. 693; 8. ebd. S. 221. 9. Studien zum Mythus des 20. Jahrhunderts, S. 144. 10. Mythus 246; 11. ebd. S. 221; 12. ebd. S. 217; 13. ebd. S. 615; 14. ebd. S. 624; 15. ebd. S. 608. 16. A. Hoppe in „Nordland", 27. 1. 1935. 17. Mythus 618. 18. Hauer in einer Berliner Kundgebung am 15. 2. 1935.

5. Kapitel. Gott der Herr und der inwendige Gott. 1. Mythus 238; 2. ebd. S. 222; 3. ebd. S. 223; 4. ebd. S. 248; 5. Hauer, Deutsche Gottschau, 180. 6. Hauer in einer Berliner Kundgebung am 15. 2. 1935. 7. Bergmann, Die Deutsche Nationalkirche 110. 8. Bergmann, Die Deutsche Nationalkirche 111. 9. Bergmann, Die Deutsche Nationalkirche 240. 10. Nordische Welt, S. 12/13. 11. M. Ludendorff, Triumph des

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Unsterblichkeitswillens 101. 12. M. Ludendorff, Schöpfungsgeschichte 78 f. 13. Hauer, Deutsche Gottschau, 203. 14. Hauer in seiner Berliner Rede am 15. 2. 1935. 15. Mythus 246; 16. ebd. S. 395; 17. ebd. S. 247. 18. Durchbruch 6, 10. 2. 1935. 19. Mythus 134; 20. ebd. S. 462. 21. Stürmer, deutsches Wochenblatt zum Kampf um die Wahrheit, Nürnberg, 2. 1. 1935. 22. Wulf Sörensen in „Der Brunnen", 7. Folge, 2. Jahrg. 23. Nordisches Artbekenntnis, erläutert von Dr. Kusserow S. 13.

6. Kapitel. Der Adelsstolz des nordischen Menschen und die Botschaft von Sünde und Gnade. 1. Hauer, Deutsche Gottschau, 191. 2. Hauer, Deutsche Gottschau, 150. 3. Bergmann, Die Deutsche Nationalkirche, 199 ff. 4. Herman Wirth, Was heißt Deutsch? 47. 5. Mythus 71. 6. Bergmann, Die Deutsche Nationalkirche, 231. 7. Bergmann, Die Deutsche Nationalkirche, 269. 8. Hauer, Deutsche Gottschau, 133. 9. Mythus 71; 10. ebd. S. 235 f. 11. Die Deutsche Kirche 11, 5. 6. 1933. 12. Mandel, 60 Thesen deutscher Reformation. 13. Mandel, Bekenntnisglaube und Deutscher Glaube, 19. 14. M. Ludendorff, Erlösung von Jesu Christo, 237. 15. Rede über „Der Kampf um die Weltanschauung" am 22. 2. 1934. 16. Rede in Königsberg am 28. 4. 1934. 17. Rede anläßlich der schlesischen Kulturtagung in Breslau am 9. 6. 1934. 18. Triumph des Unsterblichkeitswillens, 406. 19. Graf Reventlow, Wo ist Gott? 291. 20. Hauer, Deutsche Gottschau, 193 f. 21. Am heiligen Quell deutscher Kraft 21, 5. 2. 1935.

7. Kapitel. Die Wahrheit des Evangeliums. 1. Bergmann, Die Deutsche Nationalkirche, 153. 2. Hauer, Deutsche Gottschau, 225. 3. Hauer, Deutsche Gottschau, 232. 4. Hauer, Deutsche Gottschau, 235. 5. Mandel, Nordisch-deutsches Seelentum, 13. 6. Hauer, Unser Kampf um einen freien deutschen Glauben, 18. 7. Hauer, Deutsche Gottschau, 237. 8. M. Ludendorff, Erlösung von Jesu Christo, 196. 9. Hauer, Deutsche Gottschau, 247. 10. M. Ludendorff, Erlösung von Jesu Christo, 103. 11. Christliche Welt, 13 und 14, Juli 1934. 12. Graf Reventlow, Wo ist Gott? 144. 13. A. Dinter, 197 Thesen zur Vollendung der Reformation, 31. 14. Mythus 76. 15. Mandel, Nordisch-Deutsches Seelentum, 104. 16. Dinter, 197 Thesen zur Vollendung der Reformation, 142. 17. Graf Reventlow, Wo ist Gott? 152. 18. Graf Reventlow, Wo ist Gott? 158. 19. R. Otto, Indiens Gnadenreligion und das Christentum, 66. 20. Vishnu-Narayana, Aus dem Sanskrit übertragen von R. Otto, 43. 21. Die Hymnen des Manikka-Vasagar, Aus dem Tamil übersetzt von H. W. Schomerus, 136, 5. 22. Die Hymnen des Manikka-Vasagar, 115, 10.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Kurzer Wegweiser durch das Schrifttum um den Deutschglauben

Da vielleicht mancher Leser den Wunsch hat, selbst die eine oder andere deutschgläubige Schrift kennen zu lernen, seien die wichtigsten Bücher kurz genannt. An vorderster Stelle steht Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts". Die katholische Kirche hat ihn bekanntlich auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt. Für den evangelischen Christen besteht eine solche Behinderung nicht. Immerhin gehört einige Reife und Kenntnis dazu, um den hier ausgeführten religiösen Gedankengängen nicht kritiklos zum Opfer zu fallen. Weiter: „Deutsche Gottschau — Grundzüge eines Deutschen Glaubens" von Prof. Hauer (Verlag Karl Gutbrod, Stuttgart). Hier stellt der Führer der DG in grundsätzlicher Weise den Inhalt des Deutschen Glaubens dar. Das Buch dürfte weithin bestimmend werden für die religiöse Entwicklung in der DG. Von den kleineren Schriften Hauers über den Deutschglauben sei besonders Heft 3 der Flugschriften zum geistigen und religiösen Durchbruch der deutschen Revolution „Unser Kampf um einen freien deutschen Glauben" (Verlag Hirschfeld, Stuttgart) empfohlen. Aus der DG stammen noch folgende Schriften, die man im Anschluß an Hauer lesen mag: Graf Reventlow, „Wo ist Gott?" (Reichswart, Verlagsgesellschaft Berlin); Prinz zur Lippe, „Rasse und Glaube" (Verlag Gutbrod, Stuttgart); Fritz Gericke, „Glaube aus dem Blut" (Verlag Gutbrod). Aufschlußreich für die Schulforderungen und die Gestaltung eines deutschgläubigen Religionsunterrichtes sind die „Grundlinien einer deutschen Glaubensunterweisung" mit einem Lehrplanentwurf der DG (Verlag Gutbrod). Aus dem Kreis des Tannenbergbundes sind besonders die Schriften von Math. Ludendorff wichtig: „Erlösung von Jesu Christo" (das Kampfbuch gegen das Christentum); „Triumph des Unsterblichkeitswillens" und „Schöpfungsgeschichte", wo die Grundgedanken des „Deutschen Gottglaubens" entfaltet werden (Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München). Das religiöse Gut der „Nordischen Glaubensbewegung" ist in dem Heft von Dr. W. Kusserow „Das Nordische Artbekenntnis" niedergelegt (Verlag von Struppe und Winckler, Berlin). Die wesentlichsten Gedanken Herman Wirths findet man kurz zusammengefaßt in seiner Broschüre „Was heißt Deutsch?" (Verlag Diederichs, Jena). Bergmanns wichtigste Schriften über den Deutschglauben sind: „Die deutsche Nationalkirche", „Die 25 Thesen der Deutschreligion" und „Deutschland, das Bildungsland der neuen Menschheit" (Breslau). Wer die Deutschkirche und ihre Ziele kennen lernen will, der greife zu „Jahwe oder Jesus?" von Dr. Niedlich (Dürr'sche Buchhandlung, Leipzig) und „Der richtige Jesus" von Fr. Andersen (Alfred Roth-Verlag, Stuttgart). Dinters Glaubensbekenntnisse findet man in „197 Thesen zur Vollendung der Reformation" (Verlag Beust, Leipzig). Endlich sind hier als kennzeichnend für die Gruppen, die sich im Raum zwischen Kirche und Deutschglauben tummeln, die Schriften von Prof. D. Mandel, Kiel, zu nennen: „Bekenntnisglaube und Deutscher Glaube" und „Nordisch-deutsches Seelentum im Gegensatz zum morgenländischen" (beide im Verlag Gutbrod, Stuttgart). Für die deutschgläubigen Angriffe gegen die Christianisierung der Germanen ist aufschlußreich „Midgards Untergang" von Bernhard Kummer (Verlag Ed. Pfeiffer, Leipzig).

Von den Gegenschriften auf christlicher Seite ist besonders hervorzuheben „Die Nation vor Gott", herausgegeben von Künneth und Schreiner (Wichern-Ver-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

lag, Berlin). Es kann als das evangelische Standardwerk über den ganzen Umkreis der Fragen bezeichnet werden, die mittelbar und unmittelbar durch den Deutschglauben angeschnitten wurden. Weiter sei auf Dr. W. Künneths „Antwort auf den Mythus" (Wichern-Verlag, Berlin) hingewiesen. Das Buch, das sich eingehend mit Rosenberg auseinandersetzt, ist besonders für Gebildete zu empfehlen. Wertvoll ist das Heft „Deutschglaube oder Christusglaube?" von Professor Witte, der besonders auch zu den religionsgeschichtlichen Behauptungen Hauers Stellung nimmt (Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen). Zu den Fragen der Christianisierung nehmen Professor D. Rückert, Tübingen „Die Christianisierung der Germanen", und W. Baetke „Art und Glaube der Germanen" und „Arteigene germanische Religion und Christentum" Stellung. M. Ludendorffs Diebstahlstheorie in „Erlösung von Jesu Christo" erfährt eine vernichtende wissenschaftliche Widerlegung durch Professor Johs. Hertel in „Von neuem Trug zur Rettung des alten" (Verlag des Evangelischen Bundes, Berlin). Von den katholischen Schriften sind besonders wichtig die „Studien zum Mythus des 20. Jahrhunderts" (Bachem, Köln) und der Nachtrag „Der Apostel Paulus und das Urchristentum". Hier werden zahlreiche geschichtliche Behauptungen Rosenbergs als wissenschaftlich unhaltbar nachgewiesen. An kleineren Broschüren sind zu nennen die vom Evang. Preßverband für Deutschland herausgegebenen „Laiengespräche", Folge 1: „Glaube, Offenbarung, Christentum, Blut und Rasse, Sünde und unsere Antwort"; „Gott in uns?"; „Blut und Glaube — eine Einheit?"; „Rasse und Rassenseele"; „Die dritte Konfession?" (Preis dieser Broschüren 20—60 Pf.). Endlich sei noch auf den vom Evang. Presseverband für Württemberg herausgegebenen „Materialdienst" hingewiesen (Jahresbezug RM. 4.— bei zweimaligem Erscheinen im Monat), der fortlaufende Berichte über die Entwicklung im Deutschglauben und den sonstigen Geistesbewegungen der Gegenwart gibt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Inhaltsübersicht

Seite

Vorwort 5

1. Die Geschichte der deutschgläubigen Bewegung 1–27
Die Anfänge 7. – Die Entfaltung in den Jahren nach dem Weltkrieg 10. – Einigungsbestrebungen nach der nationalsozialistischen Revolution 18.

2. Die rassische Weltanschauung und der Ort des Evangeliums 28–43
Das Wesen der rassischen Weltanschauung 28. – Rassische Geschichtsbetrachtung. Die nordische Rasse 31. – Der Totalitätsanspruch der rassischen Weltanschauung 35. – Recht und Grenzen der rassischen Weltanschauung 36.

3. Ist das Christentum eine Gefahr für das Deutschtum? . 43–83
Die jüdisch-römische „Verfälschung" der Botschaft Jesu 44. – Die Christianisierung der Germanen 49. – Die innere Aneignung des christlichen Glaubens 58. – Allerlei Anklagen und Vorwürfe 62. – Die „Deutsche Volkskirche" der Zukunft 65. – Wie weit bestehen die geschichtlichen Vorwürfe zurecht? 68.

4. Christus oder Mythusglaube? 83–99
Was heißt „Mythus"? 84. – Der nordisch-germanische Mythus 86. – Die Religion der Ehre und Freiheit der Seele 88. Wenn der Mythusglaube recht hat... 92. – Das „Nun aber" des Evangeliums 95.

5. Gott der Herr und der inwendige Gott 99–115
Das Göttliche im Menschen 99. – Das Göttliche in der Welt 102. – Der Protest gegen den Gott der Bibel 104. – „Judengott Jahwe"? 107. – Glaube ohne lebendigen Gott? 114

6. Der Adelsstolz des nordischen Menschen und die Botschaft von Sünde und Gnade 116–134
Vom Adel des nordischen Menschen 116. – Der Protest gegen Sünde und Gnade 118. – Was heißt „Sünde" und „Gnade"? 122. – Ist Sünde und Gnade artwidrig – jüdisch – volksgefährlich? 131.

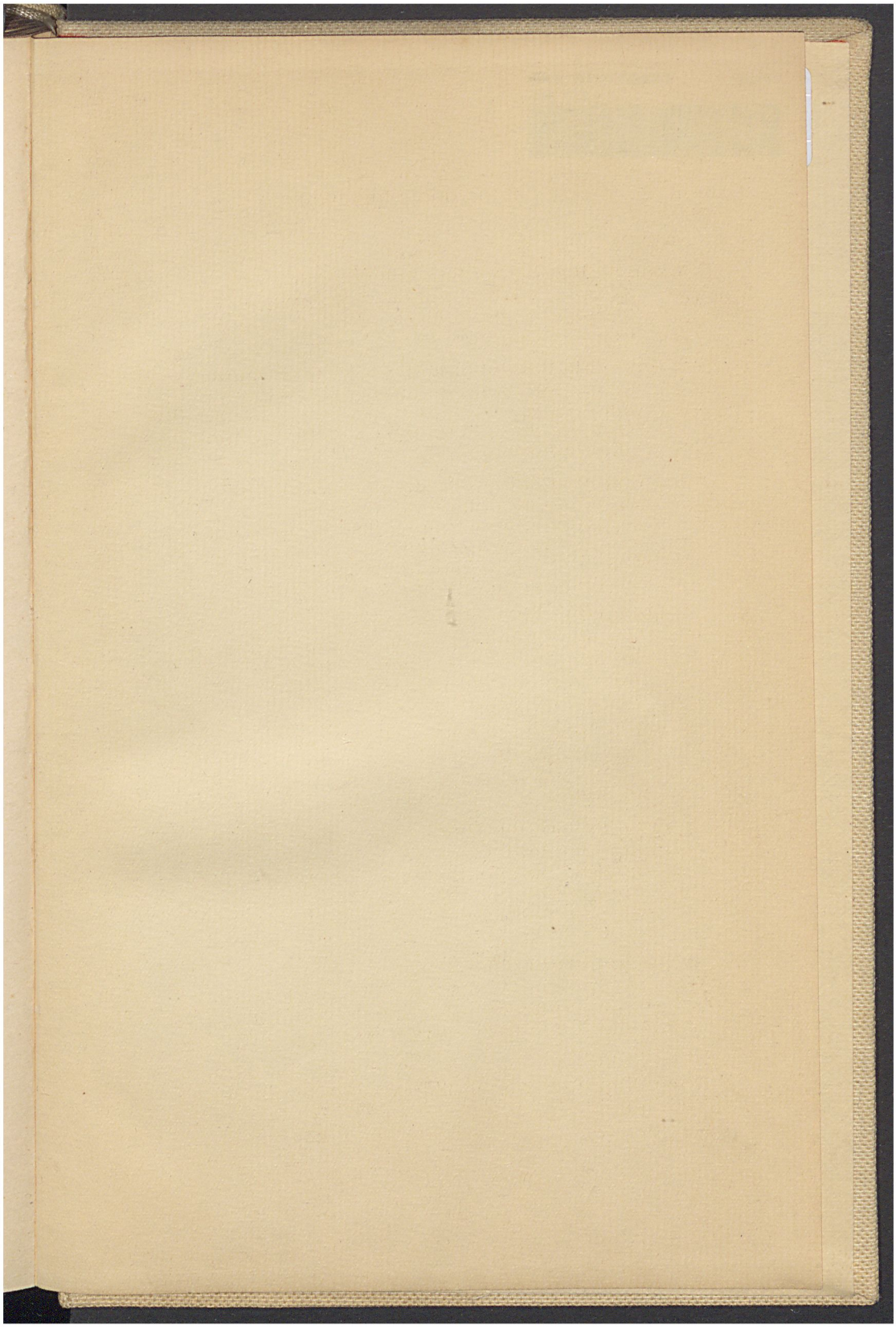
7. Die Wahrheit des Evangeliums 135–155
Blut und Glaube 135. – Vorderasiatisch-semitische Art des christlichen Glaubens? 138. – „Wie dünkt euch um Christus?" 141. – Das Evangelium und die Religionen 150.

Anmerkungen 156

Kurzer Wegweiser durch das Schrifttum um den Deutschglauben 157

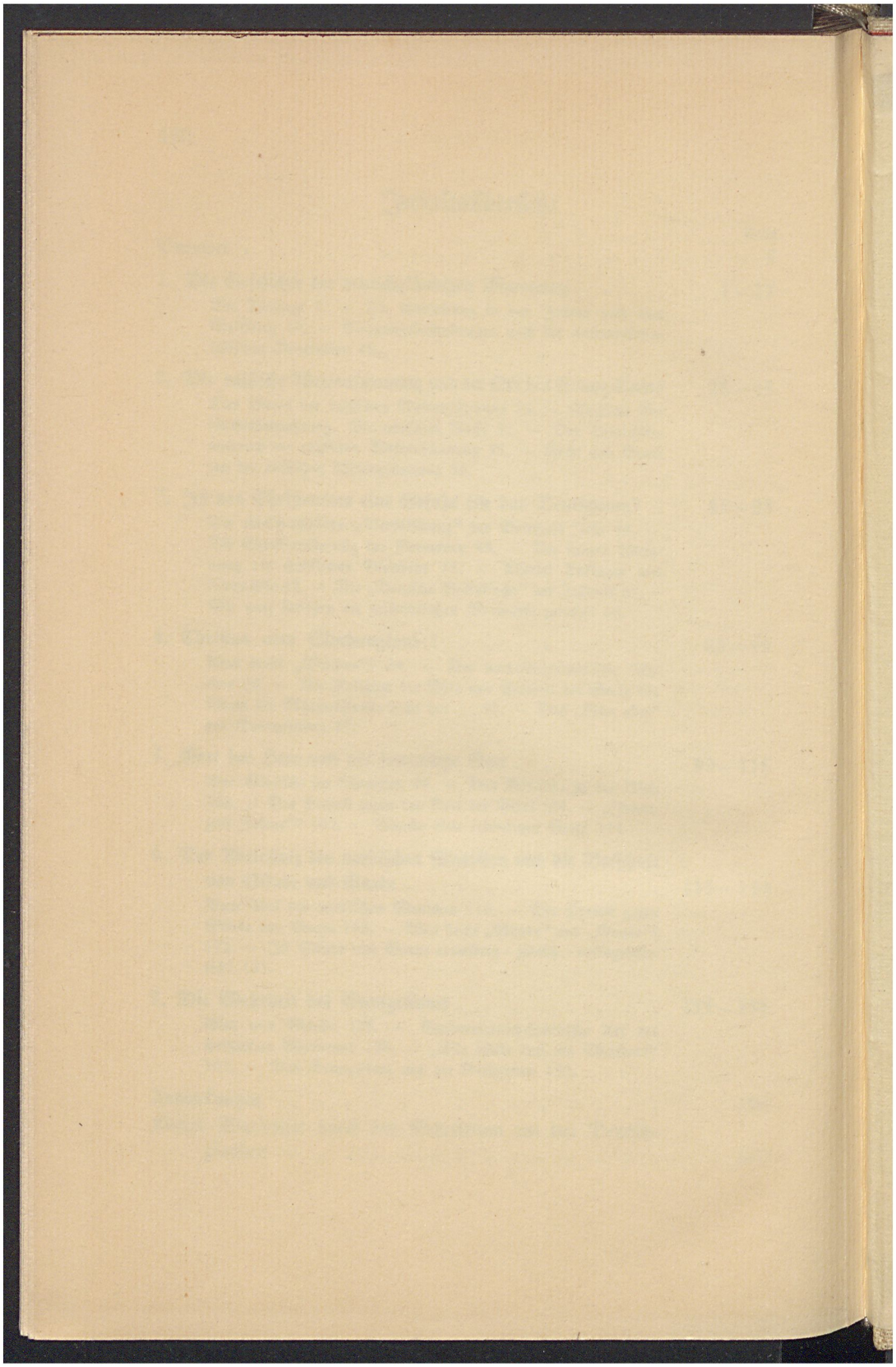
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



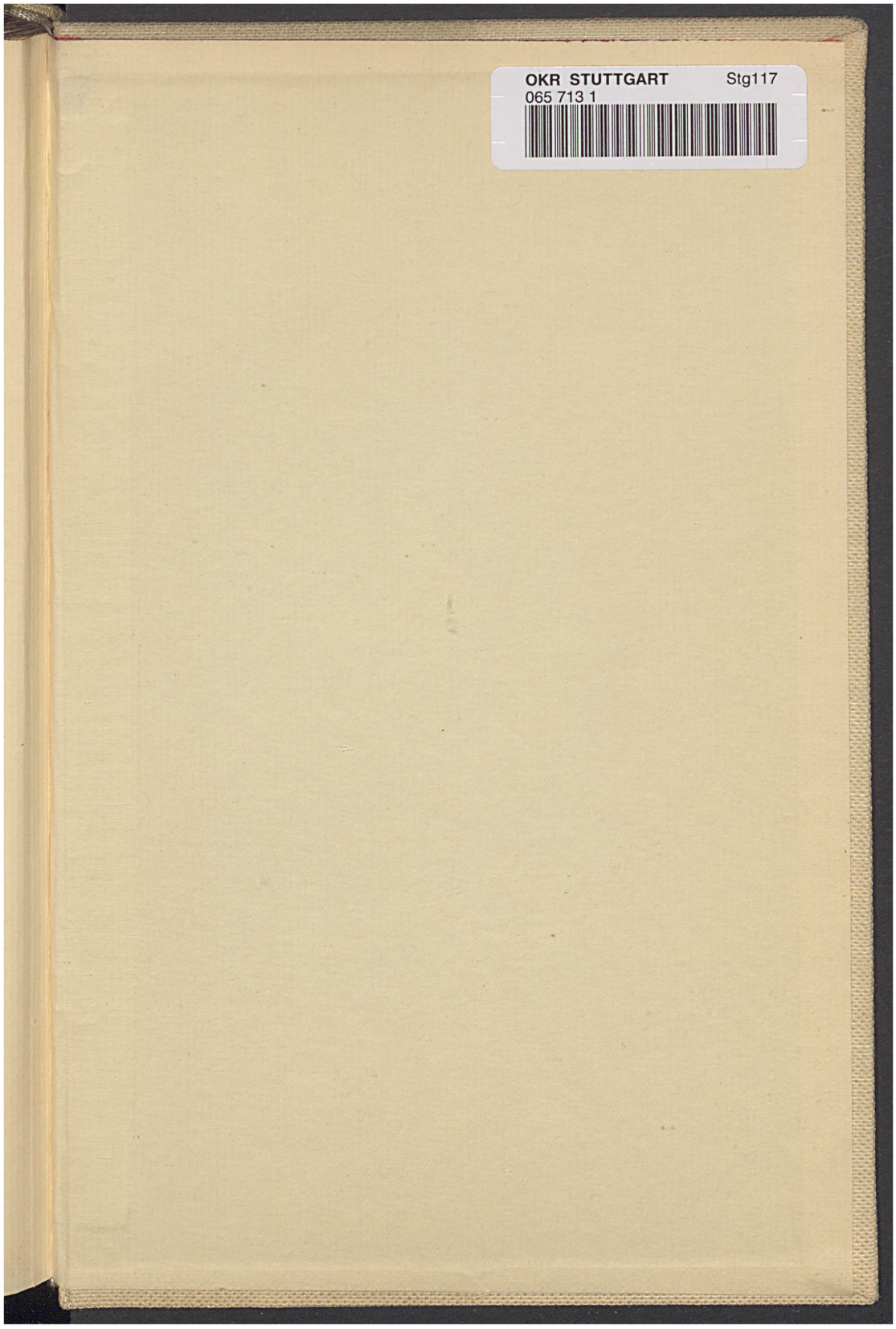
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



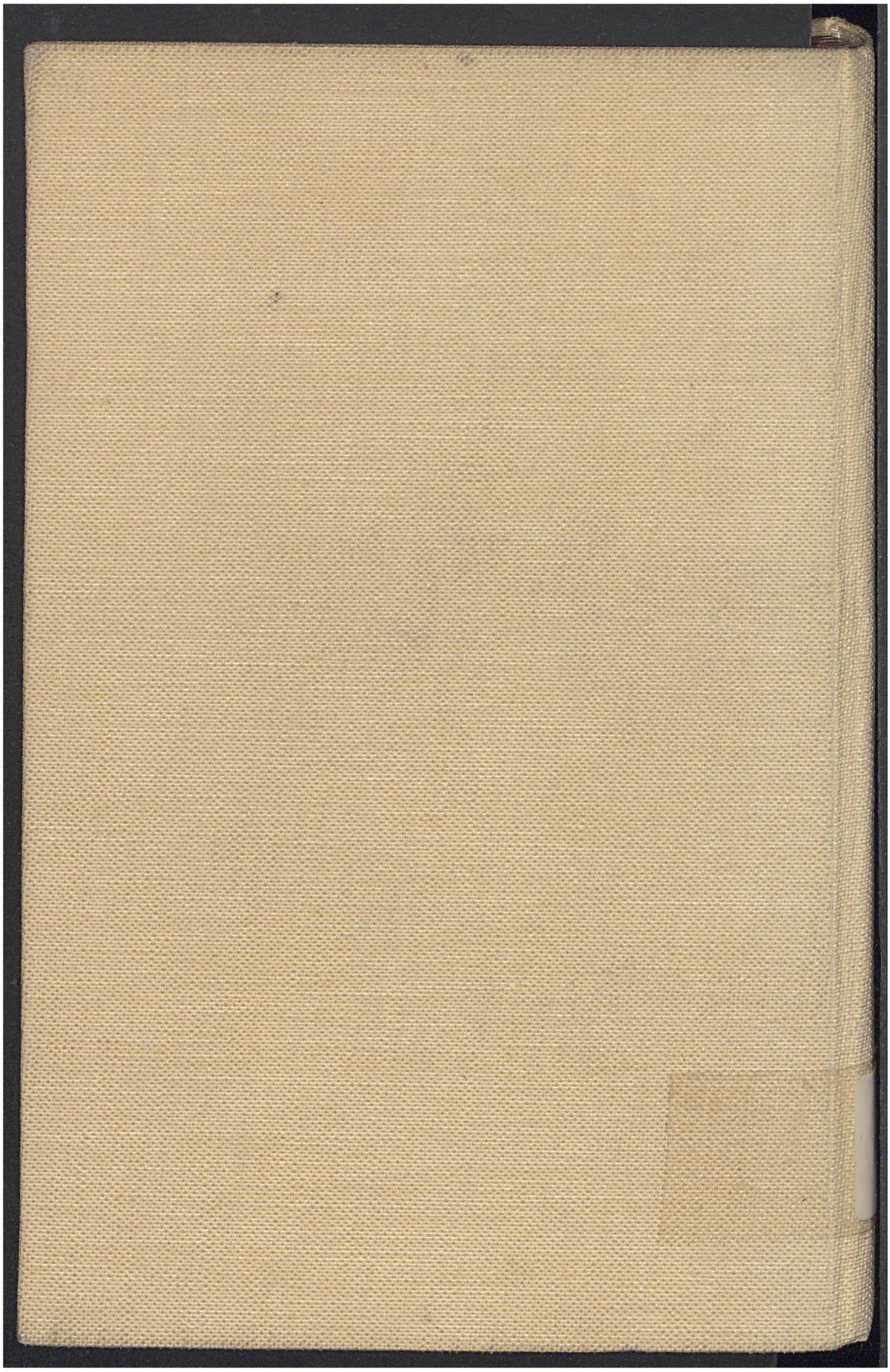
Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.


OKR STUTTGART Stg117
065 713 1

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.